

Dr. Risto Ivanovski

GEORG CASTRIOTA
SOG.SKANDERBEG- DER MAKEDONIER

Bitola, R.Makedonien
2018 Jahr

Dr Risto Ivanovski, GEORG CASTRIOTA SOG.SKANDERBEG-DER MAKEDONIER

Dr. Risto Ivanovski
Ul. Mihajlo Andonovski br. 6/21
7.000 Bitola
R.Makedonien

IVANOVSKI; Risto
Georg Castriota sog.Skanderbeg- der Makedonier/Risto
Ivanovski. - Bitola : Ivanovski R., 2018. - 160 Seiten; 29 cm.

a) Historie Skanderbegs.

VORWORT¹

„Georg Castriota (Skanderbeg), der albanesische Nationalheld, ist zweifellos eine der merkwürdigsten Erscheinungen des Mittelalters. Es scheint kaum glaublich, dass ein Mann, der nie mehr als einige Tausende nicht einmal kriegsgeübter Männer unter seinen Befehlen hatte, durch 24 Jahre den an Zahl oft zehn- und zwanzigfach überlegenden türkischen Heeren siegreich widerstehen konnte. Ganz Europa zittert vor dem unaufhaltsamen Siegeslauf der ottomanischen Chalifen, und in einem entlegenen Erdenwinckel erschallen alle Anstrengungen der sonst Unbesiegbaren an dem eisernen Willen eines Mannes, welcher mit einem Blicke seine Soldaten zu Helden macht.

Die hervorragende strategische Begabung Skanderbeg's, seine hinreissende Beredsamkeit, der ganze Zauber, der von seiner Persönlichkeit ausging, stellen ihn würdig an die Seite der bedeutenden Helden aller Zeiten.

Albanien befindet sich auch heute noch, trotz seiner relativ günstigen geographischen Lage, in einer Art Urzustand. Von einer Literatur war hier nie die Rede; kein Wunder, dass das Leben und die Heldenheiten Skanderbeg's trotz der nicht allzu entrückten Zeit, in welcher derselbe lebte, von einem Mythenkreise umgeben sind, aus welchem der Geschichtsforscher nur mit unsäuglicher Mühe die Wahrheit von der Dichtung zu unterscheiden vermag.

Ich habe bei der Verfassung des vorliegenden Buches leider nicht alles jene Material zur Verfügung gehabt, welches notwendig wäre, um die äusserst verwickelten Beziehungen der albanischen Machthaber im 15. Jahrhundert untereinander mit voller Genauigkeit festzustellen; es mag daher leicht möglich sein, dass ich in gutem Glauben Behauptungen aufgestellt und Schlüsse gezogen habe, die vielleicht schon in anderen mir noch unbekanntem Werken zu finden sind; man möge mir dies gütigst verzeihen.

Immerhin standen mit jedoch, dank dem freundlichen Entgegenkommen P. P. Jesuiten in Scutari, eine grosse Anzahl wertvoller Bücher und Dokumente zur Verfügung, welche mich in die Lage versetzen, zahlreiche von den Biographen Skanderbeg's begangene Incorrectheiten richtigzustellen. Wenn ich mir hierbei erlaubte, besonders ausführlich in der Citierung der von mir benützten Werke zu sein, so liegt der Grund darin, dass eine grosse Anzahl derselben im Buchhandel äusserst selten oder überhaupt nicht mehr erhältlich ist.

Der einzige zeitgenössische Schriftsteller in Albanien selbst war Martin Barletius („Historie de vita et gestis Scanderbegi, Epirotarum principis“).

Viel gewissenhafter als Barletius erscheint der Gewährsmann von Giammaria Biemmi (Istoria die Giorgio Castriota, detto Scander-Begh, Brescia 1742'), welchen der Verfasser den Antivariner nennt...“. Biemmi erzählt, er habe ein stark beschädigtes lateinisches Buch entdeckt, bei welchem Anfang und Ende fehlten, in der Mitte fand er ein Titelblatt mit folgender Inschrift: „Explicit Historia Scanderbergi edita per quendam Albanensem, Venetiis impressa industria atque impensa Erhardi Radolt de Augusta anno Domini 1480 die II mensis Aprilis ducante Joanne Mocenyco, inclyto Duce.“

Ferner wurde in vorliegender Arbeit noch benützt:

„Historia universale dell' origine et imperio de Turchi; raccolta da M. Francesco Sansovino, Venetia 1568“;

¹ Julius Pisko, K. U. K. Vice Consul. Der Leiter der K. U. K. Oest.-Ungar. General-Consulates in Janina. Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894.

‘Historia e gloriosi gesti et iuttoriose impress e fatte contro Turchi dal Sig. Don Giorgio Castriotto ditto Scanderbeg; Venetia 1646’ (der Abkürzung halber wurde dieses Buch gelegentlich der daraus entnommenen Citationen mit H e g bezeichnet);

‘Historia Byzantina Duplici Commentario Illustrata, Auctore Carolo du Fresne Domino du Cange, Regel à Consilliis, et Franciae apud Ambianos Quaestore, Lutetiae Parisiorum 1680’;

‘Illyrici Sacri, Auctore Daniele Farlato, Presbytero Societatis Jesu, et Jacobo Colet olim ejusdem Societatis Alumno, Venetiis 1817’;

‘Historia de l’Empire Ottoman depuis son origine jusq’a nos jours par J. de Hammer, Paris 1836’;

‘La Turquie d’Europe par Ami Boué, Paris 1840’;

‘Albanische Studien von Dr. jur. Johann Georg von Hahn, k. k. Consul für das östliche Griechenland, Jena 1854’;

‘Storia Documentata di Venetia di S. Romanin, Venezia 1855’;

‘Historia de Scanderbeg par M. Camille Paganel, Paris 1855’;

‘Storia d’ Italia del Professore D. Pietro Balan, Modena 1877’;

‘Le Istorie Albanesi compilate da Francesco Tajani, Salerno 1886’

Und andere ältere und neuere geschichtliche Werke, sowie handschriftliches Materials aus den Archiven von Venedig, Mailand, Mantua, Bologna etc.

Janina, im Juni 1894.

Pisko

I.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts herrschte im heutigen Albanien eine Anzahl mehr oder weniger selbständiger Fürsten, unter denen Johannes Castriota einer der angesehensten war. Die Castriota’s stammten angeblich aus Emathia in Macedonien² und beherrschten das Gebiet von Kroja sammt einem Theile des Landstriches Dibre.

Die Behauptung einiger neuerer Historiker, dass die Castriota’s serbischen Ursprunges seien, dürfte wohl auf den Umstand zurückzuführen sein, dass Johannes Castriota mit Voizava, Tochter eines Triballer Fürsten, vermählt war, woher auch die theilweise slawischen Name seiner fünf Töchter (Mara, Djela, Angelina, Ulaiza und Mamiza) und vier Söhne (Reposius, Staniza, Constantin und Georg, der nachmalige Skanderberg) zu erklären sind.

Nach Angabe der zeitgenössischen Schriftsteller soll schon die Geburt³ Georg von allerlei Wunderzeichen begleitet gewesen sein.⁴ Ueber seine ersten Lebensjahre wird berichtet, dass er trotz seines zarten Alters in allerlei Kampfspielen den Brüdern überlegen war, sich in allen körperlichen Uebungen sehr gewandt zeigte und eine aussergewöhnliche Begabung verrieth.

² Heute Moghlena, die wichtigste Stadt dieses Districtes ist Vodena an der Vodena- Bystritza, welche sich mit der aus Bielica und der Krustavica gebildeten Moglenica vereinigt und sodann Bystritza (türkisch Kara- Asmak) heisst.- Ueber den Ursprung des Castriota’s siehe Angang I, Note 1.

³ Barletius und Andere berichten, dass Skanderbeg im Jahre 1404 geboren wurde; Paganel scheint 1414 anzunehmen, da er angibt, dass Skanderbeg mit neun Jahren im Jahre 1423 an Murad II ausgeliefert wurde.

⁴ Wie bei zu vielen bedeutenden Männern hat auch hier der Volksglaube die Geburt Skanderbeg’s sagenhaft ausgeschmückt. Vgl. den Traum der Olympia (Mutter Alexanders des Grossen), die Sage der Schlangen im Bette des Hercules des Scipio Africanus etc. etc.

Die Uneinigkeit der einzelnen albanischen Machthaber unter sich machte einen erfolgreichen Widerstand gegen die vordringenden Osmanen unmöglich. Trotzdem selbst die mächtigsten Fürsten, wie Arianites Thopia Comnenus, Herr eines grossen Theiles des Epirus, sich den türkischen Herren unterworfen hatten, versuchte Johannes Castriota dennoch, die Unabhängigkeit seines Vaterlandes zu vertheidigen. Allein ohne fremde Hilfe musste er sich bald nach kurzem, verzweifelttem Widerstande ergeben und seine vier Söhne als Geisel nach Adrianopel senden.⁵

Ueber das Schicksal der Brüder Georgs ist nichts Näheres bekannt; ob Murad II. sie nach dem Tode ihres Vaters vergiften liess, wie allgemein behauptet wird, erscheint fraglich.⁶ In jedem Falle scheinen dieselben jedoch gleich Georg gezwungen worden zu sein, die mohamedanische Religion anzunehmen, bei welcher Gelegenheit unser Held den Namen Skanderbeg erhielt.⁷

Der junge Skanderbeg erfreute sich bald in Folge seines gewinnenden Auftretens, sowie seiner hervorragenden körperlichen und geistlichen Eigenschaften ausserordentlicher Beliebtheit am türkischen Hofe. Er erhielt eine sorgfältige, selbstverständlich dem Charakter der damaligen Zeit entsprechend, vorwiegend militärische Erziehung, scheint jedoch auch wissenschaftlichen Unterricht genossen zu haben, da er ausser seiner Muttersprache das Türkische, Arabische und Italianische beherrschte.

Im Alter von 18 Jahren wurde Skanderbeg's sehnlicher Wunsch, sich activ an den Kämpfen gegen die Feinde des Sultans zu betheiligen, erfüllt. Murad II., welcher mittlerweile (1421) den Thron bestiegen hatte, gab dem Drängen des jungen Kriegers nach und ernannte ihn zum Sanžak,⁸ in welcher Eigenschaft er an einem Feldzuge gegen den Fürsten von Anatolien theilnahm. Details liegen hierüber nicht vor, es wird jedoch allgemein behauptet, dass sich Skanderbeg hierbei mit Ruhm bedeckt habe. Es scheint, dass er noch zu wiederholtenmalen gegen Anatolien ziehen musste, bis er diese Provinz gänzlich unterwarf, jedoch finden sich auch über diese späteren Feldzüge, gleichwie über den ersten, nur sehr spärliche Aufzeichnungen.⁹

⁵ Mehrere ältere Autoren berichten, dass Johannes Castriota dem Sultan Murad II. seine Söhne als Geiseln gesendet habe. Da jedoch anderseits allgemein das Jahr 1413 als das der Unterwerfung Castriota's unter die türkische Herrschaft bezeichnet wird, scheint hier ein Anachronismus vorzuliegen, idem in diesem Jahre noch Mohammed I. herrschte. Biemmi bemerkt ausdrücklich, dass, nachdem Skanderbeg mit neun Jahre 1413. nach Constantinopel kam, dies nur unter Mohammed I geschehen sein kann. Nach anderen Angaben hätte Castriota seine Söhne im Jahre 1410 nach einem unglücklichen Kampf gegen Evrenos Pascha nach Andianopel gesendet.

⁶ Paganel spricht sich entscheiden dagegen aus, da ein solcher Act der Grausamkeit dem ritterlichen Sinne Murad II widerstrebt hätte.

⁷ Biemmi erwähnt, dass der Sultan vor Auslieferung der vier Brüder feierlich zugesagt hätte, dieselben ungehindert im christlichen Glauben aufwachsen zu lassen. Bei Sansovinus u. A. ist von einer solchen Zusage nichts zu finden.

⁸ Heute wird unter Sandžak eine politische Untertheilung verstanden, welche ungefähr der österreichischen „Bezirkshauptmannschaft“ entspricht. Im damaliger Zeit war jedoch Sandžak die nächste militärische Würde nach dem Pascha und dürfte ungefähr unserem heutigen Brigadegeneral entsprechen haben. H. e. g. Erzählt, dass Skanderbeg mit 10 Jahren zum Sandžak ernannt wurde:

„Giunto poi questo Skanderbeg all' età d'anni XIX fu fatto dal gran Turco Sanžacco, che vuol dire Condottiere, dangodli condotta di dieci mila cavalla, e piu volte con titolo di Capitano che vuol dire in Turchesco Bassà fu mandato contra suoi inimici.“

Hiernach hätte also Skanderbeg sofort den Rang eines Paschas erhalten, was nicht glaubwürdig erscheint.

⁹ Paganel erwähnt drei Feldzüge; bei anderen Autoren heisst es nur im Allgemeinen, dass Skanderbeg wiederholtemale gegen Anatolien gesendet wurde.

In Adrianopel, seit 1366 Residenz der türkischen Sultane, erwartete den jungen Helden bei seiner Rückkehr ein glänzender Empfang. Murad II., welcher gleich Muhammed I. in Skanderbeg eine wertvolle Stütze für seine kriegerischen Zwecke erhielt, überhäufte den Sieger mit Geschenken und Ehrentiteln und zeichnete ihn in Gegenwart des gesammten Hofes durch die schmeichelhaftesten Anreden aus.¹⁰

Kürze Zeit, nachdem Skanderbeg von seinem letzten entscheidenden Feldzuge gegen Anatolien nach Andrianopel gekommen war, hatte er zwei Duelle zu bestehen, welche in ziemlich übereinstimmender Weise von sämmtlichen älteren und neueren Schriftstellern geschildert werden. In damaliger Zeit, wo die persönliche Kraft des Einzelnen noch häufig massengebend für den Sieg war, herrschte auch in Friedenzeiten der Brauch, dass einzelne besonders kampfgewohnte Streiter von Stadt zu Stadt zogen, um die Tapfersten zum Zweikampfe herauszufordern. Einer dieser fahrenden Kämpfer, ein Tartare von herculischem Körperbau, kam auch im Jahre 1429 nach Andrianopel und provocierte lange vergeblich sämmtliche Krieger aus dem Gefolge Murad II.

Die äusserst harten Kampfbedingungen, sowie der ihm vorausgehende Ruf der Unbesiegbarkeit schreckten selbst die Tapfersten vom Kampfe ab, Skandarberg allein wagte es, sich dem Riesen entgegenzusetzen, welcher, als er die schwächliche Gestalt des 25 jährigen Jünglings erblickte, seine höhenden Zurufe noch verdoppelte.¹¹ Die beiden Gegner standen sich, jeder bloss mit einem Dolche bewaffnet, vollständig entblösst in einem abgegrenzten Raume gegenüber. Nach kurzem Kämpfe, welcher unter athemloser Spannung des ganzen Hofes, sowie in Gegenwart einer grossen Volksmenge stattfand, schreckte Skanderberg der Tartaren unter dem entlosen Jubel der Zuschauer todt zu Boden.

Nicht weniger glücklich war Skanderbeg wenige Monate nachher in Bursia,¹² wohin Murad II. gezogen war, in einem Doppelduell gegen zwei vornehme Perser namens Jaja und Zampsa, welche dem Sultan ihre Dienste angeboten hatten, und als Probe ihres persönlichen Muthes sich erbötig machten, zu Pferde, mit Lanze, Schwert und Schild bewaffnet, mit Tapfersten aus dem Gefolge des Sultans zu kämpfen. Skanderbeg bat sofort um die Gunst, sich mit Fremden messen zu dürfen¹³ und schwang sich auf sein Pferd, Jaja, welcher ihm zuerst entgegentritt, wurde bald derart in die Enge getrieben, dass sein Genosse Zampsa, entgegen den Kampfbedingungen, von rückwärts mit eingelegter Lanze auf Skanderbeg¹⁴ zusprengte. Letzterer jedoch wendet blitzschnell sein Pferd, durchbohrt den Verräther mit der Lanze, erwartet hierauf den ihm entgegenstürmenden Jaja und tödtet auch diesen mit einem mächtigen Schwerthieb, der angeblich den Perser in zwei Hälften getheilt haben soll.

Nach einigen unbedeutenderen Feldzügen in Asien wurde Skanderbeg von Murad II. nach Europa gesendet. Wir sind hier bei einem der vielstrittenden Punkte im Leben unseres Helden angelangt, nämlich bei seinem Verhalten im Kampfe gegen christliche

¹⁰ Sansovinus schreibt: „Amurathe usava dire pubblicamente, che Scand. era il suo braccio destro, il suo occhio, il suo cuore e il uero e securissimo difensor e augmentatore dello stato suo.“

¹¹ Sansovinus: „Et cosi ad occhi ueggienti de popoli quasi innumerabili con animo molta sicuro andò a ritrovar quel Tartaro il quale quasi sbeffandolo come Golis sbeffana Daudid, diceua increscergli combattere con un tal qiouane.“

¹² Nach Anderen Prusa; augenscheinlich das heutige Brussa in der damaligen Provinz Bythinien.

¹³ Nach Paganel wurde er selbst hierzu von Murad II aufgefordert.

¹⁴ Nach anderen Angaben soll Zampsa erst nach dem Tode Jaja's in die Schranken getreten sein. Wie dem auch sein möge, ist der vollständige Sieg Skanderbeg's über die beiden Perser eine historische Thatsache.

Feinde. Dass Skanderbeg, trotzdem er sich öffentlich zum Islam bekannte, allezeit, auch mitten unter türkischen Umgebung, ein guter Katholik blieb, darüber kann wohl kein Zweifel bestehen. Am Hofe Murad II. lebten zahlreiche vornehme Albanesen, welche alle in Skanderbeg den zukünftigen Befreier ihres Vaterlandes erblickten und ihn fortwährend in den Lehren des Christenthums unterrichteten. Schwieriger ist jedoch die Frage, ob es demselben möglich war, in den Kämpfen gegen seine Glaubensgenossen dieselben stets zu schonen. Barletius und Sansovinus berichten, dass Skanderbeg in höchst geschickter Weise in seinen Feldzügen gegen Griechen und Ungarn ernstliche Zusammenstöße vermied, falls er Gefangene machte, denselben ihr Schicksal auf alle mögliche Weise zu erleichtern suchte und dabei stets so zu manövriren wusste, dass er sich die vollste Zufriedenheit des Sultans errang.¹⁵ Andere Autoren behaupten, er sei ein gleich furchbarer Gegner für Muselmänner und Christen gewesen. Beweis dessen sei seine Eroberung Serbiens¹⁶ unter Georg Vukovich oder Brankovich und die Verbreitung des Metropolitens Nove-monte aus diesem Lande. Das richtigste dürfte wohl in der Mitte liegen. Ohne Zweifel zog Skanderbeg es vor, gegen Nichtchristen zu kämpfen, allein er hätte seine hohen Ziele auf das Aeusserste gefährdet, wenn er im Kampfe gegen seine Glaubensgenossen sich lediglich auf die Rolle des müssigen Zusehers beschränkt hätte.

II.

Im Jahre 1432 starb Johannes Castriota. Murad II. sandte sofort einer Generäle, Sevali (Andere schreiben Sabelia) an der Spitze eines Armeecorps, um sich in den Besitz des ganzen Fürstenthums zu setzen. Die türkischen Truppen begegneten keinem ernstem Widerstande; einerseits scheint die Besetzungen von Kroja und den anderen festen Plätzen nicht genügende Mittel zur Vertheidigung gehabt zu haben, andererseits mag das Volk selbst geglaubt haben, dass diese Besitzergreifung nur eine provisorische sei, und dass das Land einem der Söhne der verstorbenen Fürsten ehestens übergeben werde.¹⁷ Wie schon frühe erwähnt, liegen über das Schicksal der drei Bruder Skanderbeg's keine authentischen Daten vor. Die älteren Autoren bezeichnen das Jahr 1423 als das ihres gewaltsamen Todes durch Gift, welches Murad II., um sich den Besitz des Landes zu sichern, ihnen angeblich verabreichen liess. Wir halten jedoch die Version, dass dieselben schon früher eines natürlichen Todes gestorben seien, für die wahrscheinlichere. In jedem Falle war nun Skanderbeg der einzige rechtmässige Erbe und scheint Murad II. diesem gegenüber in nicht geringer Verlegenheit gewesen zu sein. In wiederholten Gesprächen mit demselben liess er durchblicken, dass er nicht gesonnen sei, ihm sein väterliches Erbe vorzuenthalten, dass er jedoch vorläufig noch seinen starken Armes bedürfe, um den Staat gegen die von verschiedenen Seiten (namentlich von Ungarn) drohenden Gefahren

¹⁵ Sansovinus: „Haueua costui tenuto e continuamête teneau appresso di se una moltitudine di Christiani fautori del padre li quail ad agni bora l'ammaestrauano della Christiana, riceunta nel sacrosanto battesimo e però prouide che gli christianissimi Ungari senza altra mente alle mani se ne ritornassero indietro. Onde allhora se ne ritornò sano e saluo cò tutto l'esercito in Adrianopoli done fu molto carezzato dal Sig. Turco e con assai doni sommamente honorato.“

¹⁶ Im Alterhume Moesia superior und Moesia inferior. (Das heutige Bulgarien, Serbien und nördliche Bosnien.)

¹⁷ Sansovinus berichtet, dass der türkische General selbst unter der Bevölkerung die Nachricht verbreitet habe, er werde das Land den rechtmässigen Erben übergeben. Biemmi erzählt, unter der Bevölkerung habe die Ueberzeugung geherrscht, dass die Türkei das Land für Reposius dem ältesten Sohne Castriota's occupieren.

zu schützen. Skanderbeg dürfte wohl bereits unmittelbar nach dem Tode seines Vaters den festen Entschluss gefasst haben, sein Vaterland zu befreien, umsomehr, als er von den zahlreichen Bedrückungen, die sich die Türken daselbst zu Schulden kommen liessen, durch seine Freunde wohl unterrichtet war. Es scheint jedoch, dass er den günstigen Moment zum energischen Handeln noch nicht für gekommen erachtete und sich vorläufig damit begnügte, List gegen List anzuwenden, indem er den Sultan stets mit der Versicherung beruhigte, dass er die Ehre auf dem Schlachtfelde allen anderen Auszeichnungen vorziehe. Thatsächlich sehen wir ihn noch elf Jahre lang mit verschiedenen Truppencommanden betraut, mit gleich günstigem Erfolge im Dienste Murad II. kämpften.

Im Jahre 1441 beschloss Papst Eugenius IV., dem Despoten von Serbien, Georg Vukovich oder Brankovich,¹⁸ welcher von Murad II seines Thrones beraubt worden war, zu Hilfe zu kommen und eine gewaltige Coalition des Abendlandes gegen den immer mächtiger werdenden Türkenkaiser aufzubieten.

Brankovich war nach seiner Niederlage nach Ungarn geflohen, um dort Hilfe zu suchen, und hatte seine Söhne in der Festung Semendria, welche er für besonders widerstandsfähig hielt, zurückgelassen. Im Jahre 1438 wurde jedoch Semendria von Murad II. erobert und die beiden Söhne des Despoten nach Kleinasien geführt, wo man sie blenden liess. Der König von Ungarn, Albrecht von Oesterreich (Schwiegersohn des deutschen Kaisers Sigismund) konnte angesichts der in seinem Lande herrschenden Anarchie,¹⁹ trotz der flehentlichen Bitten Brankovich's und der Anstrengungen Johann Hunyadi's,²⁰ kaum 24.000 Mann aufstellen, welche nicht einmal im Stande waren, Semendria wieder zu erobern. Das ungarische Herr löste sich in wenigen Wochen auf, und Brankovich floh nach Ragusa.

¹⁸ Im Jahre 1368 eroberte Balza, Herr von Scutari mit seinen drei Söhnen Straschimir, Georg und Balza einen grossen Theil Nordalbanien, welches damals zum serbischen Reiche gehörte. Unter der Regierung des jüngsten Sohnes (Balza) begannen die Einfälle der Osmanen, welche im Jahre 1383 Kastoria, Berat und Kroja, im Jahre 1386 auch Durazzo eroberten. Nach Balza folgte dessen Neffe Georg (Sohn Straschimir's), welcher Durazzo zurückeroberte und es den Venetianern verpfändete. Sein Sohn Balza kämpfte unglücklich gegen die Signoria und starb im Jahre 1421 auf der Reise zu seinem Oheim, dem Despoten Stephan von Serbien. Nach dem Tode Balza's eroberten die Venetianer das ganze Besitztum der Balza's, verlieren jedoch mit Ausnahme Scutaris, Dulcignas und Buduas, das Land wieder an dem Despoten Stephan von Serbien, welcher dasselbe seinem Neffen Georg Vukovich oder Brankovich im Jahre 1425 übergibt; letzterer folgt ihm auch im Despotat von Serbien nach.

„Georgius Brankovitzius seu Wukovitzius, uti ab aliis dicitur, Zentae Dominus a Stephano avunculo dictus, eum eo gravia ac diuturna bella gessit: quo extincto, Serviae Despota, non tamen absque controversia, dictus est.“ (Historia Byzantina, auctore Carolo du Presne Domine du Cange, Paris 1680.)

¹⁹ Das Decretum Alberti regis (Reichstag Ende Mai 1439) hatte den ungarischen Ständen derartige Privilegien eingeräumt, dass die Krone keinerlei Autorität besass.

„Besonders ist der Umstand merkwürdig, dass gerade auf diesem, für die Geschichte der folgenden zwei Jahrhunderte so wichtigen Reichstage die Städte, die doch zu den Feudalständen gehörten, nicht zugelassen worden waren, also auch keine Vortheile erhielten. Ausserdem sind unter den 24 Artikeln, die dem Könige vorgeschrieben worden, gerade die sechs, welche das Kriegssystem, das Bänderial- oder Söldnerwesen und das Aufgebot betreffen, so durchaus unverständlich, dass man leicht begreift, warum bei einer solchen Verfassung selbst ein Held wie Johann von Hunyadi die Nation nur auf eine Zeit lang zu schützen, nicht daurend von Unterdrückung zu bewahren vermochte.“ (Fr. Chr. Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk.)

²⁰ Hunyadi, welcher sich durch seine Kämpfe gegen die Türken unsterblichen Ruhm erwarb, soll ein natürlicher Sohn Kaiser Sigismund's gewesen sein. Er wurde, als die Türken zum erstenmale Serbien besetzt hatten, von Albrecht von Oesterreich zum Bau von Szöny ernannt und erhielt im Jahre 1441 von Ladislaus II. die Woiwodschaft Siebenbürgen.

Im Jahre 1439 starb Albrecht von Oesterreich und Johann Hunyadi, der Vormund des im Februar 1440 nachgeborenen Sohnes Albrecht's (Ladislaus Posthumus), bot die ungarische Krone dem jungen König von Polen, Ladislaus III., an, welcher dieselbe am 21. Februar 1440 in Krakau annahm. Da jedoch die Witwe Albrecht's, Elisabeth, den König von Polen an der Besitznahme von Ungarn zu hindern versuchte, entstand daselbst ein langwieriger Bürgerkrieg gerade zu einer Zeit, in welcher das Land alle seine Kräfte hätte aufbieten müssen, um sich der Osmanen zu erwehren. Während Murad II. vergeblich versuchte, sich der Festung von Belgrad zu bemächtigen, kam es in Folge der inneren Wirren in Ungarn zu einer Doppelkrönung, indem der vier Monate alte Ladislaus Posthumus im Mai 1440 und Ladislaus III. im Juni desselben Jahres zum König von Ungarn gekrönt wurde.

Hunyadi erfocht trotz der misslichen Zustände in Ungarn im Laufe der Jahre 1441 und 1442 über die türkischen Truppen mehrere bedeutende Siege, welche Murad II. veranlassten, ein Heer von 80.000 Mann unter Schahin Pascha über die Donau nach Siebenbürgen zu senden. Dasselbe wurde jedoch von Hunyadi am Pass des eisernen Thrones²¹ vernichtet.

Im Jahre 1442 (December) starb Elisabeth und hiermit hatte der Bürgerkrieg in Ungarn sein Ende erreicht; Ladislaus Posthumus wurde zwar als rechtmässiger König anerkannt, jedoch setzte es Paps Eugenius IV. durch,²² dass Ladislaus III. von Polen an der Spitze ungarischer Truppen gegen Murad II. ins Feld ziehen konnte. Trotz der Bemühungen des Papstes, welcher in ganz Europa den Kreuzzug gegen die Türken predigen liess, scheint das ungarische Heer, welches unter den Befehlen ein Hunyadi, Georg Brankovich und Ladislaus III. stand, nicht allzu zahlreich gewesen zu sein.²³ Murad II. wollte seinen Feinden zuvorkommen und deren Einmarsch nach Serbien verhindert; er sandte ihnen deshalb den Vortrab seines Heeres in der Stärke von 20.000 Mann unter dem Commando Karam Paschas von Rumelien und Skandberg's entgegen. Bei dem Flusse Morava stiessen die beiden Armeen aufeinander. Hunyadi beschloss sofort, die Offensive zu ergreifen; er übersetzte die Morava mit 10.000 Mann und griff die türkischen Truppen mit grossen Ungestüme an.

Hatte Skanderbeg bereits vor der Schlacht den Plan, dieses Rencontre zu benutzen, um mit seinen Getreuen nach Albanien zu fliehen? Bestand zwischen ihm und Hunyadi schon damals ein geheimes Einverständniss? Kam ihm erst, als er die Verwirrung der unter dem Commando Karam Paschas stehenden türkischen Truppen bemerkte, der Gedanke, zu fliehen? Die Beantwortung diese Frage erscheint angesichts des vollständigen Mangels an historischen Documenten ausserordentlich schwierig. Während einige Autoren berichten, dass Skanderbeg bereits vor der Schlacht die in seinem Gefolge befindlichen Albanesen, unter denen besonders sein Neffe Hamza (Sohn des Reposius) sein vollstes Vertrauen genoss, in sein Zelt rief, um ihnen seine Pläne mitzutheilen, erzählten Andere, dass er erst, als er das siegreiche Vordringen Hunyadi's bemerkte, beschloss, allmählich zurückzuweichen, um sodann die günstige Gelegenheit zur Flucht zu ergreifen.²⁴

²¹ Im südwestlichen Siebenbürgen (an der Bisstra).

²² Durch die Vermittlung des nach Ungarn gesandten Cardinals Julian Cesarini.

²³ Nach Pagenel hätten unter Anderen auch die Ritter des deutschen Ordens, Ladislaus III. ihre Hilfe mit der Begründung verweigert, dass sie durch ihre Expeditionen in Preussen und Livonien zu geschwächt seien. Derselbe Autor gibt die Stärke des christlichen Heeres auf 35.000 Mann an. Nach den in neuerer Zeit entdeckten Briefen Hunyadi's dürfte diese Zahl so ziemlich der Wahrheit entsprechen.

Wenn nun auch behauptet wird, dass Hunyadi durch die unter seinen Soldaten ausgebrochenen Dysenterie sich veranlasst sah, zum Angriff vorzugehen, so möchten wir dennoch bezweifeln, dass derselbe sich mit 10.000 Mann den überlegenen türkischen Truppen entgegengestellt hätte, wenn er nicht der zweideutigen Haltung Skanderbeg's, denn er als besonders gefährlichen Gegner genau kennen musste, im Vorhinein sicher gewesen wäre. Die Schlacht endete mit einer furchtbaren Niederlage der Türken, welche durch das Zurückweichen Skanderbeg's derart entmüthigt waren, dass sie an einen ersten Widerstand nicht dachten.²⁵

Skanderbeg zögerte nun nicht, alle Vorbereitungen zum sicheren Gelingen seiner Flucht zu treffen. Er bemächtigte sich des Reis-Effendi²⁶ des Sultans, welcher dem Obercommandanten Karam Pascha zugetheilt war, liess denselben fesseln und zwang ihn sodann, ein Befehlsschreiben an den Gouverner von Kroja auszustellen, in welchem derselbe im Namen des Sultans angewiesen wurde, Skanderbeg die Stadt und die Regierung des Landes zu übergeben. Kaum war die Vollmacht ausgefertigt, wurde der Reis-Effendi niedergemacht. Dieser Act ganz nutzloser Grausamkeit²⁷ wird von Vielen damit gerechtfertigt, dass Skanderbeg vermeiden wollte, um allfällige Contre-Ordres zu geben. Allein wir müssen diese Vertheidigung angesichts der geringen Entfernung des Thatortes von Dibre (sieben Tage) als hinfällig bezeichnen, da Skanderbeg wohl wissen musste, dass jede Gegenmassregel des Sultans zu spät kommen würde. (Dibra=Debar, R. Makedonien, R.I.)

Angerüstet mit diesem wertvollen Documente zog Skanderbeg in Eilmärschen nach Ober-Dibre (heute Dibre-Sipre),²⁸ woselbst er am siebten Tage anlangte. Sämmtliche unter seinen Befehlen stehende Albanesen, circa 300 an Zahl, hatten sich ihm nach seinem Fürstenthume türkische Soldaten begegnet hätte (augenscheinlich sind hiermit die Besatzungstruppen der festen Plätze gemeint), welche seinem Mittheilungen, dass er nunmehr von Sultan sein rechtmässiges Erbe erhalten habe, vollen Glauben schenken; einige

²⁴ Sansovinus: „Ma per cotrario Scad. Pregaua Dio che facesse gli Ungari uittoriosi. Alla fine sedosi cobattuto tra gli duoi eserciti appresso il fiume chiamato Moraua, tanto fu Pingegno et il ualore die Jancoda Huniad Voiuvoda ouer Capitano generale di Uladislau Re di Ungaria, che l'esercito Turchesco fu p Dio gratia superato e rotto, con strage et uergogna gradissima delli Turchi. Della qual uittoria quato Scand. si rellegrasse a pens dir si potria. Ma cotutto ciò, esso comme astuto si fugi con gli altri Turchi per suo honore in loco secreto et molto sicuro.“ (Huniad=Hunijad; Voiuvoda=Vojvoda=Wojwoda=woj wod-a, R.I.)

²⁵ Der Vollständigkeit halber lassen wir nachstehend in Kürze den weiteren Verlauf dieses denkwürdigen Feldzuges folgen:

Nach der Schlacht an der Morava eroberte Hunyadi Sophia und schlug am 3. November 1443 die Türken bei Nisch. Hierauf bewerkstelligte er nach einem abermaligen Sieg über die feindlichen Truppen (unter Mahmud Tschelebi) den äusserst schwierigen Uebergang über das Hämus-Gebirge und zersprengte ein gewaltiges Heer Murad II, welches von dessen Schwager befehligt war, auf einer Anhöhe (Kunowitzza) derart, dass hiermit die Campagne, welche in der Geschichte den Namen des langen Feldzuges führt, beendet war.

²⁶ Es dürfte dies eine Art Civilcommissär gewesen sein, welcher die Befehle des Sultans an den Armeecommandanten zu leiten hatte. Sansovinus nennt ihn: „principale cacelliere del Sig. Turco“.

²⁷ Pagenel: „Le malheureux obèit, sans stipuler, qu'on lui laissera la vie, et aussitôt il est tué, ainsi que quelques Turks, qui étaie avec lui, inutile autant qu'odieuse barbarie, où ne se peignent que trop bien les moeurs de Pépoque et du pays.“

²⁸ Ober-Dibra circa 25 Kilometer südlich von Unter-Dibra (Dibre-pošt). Die Stadt Dibra liegt in der Nähe des Vereinigungspunktes der Flüsse Radika und Černi Drin. (Drin=Drim, R.I.)

Barletius: „Duas namque Dibras regio habet illa, sicut natura ita etiam hominum distinctione sejunctas; et alteram vero inferiorem, alteram superiorem, Epiri accolae vocant. Interior plano fere tota est, frugiferis circumata campis et rerum omnium fertilibus. Albani et Epirotae incolunt loca aspera. Superior Dibra montuosa ferax tamen.“

von ihnen hätten sich ihm sogar als Führer nach Kroja angeboten, worauf Skanderbeg seinen Weg sofort dorthin fortgesetzt hätte. Diese Darstellung erscheint uns jedoch sehr wenig glaubwürdig, da Skanderbeg naturgemäss erst die Stimmung des Landes, welches er seit seiner Kindheit nicht mehr gesehen hatte, sondiren musste, und übrigens unter seiner Begleitung und in Dibra viel verlässlichere Führer nach Kroja hatte, als türkische Soldaten. Wir halten demnach die Erzählung Biemmi's und Anderer für richtiger, derzufolge Skanderbeg vor allem die seinem Hause stets besonders ergebenen Dibraner von seinem Eintreffen benachrichtigte. Letztere begrüßten dann auch ihren angestammten Fürsten mit hellem Jubel und erklärten sich bereit, auf den ersten Ruf zu den Waffen zu greifen.

Skanderbeg wählte zwei wegekundige Führer und begab sich nach einem eintägigen Aufenthalt in Dibre mit geringem Gefolge nach Kroja. Der Rest seiner Begleitung musste sich in seinem Gehölze in der Nähe der Stadt verborgen halten.²⁹

In der Nähe von Kroja angelangt, sandte er seinen Neffen Hamza mit zwei Albanesen voraus, um dem türkischen befehlshaber seine Ankunft anzuzeigen. Hamza entledigte sich seiner Aufgabe mit vielem Geschenke, so dass der Gouverneur, als ihm Skanderbeg wenige Stunden später das gefälschte kaiserliche Befehlsschreiben vorzeigte, angeblich seine Vorbereitungen zu Abreise traf und Garnison und Volk von der Ernennung des neuen Statthalters benachrichtigen liess. Nachdem Skanderbeg den Vornehmsten der Stadt insgeheim die wirkliche Sachlage auseinandergesetzt hatte, wurde beschlossen, die Dunkelheit abzuwarten, sodann die ausserhalb der Stadt verborgenen Albanesen herein zu lassen, hierauf die Thore zu schließen und auf ein gegenüber Zeichen die ganze Bevölkerung gegen die türkischen Truppen zu den Waffen zu rufen. So geschah es denn auch, und als das verabredete Signal gegeben wurde, stützten aus allen Häusern bewaffnete Albanesen heraus;³⁰ die schlaftrunkenden türkischen Wachposten wurden niedergemacht und bald begann ein furchtbares Gemetzel, dem selbst Skanderbeg nicht Einhalt zu thun vermochte. Der türkische Gouverneur war einer der ersten, welcher der lange verhaltenden Wuth des Volkes zum Opfer fiel.

Bei Tagesanbruch eilte Hamza nach Unter- Dibre, um auch dort die Bevölkerung gegen die fremden Bedrucker zu den Waffen zu rufen.

Inzwischen wurde in Kroja bei Trompetenbschall verkündet, dass allen denen, welche den mohammedanischen Glauben sofort abschwören wollten, das Leben geschenkt werde. Da jedoch nur einige wenige Türken sich hierzu bereit erklärten, begann das Massacre von neuem und endete erst mit der vollständighen Vernichtung sämmtlichen Mohammedaner. Von allen öffentlichen Gebäuden wurden die ottomanischen Insignien heruntergerissen und durch das Wappen Skanderbeg's (ein zweiköpfiger schwarzer Adler auf rothem Felde) ersetzt.

In wenigen Wochen war, mit Ausnahme von vier festen Plätzen, das ganze Land von dern Türken gesäubert. Von allen Seiten strömten Schaaren Bewaffneter nach Kroja, um Skanderbeg ihre Dienste anzubieten, so dass sich derselbe bald an der Spitze einer nicht unbedeutenden Truppenmach sah, mit welcher er hoffte, die noch in den Händen der Fremden befindlichen Festungen zu erobern. Er zog vorerst nach Unter-Dibre, wo Hamza ihn an der Spitze von 2000 Dibranern erwartete; Biemmi gibt die Zahl der Streit-

²⁹ Einer anderen Version zufolge hätte Skanderbeg seine kleine Truppe mit 300 Dibranern verstärkt, so dass er ingesamt über circa 600 Mann verfügt hätte.

³⁰ Barletius: „Libertas in omnium erst ore liberatis nomen andique resonabat“.

kräfte, über Skanderebeg nach seiner Vereinigung mit Hamza verfügte, auf 12.000 Mann an. Unter den zahlreichen kleinen Fürsten, welche sich ihm schon damals anschlossen, verdient an erster Stelle Moses Golemi,³¹ welcher als türkischer Vasal einen Theil von Dibre beherrscht hatte, genannt zu werden. Derselbe wurde, wie wir in der Folge sehen werden, einer der tapfersten Generäle unseres Helden.

III.

Die vier festen Plätze, welche allein noch Skanderbeg Widerstand leisteten, waren Pertreila,³² Petralba,³³ Stellusio und Sfetigrad. Die beiden esteren wurden nach kurzer Gegenwehr erobert und den Garnisonen freier Abzug gewährt. Der Gouverneur von Stellusio,³⁴ Desdrota, wollte den Kampf mit den Albanesen erstlich aufnehmen; er wurde jedoch sammt mehreren höheren Officieren von den Bewohnern der Stadt gefesselt und an Skanderbeg ausgeliefert, worauf auch diese Festung sich ergab.

Gegen Sfetigrad,³⁵ welches seiner geographischen Lage wegen einer der strategisch wichtigsten Punkte war, hatte Skanderbeg sofort nach seiner Vereinigung mit Hamza ein Beobachtungscorps von 2000 Mann gesendet. Die ungünstige Jahreszeit (Anfangs December 1443), sowie Gerüchte über bedeutende Rüstungen Murad II. veranlassen ihn jedoch, Moses Golemi den Auftrag zu geben, die Festung mit 3000 Reitern zu cerniren, während er selbst mit dem Reste seiner Truppen nach Kroja eilte. Dortselbst wurde das Weihnachtsfest mit besonderem Glanze begangen, welcher durch den feierlichen Uebertritt Hamza's zum Katholicismus noch erhöht wurde.

Die Wintermonate des Jahres 1444 verbrachte Skanderbeg mit eifrigen Rüstung; er liess die Stadt Kroja befestigen und bereiste das ganze Land, um überall Anordnungen behufs einer wirksamen Vertheidigung gegen den gemeinsamen Feind zu treffen.

Murad II. war vorläufig durch Hunyadi derart in Schlacht gehalten, dass er die beabsichtigte seines ungetreuen Feldherrn auf einen späteren Zeitpunkt verschieben musste. Skanderebeg verstand es, diese ihm gebotene Frist auszunützen. Er sah ein, dass bei allem Enthusiasmus, mit welchem sein Volk an ihm hing, ein erfolgreicher Widerstand gegen die überaus zahlreichen türkischen Heere nur dann möglich wäre, wenn sich die verschie-

³¹ Auch Moses Dibranus genannt; Pagenel nennt ihn irrthümlich Moses Golento; derselbe war ein Sohn Musaki's (Bruder des Aranites Thopia). Merkwürdigerweise scheint diese Verwandtschaft Moses Golemi's mit dem Haus Thopia den meisten Autoren unbekannt gewesen zu sein. Ein Ort Namens Golemi liegt eine halbe Stunde von Scutari entfernt, am Scutari-See.

³² „Dies ist der albanische Name der Bergfestung, welche in der Geschichte Skanderbeg's Petrella genannt wird. Der Reisende, welcher die Gerábe herabsteigt und gegen Tyranna zieht, behält dasselbe zu seiner Linken mehrere Stunden in Sicht; denn es liegt zwei starke Stunden südwestlich von Tyranna auf einer freistehenden Felsenspitze des Höhenzuges, welcher sich von der Gerábe nach Cap Rodon zieht. Diese wohl über 1000 Fuss hohe Felsenspitze fällt gegen Südwest nach Nord fast senkrecht ab und bedarf daher nur gegen Osten künstlicher Befestigung. An dem nördlichen Fusse derselben durchbricht der Arcen den erwähnten Höhenzug, um seinen ostwestlichen Lauf nicht zu unterbrechen; die Kuppe bildet daher den Schlüssel zu seinem oberen Thale, welches gerade auf dieselbe zuläuft.“ (Hahn, Albanische Studien.)

³³ Heute Guri Bart im Quellengebiet des Flusses Matja.

³⁴ Stellusio existirt heute nicht mehr. Nach Pouqueville wäre dasselbe das alte Aenea gewesen. Gopčević (Ober-Albanien und seine Liga) verlegt es nach dem heutigen Dorfe Martaneš (südlich von Guri Bari), Ami Bué (La Turquie d'Europe) hingegen in die Nähe Krojas, in eine der Schluchten des Berges Pelumatz (?), wo sich auch noch die Ruinen der Festung befinden sollen.

³⁵ Auch über die Lage Sfetigrads stimmen die Angaben nicht überein. Sicher ist, dass dasselbe in Ober-Dibre lag wahrscheinlich in der Nähe der Stadt Trebište.

denen albanischen Machthaber verbunden würden; er lud daher die hervorragenden Fürsten ganz Albanien zu einer Besprechung nach Alessio³⁶ ein, indem er hierbei mit Vorbedacht gerade diese Stadt aus dem Grunde wählte, weil dieselbe damals der Republik Venedig gehörte und somit gewissenmassen auf neutralem Gebiete lag. Dieser sogenannten Fürstentag in Alessio fand am 2. März 1444 statt.

Fast sämtliche Eigeladenen folgten dem Rufe Skanderbeg's; das Verhältniss derselben untereinander festzustellen, ist ziemlich schwierig; die Behauptung einiger Autoren, dass schon damals ganz Albanien zwischen Arriantes Thopia und Skanderbeg in der Weise getheilt war, dass die südalbanischen Fürsten Vasallen der ersteren und die nordalbanischen Vasallen des letzteren waren, ist entschieden irrig. Allerdings dürften die beiden eine Art geistige Suprematie auf ihre Nachbarn ausgeübt haben.³⁷

Unter den Erschienenen verdient besonders genannt zu werden:

Arianites Thopia Comnenus,³⁸ der nochmalige Schwiegervater Skanderbeg's mit Andreas Thopia; die Brüder Dukadžin³⁹ (Nicolaus und Paulus); Lucas (albanisch Lek); Zacharia, Herr von Dagna;⁴⁰ Georg Stresius (Biemmi nennt ihn Paolo Stresio), Sohn Balza's, ein Neffe Skanderbeg's; Petar Spanos, Herzog von Drivasto,⁴¹ mit seinen Söhnen; Lucas Dušman, Herr von Pulati;⁴² Stephan Crnojevič (auch Zernovik), Fürst von Montenegro,⁴³

³⁶ „Albanisch Lesch. Unter diesem Namen werden drei weit auseinanderliegende Häusermassen begriffen, welche sich um einen am linken Ufer des Drin ansteigenden Felshügel gruppieren. Den Centralpunkt bildet das Bazarviertel, welches hart an das linke Flussufer angebaut ist; östlich davon erhebt sich der erwähnte Felshügel, der vielleicht 500 Fuss hoch sein mag, und auf dessen glatten Gipfel die Citadella liegt. Diese besteht aus einer ebenso schlecht gebauten als unterhaltenden Umfassungsmauer und enthält nur ein Gebäude, welches der etwa 30 Arnauten zählenden Besatzung zur Kassarne dient.“ (Hahn, Albanische Studien) Hierzu wäre zu bemerken, dass gegenwärtig die Besatzung Alessio's aus regulären türkischen Truppen besteht, und das Berg von Alessio wohl 1000 Fuss hoch sein dürfte.

Alessio wird allgemein als das alte Lissos, gegenüber von Dionys dem Aelteren von Syracus, 385 vor Christi, bezeichnet. Hahn verlegt jedoch das eigentliche Lissos in die Nähe des circa 1^{1/2} Stunden entfernten Hafens S. Giovanni di Medua und ist der Ansicht, dass an der Stelle des heutigen Alessio nur die Burg von Lissos (Akrolissos) gestanden sei.

³⁷ „Der Fürstentag von Alessio beweist, dass die erste türkische Invasion des Landes eine Masse christlicher Dynastie verschonte, welche vermuthlich in demselben Vasallenverhältniss zu den Sultanen standen, wie sie zu den serbischen Königen oder zu der Familie der Balzen gestanden hatten. Gewiss waren daher Skanderbeg im Norden und Arriantes im Süden nichts weiter als *primi inter pares*; wenn es daher heisst, dass der Wiussa-Fluss die Grenze zwischen den Besitzungen dieser beiden gebildet habe, so möchten wir dies dahin ermässigen, dass dieser Fluss dere Grenzpunkt gewesen sei, bis zu welchem sich der beiderseitige Einfluss dieser Herren auf die Bewohner ihrer Nachbarschaft erstreckte.“ (Hahn, Albanische Studien.)

³⁸ Nach Hahn zerfiel das Haus der Thopia in zwei Branchen, die südliche präsentiert durch Arriantes Golem, die nördliche durch Andreas Thopia und seinen Söhnen, deren Sitz die Landschaft Skuria zwischen Durazzo und Tirana gewesen zu sein scheint. - Nach Paganel war Andreas Thopia der Bruder von Arriantes. Siehe Anhang I: „Comnenorum Ariantarum stemma“.

³⁹ Herren der Landschaft Dukadžin. - „Im engeren Sinne begreift dieser Name nur die nördlichen Berglande des Dreieckes bis zur Vereinigung der beiden Drin, im weiteren Sinne aber das ganze Dreieck nebst der südlichen Hälfte des nördlichen daran gelegenen Alpenknotens und den Städten Jakowa und Ipek.“ (Hahn, Albanische Studien.) Die Bezeichnung „Dreieck“ für diesen vom Drin begrenzten Landschricht ist nicht exact. Ueber die Familie Dukadžin siehe Anhang I: „Ducagionorum stemma“.

⁴⁰ Nach Anderen Dajna. Diese Stadt, von welcher weiter unten die Rede sein wird, Cap. VI. lag in der Nähe des heutigen Dorfes Ljač in der Zadrima- Ebene (circa drei Reitstunden von Scutari).

⁴¹ Albanesisch Drišti, venetianische Bergfestung, zwei Stunden von Scutari entfernt. Drivasto wurde am 3. August 1477 von dem Seriasker von Anatolien cernirt und am 1. September desselben Jahres erobert. ...

⁴² Gebirgslandschaft, nordöstlich von Scutari, zwischen den Flüssen Drin und Kiri. (Drin=Drim, R.I.)

⁴³ „D'après quelques historiens, Stephan Tsernoiévity aurait épousé Volsava fille de Djuratch Skander-beg; suivant d'autres au contraire, sa femme aurait été Maria. Fille d'Yvan Castriote, c'est à dire la propre soeur

welcher gleichfalls mit Skanderbeg verwandt war, und viele Andere. Auch die Republik Venedig hatte die Gouverneure von Scutari und Alessio zur Berathung entsendet, dieselben hatten jedoch der Auftrag erhalten, lediglich als Zuhörer zu erscheinen.⁴⁴ Ueberhaupt war die Haltung der Signoria Skanderbeg gegenüber eine äusserst reservirte. In den Archiven der Stadt Venedig wurden in neuerer Zeit zahlreiche Documente gefunden, aus welchen klar hervorgeht, dass man demselben lange Zeit hindurch misstraute, ja ihn sogar anfangs für einen geheimen Parteigänger Murad II. hielt.

Die Rede, welche Skanderbeg in Alessio an die versammelten Fürsten hielt, bietet einen glänzenden Beweis seiner hohen staatsmännlichen Klugheit und seiner hinreissenden Beredsamkeit, weshalb wir hier den ungefähren Wortlauf derselben, wie ihn der Anonymus des Biemmi überliefert hat, folgen lassen:

„Es ist wohl überflüssig, dass ich Euch, o treffliche und weise Fürsten, den Hass der Türken gegen die Anhänger unseres Herrn Jesus Christus schildere. Die vielen Wunden, mit denen die ganze Christenheit und Albanien selbst bedeckt sind, bezeugen ihn zur Genüge. Auch Ihre, Fürsten Albaniens, habt es erfahren, dass unsere Feinde mit unseren Gütern sich bereichern und uns vernichten wollen. Lasst mich nun erst die Ursachen des bisherigen Missgeschickes auseinandersetzen, damit wir alsdann über die wirksamste Abhilfe uns berathen können.

Mit blutigen Thränen beweinen die christlichen Völker die Uneinigkeit ihrer Fürsten, denn letztere allein tragen selbst die Schuld des allgemeinen Elends. Mit ruft den Himmel zum Zeugen an, dass die ottomanische Macht mit vereinten Kräften leicht gebrochen werden könnte.

Doch ich will mich nicht bei dem traurigen Schicksal fremder Fürsten aufhalten, es sind ja meine eigenen Brüder schändlich hingemordet worden. Lasst mich daher erzählen, warum auch mein Haus elend zugrunde gegangen ist.

Mein Vater, Eure Genosse, wurden vom Türkensultan mit einem zahlreichen und kriegsgeübten Heere angegriffen. Die benachbarten Potentaten hatten sich bereits vor der Uebermacht beugen müssen; niemand konnte ihm zu Hilfe eilen, und so musste er sich unter Bedingungen ergeben, welche mit dem Untergange seines Hauses gleichbedeutend waren. Er starb, seine Söhne wurde ermordet; ich allein bin am Leben geblieben, so hat es der Himmel gewollt, und ich hoffe, er wird mich an den Frevlern Rache nehmen lassen.

Mein Vater ist der Uneinigkeit der albanischen Fürsten zum Opfer gefallen; ich sehe auch heute noch dasselbe Schicksal für mein Reich voraus. Doch auch Ihr, gleich mir, ihr steht am Rande des Abgrundes! Was glaubt ihr? Dass etwa der Türke nur auf meine Vernichtung bedacht ist und gegen mich nur rüstet? Oh, Ihr Tapfersten, ahnt Ihr nicht die unsäglichen Gefahren, die Euch bedrohen? Und doch- wie leicht können alsbald ihr heilen Siegesjubel erschallen lassen, wenn Ihr mir heute nur Gehör schenken würdet!

Auf unser Aller Vernichtung, vom Ersten bis zum Letzten, ist das Sinnen und Trachten des Türken gerichtet. Er wäre ja nicht Türke, wenn er nicht so denken würde.

de Skanderbeg. On est d'accord au contraire au sujet de ses deux fils Yvan et Djurdj, ainsi que sur le lieu de sa résidence qui était Jabljak, dont il aurait construit lui-même les fortifications.” (Le Monténégro contemporain par G. Frilley et Jovan Wlahovitj, Paris 1876.)- Jabljak (auf österreichischen Generalstabkarte Žabljok) liegt am Flüsse Morača im nordöstlichen Winkel des Scutari-See. ...

⁴⁴ “La Republica di Venezia, che avea sotto il suo dominio molte città dell’ Albania, non avea mancato di spedire i suoi Deputati, ma colla commissione di osservar solamente che cosa si trattasse e si risolvesse dentro l’Assemblea, e non di prendervi alcun impegno.” (Biemmi.)

Seine Gesetze, seine Gewohnheiten, sein Charakter, vor allem aber der Wille seines Propheten Mohammed, treibt ihn zur Zerstörung alles dessen, was den Namen Christi trägt.

Ich seh' im Geiste schon Murad, mitten unter seinen Verzieren, den Helfershelfern seiner Unthaten, schäumend vor Zorn und Rache. Er dankt seinem Propheten, dass ich ihm Gelegenheit geboten habe, Albanien zu erobern als Entgelt für die ihm von Ungarn und Serbien zugefügten Verluste; jetzt befiehlt er seinen Officieren, mich zu vernichten; nach mir die Waffen gegen alle anderen albanischen Fürsten zu richten; Euch Alle will er in Ketten vor sich sehen!

Dies ist das Trachten und Streben des Türken; glaubt mir, glaubt meiner Erfahrung, meiner Kenntniss jenes Hofes und seiner Gewohnheiten; denkt an die entsetzlichen Ereignisse der Jetztzeit und der Vergangenheit.

Es sind dies gar ernste Worte, die ich zu Euch, oh Würdigste der Fürsten, sprechen muss, allein ich gleiche dem Arzte, welcher dem Kranken die Gefahren seines Leidens verhält, damit derselbe sich zur Operation entschliesse.-Nur einig können wir widerstehen, und diese Einigkeit will Gott selbst. Ihr seht es an Ungarn, Siebenbürgen, Bulgarien und Serbien, die alle früher einzeln der Türkenmacht unterlagen. Als im Vorjahre jedoch ihre Fürsten sich vereinigen, hat der Himmel ihre Waffen gesegnet und so haben sie den glänzendsten Sieg, den Sieg des Christenthums, erfochten !

Dies letzte und herrlichste Beispiel habt Ihr vor Euch. Oh ! lasst auch uns Hand in Hand gehen, und der göttliche Schutz ist uns gewiss !

Glaubt Ihr denn wirklich, dass der Türke zu Lebzeiten meines Vaters Albanien unterworfen hätte, wenn die Fürsten sich zu dieser Vertheidigung geeignet hätten ? Die damalige Zwietracht ist allein die Ursache, dass unser schönes Land der ottomanischen Uebermacht zum Opfer fiel. Möge nunmehr Eure Einmüthigkeit zum Siege uns helfen und uns gleich den Ungarn über den grausamen Feind triumphiren lassen.

Die Kräfte Albaniens gleichen Bächen, die nach verschiedenen Richtungen fliesen. Wenn sich dieselben in seinem Bette vereinigen, bilden sie einen grossen, mächtigen Strom. Dieser Umstand flösst mir frohe Zuversicht und die Hoffnung ein, an die albanischen Waffen dem ruhmreichen Sieg zu fesseln und so der Christenheit Europas den Werth derselben zu beweisen. Ich selbst, der ich durch dreissig lange Jahre an jenem Hofe gelebt, ihre Waffen, ihre Kriegsführung und ihre Heere kennen gelernt habe, darf wohl mit Recht hoffen, nunmehr mit Erfolg gegen sie auftreten zu können. Und wenn ich als ihr Heerführer in vielen blutigen Kämpfen ihre Feinde besiegt habe, wie sollte ich jetzt, wo ich mein Vaterland, das Wohl meiner Genossen, die mir ihr Gut und Blut anvertrauen, vertheidige, nicht siegreich bleiben.

Lasst Euch nicht durch leere Gerüchte über die Macht unserer Feinde einschüchtern; vor wenigen Monaten erst sind sie von Hunyadi aufs Haupt geschlagen und der Kern ihrer Truppen vernichtet worden. Was ihnen bleibt, ist nichts als ein Haufen niedrigen, feigen und barbarischen Gesindels ohne Ordnung und Erfahrung. Ich verweise Euch ferner auf die vorerwähnte, jüngst, stattgehabte Schlacht an der Morawa, wo Hunyadi mit ganz geringen Streitkräften das überaus zahlreiche türkische Heer in Stücke gehauen hat. Gott fragt nicht nach der Zahl der Feinde, wenn er seinen Gläubigen den Sieg verleihen will. Glaube mir, auch diesmal baut der Türke nur auf unsere Uneinigkeit, ohne sie wird er es kaum wagen, uns anzugreren, und falls er es dennoch unternehmen sollte, wird ihm dies Wagniss ganz sicherlich theuer zu stehen kommen.

Ihr seht also, ob weise Fürsten, dass unser Heil von uns selbst abhängt. Wenn wir müssig dem Untergang unseres Nachbarn zu sehen, wenn wir gleich geschreckten Lämmern unthätig verharren, werden wir alle das Opfer des Wolfes. Von unserer heutigen Unterredung hängt Albaniens Schicksal ab. Ich habe Euch die gemeinsame Gefahr, sowie das Mittel zu deren Abweichung auseinandergesetzt; von Euch allem hängt nunmehr die Erfüllung meiner reiflich durchdachten Pläne ab; wenn Ihr sie annehmt, wird Albanien gerettet und dankerfüllt werden späte Geschlechter für Euer Heil beten.

So möge denn der Allmächtige die Fürsten Albaniens gutberathen und den Geist der Einigkeit, den Geist des Widerstandes gegen den gemeinsamen Feind in ihre Herzen legen !'

Der Eindruck dieser Rede war ein überaus mächtiger; sammtliche Anwesenden (mit Ausnahme der venezianischen Delegierten) erwähnten nach kurzer Besprechung Skanderbeg zum Oberfeldherrn der zu bildenden albanischen Liga. Wenn von einigen Autoren behauptet wird, dass Skanderbeg von den Theilnehmern der Berathung zum Fürsten von ganz Albanien ausgerufen wurde, so dürfte dies auf einer irrigen Interpretation einer Stelle des Barletius beruhen, welcher angibt, dass Ariantes Thopia nach der Rede Skanderbeg's denselben beglückwünsche und sich bereit erklärte, ihm den gleichen Tribut zu zahlen, welchen er bisher an Murad II entrichtet hatte.⁴⁵

Nachdem das Zustandkommen des Bündnisses in Alessio durch kirchliche Feste gefeiert worden war, begab sich Skanderbeg in Begleitung mehrerer ihm besonders befreundeter Fürsten nach Kroja. Dortselbst war mittlerweile auch Moses Golemi, dem es endlich gelungen war, Sfetigrad zu erobern, mit seinen Truppen eingetroffen.

IV.

Murad II. hatte im Juli 1444 einen zehnjährigen Frieden mit Ungarn und Serbien geschlossen und wollte nun länger zögern, Skanderbeg zum Gehorsam zurüchzuführen. Bereits Anfang Juni hatte er Ali Pascha, einen seiner erprobtesten Generale, an der Spitze eines Heeres von 25.000 Mann, nach Albanien gesendet.⁴⁶ Skanderbeg hatte nur 15.000 Mann unter seinen Befehlen (darunter 8000 Reiter) und erklären, der ihm von seinen Allirten angebotenen Hilfstruppen nicht zu bedürfen. Er eilte dem anrückenden Feinde nach Unter- Dibre entgegen, wo in Torviolo⁴⁷ am 29 Juni der Zusammenstoss der beiden Heere erfolgte. Skanderbeg hatte 3000 Reiter unter dem Commando seiner Neffen Hamza und Angelus Musaki (Sohn seiner Schwester Angelina) detachirt, welche durch eine niedrige Hügelkette gedeckt waren. In die Schlachtlinie disponirte er 10.000 Mann, während die Reserve von Conte Urano (oder Uranoconte), einen unter König Alphons V. von Neapol ausgebildeten tüchtigen Krieger, befehligt war. Nach einer knrzen Anrede Skanderbeg's an seine Soldaten begann die Schlacht, welche von beiden Seiten mit grosser Erbitterung geführt wurde. Nachdem die Flügel des türkischen Heeres mit grossen Opfern zurückgedrängt waren, zog Ali Pascha, welcher im Centrum mit der Elite seiner

⁴⁵ Biemmi erzählt, das Paulus Dukadžin vorgeschlagen habe, es möge sofort jeder der versammelten Fürsten seine gesammten Truppen Skanderbeg zur Verfügung stellen, worauf Andreas Thopia erwidert hätte, dass ein solcher Vorgang nicht vortheilhaft wäre, indem hierdurch grosse Landsrecken gänzlich entblösst würden. Skanderbeg wäre der Ansicht Thopia's gewesen und hätte erklärt, dass er zu einem solchen allgemeinen Aufgebote erst im äussersten Falle schreiten wolle.

⁴⁶ Barletius gibt die Stärke des Heeres auf mehr als 40.000 Man an.

⁴⁷ Nach meiner Ansicht das heutige Trevaljanik (zwischen den Städten Dibre und Trebište).

Truppen stand, alle verfügbaren Kräfte an sich, um dem Angriffe Skanderbeg's, der gleichfalls das Centrum befehligte, Stand zu halten. Allein gegen das ungestüme Andrängen dieses letzteren, welcher sich an der Spitze seiner Krojaner ins dichteste Kampfgetümmel, war jeder Widerstand vergeblich und bald musste selbst Ali Pascha sein Heil in der Flucht suchen.

Der Anonymus des Biemmi gibt die Verluste des albanischen Heeres auf 1680 Mann (darunter 120 Officiere), die des türkischen auf 7000 Mann und 500 Gefangene an.⁴⁸ Nachdem sich die türkischen Truppen in regelloser Flucht zurückgezogen hatten, liess Skanderbeg seine erschöpften Leute zwei Tage ruhen und unternahm sodann mit denselben einen Beutezug gegen Macedonien auf türkischen Gebiet, welches von den Albanesen in barbarischer Weise verwüstet würde.⁴⁹ Hierauf trat den ihm entgegen geeilten befreundeten Fürsten in enthusiastischer Weise begrüsst wurde.

Murad II. hatte sich mittelweile nach dem Friedensschlusse mit Ungarn und Serbien und nach Niederwerfung einer Rebellion in Kleinasien, nach Magnesia ins Privatleben zurückgezogen und die Regierung seinem 14 Jahre alten Sohn Mohammed (dem nachmaligen Sultan Mohammed II.) übergeben. Diesen Moment glaubte Papst Eugenius IV. benützen zu sollen, um das Abendland von der allzu schwer lastenden Türkenherrschaft zu befreien. Er wurde hierin von den Cardinälen Julian Cesarini und Franz Condolmieri (Neffe Eugenius IV. Und Obercommandant der päpstlichen Flotte), sowie vom griechischen Kaiser Johannes Paläologus eifrig unterstützt. Bereits am 30. Juli 1444, also weinge Tage nach Abschluss des zehnjährigern Friedens, schrieb Kaiser Johannes Paläologus an König Ladislaus III. und forderte ihn dringendst auf, der heiligen Liga gegen Türken beizutreten; er fügte hinzu, dass der grösste Theil der osmanischen Truppen noch in Kleinasien sei, dass an der Spitze des Reiches ein unerfahrender Jüngling siehe; jetzt oder nie sei der Moment gekommen, die Chrstenheit Europas von dieser Geisel zu befreien. Auch Franz Condolmieri drängte in Ladislaus, den Frieden zu brechen und verpflichtete sich, mit seiner Flotte den Uebergang der türkischen Truppen von Asien nach Europa zu verhindern. König Ladislaus hätte trotz alledem kaum den feierlich geschlossenen Vertrag gebrochen, wenn nicht Cardinal Julian Cesarini vor dem versammelten Rathe der Reichsstände erklärt hätte, dass auch Murad II. gewisse mit dem Despoten Georg Brankovich vereinbarte Friedensbedingungen nicht erfüllt hätte,⁵⁰ dass der König schon dach ein früheres Bündniss mit dem Papste, mit Herzog Philipp dem Guten von Burgund, sowie mit den Genuesen und Venetianern gebunden sei und dass somit der später geschlossene Vertrag mit Murad II. nicht als giltig angesehen werden könne. Ob der Cardinal, wie häufig behauptet wird, auch den Grundsatz ausgesprochen hatte, dass man nicht verbünden sei, Ketzern und Ungläubigen Wort und Eid zu halten, ist historisch nicht erwiesen. In jedem Falle gelang es ihm, Ladislaus III. zum Friedensbruche zu bewegen, worauf Hunyadi zum Feldherren des christlichen Heeres ernannt wurde.

⁴⁸ Barletius erzählt, dass seitens der Türken 22.000 Mann gefallen seien; diese Ziffer ist, wie zahlreiche andere in seinem Werke, zweifellos übertrieben.

⁴⁹ „Il seguente giorno poi Scanderbeg messo in ordinanza tutto il suo esercito, transcorse per una giornata nel paese del Turco, facendo tagliare a pezzi tutti quei Turchi, che si ritrouano, dando a sacco a suoi il tutto et facende ardere ogni cosa, rouinando a ferro et a fuoco.“ (H. e. g.)

⁵⁰ Hierbei spielte der Cardinal auf die von Murad zugesagte und damals noch nicht erfolgte Befreiung der gelangenen Söhne des Despoten von Serbien an. Dieselben wurden jedoch wenige Wochen nachher ihrem Vater übergeben.

Der Sieg Skanderbeg's hatte im ganzen Abendlande ungeheures Aufsehen erregt und Ladislaus III. trachtete, eine so wertvolle Kraft als Bundesgenossen zu gewinnen. Er schrieb daher an Skanderbeg, dass er mit Bewunderung von seinen Waffenthaten vernommen habe und dass er ihn bitte, sich mit den anderen christlichen Fürsten zum Zwecke der endgiltigen Verjagung der Türken aus Europa zu vereinen. Skanderbeg unterbreitete dieses Schreiben seinen Allirten, welche einstimmig beschlossen, dem Rufe Ladislaus III. Folge zu leisten und demselben mit einem Heere von 30.000 Mann unter dem Comando Skanderbeg's zu Hilfe zu kommen. Paulus Dukadžin hatte sich allein erbötig gemacht, 5000 Mann zu stellen, wurde jedoch an der pünktlichen Erfüllung seines Versprechens durch eine schwere Krankheit gehindert. Da überdies das von Skanderbeg ausgeschriebene Aufgebot durchhaus nicht das glänzende Resultat aufwies, welches man sich erhofft hatte, indem es seit jeher dem albanesischen Volkscharakter widerstrebte, in die Fremde zu ziehen, musste sich unser Held entschliessen, mit einer weit geringeren Truppenmacht ins Feld zu ziehen, als er in seinem Antwortschreiben an Ladislaus III. zugesagt hatte. Er verfügte im Ganzen über circa 20.000 Mann, unter denen sich 4000 Söldner, der Rest Freiwillige befanden.⁵¹

Gegen Mitte October 1444 brach Skanderbeg mit seinen Truppen auf, fand jedoch in Serbien einen unerwarteten Widerstand, da dessen Despot Georg Vukovich oder Brankovich ihm den Durchzug durch sein Land verweigerte.-Vukovich hatte an dem Friedensbruch mit Murad II. keinen Antheil genommen und grollte überdies Ladislaus III., da derselbe einige feste Plätze Serbiens Hunyadi als Geschenk gegeben hatte; auch hatte Murad II. die Tochter des Despoten Hierina (nach anderen Cantagusina) zur Frau genommen.

Skanderbeg beschloss, sich den Durchzug mit Gewalt zu erzwingen, konnte jedoch nur unter grossen Mühseligkeiten langsam vorrücken, da der Despot alle Wege und Uebergänge theils versperrt. Theil unpassirbar gemacht hatte. Als die Albanesen bereits den grössten Theil Serbiens hinter sich hatten, ereilte sie plötzlich die Nachricht von der verhängnissvollen Schlacht bei Varna (10. November 1444), in welcher die christliche Armee von Murad II. aufs Haupt geschlagen worden war. Hier ergibt sich die Notwendigkeit eines kleinen geschichtlichen Rückblickes.

Kaum hatte Murad II., welcher sich in Magnesia den Genüssen des Landlebens hingab, von den Rüstungen der Verbündeten erfahren, als er von neuem die Zügel der Regierung mit festen Hand ergriff und in Eilmärschen an der Spitze eines Heeres von 40.000 (nach anderen 60.000) Mann gegen den Bosphorus zog; wenige Tage später stiess er auf das christliche Heer bei Varna.⁵² Wieso es möglich war, dass der Sultan trotz der päpstlichen Flotte die Meerenge übersetzte, ist nie aufgeklärt worden.⁵³

⁵¹ Nach Biemmi wäre Paulus Dukadžin seine Versprechen, 5000 Mann zu stellen, überhaupt nicht nachgekommen, während Andere behauptete, er habe dasselbe pünktlich eingehalten. Derselbe Autor gibt die Stärke des albanischen Heeres auf 10.000 Mann (darunter 6000 Freiwillige) an. Ueber den Briefwechsel zwischen Ladislaus III. und Skanderbeg siehe Anhang II. Nr. II und III.

⁵² „La forteresse de Varna est assise sur les bords septentrionaux d'un golfe formé par deux caps qui se projettent dans la mer; pente du Balkan le cap, au nord de la ville, est couvert d'oun bourg nommé Macropolis (Ville- Longue); sur le promontoire meridional, à cinq mille pas de Varna, s'élevè Galata ou Kalliacrè; des marais s'étendaient sur tout l'espace compris entre Varna et Galata.“ (Paganel.)

⁵³ „Wie es möglich war, dass der geistliche Admiral, welcher zugleich venetianischer Vicekanzler war, sich in einem Augenblicke entfernt hatte, als seine Gegenwart am nöthigsten war, ist nicht zu erklären; wer aber die Schiffe hergab, auf welchen das türkische Heer von Asien nach Europa übersetzte, darüber wird gestritten. Gemeiniglich heisst es, die Genuesen (nach einer polnischen Chronik auch die Venetianer) hätten damals um Silberlinge den Glauben ebenso verkauft, wie einst Judas den Heiland. Murad, heisst es, habe du-

Das Heer der Verbündeten war durch einen ungeheurerer Wagentross derart in seinen Bewegungen gehindert worden, dass es zu spät kam, um die Ueberfuhr der türkischen Truppen zu verhindern. Hunyadi, welcher nur 15.000 Mann unter seinen Befehlen hatte, zögerte trotzdem nicht, die ihm angebotene Schlacht anzunehmen. Den linken Flügel seines Heeres bildeten 5000 Walachen, den rechten die Ungarn und Polen, während im Centrum König Ladislaus III. mit der Blüthe des ungarischen und polnischen Adels zu Pferde, befehligte. Hunyadi liess die beiden Flügel angreifen und ersuchte Ladislaus, sich vorläufig unter keiner Bedingung am Kampfe zu betheiligen.

Dem stürmischen Angriffe der Walachen konnte der rechte Flügel des türkischen Heeres nicht Stand halten und als auch dessen linken Flügel vor dem unaufhaltsamen Vordringen Hunyadi's zu welchen begann, hielt Murad II. selbst, welcher unbeweglich mit seinen Janitscharen im Centrum stand, die Schlacht für verloren.⁵⁴ Da wollte es der Unstern des christlichen Heeres, dass Ladislaus sich bewegen liess, er sei hierzu von einigen auf den Ruhm Hunyadi's neidischen jungen Leuten bewogen worden, welche behaupteten, dieser habe dem Könige nur deshalb gerathen, unthätig zu bleiben zu können; Paganel hingegen beschuldigt den Cardinal Julian Cesarini und einige andere Bischöfe, welche sich in der Umgebung des Königs befunden hatten, denselben zum Verlassen seiner Defensivstellung veranlasst zu haben.

Ladislaus III. stürzte sich mit seinen Escadronen mit grossen Ungestüme auf die Janitscharen; letztere hielten jedoch, einer ehernen Mauer gleich, allen Angriffen Stand; leider liess sich der jugentlichen Monarch von seiner Kampfbegierde hinreissen und sah sich plötzlich von seinen Begleitern getrennt; sein Pferd stürzte und ehe ihm noch die Seinen zu Hilfe eilen konnten, hieb ihm ein Janitschar Namens Chodja-Kizr (Biemmt nennt ihn Chesere) den Kopf ab, welchen er den vor Schreck und Schmerz erstarrten christlichen Truppen, mit den Worten zeigte: ‚Hier, Giaurs, habt Ihr Euren König!‘

Der Tod Ladislaus III. war das Signal zu einer allgemeinen Flucht. Die Truppen des Königs wurden von den Janitscharen verfolgt, und ein grossen Theil derselben (darunter auch Cardinal Julian Cesarini) niedergemetzelt; dem rechten Flügel des Heeres gelang es unter der umsichtigen Leitung Hunyadi's einen geordneten Rückzug zu bewerkstelligen. Das verbündete Heer hatte circa 10.000 Tode;⁵⁵ die Verluste der Türken waren bedeutend grösser, und Murad II. bezeichnete selbst, als er nach der Schlacht das Leichenfeld besichtigte, seinen Sieg als einen Pyrrhussieg.⁵⁶

Kehren wir nun zu Skanderbeg zurück.

rch diese kaufmännischen Edelleute 40.000 Mann herüberfahren lassen und für jenen Mann ein Goldstück bezahlt.“ (Schlosser's Weltgeschichte.)

⁵⁴ „Il Sultano in vedendo sconfitta la sua cavalleria, disperando della salute della sua armata e in uno quasi di quella dell' impero, stava per ordinar la ritirata, quando un vecchio giannizzero, afferrato per la briglia il cavallo di lui, lo costrinse alla vittoria, interdicensogli fuggire“. (Storia dell' Impero Ottomano del Signore di Salaberry, Tradizione dal Francese del Professore G. Barbieri.)

⁵⁵ Biemmi spricht von 30.000 (!) Todten.- Papst Pius II. schildert den Hergang der Schlacht bei Varna in anderer Weise undbeschuldigt Hunyadi, dass er anstatt dem bedrängten König, welcher die Schlacht eröffnet hatte, zu Hilfe zu eilen, nur auf seine eigene Rettung bedacht war und mit 10.000 Ungarn und Walachen den Rückzug antrat.

⁵⁶ „Ausssi Murad ne témoigna-t-il aucune joie. Triste, silencieux, il promenait ses regards sur ce théâtre de carnage: “Pourquoi cetta mélancolie après une telle victorie?” lui demanda son vézyr.- “Mais ne vois done pas,” répondit le Sultan, “tous ces vrais croyants étendus sur la poussière? Malheur à moi si je triomphais souvent su même prix!” (Paganel.)

Die Nachricht von der Niederlage des christlichen Heeres erfüllte die albanischen Truppen mit den grössten Besorgnissen. Der allgemeine Unwille kehrte sich gegen Georg Brankovich. Alle stimmten überein, dass der Despot von Serbien die mittelbare Ursache der verhängnissvollen Schlacht war, deren Ausgang ein ganz anderer gewesen wäre, wenn das albanische Heer rechtzeitig sich mit den Truppen Hunyadi's hätten vereinigen können. Skanderbeg musste sich zum Rückzug nach Albanien entschließen, beschloss jedoch vorest an dem treulosen Despoten Rache zu nehmen und verwüstete dessen Land.⁵⁷ Einige zersprengte Theile des verbündeten Heeres, welchen er begegnete, unterstützte er mit Geld und Lebensmitteln und half ihnen, den Hafen von Ragusa zu gewinnen, von wo aus sie den Rückzug in ihre Heimat antraten.

V.

Bei seiner Rückkehr nach Albanien fand Skanderbeg die Bevölkerung des Landes in grosser Aufregung. Die Kunde vom Siege Murad II. bei Varna hatte sich rasch verbreitet, und niemand zweifelte, dass derselbe jetzt Rache für die Niederlage Ali Paschas nehmen werde. Der Sultan hatte sich aber zum zweimal nach Magnesia zurückgezogen, woselbst er diesmal jedoch nur wenige Monate bleiben konnte, da im Frühjahr 1445 in Adrianopol der erste jener nachher zu zahlreichen Janitscharenaufständen ausbrach, welche bis in unser Jahrhundert hinein, fast bei jedem Regierungswechsel in der Türkei, typisch waren.⁵⁸ Murad II. musste seine Einsamkeit zum zweitenmale verlassen und begab sich nach Andriapel, wo er alsbald den Aufruhr gedämpft hatte. Er beschloss nun Skanderbeg im gütlichen Wege mittels eines von 15. Juni 1445 datirten Briefes wenigstens zur thelweisen Unterwerfung zu bewegen.

Ueber die Gründe dieses Schrittes bestehen verschiedene Ansichten. Biemmi meint, dass Murad II. hierzu durch neue Rüstungen Hunyadi's bewogen wurde,⁵⁹ indem er seine Kräfte einem so gefährlichen Gegner gegenüber nicht zersplittern wollte. Paganel erzählt, dass die fortwährenden Einfälle der Albanesen auf macedonisches Gebiet, sowie das Drängen des Despoten von Serbien ihn veranlassten, sich über einen modus vivendi mit Skanderbeg zu verständigen; neuere Historiker behaupteten, dass er durch einen Feldzug gegen den Pelopones (Wintermonate 1445-46) sehr in Anspruch genommen war. Wir glauben, dass Murad II, welcher von allen zeitgenössischen Schriftstellern als ritter-

⁵⁷ „Intendendo questo miserabile successo venne in tanto sdegno et furore, che messe a sacco et a fuoco in quel luoghi ch'egli potè dell ditto Despoth; non potendo, nè sapendo in quale altro modo vendicarsi.“ (H e g.)

⁵⁸ „Abbenchè poco durasse, quel suo nuovo tenore di vita fa epoca nella storia per avervi i Giannizzeri visto il primo segno delle sollevazioni, colle quali poscia alla foggia del tremuoti, della peste, degl' incendj e delle altre calamità proprie del suolo e del popola Ottomano, segnuarono in si tremendo modo gli anni dell' impero.“ (Barbieri.)

⁵⁹ Hunyadi war nach der Schlacht bei Varna in die Hände der Fürsten der Wallachei, Drakul, gefallen, welcher jedoch durch die Drohungen des Reichsverwalters von Ungarn, Palatin Lorenz von Hedervara gezwungen wurde, denselben wieder frei zu geben. Ostern 1445 wurde Hunyadi und einige andere vornehme Barone zu „Capitänen des Reiches“ in Ungarn ernannt, als welche sie die Vermundschaft für den minderjährigen Ladislaus Posthumus zu führen hatten. Ueber die weitere Haltung Hunyadi's schreibt Schlösser in seiner Weltgeschichte:

„Hunyadi vertrieb nachher Drakul aus der Wallachei, setzte seinen Gegner Dan als Wojwoden ein und wollte den Umstand, dass Murad die Regierung zum zweitenmale niedergelegt und seinen Aufenthalt wieder in Kleinasien genommen hatte, zu einen neuen Kreuzzüge benützen; er hatte auch deshalb mit dem päpstlichen Admiral Franz Condolmieri eine Conferenz in Nikopolis, er gab aber das Unternehmen sogleich auf, als er erfuhr, dass Murad die Regierung wieder übernommen hatte.“

licher Monarch geschlidert wird, mit diesem Schreiben einerseits Skanderbeg ein Zeichen seiner Achtung geben und andererseits nicht unnötigerweise seine Truppen in der unwegsamen Gebirgen Albanien opfern wollte.

Der Brief, welchen ein sicherer Aireddin nach Kroja brachte, hatte nach Sansovinus folgenden Wortlaut:

Murad, Kaiser des ganzen Orient, an Skanderbeg, den undenkbarsten der Menschen. Ich biete Dir keinen Gruss, denn Du bist mein Todfeind geworden. Ich habe Dich mit der Liebe eines Vaters erzogen und stets Dein Bestes gewollt, Du aber hast Dich gegen mich empört und mir allen denkbaren Schaden zugefügt; dies weisst sowohl Du selbst, als die ganze Welt. Warum Du gehandelt hast, weiss ich nicht; vielleicht hast Du mir gezürnt, weil ich Dir Dein väterliches Erbtheil nicht rasch genug herausgegeben habe; vielleicht hattest Du Eile, den Glauben des Propheten abzuschwören und zur christlichen Religion zurückzukehren, wie Du es nunmehr zum Verderben Deiner Seele gethan hast. Sicherlich, wenn ich Deine Wünsche früher gekant hätte, ich würde Dir alles zugestanden haben; Du weisst ja selbst, dass ich Dich in Folge Deiner hohen Tugenden mehr als jeden Anderen geliebt habe. Nachdem Du aber, trotzdem Du wissen musstest, dass ich bereit war, Dir Dein Land binnen Kurzem zurückzugeben, so sehr Deine Pflicht verletzt hast, hast Du zweifellos meinen Tadel und meine Ungnade verdient. Und doch, wenn ich alle die glänzenden Waffenthaten bedenke, die Du in meinem Dienste und für mein Reich verrichtet hast, fühle ich, dass sich mein Zorn gegen Dich besänftigt. Und so bin ich denn bereit, zu gestatten, dass Du im ruhigen Besitze des von Deinem Vater ererbten Landes bleibest und verlange nur die Rückstellung jener Theile Albaniens von Dir, welche ich von Anderen als von Deinem Vater erobert habe, denn diese hast Du ohne jedes Reich und gegen meinen Willen in Besitzt genommen. Deshalb entschliesse Dich, sie mir zurückzugeben. Widrigenfalls schwöre ich Dir bei Allah und seinem Propheten Mohammed, bei der Seele meines Vaters und bei meinem Schwerte, dass ich meine ganze Kraft gegen Dich aufbieten und Dich aus Deinem Lande vertreiben werde, so dass Du gezwungen sein wirst, betellnd die Welt zu durchwandern. Es ist Dir wohl bekannt, dass ich sofort 150.000 Mann aufbieten kann, denen Du mit Deinen geringern Kräften nicht im Stande bist, zu widerstehen. Ich sage Dir dies nur, um Dich vor grossem Schaden zu bewahren. Hiermit habe ich die Wahl zwischen Gutem und Bösen gelassen. An Dir ist es nun, zu wählen, was Du vorziehst. Vertraue vollständig meinem Gesandten, welcher über alles, was er Dir noch zu sagen hat, von mir unterrichtet ist.

Gegeben in Andrianopel, am 16. Juni 1444.⁶⁰

Skanderbeg unterbreitete dieses Schreiben seinen Verbündeten, welche nach längerer Berathung beschlossen, die vom Sultane gestellten Bedingungen zurückzuweisen;

⁶⁰ Dieses Datum ist zweifellos irrig. - Biemmi, Paganel und auch Francesco Tajant (*Le Istoria Albanesi*, Salerno 1886) berichtet, dass Murad II in seinem Schreiben die feste Plätze, deren Rückstellung er von Skanderbeg verlangte, namhaft gemacht und überdies eine Kriesentschädigung verlangt habe. Tajani schreibt:

„Un suo agenta a nome Airadino con una lettera datata il 15. giugno 1445 chiedeva un compenso in danaro pei danni apportati al territorio, ed at sudditi ottomani, la cessione della fortezza di Sfetigrado, le due Dibre e tutto il distretto della Mocra, coll' obbligo a Scanderbegh di restringersi nella solo Signuria dal padra goduta.“

Hierzu wäre zu bemerken, dass sowohl ein Theil Dibres, als auch die Festung Sfetigrad bereits Johannes Castriota's waren, die Landschaft Mocri (um linken Ufer des Černi Drim, nordwestlich der Stadt Dibre) hatte Scanderbeg allerdings, nachdem er Moses Golemi mit der Cernirung Sfetigrads beauftragt hatte, an sich gerissen.

Aireddin wurde nichtsdestoweniger mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt und erhielt von Skanderbeg folgendes, vom 12. August 1445 datiertes Antwortschreiben an Murad II.:

Georg Castriota, genannt Skanderbeg, Fürst der Albanesen, entbietet Murad der Türken und Kaiser des Orient, viele Grüsse.

Durch Deinen Diener und Gesandten erhielt ich Deinen Brief, in welchem Du behauptest, Du könntest mit keinen Grüss entbieten, da ich mich gegen Dich empört habe und Dein Todfeind geworden sei. Ich antworte Dir nun: Wenn Du mit Auge der ruhigen Erwägung das, was ich gethan habe, betrachten wolltest, könntest Du Dich sofort überzeugen, dass ich Dir nicht nur nicht feindlich, sondern sogar freundlich gesinnt bin. Als Beweis dessen versichere ich Dir, dass es kein so schwieriges Unternehmen auf der Welt gibt, welches ich nicht aus Liebe zu Dir vollführen würde, vorausgesetzt, dass es nicht gegen den Willen Gottes ist. Wenn Du aber zürnst, dass ich meine Freieit und mein väterliches Erbe wieder erlangt habe, hast Du Unrecht, denn ich habe nicht anders gehandelt, als mir meine Ehre vorgeschrieben hat. Wem Deine Soldaten hierher nach Albanien kamen, um nicht anzugreifen, hatte ich Unrecht, mich zu vertheidigen? Und wenn ich dieselben besiegt habe, ist dies nicht lediglich die Schuld deren oder vielmehr dessen, der sie gegen mich gesendet hat? Ich habe Ali Pascha geschlagen, die ist richtig: allein musste ich mich nicht seiner, als er mich angriff, erwehren? Und wenn ich schliesslich den falschen Glauben Mohammed's verlassen habe, um zur wahren Lehre Jesu Christi zurückzukehren, so bin ich überzeugt, dass ich hierin recht gehandelt habe und durch die Befolgung seiner heiligen Lehren meine Seele sicherlich retten und nicht, wie Du behauptest, verderben werde. Deshalb beschwöre ich auch Dich, bei dem Heile Deiner Seele, dass Du auf mich, der ich Dir ein guter Sohn bin, hörest. Lies doch aufmerksam den Koran und dessen Vorschriften, und Du wirst dann leicht ersehen, welcher von uns beiden sich im Irrthume befindet. Ich hoffe, dass Du nach reiflicher Ueberlegung selbst den heiligen christlichen Glauben annehmen wirst, denn in ihm finden Alle, die Retung suchen, ihr Heil, während die Anderen zugrunde gehen. Gebe Gott, dass Du Dich vom heiligen Geiste erleuchten liessst und das Leben eines wahren Christen beginnen würdest. Dann wäre ich glücklich, Dich als den ersten Fürsten del Felt begrüßen und Dein treuer Diener und Freund werden zu können. Du siehst nun, wie sehr mir das Wohl Deiner Seele, Dein Ruhm und der Deines Reiches am Herzen gelegen ist. Wenn Du meinen Raht befolgst, werde ich Dir nicht nur alles dasjenige, was Du vom mir verlangst, zurückstellen, aber auch in allen Deinen Unternehmungen Dich als treuer Diener unterstützen. Im entgegengesetzten Falle kannst Du sicher sein, dass ich Deine Vorschläge nicht annehmen werde; ich kann, darf und will es auch nicht, und zwar aus viel triftigeren Gründen, als die sind, welche Du gegen mich angeführt hast; vor allem deshalb nicht, weil die Türken uns Rechtgläubigen gegenüber niemals ihr Wort einhalten und als friedliche Nachbarn mit uns nicht leben wollen, ferne weil ich mich nicht der Gefahr aussetzen will, das zu verlieren, was mit Gott gegeben hat. Was übrigens Deine Forderung anbelangt, dass ich Dir jene Theile Albaniens zurückgeben soll, welche Du von Anderen als von meinem Vater erobert hast, bemerke ich, dass wenn dieselben auch nicht meinem Vater gehörten, sie doch immerhin von christlichen Fürsten beherrscht waren; da ich nun selbst ein solcher Fürst bin, ist es doch zweifelsohne passender, dass ich dieselben in Ermangelung ihrer rechtmässigen Besitzer inne habe, als Du, der Du Dich zu einem anderen Glauben bekennt. Wilst Du aber christliche Länder besitzen, dann musst Du selbst Christ werden, wie ich Dich ja schon darum gebeten habe und es nun nochmals thue. Solltest Du meinen Raht

nicht befolgen, meine Bitte nicht erhören, dann wirst Du mich allerdings zum Todfeinde haben, und werde ich Dir das, was Du den Christen entrissen hast, eher abnehmen, als auch nur einen Zoll breit Erde zurückstellen. Auf Deine Drohung, dass Du nicht aus meinem Lande verjagen und zwingen wirst, bettelnd die Welt zu durcheinandern, erwidere ich Dir, dass ich als gläubiger Christ auf Gott baue, und alles zu ertragen bereit bin, was mir sein göttlicher Wille bestimmen wird, sei dies nun Glück oder Unglück. Ich hege die sichere Zuversicht, dass ich mich gegen alle Deine Leute, die Du gegen mich aufzubieten drohst, mit Erfolg vertheidigen werde. Uebrigens solltest Du wissen, dass die Siege nicht von der Anzahl der Soldaten, sondern in ersten Linie vom Willen Gottes und sodann von der Tapferkeit der Krieger und von der Einsicht ihrer Führer abhängen. Und dass wir diese Eigenschaften in einem gewissen Masse besitzen, dürftest Du wohl von den Deinigen erfahren haben. Uebrigens lasse ich mich weder durch die Deine Ueberredungskünste, noch durch Deine Drohungen erschüttern; nur in dem Falle, als Du Christ werden wolltest, würde ich, was meine Person anbelangt, Dir nichts abschlagen können. Schliesslich verspreche ich Deiner Hoheit, nicht das Geringste gegen Dich zu unternehmen, es sei denn, dass Du früher mich herausfordern würdest; das dies jedoch nicht der Fall sein wolle, erbitte ich demüthigst von Dir.- Gegeben in unserem Lager am 14. Juli 1444.⁶¹

Skanderbeg war sich wohl bewusst, dass Murad II. seine Vorschläge nicht acceptieren und alles aufbieten werde, um Albanien wieder zu unterwerfen. Er ermahnte daher seine Verbündeten, ihre Truppen schlagfertig zu halten und begab sich selbst mit 2000 Mann (1000 Reiter und 1000 Fussgänger)⁶² nach Unter- Dibre, um einem auffälligen Einfall türkischer Truppen von Macedonien aus zu verhindern.

Murad II. gerieth beim Lesen des an ihn gerichteten Schreibens in derart heftigen Zorn, dass er am liebsten sofort persönlich an der Spitze eines grossen Heeres gegen Albanien aufgebrochen wäre; er wurde jedoch hiervon durch die fortwährenden Nachrichten des Despoten Vukovich über neue Rüstungen Hunyadi's abgehalten. Da aber erfahren hatte, dass Skanderbeg mit ganz geringer Truppenmacht an der türkischen Grenze Wache halte, hoffte er, ihn zu überraschen und sandte Ende September 1445 Fizur Pascha⁶³ mit 9000 Reiter gegen ihn. Skanderbeg, welcher von dieser Expedition rechtzeitig benachrichtigt war, zog sich mit seinen Truppen in die Wälder von Mokri zurück, da er wusste, dass die türkischen Truppen diesen Weg einschlagen würden, und legte sich dort in den Hinterhalt.

Fizur Pascha fiel denn auch in die ihm gestellte Falle. Seine Cavallerie, deren Bewegung in den engen bewaldeten Bergschluchten sehr gehindert war, wurde von der Infanterie Skanderbeg's am 10. Oktober 1445 derart heftig angegriffen, dass der Pascha sich mit einem Verluste von 1500 Mann (darunter 500 Gefangene) zurückziehen musste.⁶⁴

Dieser zweite Sieg Skanderbeg's über die Türken, erfochten zu einer Zeit, wo noch ganz Europa unter dem düsteren Eindrücke der Katastrophe von Varna stand, er-

⁶¹ Auch dieser Datum ist gleich dem früheren zweifellos irrig; dasselbe ist gleichfalls dem Sansovinus, welchem wir den Wortlaut der beiden Briefe entnommen haben, entlehnt.

⁶² Nach Biemmi mit 3000 Mann (darunter 2000 Reiter); nach Paganal mit 3500 Mann (darunter 2000 Reiter).

⁶³ Biemmi nennt ihn Feris Pascha von Macedonien; Paganal nennt ihn Ferisbey.

⁶⁴ Sansovinus schreibt, dass Fizur Pascha von Skanderbeg getödet worden sei. „Scanderbegh dall' altro canto ripieno di furore sollecitaua d'ammazzare i Turchi et si uenne ad incontrar con Ferisbeg, il quale al primo colpo fu da Scanderbegh ammazzato.“

Dem entgegen schreibt Paganal: „A l'aspect de ce desastre si imprévu Fizour Pacha sans nui souci des ordres de son maitre, ni de se propre dignité, s'écric: „Un bon Général au lieu de perdre toutes ses troupes par un fol entêtement en doit sauver les débris.“ Il tourne bride et entraine tout le reste à sa suite.

regte allenthalben Aufsehen. Papst Eugenius IV. und König Alphons V, von Neapel sandte ihm im Frühjahr 1446 Gesandtschaften, um ihn zu beglückwünschen und ihres Beistandes gegen den gemeinsamen Feind zu versichern. Als Skanderbeg, welcher gegen Ende des Winters 1446 wieder nach Dibre gezogen war, hiervon benachrichtigt wurde, kehrte er Mitte Mai nach Kroja zurück, um die Abgesandten, welchen sich auch die Erzbischöfe von Antivari und Durazzo angeschlossen hatten, daselbst zu empfangen, und sandte hierauf dem Papste und König Alphons wertvolle türkische Kriegstrophäen.

Die Sommermonate 1446 verbrachte Skanderbeg abermals an den Grenzen seines Landes, da er durch Kundschafter dem Herannahen eines stärkeren türkischen Heeres unterrichtet war. In der That hatte Murad II. einen seiner erprobtesten Generäle, Mustapha Pascha, mit der Unterwerfung Albaniens betraut. Letzterer brach Mitte September mit 10.000 Reitern⁶⁵ in Ober-Dibre ein und verschanzte sich durch einige Tage lang in einem schwer zugänglichen Orte (Biemmi nennt ihn Ottonetta); plötzlich erschien er jedoch in Unter-Dibre, welches in barbarischen Weise verwüstet wurde. Skanderebeg, der nur über 2000 Mann verfügte, musste erst Verstärkungen abwarten. Kaum waren dieselben angelangt, zog er mit 5000 Mann (darunter 4000 Reiter) in Eilmarschen nach Unter-Dibre, wo er spät Nachmittags am 27. September eintraf. Mustapha Pascha hatte mittlerweile auch dort ein befestigtes Lager bezogen und sich in denselben mit 4000 Mann eingeschlossen, während der übrige Theil seiner Truppen mit der Plünderung der Umgebung beschäftigt war. Auf die Nachricht von Herannahen Skanderbeg's wollte der Pascha alle seine Truppen an sich ziehen, um den Albanesen sofort eine Schlacht zu liefern, indem er hierbei auf deren Ermüdung durch die forcirten Märsche rechnete. Allein ehe ihm dies noch gelang, erstürmten denselben mit grossen Elan das feindliche Lager und zwangen die Türken zur Flucht. Die Verluste Mustapha Pascha's, welcher selbst mit knapper Noth sein Leben rettete, waren relativ geringe (500 Todte), da die hereinbrechende Nacht eine Verfolgung unmöglich machte. Die Albanesen hatten bloss 70 Todte.⁶⁶

Mustapha Pascha zog sich nach Macedonien zurück, wo er von Murad II. den Befehl erhielt, sich bis auf Weiteres jeden Angriffes zu enthalten und sich lediglich auf die Sicherung der Grenzen zu beschränken.

VI.

Die Feindschaft der Familien Dukadžin und Zacharia verwickelte Skanderbeg kurze Zeit nach seinem dritten Siege gegen die Türken, in einen Krieg mit der Republik Venedig. Bereits im Jahre 1445 kam es anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten, welche Skanderbeg bei der Vermählung seiner Schwester Mamiza mit dem Despoten Musaki Thopia⁶⁷ veranstaltete, zu einem blutigen Streite zwischen Alexius Dukadžin, Sohn des Paulus Dukadžin und Lukas Zacharia, welche beide um die bei den Festlichkeiten anwesende Tochter des Lukas Dušman, Ferina (nach Anderen Jerina), warben. Alexius Dukadžin wurde von Lukas Zacharia schwer verwundet, und nur mit Mühe gelang es Skanderbeg und

⁶⁵ Nach Barletius 15.000 Reiter und überdies die Reste der unter Fizur Pascha geschlagenen Truppen (also zusammen circa 22.000 Mann).

⁶⁶ Barletius gibt eine sehr phantastische Schlüderung dieser Schlacht und beziffert den Verlust der Türken auf 5000 Mann, was in Anbetracht der kurzen Dauer des Kampfes (zwei bis drei Stunden), sowie der geringen Streitkräfte Skanderbeg's unmöglich erscheint.

⁶⁷ Herr der Musakja (Küstenebene nördlich von Valona, welche von dem aus den Flüssen Dewol und Usumi gebildeten Flusse Semeni durchschnitten wird). Siehe Anhang I, Note 5.

dem Fürsten Paulus Dukadžin, den Ausbruch offener Feindseligkeiten zu verhindern. Als jedoch Letzterer im December 1445 starb, beschloss sein Sohn Alexius, an seinem Nebenbuhler, welcher mittlerweile Ferina geheiratet hatte, Rache zu nehmen, und lies denselben meuchlings ermorden.⁶⁸

Da Lukas Zacharia keine Nachkommenschaft hinterliess, bemühte sich die Republik Venedig, dessen Mutter Bosa zur Cession der von ihrem Sohne ererbten Stadt Dajna zu bewegen; Bosa setzte jedoch über Rath ihres Bruders, Conte Urana, Skanderbeg mit einer formell ausgestellten Urkunde zum Erben von Dajna ein.⁶⁹ Kaum hatte der venetische Gouverneur von Scutari, Daniel Giurico, von dieser Abmachung Kunde erhalten, beschloss er, sich der Stadt mit Gewalt zu bemächtigen. Ein venetisches Truppencorps besetzte Dajna und Bosa wurde von Venetianer nach Scutari geführt, wo man sie durch allerlei Ueberredungskünste bewog, die Stadt der Republik abzutreten.⁷⁰ Skanderberg scheint hauptsächlich durch das Drängen seiner Verbündeten, welche in dem wachsenden Einflusse der Republik eine fast gleich grosse Gefahr für Albanien erblickten, als in den Ursurpationsgelüsten Murad II., zur Offensive gegen die Signoria veranlasst worden zu sein. Wenigstens lies er, der sonst ein Freund raschen Handelns war, während des Jahres 1447 kein Mittel unversucht, um Venedig im gütlichen Wege zur Herausgabe Dajnas zu bewegen. In einer Note an den Gouverneur von Scutari bewies er die Legalität seiner Ansprüche und verlangte die Herausgabe der Stadt auf Grund des in seinem Besitze befindlichen rechtgiltigen Uebertragsdocumentes. Biemmi berichtet, dass die abschlägige Antwort des Gouverneurs voll Beleidigungen für Skanderbeg gewesen sei.⁷¹

Letzterer zögerte nun auch nicht länger, gegen Dajna zu marschieren, um sich desselben zu bemächtigen. Er liess den Conte Urana mit 4000 Mann (darunter 3000 Reiter)⁷² in Dibre mit dem Auftrage zurück, die Bewegungen Mustapha Pascha's, welcher sich noch immer an der macedonischen Grenze in zuwartender Haltung befand, zu be-

⁶⁸ „Nel passare un luogo bescherecelo detto Cavineni presso il fiume Drino del territorio di Scutari essendo stato assalito da una numerosa masnada di sicarij ch'eransi li appiattati per ordine del Dukagino fu unitamente con Bosdario nipote di Stefano Zernovicchio Signor di Sabiaco e la maggior parte de'suoi compagni e servitori che ostinatamente vollero far testa, levato di vita“ (Biemmi.)

⁶⁹ Nach älteren Angaben hätte Lukas Zacharia schon zu seinen Lebzeiten mit Skanderbeg einen Vertrag geschlossen, demzufolge er denselben zum Erben von Dajna einsetzte.

⁷⁰ Während Biemmi behauptet, dass die Venetianer sogar so weit gingen, der Mutter Zacharia's zu erzählen, dass auch Skanderbeg an der Ermordung ihres Sohnes mitschuldig sei und sich mit Alexius Dukadžin bereits früher über eine Theilung des Besitzes des Ermordeten geeinigt hätte, berichten die älteren Autoren, dass Bosa aus freiem Antriebe die Stadt Dajna an die Venetianer abgetreten hätte.

„Ma non ostate questo la detta Bossa, alla quala nun piaceua, che lo stato del detto sun figliulo peruenisse in mano di Scanderbeg, procuro con astutia di capitolare alcune conuentioni con la Serenissima Signoria di Venetia et cosi col mezzo del Rettore di Scuttari stati d'accordo: la detta Bossa consegnò alla Signoria di Venetia la detta citta del Dagnio con tutto il restante dello stato.“ (H e g.)

Aus den „Croniques Gréco-Romanes inédites ou peu connues, publiées avec notes et tables généalogiques par Charles Hopf, Berlin 1873“, ist zu entnehmen, dass Bosa bereits im Jahre 1445 Dajna an die Venetianer abgetreten hatte. In der genealogischen Tafel der Herren von Dajna heisst es dort nämlich:

„Boxia rend aux Venetiens 1445 Dagno, Satti, Cernogora retient Zaravina, Pistoli, Schiesci, Mensti † 1449.“

⁷¹ „Risposero gli Scutarini con un'altro Manifesto negando colla stessa sfacciatagine i delitti, con cui avveni commessi, e regettando la colpa della guerra sopra Scander-begh: che divenuto era assai prosuntuoso e temerario per alcuni prosperi casi di fortuna, e ch'essendo stato allevato quasi tutto il corso della sua vita presso i Turchi nutrin gli stessi Turcheschi sentimenti di bestialità, di violenza, d'inquietudine in disturbar sotto falsi pretesti la pace de confinanti ed in rapier l'altrui.“ (Biemmi.)-

In den älteren Autoren finden sich keinerlei Andeutungen über diesen Notenwechsel.

⁷² Nach H e g mit 3000 Mann.

obachten, und brach mit 14.000 Mann gegen Dajna auf, hierunter waren 3000 Mann von Ariantes Thopia, 300 von Andrea Thopia, 400 von Stephan Crnojevič. Von den übrigen Fürsten hatte sich Alexius Dukadžin neutral verhalten, vielleicht grollte er auch Skanderbeg, dass derselbe die Heirat Lukas Zacharia's mit Ferina begünstigt hatte. Peter Spanos und Lukas Dušman trennten sich hingegen von ihrem früheren Alliierten und erklärten sich offen als Anhänger der Republik. Paganel fährt als Grund dieser ganz unerklärlichen Haltung der beiden albanischen Fürsten an, dass dieselben durch Gefühle der Abhängigkeit und Dankbarkeit für früher erhaltene Wohlthaten sich an die Signoria gebunden fühlten. Aehnlich äussert sich auch Tajani, während Biemmi, der sonst sehr ausführlich ist, sich einfach damit begnügt, die ablehnende Haltung der Beiden zu constatieren. Wir glauben, dass Peter Spanos und Lukas Dušman als unmittelbare Nachbarn des venetianischen Territoriums durch persönliche Interessenpolitik zu einem Bündnisse mit der Republik veranlasst wurden.

Da die Belagerung Dajnas, welches von Venetianern gut befestigt war, sich in die Länge zog, beschloss Skanderebeg, dasselbe auszuhungern, und liess 4000 Mann (nach Paganel 5000) zur Blockirung der Stadt zurück, während er selbst mit dem Reste seiner Truppen der Drin übersetzte,⁷³ um die Venetianer anzugreifen, mit denen er am 23. Juli 1448 in der Nähe von Scutari zusammenstiess. Das feindliche Heer, circa 15.000 Mann (nach Paganel 13.000 Mann) stark, stand unter dem Befehle Daniel Giurico's und bestand aus 1000 Italianer, 2500 Slavoniern⁷⁴ zu Pferde, 800 Scutarinern, den Hilfstruppen von Peter Spanos und Lukas Dušman; den Rest bildete eine Menge in der Eile zusammengerafftes und bewaffnetes Landvolk. Der linke Flügel (Italianer und Scutarinärer) wurde von dem Scutariner Bartholomaeus Umojo (Andere schreiben Kol-Hunoi), das Centrum (Landvolk) von dessen Bruder Andreas und dem Venetianer Simeone Vulcatanio befehligt, während den rechten Flügel (Italianer und Slavonier) Daniel Giurico persönlich anführte. Skanderbeg stellte sich diesem letzteren gegenüber an die Spitze des linken Flügels seiner Truppen, während Moses Golemi den rechten Flügel und ein Mitglied der Familie Thopia, Tanusius Thopia, das Centrum befehligte. Mehrere Autoren berichten, dass Skanderbeg vor der Schlacht eine längere Anrede an seine Soldaten hielt. Uebereinstimmend wird gemeldet, dass er in derselben seinen Leuten für den Fall des Sieges möglichste Schonung des Feindes anbefahl, welcher diesmal nicht aus Ungläubigen, sondern aus Christen besteht.⁷⁵

⁷³ Wahrscheinlich in der Nähe der heutigen Dörfer Kač und Mjed.

⁷⁴ Unter diesem Namen wurden sämtliche slawisch sprechende Völkerschaften, welche unter der Herrschaft Venedigs standen, bezeichnet. Die hier angeführten „Slavonier“ sind also augenscheinlichen Dalmatiner gewesen.

Aus dem Archiv von Bologna:

Del regno della Dalmatia.

Il Regno che si chiama hoggidi Dalmatia anticamente fu uominato Schiavonia dai popoli Schiavi, che al tempo di Giustiniano imperatore venero di Sarmatia passando il Danubio, andando una parte d'essi sopra della Macedonia, et un'altra parte sopra della Tracia, e finalmente al tempo di Mauritio imperatore e di Foca suo successore s'insignorivano della Dalmatia, dandogli il nome di Schiavonia. Hoggi detto nome si stende dal fiume Arsa sino al Drino, havendo l'Arsa al ponente et il Drino al levante; a mezzo dividono dalla Stiria, ei i Ragusci dalla Bossina. La sua maggior longhezza, cioè dall'Arsa al Drino, è di miglia 478 e la sua larghezza dal mare di Venetia alli monti mentionati miglia 159." (Trattenimenti historici intorno li stati che formano il Dominio della Ser^{ma} Veneta Republica. Trattenimento IV. Manuscr, della Bibliot. Comun. di Bolona)

⁷⁵ Der betreffende Passus aus der Rede Skanderbeg's lautet nach H e g:

Die Schlacht begann mit einem Angriffe Daniele Giurico's auf den linken Flügel des albanischen Heeres. Während hier Skanderbeg einen erbitterten Kampf gegen die Slavonier zu bestehen hatte, brachte Moses Golemi den linken Flügel des venetischen Heeres zum Weichen. Tanusius Thopia, welches im Centrum unbeweglich die Entwicklung der Schlacht abgewartet hatte, stürzte sich auf die von Andreas Umojo und Simeone Vulcanatio befehligten Truppen, die sich nach kurzem Widerstande zur Flucht wandten, bei welcher Gelegenheit ihre beiden Führer gefangen genommen wurden, so dass nur mehr der rechte Flügel des feindlichen Heeres Stand hielt. Als jedoch Moses Golemi mit seinen Dibranern Skanderbeg durch eine kräftigen Flankenangriff auf die Slavonier unterstützte, musste auch Daniel Giurico die Schlacht für verloren geben und sich zum Rückzuge nach Scutari entschliessen. Die Verluste der Venetianer betruhen 2700 Mann, die der Albanesen 280, nach anderen Angaben 360 Mann.⁷⁶

Trotzdem die Besatzung von Dajna von dem unglücklichen Ausgange dieser Schlacht unterrichtet war, weigerte sich ihr venetianischer Gouverneur Antonio Moneta, im Vertrauen auf die schwer einnehmbaren Festungswerke, sowie auf die in der Stadt befindlichen reichen Proviantvorräthe, die Thore den Albanesen zu öffnen. Skanderbeg, welchem es darum zu thun war, möglichst schnell mit seinen Truppen an die bedrohten Grenzen seines Reiches zu gelangen, entschloss sich, in der Nähe der Stadt eine Festung zu erbauen, und dieselbe mit einem starken Observationscorps zu besetzen, welches in der Lage wäre, den allfälligen Zuzug eines venetianischen Entsatztheeres zu verhindern. Als geeignetster Ort hierzu erschienen ihm die Ruinen der alten Stadt Balesium, welche angeblich Attila zerstört haben soll.⁷⁷ In wenigen Wochen wurden die zerfallenen Mauern

„et percio in caso di propitia fortuna, tutti prego et esorto che quato prima s'accorgeranno che'l nemico si metta in disordine et in scompiglio, che sia niuno che ardisca ne presume d'ammazzare niuno de nemici, ma piu presta procure di farli prigioni, et quei che saranno volti in fuga ricacciargli tanto col nostro vittorioso braccio, che si aforzino di fuggire et salvarsi fino dentro della mura di Scutari.“

⁷⁶ In den venetianischen Annalen (Hofbibliothek Wien) finden wir folgende Notiz (Raccolta Forsarini, Codice Nr. 6214- 6215):

„1448 Luglio. Scrive Jacomo Delfin da Antivari che Scanderbeg con 10.000 (dieci mila) nomini uniti a quelli della Montagna, calo sopra Antivari, ma che fu rotto con morte di 1600 (mille seicento) uomini e molti prigioni; che questa vittoria s'ebbe pel buon portamento di quelli Marcović, che è una vallata su quel di Antivari, e che gli altri contadini sono ribelli. Jacomo Delfi podestà di Antivari, nun sapendo come vincere i nemici, pose sospetto tra Stefano Cernović e Scanderbeg detto l'Ottoman con mezzo di lettere, per cui costoro tra loro si azzuffarono e distrussero. Gli Antivarini spedirono ambasciatori a Venezia, chiedendo intercaetera, che ai villani ribelli sia aumentato il tributo, e ad essi come fedeli, mentre finora pagavano la decima dei vini, si conceda che per avanti paghino il quinto decimo, civè da ogni 15 solo uno e così fu loro concesso a 7 Agosto.-In Agosto si ebbe dall' Albania che Andrea Venier ivi ambasciator strinse la pace con Scanderbeg dandogli all'anno Ducati 1400.“

Dieser Angriff auf Antivari, welcher von keinem der Biographen Skanderberg's erwähnt wird, müsste also unmittelbar nach der Schlacht am 23. Juli stattgefunden haben. Bezüglich des Friedenschlusses mit Venedig sieh weiter unter.

Wir können nicht annehmen, dass der Friede im August bereits abgeschlossen wurde, und möchten vielmehr glauben, dass der venetianische Gesandte denselben Skanderbeg im August bloss angetragen habe.

⁷⁷ Nach meiner Ansicht lag Balesium in der Nähe des heutigen Dorfes Seldigna (circa zwei Reitstunden oberhalb des auf der österreichischen Generalstabskarte verzeichneten Dorfes Jubani).

Barletius schreibt über dessen Lage: „Situm in radicibus montis Scardonici Maranai (Mavrovounion Montenegro) vulgo spellant. Juxta ager et locus quidam quem Andae supra Scodram (Sipre Scodre) appellant distans a Scodra XII, a Drivasio V, a Dayno XV mille pasens.“

Farlati spricht im siebenten Bande seines *Illyrici Sacri*, Venedig 1817, von der ehemaligen Diocese Balesium und schreibt: „Sed nulla vel admodum obscura sunt vestigia ex quibus ejus positio dignosci possit“ und an einer anderen Stelle: „Millia passuum quinque ab Drivasto situm erat Balesium prevetus castellum,

ausgebessert, vertheidigungsfähige Thürme errichtet und die Festung mit Provisionen für lange Zeit versehen. Skanderbeg legte hierauf 5000 Mann in dieselbe unter dem Befehle seines Neffen Hamza und eines alten bewährten Kriegers, Marinus Spanos, eines Verwandten des Fürsten Peter Spanos.⁷⁸ Hamza, welcher von allen Autoren als äusserst leidenschaftlich und verwegen geschildert wird, beschloss sofort, dem Herrn von Drivasto, Peter Spanos, für dessen verräthliche Haltung Skanderbeg gegenüber zu züchtigen, trotzdem ihm Marinus Spanos die Schwierigkeiten einer Ueberrumpelung der Festung Drivasto nahegelegt hatte. Ohne Skanderbeg, welcher mit seinen Truppen wieder vor Dajna gezogen war, von seinem Vorhaben zu benachrichtigen, eilte er mit dem grössten Theile der Besatzung Balesiums gegen Drivasto und forderte die Festung zur Uebergabe auf. Die Drivastaner machten jedoch mit dem Herzog Andreas Angelus⁷⁹ an ihrer Spitze einen Ausfall und brachten Hamza eine empfindliche Schlappe bei, so dass derselbe den Rückzug nach Balesium antreten musste: vorher rächte er sich jedoch in barbarischer Weise, indem er die Umgebung Drivastos mit Feuer und Schwert verwüstete.⁸⁰ Skanderbeg war über diesen vorteligen und ohne seine Autorisation unternommenen Schritt seines Neffen auf das äusserste entrüstet und überhäufte denselben mit den bittersten Vorwürfen.⁸¹ Nur den inständigen Bitten der zahlreichen Freunde Hamza's gelang es, denselben vor einer exemplarischen Strafe zu bewahren.

Da Skanderbeg Ende September 1448 von dem an den Grenzen zurückgelassenen Conte Uran Nachrichten über drohende Bewegungen Mustapha Pascha's erhalten hatte,⁸² beschloss er, seinem Generale mit der Elite seiner Truppen (500 Reiter und 1500 Fussgänger) zu Hilfe zu eilen, nachdem er früher Hamza das Commando des Belagerungsheeres vor Dajna und Marinus Spanos das Commando der Festung Balesium übergeben hatte.

quod jamdudum dirutum Georgius Castriota sive Skanderbegh dum bellum gerebat eum Venetis anno 1448 reaedificavit et firmissimis propugnaculis communit.“ Mehrere albanische Geistliche versicherten mir, dass die in der Nähe der Pfarrkirche Rioli existirenden Ruinen (östlich von Kastrati) von der Festung Balesium, albanesisch: Balethum (englisch: th, stammen.

⁷⁸ Sausovinus und H e g nennen nur Marius Spanos als Commandanten von Balesium.

In dem Werke: „Historia Byzantina Duplici Commentario illustrata etc. auctore Carolo du Fresne Domino du Cange 1868“ ist in der genealogischen Tafel der Familie Spanos ein Martinus Spanos (Sohn des Peter Spanos) angeführt. Sieh die nächste Note und Anhang I „Spanorum in Albania stemma“.

⁷⁹ Für das plötzliche Auftauchen dieses Namens gibt die genealogische Tafel in dem vorerwähnten Werke vielleicht Aufschluss. Dort heisst es nämlich:

„Michael, ab aliis Petrus appellatus, Spani cognomen primus assumpsit. Ob. an. 1465. Huic I uxor fuit Agnes, Pologi domini filia, Voisavae Magni Scanderbegi soror. 2 uxor N. vide Gesta Scanderbegi, p. 274, Andreas Spanus Dux et comes Drivastensis, uxor. ducit Agnetem Arianatae Comneni filiam. Ab eo prognatos Angelos quidam volunt, quorum Stemma supra contextuimus.

Ich möchte mich dabei der Ansicht zuneigen, dass dieser Andreas Spanus, Sohn des Peter Spanos und Herzog Andreas Angelus, dieselbe Person sind und somit die nachher häufig in der Geschichte erwähnten Herzöge Angelus von Drivasto, aus der Familie Spanus, deren Name im 15. Jahrhundert verschwindet, stammen. Sieh Anhang I „Spanorum in Albania stemma“.

⁸⁰ Während die venetianischen Chronisten den Ausfall der Drivastaner als eine glänzende Revanche der Niederlage gegen Skanderbeg schildern, berichtet der Anonymus des Biemmi, dass Hamza bloss 43 Tode zu beklagen hatte.

⁸¹ „Chiamollo più volte temperario: peste, opprobrio, disonore della sue armi: condannollo per reo, per debitore del sangue de' compagni: più fiato dimandogli, da chi avesse ricevuto l'ordine d'andare sotto Drivasto, e accendendosi in lui maggiormente l'ira per aver fatto ciò contra le constanti dissuasioni di Marino, insistea con volto implacabile, con voce crudele a exlamerio un temerario.“ (Biemmi.)

⁸² Einige Autoren behaupten, dass die Republik Venedig selbst oder vielmehr der Gouverneur von Scutari, Mustapha Pascha zur Offensive gegen Skanderbeg bewogen hatte, um letzteren auf diese Weise von Dajna abzulenken.

Kaum war in Scutari der Abmarsch Skanderbeg's bekannt geworden, als man dort beschloss, sich für die zugefügte Niederlage durch die Eroberung Balesiums Genugthuung zu verschaffen. Ein starkes Truppencorps marschierte mit zahlreicher Artillerie gegen die Festung. Marinus Spanus, welcher voraussah, dass die frisch gebauten und noch nicht getrockneten Mauern den Belagerungsgeschützen der Venetianer nicht widerstehen würden, verliess heimlich mit allen seinen Truppen Balesium und stiess zu dem vor Dajna camirenden Corps Hamza's. Da die Venetianer in Folge dessen die Festung verlassen fanden, liessen sie ihre Wuth an den Mauern aus und zerstörten dieselben. Hierauf kehrten sie, ohne es zu wagen, die vor Dajna concentrirten Albanesen anzugreifen, nach Scutari zurück.⁸³

Inzwischen hatte Skanderbeg sich mit Conte Urana vereignigt, so dass seine gesammten Kräfte sich auf 6000 Mann (daunter 3500 Reiter) beliefen. Mustapha Pascha, welcher 15.000 Mann (meist Cavallerie) unter seinen Befehlen hatte, stiess am 14. October 1448 bei Oroši,⁸⁴ Hauptstadt von Mirdita, auf die Albanesen. Uebereinstimmend wird gemeldet, dass vor Beginn der Schlacht ein sicherer Karagusius aus den Reihen der Türken heraustritt und die Officiere Skanderbeg's zum Zweikampfe herausforderte. Unter diesen hat Paul Manessi um die Ehre, sich mit Karagusius messen zu dürfen, worauf er seinen Gegner mit einem Lanzenstich tödtete und dessen Kopf Skanderbeg als Trophäe überreichte.

Die hierfür folgende Schlacht, welche mit einer entschiedenen Niederlage der türkischen Truppen endete, wird in sehr verschiedener Weise geschildert. Biemmi erzählt, dass Mustapha Pascha gleich nach dem ersten Angriff zu weichen begann,⁸⁵ und nach kurzem Kampfe mit 2000 Reitern flüchtete, jedoch in einem Thale Namens Retha von den Dibranern unter Moses Golemi umzingelt wurde; letzterer hätte den Pascha aufgefordert, sich gegen freien Abzug zu übergeben, jedoch nach erfolgter Auslieferung der Waffen die gesammte Begleitung niedermetzeln lassen und Mustapha Pascha mit 12 Officieren gefangen genommen. Tajani scheint seine Schilderung demselben Autor entnommen zu haben. Paganel hingegen berichtet, dass die Türken sich mit grosser Hartnäckigkeit geschlagen hätten und Mustapha Pascha bei dem Versuche, sich Skanderbeg's zu bemächtigen, gefangen worden sei. Sansovinus endlich und Andere schreiben die Niederlage der Türken dem Umstande zu, dass dieselben von den Albanesen bei Nacht im Schlafe überrumpelt worden wären. Die Gefangennahme Mustapha Pascha's ist zweifellos, derselbe wurde jedoch bald nachher sammt seinen Officieren gegen ein Lösegeld von 25.000 Dukaten (nach Tajani einer Summe im Werthe von 100.000 italienischer Lire) wieder

⁸³ „Voltarono dunque senza far altro tentativo addietro il viaggio e tornarono a Scutari tali quali eransi partiti: cioè senza un prigioniero, senza una scaglia, senz'alcuna marca de vittoria, ed avendo in fine effettuato un'impresa piu propria di picconieri e di guastadori, che di guerrieri e di soldati.“ (Biemmi.)

Sansovinus scheint anzunehmen, dass Skanderbeg sich zur Zeit der Zerstörung Balesiums noch vor Dajna befinden habe, denn er schreibt:

„Dopo certo tempo i Scutarini hauendo inteso che Marin Span era uscito fuori da Balezzo, tosto se n'andarono la et rouinorono la città sino alle fondamenta, per la qual cosa Scanderbegh fortemente sdegnato dette il guasto a tutto il paese di Scutari.“- Diese Zerstörung des Territoriums von Scutari durch Skanderbeg fand, wie wir weiter unten sehen werden, erst nach dessen Rückkehr von Oroši statt.

⁸⁴ Barlettius nennt es Oronichio.- Oroši liegt in der Nähe des Flusses Fandi vogelj, welcher sich in den Matja ergiesst.

⁸⁵ „Cadeano, e cedeano d'ogni lato i Turchi parendo superati non tanto della forza degli Albanesi, quanto da un certo lor destino, e come gente abbandonata manifestamente dalla fortuna, e non bastante di far fronte in maniere alcuna ad una tale sorta di nimici“ (Biemmi.)

freigelassen. Die Verluste der Türken gibt Biemmi auf 4800 Todte und 121 Gefangene (Barletius spricht von 10.000 Todten), die der Albanesen auf 157 Todte an. Skanderbeg vertheilte seine Gewohnheit gemäss mach der Schlacht die diesmal besonders reiche Beute unter seinen Truppen; die Nachricht von der Zerstörung Balesiums beeinträchtigte jedoch einigermassen die Freude über den erfochtenen Sieg und veranlasste ihn, sofort mit 3000 Mann nach Dajna zu eilen, um für die ihm von den Scutarinern zugefügte Beleidigung Rache zu nehmen. Nachdem er seine Truppen durch die Cavallerie des Belagerungsheeres verstärkt hatte, überschritt er den Drin und begann das Territorium von Scutari in schrecklicher Weise zu verwüsten.⁸⁶ Die bei dieser Gelegenheit von Skanderbeg und seinen Leuten verübten Grausamkeiten werden von allen Autoren auf das schärfste verurteilt; auch der Anonymus des Biemmi, welcher sonst voll des Lobes ist, über das massvolle Benehmen Skanderbeg's seinen Feinden gegenüber, muss die begangenen Untathen zugestehen und weiss keine andere Entschuldigung für dieselben, als dass er Hamza als den unheilvollen Rathgeber seines Onkels hinstellt.

Nachdem die Albanesen auf diese Weise einen grossen Theil des venetianischen Territoriums in eine Wüste verwandelt hatten, kehrten sie vor Dajna zurück, welches noch immer allen Angriffen der Belagerer Stand hielt. Die Republik Venedig bot zuerst Skanderbeg die Hand zur Versöhnung, zu welcher derselbe um so geneigter war, als die Nachrichten über den mittlerweile erfochtenen Sieg Murad II. über Hunyadi (17. und 18. October 1448) auf dem Amselfelde ihn auf das äusserste beunruhigten und eine Concentration seiner geringen militärischen Streitkräfte erheischten.

Die Detail des Friedenschlusses, sowie das Datum desselben (wahrscheinlich Anfangs November 1448) sind nicht bekannt. Gewiss ist nur, dass Skanderbeg auf den Besitz von Dajna verzichtete und als Compensation hierfür einige Landstriche längs des Drin erhielt.⁸⁷ Der Anonymus des Biemmi berichtet, dass es letztere der Republik sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages zum Geschichte machte. Andere Autoren erzählen, dass sich Venedig zur Zahlung einer jährlichen Summe von 1500 Ducaten an Skanderbeg verpflichtete. Die bei der Schlacht vor Scutari gemachten Gefangenen (darunter Andreas Umojo und Simone Vocatano) wurden freigelassen.- Die von Sansovinus überlieferten, gelegentlich des Friedenschlusses zwischen Skanderbeg und dem venetianischen Gesandten ausgetauschten Reden und Freundschaftsversicherungen sind ohne historisches Interesse.

⁸⁶ „I soldati comandati dall'incrudelito Principe di non lasciar intatta cosa alcuna, ma di metter tutto a ferro, a fuoco essendo ancor essi ugualmente inveleniti contra l'ingratitude e l'empia degli Scutarini fecero del paese loro un'orribile devastamento, esercitate tutte le sorte di violenze e ostilità senza remissione alcuna, quanto erano soliti contra i Turchi: trinciati a pezzi la maggior parte de'villici, tagliate le viti e tutti gli alberi fruttiferi, incenerite le case desolati i villaggi e ridotti come Balesio in cenere ed in ruina.“ (Biemmi.)

⁸⁷ „et all'incontro esse hebbe una parte del distretto di Scutari, cominciando dalla ripa del Drino uerso Scutari infine ad un luogo chiamato Basgiarpeni, le quai parti in uerità eramo più utili per Scanderbegh che il Dagnio.“ (Sansovinus.)- Biemmi nennt des abgetretene Gebiet Busciarpeni.

“Fu adunque stabilito che la Repubblica avrebbe accettato Scanderbeg, Nicolò Ducagin e i signori d'Albania come veri e buoni amici. perdonerebbe la passate offese. pagherebbe ogni anno ducati millequattrocento in compenso della cessione di Dagno; potrebbero i Veneziani prendere in affitto ville e possessioni nell' Albania, come Skanderbeg avrebbe facoltà di ritirare da Durazzo some dugento di sale e pani senza dazio; l'uma parte nun darebbe ricetto a colpevoli dell'altra; darebbe ogni anno la Repubblica allo Scanderbeg una veste di scarlatto, ed egli a lei due levrieri e due astori, promettendo di unirsi all'esercito di Uniade, al qual fine riceverebbe dalla Repubblica altri ducati 1400 in prestanza. Furano mediatori del trattato Paolo Loredan conte e capitano di Durazzo e Andrea Venier provveditore.“ (S.Romanin, Storia Documentata di Venezia. Tom. IV, 1855).

Bevor Skanderbeg seine Truppen entliess, unternahm er mit denselben einen Raubzug nach Macedonien und kehrte, nachdem er wie gewöhnlich an den Grenzen eine Wache (3000 Mann) zurückgelassen hatte, mit Beute reich beladen nach Kroja zurück. Dortselbst erschien gegen Ende 1448 eine venetianische Gesandtschaft, welche ihm reiche Geschenke überbrachte und ihm mittheilte, dass die Republik seinen Namen in das goldene Buch von Venedig eingetragen habe, und ihm den Ehrentitel eines ‚Oberbefehlshabers der Republik in Epirus und Albanien‘ verleihe.

VII.

Wenden wir nun unsere Blicke auf die Vorgänge, welche sich während des albanisch-venezianischen Krieges in Ungarn und in der Türkei abspielten.

In Ungarn hatte allmählich die Ueberzeugung platzgegriffen, dass, um die Macht der ganzen Nation gegen die Türken aufzubieten, die Regenschaft in die Hände eines einzigen Mannes übergehen müsse. Auf dem bei Pest (auf dem Rakosfelde) abgehaltenen Reichstage wurde am 5. Juni 1446 beschlossen, dass ein Reichsverweser die Regierung für Ladislaus Posthumus bis zu dessen Volljährigkeit zu führen habe, und dies Würde am Pfingsttage desselben Jahres Johann Hunyadi verliehen. Derselbe benützte das Jahr 1447 zu umfassenden Rüstungen und berief für den Monat Mai 1448 einen grossen Reichstag nach Pest, auf welchem der Nationalkrieg gegen die Türken beschlossen wurde. Im September 1448 brach Hunyadi mit 24.000 Mann auf und bezog auf dem Amselfeld bei Kossowo, diesseits des Flusses Sitniza, ein festes Lager. Murad II. übersetzte die Sitniza mit 150.000 Mann und brachte den Ungarn am 17. und 18. Oktober eine furchtbare Niederlage bei, bei welcher dieselben 17.000 Mann verloren haben sollen.⁸⁸ Hunyadi selbst fiel auf der Flucht in die Hände des Despoten Georg Brankovich von Serbien und wurde erst gegen ein Lösegeld von 100.000 Goldgulden und Herausgabe der Güter Georgs in Ungarn von demselben wieder freigelassen.

Zu Beginn des Jahres 1449 schloss Murad II. durch Vermittlung des Despoten von Serbien, einen Waffenstillstand mit den Ungarn und beschloss, nun persönlich mit einem mächtigen Heer gegen Skanderbeg zu ziehen. Barletius gibt die Zahl der aus allen Theilen des türkischen Reiches aufgebottenen Truppen auf 150.000 Mann (darunter 90.000 Reiter) an; dieselbe dürfte jedoch kaum mehr als 60.000 Mann betragen haben.

Auf die Nachricht von der ihm drohenden Gefahr entwickelte Skanderbeg eine fieberhafte Thätigkeit; die Garnisonen der befestigten Pflätze wurden mit kriegsgeübten Truppen verstärkt, und bewahrte Generäle dahin entsendet, um sich von dem vertheidigungsfähigen Zustand derselben zu überzeugen, und zwar ging Hamza nach Stellusio, Thausius Thopia nach Pietralba, und Moses Golemi nach Sfetigrad. Die Bevölkerung des flachen Landes wurde aufgefordert, sich mit ihren Habseligkeiten in eine der befestigten Städte zurückzuziehen. Kroja selbst wurde mit reichlichen Lebensmitteln und einer auserlesenen Schaar von Kriegern (4450 Mann) versehen, und der Oberbefehl dieser Stadt dem Conte

⁸⁸ Allgemein werden als Ursachen der Niederlage Hunyadi's zwei Gründe angegeben: erstens, dass er sich verleiten liess, sein befestigtes Lager, welches in Folge der vorzüglichen Artillerie uneinnehmbar gewesen wäre, zu verlassen, zweitens, dass am zweiten Schlachttage 8000 in seinem Heeres befindliche Wallachen zu den Türken übergingen.

„Ein ungarischer Schriftsteller der neuen Zeit erzählt, wir wissen nicht, auf welches Zeugniß gestützt, Murad habe von den Wallachen, welche ihren Anführer verrathen hatten, 6000 trotz der Capitulation niederhauen und die übrigen zu einer schimpflichen Dienstleistung zwingen lassen.“ (Schlosser's Weltgeschichte.)

Urana übergeben.⁸⁹ Biemmi gibt die Zahl der Kräfte, welche Skanderbeg nach Verstärkung aller Garnisonen zu seiner freien Verfügung hatten, auf 12.000 Mann an.

In den ersten Tagen des Monates Maj 1449 überschritt der Vortrab des türkischen Heeres die albanesische Grenze und lagerte sich vor Sfetigrad, welches von 1850 Mann (darunter 1600 Dibraner), unter dem Commando Peter Perlati's⁹⁰ vertheidigt war. Skanderbeg, dessen Heer in der Nähe von Kroja campirte, eilte sofort mit 5000 Mann (darunter 4000 Reiter) gegen die bedrohte Festung und legte sich in ein von Moses Golemi gewähltes Defilé (Biemmi nennt den Ort Rovico) in dem Hinterhalt.

Um nun den Feind in dieses Defilé zu locken, begab sich eine kleine Truppe auserwählter Soldaten unter Führung Moses Golemi's und Angelus Musaki's am Morgen des 10. Mai, als Landleute verkleidet, mit einigen mit Lebensmitteln beladenen Tragthieren auf dem Weg nach Sfetigrad. Der Commandant des türkischen Vortrabes glaubte, es handele sich um eine beabsichtigte Verproviantirung der belagerten Festung und detachirte eine kleine Abtheilung Cavallerie, um den Eintritt der Albanesen in die Stadt zu verhindern. Als dieses Detachement plötzlich auf einen unvermutheten Widerstand sties, war es dem türkischen Befehlshaber zwar sofort klar, dass er es hier mit verkleideten Soldaten zu thun habe, an einen weiteren Hinterhalt dachte er es jedoch nicht und beorderte 2000 Reiter mit der Verfolgung der Albanesen. Letztere zogen sich gegen das Defilé zurück, in welches ihnen die türkische Cavallerie folgte, die den auch sofort von allen Seiten eingeschlossen wurde und sich erst nach einem Verluste von 600 Todten und 44 Gefangenen mit grosser Mühe heraushauen konnte; die Albanesen verloren bloss 85 Todte. Die zeitgenössischen Autoren berichten, dass die Moses Golemi und Angelus Musaki nachgesandte Cavalerie aus 4000 Reitern bestanden habe, und nur ein geringer Theil derselben aus dem Defilé entkommen sei, welche Schilderung Biemmi als entschieden unrichtig bezeichnet; trotzdem sich dieser Autor über die Stärke des vor Sfetigrad gelagerten türkischen Vortrabes nicht ausspricht, scheint er denselben für doch nicht viel höher als 5000 bis 6000 Mann gehalten zu haben und führt an, dass der Comandant unmöglich den grössten Theil seiner Truppen detachiren konnte, da er sich sonst der Gefahr ausgesetzt hätte, die von Sfetigrad bezogene Stellung aufzugeben zu müssen.- Am 14. Mai Nachmittag erschien Murad II. mit dem Grus seiner Armee vor Sfetigrad⁹¹ und sandte noch denselben Abend Parlamentäre an den Couverneur Perlati, welche demselben sammt der Besatzung freien Abzug für den Fall der Uebergabe zusicherten. Perlati wies jedoch das Ansinnen des Sultans zurück und auch eine Tage darauf entsendete Deputation, deren Führer nach Paganel ein aus Albanien gebürtiger Pascha gewesen sein soll, musste unverrichteter Dinge abziehen. Am 17. Mai begann Murad II. die Festung mit zwei grossen Geschützen zu beschiessen, und sandte gleichzeitig ein starkes Truppencorps unter dem Befehl eines sicheren Ibrahim Pascha nach Stellusio, da er erfahren hatte, dass dortselbst 200 nach Eroberung Krojas zum Christenthume übergetretene Türken sich verabredet hatten, die Stadt dem Sultan zu übergeben. Skanderbeg, welcher jedoch von dieser Verschwörung rechtze-

⁸⁹ Biemmi berichtet, dass Skanderbeg auch einen sicheren Paulo Cucca an den König Alphons von Neapol mit der Bitte um Unterstützung gesendet habe.

⁹⁰ Peter Perlati soll nach einigen Autoren ein höherer geistlicher Würdenträger (Abbate), gebürtig aus Emathia gewesen sein.

⁹¹ „Quesi esercito de Turchi dice l'Antivarino dalla fama essere stato pubblicato che ascendesse a cento e cinquante mila soldati; ma egli poi soggiunge che in verita non passasse il numero di settanta mila; a comutandovi i vivandieri, i quastatori, e quella bassa gente ch'e solita seguir l'armate che di poco fosse lontano dai cento mila.“ (Biemmi.)

itig benachrichtigt worden war, eilte mit 3000 Fussgänger und 300 Reitern nach Stellusio, hielt dort strenges Gericht über die Verschwörer und stiess sodann in einer Ebene, welche von Biemmi Talmirana genannt wird,⁹² auf Ibrahim Pascha, welchen er nach einem erbitterten Kampfe, bei welchen die Türken 1000 Mann verloren, zurückschlug. Hierauf sandte er seine Truppen in das Lager bei Kroja zurück und unternahm mit ganz geringem Gefolge eine Inspicirung der befestigten Plätze, bei welcher Gelegenheit er überall den durch die grosse Zahl der türkischen Truppen und das persönliche Erscheinen Murad II. geänstigten Garnisonen Muth zu sprach.

Nach wenigen Tagen kehrte er in sein Lager bei Kroja zurück, wo ihm ein Bote Moses Golemi's die Meldung überbrachte, dass die Türken einen Generalsturm auf Sfetigrad vorbereiten. Auf diese Nachricht eilte er sofort, diesmal mit seinem ganzen Heere der bedrohten Festung zu Hilfe, wo er am 28. Mai anlangte. An demselben Tage hatte Murad II. mit seinen Geschützen eine Bresche in die Festungsmauern geschossen und mehrere Bataillone beordert, die Stadt zu stürmen. Perlati schlug jedoch alle Angriffe siegreich zurück, seine Dibraner, welche auf den Festungsmauern vertheilt waren, überschütteten die Belagerer mit einem Hagel von grossen Steinen und trotz aller Aneiferungen des Sultans mussten sich die türkischen Truppen, welche auf langen Leitern die Mauern zu erklimmen suchten, mit grossen Verlusten zurückziehen.⁹³

Murad II. schäumte vor Wuth und war eher im Begriffe, neue Regiment stürmen zu lassen, als ihm das Herausnahen des albanischen Heeres gemeldet wurde. Skanderbeg hatte Moses Golemi mit dem Gros der Truppen in dem vorerwähnten Defilé zurückgelassen und näherte sich mit 4000 Mann dem türkischen Lager,⁹⁴ wobei seine Leute die Besatzung der Festung durch lautes Schlachtgeschrei auf ihre Eintrefen aufmerksam zu machen suchten. Ein in der Eile formirtes Cavalleriecorps stürmte alsbald den Albanesen entgegen, wurde jedoch von denselben mit grossem Verluste zurückgeschlagen, worauf sich Skanderbeg sofort wieder in das Defilé zurückzog, in welches ihm diesmal die Türken, welche einen abermaligen Hinterhalt fürchteten, nicht folgten.

Biemmi gibt die Zahl der Todten an diesem Tage (28. Mai) seitens der Albanesen auf 117 an, und zwar verlor Skanderbeg 5 und Peralti 112 Mann. Ueber die Anzahl der türkischen Verluste, welche in jedem Falle viel bedeutender waren, berichtet Barletius, dass bei dem Sturme auf Sfetigrad 3000 Mann getödtet und 4000 verwundet wurden, dass hingegen bei dem Gefechte der türkischen Cavallerie gegen Skanderbeg die Verluste auf beiden Seiten gleiche gewesen wären.

Die Art der Fechtweise Skanderbeg's vor Sfetigrad wiederholt sich während seiner mehr als 20jährigen Kriege gegen die Türken sehr häufig; er musste einer so bedeutenden Uebermacht gegenüber sich meist darauf beschränken, dieselbe durch unerwartete, mit grossem Elan ausgeführte Angriffe zu decimiren, konnte sich jedoch naturgemäss in eine offene Schlacht mit seinen geringen Streifkräften nur in den seltensten Fällen einlassen.

⁹² Nach meiner Ansicht müsste dieser Zusammenstoss zwischen den an dem Flusse Beleva gelegenen Dörfern Jangi und Zgožda erfolgt sein. Die Beleva vereinigt sich mit dem Rapon und ergiesst sich bei dem Dorfe Librašt in den Skumbi.

⁹³ „Ma avvenia che le scale o rompendosi pel carico di quei che ascendeano, o gittate per terra da quell che stavano di sopra, nominal e scale vedeansi continuamente andar rotolando al basso della montagna: e se ad aleuno riuscía di giungere all'alto della mura, a colpi di sciabla era incontente riversato.“ (Biemmi.)

⁹⁴ Panagel gibt die Stärke der Truppen Skanderbeg's vor Sfetigrad auf 8200 Mann an (Darunter 5000 Reiter).

Auch während des Monates Juni machte Murad II. wiederholte vergebliche Versuche, sich Sfetigrad zu bemächtigen. Skanderbeg verharrte mit seinen Truppen in der mehrfach erwähnten sicheren Stellung, bereit, einen günstigen Moment zu benützen, um das türkische Lager von neuem anzugreifen. Dieser bot sich denn auch in der Nacht vom 19. auf den 20. Juni (nach Paganel am 23. Juni). In Folge der grossen Hitze war die Lagerdisciplin des türkischen Heeres stark gelockert, und Skanderbeg, welcher mit Recht auf die durch sein unerwartetes Erscheinen hervorgerufene Verwirrung zählte, zögerte nicht, sich mit seinen Truppen auf die türkischen Vorposten zu stürzen.⁹⁵ Die Albanesen metzelten alles, was ihnen in den Weg kam nieder, und zogen sich, ehe die überraschten Feinde sich zu ordnen vermochten, wieder zurück. Biemmi gibt als Grund dieses Rückzuges an, dass Skanderbeg in Folge der Plünderungssucht seiner Leute, dieselben nicht geordnet beisammen zu halten vermochte und sich sogar gezwungen sah, zum Rückzuge blasen zu lassen, ehe sich noch alle die Seinigen, von denen nicht wenige zu weit in das feindliche Lager hineingedrungen waren, railliert hatten. Derselbe Autor gibt den Verlust Skanderbeg's auf mehr als 300 Mann an und berichtet, dass die Beute der Albanesen aus 38 Gefangenen, 250 Pferden und 6 Standarten bestanden habe; den Verlust der Türken schätzt er auf 1500 Todte. Paganel schreibt hingegen den Rückzug Skanderbeg's lediglich dem Umstande zu, dass derselbe rechtzeitig benachrichtigt war, dass die Türken sich gesammelt hatten und gibt den Verlust der letzteren auf 2000 Todte und 600 Verwunderte, den der Albanesen auf 40 Todte an.

Für den 21. Juni ordnete Murad II. einen zweiten Generalsturm auf Sfetigrad an und beauftragte gleichzeitig Fizur-Pascha, mit 18.000 Mann (darunter 12.000 Reiter), Skanderbeg in Schach zu halten. Während auch diesmal alle Anstrengungen der Belagerer an der heldenmüthigen Vertheidigung Perlati's scheiterten, griff Skanderbeg mit 9000 Mann das Heer Fizur Pascha's an. Letzterer hatte seine Truppen in drei Treffen aufgestellt und selbst den Befehl seines Reservecorps übernommen. Eine von ihm beabsichtigte Umgehung der Flanken des albanesischen Heeres misslang vollständig, da Skanderbeg mit 2000 Reitern die zu diesem Behufe entsendete Cavallerie (4000 Mann) zurückschlug. Da gleichzeitig Moses Golemi und Angelus Musaki bereits bedeutende Vortheile über die Türken errungen hatten, stürzte sich Fizur Pascha an der Spitze der Reserven mit grossen Ungestüme auf die von Skanderbeg befehligte Cavallerie, wurde jedoch durch einen Lanzenstich getödtet.⁹⁶ Der Fall der türkischen Generals war das Signal zu einer wilden Flucht, so dass Murad II. am Abend dieses Tages (21. Juni) einen doppelten Echech zu verzeichnen hatte. Die Verluste der Türken sollen 8500 Mann betragen haben, und zwar 7000 bei der versuchten Erstürmung Sfetigrads und 1500 in der Schalcht gegen

⁹⁵ Mehrfach wird berichtet, dass Moses Golemi sich als Türke verkleidet unmittelbar vor der Action bis an das feindliche Lager geschlichen habe, um den besten Angriffspunkt auf dasselbe zu finden.

⁹⁶ Nach Barletius soll Fizur Pascha Skanderbeg zum Zweikamp herausgefordert haben und von diesem getödtet worden sein. Panagel schildert dieses Duell in folgenden Weise:

„Fizour redouble de provocations, et menace Scanderbeg du geste et de la voix. Dédaignant de telles injures, les chefs albanais exhortaient leur prince à n'en tenir aucun compte: mais la patience en pareil cas n'était guère une vertu à l'usage de Scanderbeg. Malgré leurs instances, il court droit à son adversaire: alors comme par un effet magique, tous s'arrêtent à la fois: chaque combattant reste immobile, plus de cris, plus de tumulte, mais un profond silence. Les deux armées sont dans l'attente... Soudain une triomphante acclamation s'élançait des rangs chrétiens; Fizour Pacha roulait à terre, inanimé.”

Dem entgegen schreibt Biemmu:

“ed essendo dato incontinate ucciso da un colpo di lancia nella gola, la fama divulgò che cadesse sotto le stesse mani di Scander-begh.”

Skanderbeg. Perlati soll 220 Tode und mehr als 100 Verwundete zu beklagen gehabt haben. Ueber die Verluste Skanderbeg's liegen keinerlei Nachrichten vor.

Anfangs Juli ergab sich die Besatzung Sfetigrads gegen freien Abzug. Als Grund für diesen Entschluss Perlati's führt Barletius Folgendes an: Ein Einwohner der Stadt liess sich durch grosse Versprechungen Murad II. bereden, einen todten Hund in den einzigen Brunnen der Festung zu werfen. Kaum hatten die abergläubigen Dibraner, welche es als eine Sünde betrachten, irgend etwas zu essen oder zu trinken, was mit dem todten Körper eines Menschen oder eines Thieres in Berührung gekommen war, hiervon Kenntnis erhalten, als sie erklären, lieber sterben zu wollen, als eines Tropfen des so verunreinigten Wasser zu trinken. Vergeblich bemühen sich Perlati und die Einwohner Sfetigrads, die Besatzung umzustimmen; ersterer musste sich entschliessen zu capituliren; Murad II. gewährte den Debraner freien Abzug und stellte es den Einwohner der Stadt frei, in derselben zu verbleiben oder sich anderwärts anzusiedeln. Skanderbeg, welcher am Tage der Uebergabe der Festung gerade von einer Inspicirung Krojas in sein Lager zurückkehrte, machte sich selbst die heftigsten Vorwürfe, die Vertheidigung Sfetigrads den abergläubigen Dibranern anvertraut zu haben, spendete jedoch gleichzeitig Perlati und dessen Soldaten volles Lob für deren frühere tapfere Haltung. Als Detail erwähnt noch Barletius, dass sich in der Begleitung Murad II. dessen Sohn (der nochmalige Sultan Muhammed II.) befunden habe, welcher vergeblich versuchte, seinen Vater dazu zu bewegen, die durch das türkischen Worte, niedermetzeln oder wenigstens gefunden nehmen zu lassen.⁹⁷

Diese Erzählung des Barletius ist von sämmtlichen Autoren, welche sich mit Skanderbeg beschäftigen, reproduziert worden und auch heute noch in Albanien allgemein im Volksmunde verbreitet. Biemmi berichtet, dass aus dem von ihm entdelckten Buche des Anonymus gerade diejenigen Seiten, welche den Fall Sfetigrad behandeln, fehlen, und er daher gezwungen gewesen sein, hierin dem Barletius zu folgen. Dass Sfetigrad im Juli 1449 von den Türken besetzt wurde, ist eine unleugbare historische Thatsache, allein wir schliessen uns in Betreff der Gründe der Uebergabe doch eher dem griechischen Geschichtsschreiber Chalkondylas an, welche in seiner ‚Geschichte der Türken und des Unterganges des griechischen Kaiserreiches‘ sich dahin ausspricht, dass Sfetigrad schliesslich von der Türken erstürmt wurde und glauben, dass Barletius, welcher, wie schon bemerkt, etwas parteiisch ist, mit seiner Erzählung Perlati, gegen etwaige Vorwürfe in Schutz zu nehmen suchte.

Am 31. Juli verliess Murad II. Sfetigrad, nachdem er dasselbe mit 1200 Janitscharen besetzt und mit Provinz reichlich versehen hatte. Vielleicht waren es die grossen Verluste (nach Barletius über 30.000 Mann), welche er vor diesem winzigen Felsenneste erlitten hatte, vielleicht auch Nachrichten von grossen Rüstungen Persiens, welche ihn veranlassten, die Belagerung Krojas auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Skanderbeg wollte auch den Abmarsch des türkischen Heeres zu einem Angriff auf dasselbe benützen, musste sich jedoch schleunigst zurückziehen, da der Pascha von Rumelien sich ihm mit 30.000 Mann entgegenstellte. Trotzdem es zu keiner eigenliches Schlacht kam,⁹⁸

⁹⁷ Dies ist entschieden unrichtig:

„Mais Mohammed était resté a Magnésie, depuis que son père était remonté pour la troisième fois sur le trône et il n'en sortit qu'à son avènement. La perfidie qu'on lui prête est donc une invention gratuite de l'historien.“ (J. de Hammer, Histoire de l'Empire Ottoman.)

⁹⁸ Der Schielderung Bimmi's zufolge wäre Skanderbeg sogar durch eigene Unvorsichtigkeit in grosser Gefahr gewesen, von den Türken eingeschlossen zu werden und hätte seine Rettung nur einem Uebersehen derselben zu verdanken gehabt.

fügten die Albanesen durch wiederholte Angriffe auf die besonders zahlreichen Nachzügler des türkischen Heeres demselben empfindlichen Schaden zu. Anfangs August kehrte Skanderebeg nach Kroja zurück, beorderte ein Observationscorps von 3000 Mann (darunter 2000 Reiter) in die Nähe von Sfetigrad und verabschiedete den Rest seiner Truppen auf zwei Monate, nach Verlauf deren er beschlossen hatte, die genannte Festung wieder zu erobern. Auf verschiedenes Zureden seiner Freunde, die Zukunft seiner Dynastie durch eine Heirat mit der Tochter Doneca oder Andronica⁹⁹ des Fürsten Ariantes Thopia Comnenus zu sichern, erwiderte er, dass er diesem Projecte nicht abgeneigt sei, jedoch vorher erst Sfetigrad den Türken wieder abnehmen wolle.

Leider fand Skanderbeg trotz seiner hingebungsvollen Aufopferung für das Interesse der albanesischen Nation, trotz der glänzenden Resultate seiner bisherigen Kämpfe gegen die Türken, weder in Albanien selbst noch unter seinen auswürdigigen Verbündeten jene Unterstützung, welche er sich nach dem Fürstentage in Alessio erhofft hatte. Von den albanesischen Fürsten war Ariantes Thopia Comnenus der einzige, welcher seinem zukünftigen Schwigersohne im Lauf des Sommers 4000 Mann und 10.000 Silberstücke (letztere angeblich als einen Theil der Mitgift) zur Verfügung gestellt hatte.

Von auswärts erhielt er nur von König Alphons V. von Neapel 1200 (nach Anderen 1500) Mann, welche mit reichlichen Vorräthen ausgerüstet, im August 1440 sammt einem Gesandten des Königs, Namens Ciliberto Ortofano, in Durazzo landeten. Ein an den Papst Nicolaus V. behufs Bitte um Unterstützung entstandener Vertrauensmann Skanderbeg's, Namens Zacharia Groppa, kehrte unverrichteter Dinge zurück; ebenso verharrte auch der neueste Bundesgenosse, die Republik Venedig, in reservirter Haltung.¹⁰⁰

Skanderbeg, welcher aus eigener Erfahrung die Schwierigkeit einer Eroberung Sfetigrads kannte, zog alle verfügbaren Kräfte an sich und brach in der zweiten Hälfte des Monats September 1449 gegen die Festung auf, woselbst er am 20. September anlagte. Sein Heer bestand aus 12.000 Mann eigener Truppen, 5200 Mann Hilfstruppen (4000 von Ariantes Thopia und 1200 von König Alphons) und 3000 Freiwilligen. Wird hierzu noch das vorerwähnte vorausgesendete Observationscorps von 3000 Mann gerechnet, so ergibt sich eine Gesammtheit von 23.200 Mann.¹⁰¹

Ein von Skanderbeg dem Commandanten der türkischen Besatzung gemachter Vorschlag, sich unter denselben Bedingungen zu übergeben, wie vor wenigen Monaten die Dibraner, wies derselbe zurück.¹⁰² Da das albanesische Heer nur eine ganz unzureichende Artillerie besass, mit der Skanderbeg kaum hoffen durfte, eine Bresche in die Festrungsmauern zu schießen, versucht er, die Besatzung durch List aus der Stadt zu locken, um sodann durch die geöffneten Thore eindringen zu können. Allein trotz aller Provocationen des zu diesem Behufe mit 200 Mann entsendeten Moses Golemi, liessen sich die Türken nicht bewegen, ihre Plätze zu verlassen. In einem wenige Tage nachher von Skanderbeg einberufenem Kriegsrathe, an welchem auch Commandant von Kroja, Conte

⁹⁹ Biemmi nennt sie Marina und fügt in einer Anmerkung hinzu: „Questa dal Barlezio è chiamata Donica. Può essere che avesse tutti due questi nomi.“

¹⁰⁰ Der italienische Schriftsteller Tajani schreibt hierüber: „Allo esterno poi basta ricordare la incoerenza tra gli Stati italiani, la misteriosa e talvolta equivoca politica della Repubblica Veneta da non permettere illusioni, almeno per allora, su di uno intervento armato.“

¹⁰¹ Paganel gibt die Stärke des Heeres auf 18.000 Mann (Darunter 800 Reiter), Tajani auf 21.500 Mann an.

¹⁰² „Une place qui a coûté tant de sang,“ répondirent ils fièrement, “ne peut se racheter que par le sang. Chrétiens, perdez en autant que nous, avant de faire des summations. Au reste, vous allez voir si les superstitions dibriennes nous désarment aussi.” (Paganel.)

Urana, theilnahm, wurde nach längerer Debatte für den 9. October ein allgemeiner Angriff mit Hilfe von langem Sturmleitern beschlossen, und zwar sollte Moses Golemi, unterstützt durch Skanderbeg von einer, und Zacharia Groppa, unterstützt durch Conte Urana von der anderen Seite gleichzeitig stürmen. Nach circa zehnstündigem Kampfe mussten jedoch die Albanesen die Unmöglichkeit der Erstürmung der Festung einsehen. Ihre Verluste an diesem Tage werden vom Anonymus auf 900 Tode und 1000 Vewrwundete angegeben. (Unter den letzteren befand sich auch Moses Golemi.)

Dieser Misserfolg, sowie Nachrichten über neurliche Rüstungen Murad II. verursachten unter den albanischen Truppen allgemeine Entmuthigung. Skanderbeg entsendte sofort Thanusius Thopia und Georg Stresius mit je 2000 Mann zur Sicherung der Grenze und versuchte vergeblich den Muth seines demoralisierten Heeres zu heben. Eine grosse Anzahl Freiwilliger, welche, wie es in damaliger Zeit üblich war, nur in der Hoffnung auf reiche Beute sich ihm angeschlossen hatten, verliessen das Lager und selbst die Mehrzahl seiner Officiere stimmten für sofortige Aufhebung der Belagerung. Nichtsdestoweniger wollte Skanderbeg am 30. October noch einen letzten Sturm auf Festung versuchen, musste jedoch seinen Plan in Folge schlechten Wetters bis zum 3. November verschieben. Biemmi berichtet, dass Albanesen an diesem Tage mit offenbarer Unlust dem Commando Ihres Feldherrn folgen,¹⁰³ und dass Skanderbeg inmitten der Action den Rückzug anbefahl, da ihm ein von Georg Stresius gesandter Bote die Meldung überbracht hatte, dass die Avantgarde des türkischen Heeres bereits an der Grenze eingetroffen sei. Nach dieser Schilderung wäre also Skanderbeg am 2. November von Sfetigrad aufgebrochen, während nach anderen Autoren dies bereits am 23. October stattgefunden haben soll. Die Gesamtverluste der Albanesen vor Sfetigrad geben Biemmi und Andere auf 2000 Soldaten und 630 Officieren, Pagenal auf 500 Mann an.

Auf dem Wege von Sfetigrad nach Kroja erhielt Skanderbeg die verlässliche Nachricht, dass Murad II. seine Truppen über den Winter entlassen habe, und dass somit für die nächsten Monaten ein Marsch türkischer Heer in Albanien nicht zu befürchten sei.

Die Wintermonate 1449/50 verbrachte Skanderbeg, welcher wohl unterrichtet war, dass Murad II. im Frühjahr mit einem noch zahlreichen Heere nach Albanien kommen werde, mit eifrigen Rüstungen. Er sah voraus, dass sich diesmal der Angriff der Türken gegen Kroja richten werde, weshalb sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet war, die Befestigungen dieser Stadt möglichst widerstandsfähig zu gestalten. Barletius berichtet, dass er die Zahl der Geschütze auf 35 vermehrte und deren Bedienung den in seinem Heere dienenden neuerdings dem Conte Urana übergeben.

Zu Beginn des Jahres 1450 sandte er Paul Manessi mit 800 Mann nach Beligrad (heute Berat),¹⁰⁴ da dessen schwerkranker Fürst, Theodor Corona, ihn zum Erben seiner Besitzungen eingesetzt hatte. Wenige Tage, nachdem die Albanesen von dieser Stadt Besitz ergriffen hatten, wurden sie von den türkischen Grenztruppen bei Nacht angegriffen und fast sämmtlich niedergemetzelt. Paul Manessi selbst gerieth in Gefangenschaft und wurde erst gegen ein Lösegeld von 500 Silberstücken wieder freigelassen, Berat aber blieb in den Händen der Türken. Diese Vorfälle, sowie die Kunde von den ungeheuren Rüstungen Murad II. erzeugte im ganzen Lande lebhaftes Beunruhigung. Skanderbeg befand

¹⁰³ „Venuto il giorno la millizie che furano comandate di montare all’attacco non diedero alcun segno della solita allegria, ma tutti ugualmente e ufficiali e soldati comparvero mesti, pigri, ritrosi ai comandi del Principe, incui oltresi apparia esser più una cieca ira che una vera apperanza, che spingealo a voler vedere l’esito d’un secondo assalto.” (Biemmi.)

¹⁰⁴ Südlich von Elbassan am Flusse Usumi (nach Ljumi-Berartit). Siehe weiter unter Cap. X.

sich in der denkbar misslichsten Lage. Selbst diejenigen seiner Bundesgenossen, auf die er ganz sicher gezählt hatte, liessen ihn im Stiche, so vor allem Ariantes Thopia, der angeblich gekränkt war, dass Skanderbeg die Hochzeit mit seiner Tochter stets von neuem hinausschob; auch König Alphons V., dessen im August 1449 gesandte Hilfstruppen schwere Verluste bei der Belagerung Sfetigrads erlitten hatten, verhielt sich gegenüber einer neuerlichen Bitte um Unterstützung ablehnend, ebenso Papst Nicalaus V., zu welchem Skanderbeg der Erzbischof von Antivari gesendet hatte. Hierzu kamen noch, wie uns Biemmi erzählt, allerlei Gerüchte von unheilverkündenden Zeichen, welche im Lande erzählt wurden und vielleicht Glauben fanden.¹⁰⁵ Der Eine wollte in Pertreila zwei in der Luft kämpfende Heere gesehen haben, der Andere bei Nacht in der Nähe von Kroja unheimliche feuerspeiende Schatten, ein Dritter erzählte von einem Steinregen in der Musakja, ein Vierter berichtete gar, dass ein sechs Monate altes Kind das Wort ‚Türken‘ ängstlich geschrien habe.- Skanderbeg musste dem Aberglauben der Bevölkerung Rechnung tragen und erzählte daher auf Anrathen des Bischofs von Drivasto und anderer Prälaten, in Gegenwart seiner Officiere und einer grosse Menge Soldaten, dass ihm der heilige Georg im Traume erschienen sei und einen glänzenden Sieg über die Türken verheissen habe. Der Clerus ermangelte nicht, diesen Traum in der günstigsten Weise zu deuten, so dass sich allmählich die erregten Gemüther einigermassen beruhigten.

Am 5. April 1450 (nach Biemmi Mitte Mai) erschien die Avangarde des türkischen Heeres unter dem Commando Sevali (oder Sebalia) Paschas vor Kroja¹⁰⁶ und circa zwei Wochen später Murad II. mit dem Gros der Armee. Die Stärke derselben wird von Barletius auf 160.000 Mann angegeben, doch dürfte dies, selbst den bei türkischen Heeren (und besonders bei solchen, welche vom Sultan persönlich befehligt wurden) zahlreichen Tross mit eingerechnet, zu hoch gegrieffen sein.¹⁰⁷ Skanderbeg verfügte zur Zeit des Anmarsches Murad II. bloss über 8000 Mann (darunter 6000 Reiter), in welcher Zahl jedoch die Besatzungen der festen Pflätze nicht einbegriffen waren. Er zog sich mit seinen Truppen auf den Berg von Kroja¹⁰⁸ zurück, welcher ihm einen besonders günstigen Ueberblick über das türkische Lager gewährte.

¹⁰⁵ Der Glaube an Geister und andere übernatürliche Erscheinungen ist auch heute in Albanien noch sehr verbreitet.

¹⁰⁶ Ueber die Lage Krojas schreibt Ami Boué (La Turquie d'Europe, Paris 1840):

„La crête du Doukagine ou de Croja (a. Croja t. Ak-Hissar, pron. quelquefois Akscheissar, ville forte blanche) est un massif calcaire à petites têtes obtuses, et offrant à la vallée de l'Hismo une suite d'escarpements ou plutôt une muraille de 800 à 1000 p. de hauteur. Entre les précipices, il y a plutôt une muraille de 800 à 1000 p. de hauteur. Entre les précipices, il y a des corniches dont la plus large est celle qui a permis l'établissement de la ville ancienne de Croje. Elle est bâtie à environ 1200 p. d'élévation, au pied d'un escarpement bordant la sommité de la montagne, qui peut avoir 1900 à 2000 p. Un talus se trouve encore entre elle et une muraille inférieure, qui, plus considérable que l'autre, a devant elle une vallée évasée, fertile, arrosée par un torrent sortant tout formé d'une caverne au pied de cet escarpement inférieur. C'est de là qu'est venu à cette ville son nom, qui signifie en albanais source“.

¹⁰⁷ „un gran treno di macchine di guerra, un'infinità di strumenti peri ismuovera la terra e rompere i sassi, una quantità di mezzi pezzi d'artigleria, ed il metallo che bisognava per fondera di piu grossi sul luogo, perché il trasporto ne sarebbe stato malogevole e tardo assai in un viaggio si lungo e ancor montuoso“ (Biemmi)

¹⁰⁸ Dieser circa 3/4 Stunden lange, isolirt aus der Bergreihe, welche das Thal von Titana gegen Osten abschliesst, hervortragende Bergrücken, wird von Barletius Tumenist genannt. Die meisten Autoren haben diesen Namen, welcher heute mehr bekannt ist, beibehalten.

„Dem Laute nach zeigt sich der Name mit dem heutigen Tomaros oder Tomoros bei Berat und dem alten bei Dodona verwandt, denn das toskische r wird gegisch n und ‚ist' Endung, die mit dem Stamme nichts zu thun hat.“ (Hahn.)

Murad II. versuchte seiner Gewöhnheit gemäss vor allem die Stadt durch Parlamentäre zur Uebergabe zu bewegen; als diese anverrichteter Dinge in das Lager zurückkehren, befahl er sofort zwölf (nach Barletius zehn) grosse Kanonen zu giessen. Fünf derselben wurden gegen das Thor der Stadt, der Rest gegen den östlichen Theil der Umfassungsmauern gerichtet. Uebereinstimmend wird berichtet, dass diese Geschütze mit 2. bis 6. Metercenterschweren Steinkugeln geladen wurden.¹⁰⁹ Am 21. Juni begann die Beschiessung der Stadt, welche durch vier Tage dauerte und die Mauern derart beschädigte, dass der Sultan am 25. Juni, im 6 Uhr Früh, einen allgemeinen Sturm anbefiehlt. Diesen Moment hielt Skanderbeg, welcher die Bewegungen des türkischen Heeres nicht aus dem Auge gelassen hatte, für günstig, um einen Angriff auf dasselbe zu wagen. Mit 5000 Reitern stützte er sich auf die feindlichen Vorposten und drang unaufhaltsam gegen das Centrum des Lagers vor, so dass Murad II., welcher selbst mit den stürmenden Regimentern dicht unter den Mauern Krojas stand, von dieser Diversion benachrichtigt, den Sturm unterbrechen liess und Skanderbeg einige Cavallerieregimenter unter Sermet Pascha engengsandte. Während die Albanesen vor der heranstürmenden Uebermacht allmählich zurückzuzeweichen begannen, liess sich Skanderbeg von der Hitze des Gefechtes fortreissen und sah sich plötzlich mit 50 Reitern von allen Seiten von feindlichen Truppen eingeschlossen. Es wird berichtet, dass er, um sich herauszuhauen, wahre Wunder der Tapferkeit verrichtete und mit mehrfach durchlöcherter Rüstung, jedoch vollständig unversehrt zu den Seinigen, die ihn schon vereloren glaubten, zurückkehrte.¹¹⁰ Der ganze Angriff der Albanesen hatte kaum eine Stunde gedauert; kaum waren dieselben verschwunden, als Murad II. den Sturm auf Kroja wieder aufnehmen liess. Trotzdem seine Soldaten mit wahrer Todesverachtung die Mauern der Stadt mit Hilfe langer Sturmleitern zu erklettern versuchten, scheiterten alle ihre Anstregungen hier ebenso, wie vor Sfetigrad, an dem Heldenmuth der Besatzung. Die Artillerie Conte Urana's richtete derartige Verheerungen unter dem stürmenden Truppen an, dass der Sultan, ausser sich vor Wuth und Beschämung, bereits im Begriffe stand, zum Rückzuge blasse zu lassen; er liess sich jedoch bereden, noch einen letzten Versuch zu machen und besonderte mehrere Eliteregimenter aus dem Lager, den Sturm von neuem zu versuchen, wobei er glänzende Belohnungen für den Fall des Gelingens versprach, und jeden, der fliehend betroffen würde, mit dem Tode bedrohte. Allein auch diesmal waren alle Bemühungen der Stürmenden vergeblich, und als fünf Stunden nach dem Verschinden der Albanesen 8000 Türkenleichen vor dem Mauern Krojas lagen, musste sich Murad II. entschlossen, den Rückzug in das Lager anzubefehlen. Die Krojaner hatten 152 Tode und 132 Verwundete zu beklagen.¹¹¹

Der misslungene Sturm auf Kroja trug nicht wenig dazu bei, den Muth sowohl der Besatzung als auch der Truppen Skanderbeg's zu heben. Letzterer beschloss seine Angriffe auf das türkische Lager fortzusetzen. Während Moses Golemi in der Nacht vom

¹⁰⁹ „C'est la première fois qu'il est question de ces énormes boulets de pierre, don't on volt encore quelques -uns aux Dardanelles et à Rhodes.“ (Hammer.)

¹¹⁰ „Jamais Scanderbeg ne courut de tels dangers; comme englouti au plus épais des escadrons turks, il y était resté quelque temps seul, sans qu'aucun des siens sût ce qu'il était devenu. Ses forces commençaient à le trahir, son cheval chancelait, épuise, quand un suprême effort le sauva. Percé de part en part, son bouclier tombait en éclats, et pourtant nulle blessure ne l'atteignit, évidemment une main divine avait détourné les coups. Dieu veillait aut le nouveau Machabée.“ (Paganel.)

¹¹¹ Eine nicht geringe Anzahl von Autoren lässt den Sohn Murad II., Mohammed II., gleichwie von Sfetigrad, auch vor Kroja in der Begleitung des Vaters erscheinen und denselben dortselbst in allen Kämpfen gegen Skanderbeg eine hervorragende Rolle spielen. Siehe hierüber Cap. VII.

8. auf den 9. Juli gemäss einer ihm ertheilen Weisung, mit einigen hundert Mann ein Scharmützel mit den türkischen Vorposten begann, stürmte Skanderbeg, welcher die Verwirrung der feindlichen Truppen benützte, die Moses Golemi für die Avangarde des albanischen Heeres hielten und sich gegen die vermeintlich bedrohte Seite gewandt hatten, von der entgegengesetzten Seite auf das türkische Lager und zog sich erst, nachdem er eine grosse Zahl Gefangener gemacht und reiche Beute erobert hatte, wieder zurück.

Diese zweite Attaque veranlasste Murad II., die Lagerbefestigungen zu verstärken, die Wachen zu verdoppeln und einen Theil der gegen Kroja bestimmten Geschütze in das Lager zu disponieren, um gegen allfällige weitere Ueberraschungen der Albanesen gesichert zu sein.

Da Skanderbeg unter solchen Umständen auf seine Ausfälle vorläufig verzichten musste, zog er sich an die Ufer des Flusses Išmi zurück, wo er sich mit frischen Proviantvorräthen versah.¹¹² Mittelweile hatte Murad II. die Beschliessung Krojas wieder aufgenommen und einer neulichen Sturm für den 16. Juli anbefohlen. Um vor jeder Ueberaschung seitens Skanderbeg's sicher zu sein, wurde in die Richtung, welcher derselbe eingeschlagen hatte, ein starkes Cavalleriecorpus unter Sevali Pascha gesendet, welches in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli in aller Stille aufbrach. Auch diesmal schlug Conte Urana die Belagerung mit seinen Truppen siegreich zurück, doch liegen über seine Verluste keinerlei Nachrichten vor; der Anonymus erwähnt nur, dass die Krojaner an diesem Tage mehr Todte als am 25. Juni verloren. Sevali Pascha gelang es, ein am linken Ufer des Išmi gelagertes albanisches Detachement zu überraschen, wobei letzteres einige Todte verlor. Der Rest flüchtete sich über den Fluss zu dem Gros den Heeres, welches der Pascha nicht anzugreifen wagte.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Juli schnitt Skanderbeg einem von Murad II. behufs Fassung von Lebensmitteln nach Alessio gesendeten Corps von 4000 Mann den Weg ab (wahrscheinlich beim Flusse Matja), und zwang dasselbe, nach Kroja zurückzukehren. Der Sultan, dessen Heer bereits anfang, Mangel an Lebensmitteln zu leiden, sah sich in Folge dessen veranlasst, sich an die Goeverneure der nächstliegenden Städte venetianischen Gebites um Beschaffung von Proviantvorräthen für sein Lager zu wenden. Sei es, dass die Republik noch immer Skanderbeg grollte, sei es, dass die fast an den Grenzen des venetianischen Territoriums lagernden Truppen derselben Besorgnisse einflüssten- dem Verlangen des Sultans wurde entsprechen, und reiche Scutariner Kaufleute beförderten nummehr ununterbrochen grosse Landung Getreide in das türkische Lager. Allerdings scheinen die venetianischen Gouverneure selbst über ihre Vorgehen, durch welches sie geradezu gegen die Albanesen Stellung nahmen, Gewissenbisse empfunden zu haben, wenigstens wird berichtet, dass sie sich in an Skanderbeg gerichteten Briefen zu rechtfertigen und mit der Zwangslage, in der sie sich den Türken gegenüber befänden, zu entschuldigen versuchten. Es scheint, dass die von den Venetianern gelieferten Vorräthe der Meeresweg (wahrscheinlich durch die Bojanamündung, sodann längst der Küste bis zur Mündung des Išmi) einschlungen, denn Biemmi schreibt, dass Skanderbeg, welcher von dem Umwillen seiner Officiere über die Haltung der Republik, Ausschreitungen gegen die Unterthanen derselben fürchtete, sein Lager wieder an den Abhängen des Berges von Kroja verlegte. Es blieb dort 14 Tage, während welcher er vergebens versuchte, sich dem feindlichen Lager zu nähern und musste sich sodann in Folge des eingetre-

¹¹² Biemmi berichtet, dass die Republik Venedig bei dieser Gelegenheit Skanderbeg ganz im Geheimen mit Lebensmitteln versah. (Dies könnte nur von der Meeresseite aus geschehen sein.) Siehe die folgende Note.

tenen Mangels an Nahrungsmitteln abermals gegen den Išmi zurückziehen, woselbst ihm der venetianische Gouverneur von Durazzo sagen liess, dass er alle in seinem Amtsbezirke befindlichen Proviantvorräthe den Albanesen zur Verfügung stelle.¹¹³

Am 11. September beschloss Murad II. einen nochmaligen Versuch zu machen, mit der Besatzung Krojas zu verhandeln. Ein besonders redegewandter Parlamentär begab sich mit reichen Geschenken in die Stadt, wo er von Conte Urana zwar artig empfangen wurde, als er jedoch unter Hinweis auf die mitgebrachten Geschenke denselben zur Unterwerfung aufforderte, wurde ihm bedeutet, dass jeder darartige weitere Versuch die schlimmsten Folgen für ihn und seine Begleitung nach sich ziehen würde.

Murad II., welchen der lange Aufenthalt vor Kroja bereits sehr ermüdet hatte, befahl sofort, als er das negative Resultat der Bemühungen des Parlamentärs erfahren hatte, für den 12. September einen neuerlichen Sturm und sandte gleichzeitig abermals Sevali Pascha in die Richtung des Flusses Išmi, mit dem Befehle sich womöglich in eine Schlacht mit Skanderbeg einzulassen. Der Angriff auf Kroja misslang gleich den beiden vorhergehenden vollständig, übrigens hatten auch die durch die fortwährenden Verluste demoralisirten türkischen Truppen jeden Muth verloren.¹¹⁴ Auch Sevali Pascha erlitt an demselben Tage (12. September) in der Nähe des Flusses Išmi eine Niederlage; jedoch konnten die Albanesen ihren Sieg in Folge eines eingetretenen Unwetters nicht ausnützen.

Diese neuerlichen Missgeschicke machen auf den kranklichen Sultan einen derart deprimirenden Eindruck, dass er einen sicheren Jakob Bey (nach Barletius Jussuf Bey) beauftragte, Skanderbeg aufzusuchen und demselben die sofortige Aufhebung der Belagerung Krojas, sowie den ungestörten Besitz seines Fürstenthums im Namen des Sultans zuzusichern, falls er einen Tribut von 20.000 Silberstücken jährlich an die Türken entrichten wolle. Jakob Bey erhielt überdies die geheime Instruction, bei Fixirung des Tributes bis auf 10.000 Silberstücke eventuell herauszugehen. Es ist wohl klar, dass Murad II. diesen Tribut nur als eine Formsache betrachtete, um sich mit Ehren aus der so unglücklich entrichteten Affaire herauszuziehen.

Einige im türkischen Lager befindliche gefangenene Dibraner erhielten den Auftrag, den Gesandten zu begleiten, um ihm den Weg zu zeigen. Trotzdem sich Jakob Bey seiner Aufgabe bei Skanderbeg mit grossem Geschicke entledigte, wies derselbe die an ihn gestellte Zumuthung einer Tributzahlung entrüstet zurück. Mehrere Autoren berichten, dass er vor der Ertheilung der Antwort an Jakob Bey sich mit seinen Generälen besprochen habe, wobei sein Schwager Mussaku Thopia sich für die Annahme der von Murad II. gestellten Bedingungen ausgesprochen hätte. Dies erscheint uns nicht unwahrscheinlich, da bereits seit einiger Zeit eine gewisse Kälte in den Beziehungen zwischen dem Haus Thopia und Skanderbeg eingetreten war.

¹¹³ Biemmi berichtet, dass der Gouverneur von Durazzo der einzige unter den venetianischen Präfecten gewesen sei, welcher das Verlangen Murad II. um Beschaffung von Lebensmitteln rundweg abgeschlagen hatte. Wie übrigens aus folgender, in den venetianischen Annalen (Hofbibliothek Wien, Raccolta Farscharini Coice Nr. 6214- 6215) vorfindlichen Notiz hervorgeht, fürchtete die Republik Venedig, dass Skanderbeg sich für die erfolgte Verproviantirung des türkischen Heeres durch Einfall in ihr Territorium rächen werde. „1450. Si ha da lettere d'Albania del 13. Settembre, che il Turco si trova a campo sotto Croja, che Scanderbeg si difende valorosamente, e che se il Conte di Scutari non somministrasse farine e pan fresco al Turco, questi avrebbe levato il campo; ond'è da temere che Scanderbeg appena liberato, invada le terra della Republica.“

¹¹⁴ „La mattina (era il giorno 12. di Settembre) le truppe, cui fu dato ordine di montare all'attacco, comparvero nella figura di gente vinta, e perduta affatto di coraggio: gli uffiziali ugualmente che i soldati colla faccia abbattuta dalla tristezza, cogli occhj bassi a terra, ed in un mesto silenzio.“ (Biemmi.)

Als Murad II. von dem Scheitern der Mission Jakub Bey's erfuhr, versuchte er nochmals, sich durch Bestechung die Thore der Stadt öffnen zu lassen; zu diesem Zwecke schenkte er einigen gefangenen Albanesen die Freiheit und sandte sie nach Kroja, wobei er ihnen grosse Versprechung machte, falls es gelingen sollte, die Wachen der Festung zu gewinnen. Allein die Freigelassenen benachrichtigten sofort nach ihrem Eintreffen in Kroja, den Conte Urana von dem ihnen ertheilten Auftrage, worauf derselbe seine Wachsamkeit verdoppelte, so dass auch hier jede Hoffnung auf Erfolg seitens des Sultans aussichtslos war.

Skanderbeg war unmittelbar nach seiner Unterredung mit Jakub Bey gegen Kroja aufgebrochen, da er besorgte, dass Murad II. durch seine abschlägige Antwort erbittert, seinen neuerlichen Sturm auf die Stadt versuchen würde. Der Sultan hatte jedoch mittlerweile den Befehl zum Abmarsch gegeben, und am 26. October verliess zur grössen Ueberraschung der Albanesen des türkische Heer das Lager von Kroja, um den Heimweg anzutreten. Ueber der Gründe dieses plötzlichen Aufbruches Murad II. herrschen die verschiedensten Ansichten. Eine nicht geringe Anzahl Autoren, darunter auch neuere Geschichtsschreiber berichten, dass der Krieg mit den Ungarn dem Sultan zur schleunigen Aufhebung der Belagerung veranlasste, was zweifellos irrig ist, da die Schlacht am Amsfelde bei Kossovo am 17. und 18. October 1448 stattfand, um welche Zeit Skanderbeg noch mit den Venetianern in Krieg verwickelt war,¹¹⁵ Biemmi glaubt, dass seiner Residenz einer Ueberwinterung in den unwirthlichen Bergen Albaniens vorzuziehen, und erwähnt hierbei. Murad II. sei bereits 80 Jahre alt gewesen. Auch dies ist unrichtig, da der Sultan zur Zeit der Belagerung Krojas 49 Jahre zählte.

Wir glauben, dass Murad II. einerseits durch seine zunehmende Kränklichkeit, andererseits durch die Ueberzeugung, dass alle Versuche sich der so tapfer vertheidigten Festung zu bemächtigen, die Verluste (angeblich 20.000 Mann) seines Heeres nur noch vermehren würden, zur Aufhebung der Belagerung veranlasst wurde.

Auch über das Verhalten Skanderbeg's beim Abmarsche des Sultans liegen verschiedene Versionen vor. Biemmi berichtet, er habe, gleichwie nach der Uebergabe Sfetigrads dem türkischen Heere nachfolgen wollen, sei hiervon jedoch von seinen eigenen Officieren und Soldaten, welche sich nach all den Entbehrungen nach Ruhe sehnten abgeredet worden. Andere behaupten, er habe auch diesesmal durch wiederholte Ueberfälle auf die Nachzügler des abziehenden Heeres, demselben noch im letzten Moment empfindlichen Schaden zugefügt.¹¹⁶In jedem Fall kam es zu keiner offenen Schlacht mehr, und

¹¹⁵ So schreibt Schlosser in seiner Weltgeschichte:

„Dagegen wurden Skanderbeg und Albanien auf Unkosten der Ungarn gereitet; denn Murad hatte die Restung Kroja schon aufs äusserste gebracht, als ihn Hunyad's Einfall in Serbien zum Abzug nötigte.“ Da derselbe Geschichtsschreiber auch die Belagerung Kroja's im Jahre 1450 erwähnt, so scheint er anzunehmen, dass Murad II. zweimal vor Kroja war, was ganz entschieden irrig ist.

Hammer schreibt in seinen „notes et éclaircissements“ zum II. Bande seiner Geschichte:

„Barlet. f. 113, Sisimondi X p. 200 s'est laissé induire en erreur par Chalkondyle, lorsqu'il attribue à la marche d'une armée hongroise la levée du siège de Croia; il y a là un anachronisme, qu'on reconnaitra en ouvrant Barletius. Le siège de Croia fut commencé vers le printemps de l'année 1450, et la bataille de Kossova, que Chalkondyle rattache à une époque postérieure, avait été livrée en 1448.“

¹¹⁶ „Mais il avait à traverser les défilés des montagnes; e'était là que Scanderbeg l'attendait. Mourad perdit encore beaucoup de monde dans ce passage: quelques soldats y arrétèrent long-temps les bandes demoralisées de cette nombreuse armée. Enfin, après bien du sang répandu, les troupes ottomans rentrèrent dans leurs quartiers d'hiver, avec la honte d'avoir été constamment battues par un jeune général, qui ne pouvait leur opposer que la dixième partie de leurs propres forces.“ (Hammer.)

kurze Zeit nach dem Abmarsche Murad II. hielt Skanderbeg mit seinen Truppen einen feierlichen Einzug in die schwer geprüfte Stadt Kroja, wo er den Conte Urana, dessen Officiere, sowie die gesammte Mannschaft zu ihrer tapferen Haltung beglückwünschte und die ganze Besetzung mit reichen Geschenken überhäufte.¹¹⁷

IX.

Der andaredne Erfolg Skanderbeg's gegenüber den türkischen Heerren erregte in ganz Europa allgemeine Bewunderung. Nach der Aufhebung der Belagerung Krojas sandten Papst Nicolaus V., König Ladislaus von Ungarn und Herzog Philipp der Gute von Burgund dem überall als Vorkämpfer des Christenthums gepriesenen albanesischen Fürsten Gesandtschaften, welche ihm reiche Geldgeschenke überbrachten, um die dem Lande durch die wiederholten Invasionen zugefügten Schäden zu liendern. Besonders freigebig zeigte sich König Alphons V. von Neapel, welcher vielleicht seine frühere ablehnende Haltung bereute; ausser einer beträchtlichen Geldsumme stellte er seinem Freunde 300.000 Scheffel Weizen und 100.000 Scheffel Gerste zur Verfügung.

Am 26. April 1451 feierte Skanderbeg endlich seine Vermählung mit Doneca (oder Andronica), Tochter des Ariantes Thopia Comnenus, bei welcher Gelegenheit er abermals von allen ihm befreundeten auswärtigen Fürsten reichte Geschenke erhielt, während um dieselbe Zeit eine Anzahl albanischen Fürsten ihm gegenüber eine feindliche Haltung anzunehmen begann. Ueber die Ursachen dieser Entzweigung liegen nur vereinzelte Documente vor. Es scheint, dass ein Theil der albanischen Machhaber, unter ihnen Ariantes Thopia Comnenus selbst¹¹⁸ und besonders die Familie Dukadzin des langen Krieges gegen die Türken überdrüssig war, während Skanderbeg's fortgesetzte Rüstungen darauf hindeuteten, dass er nur um den Preis seiner vollen Unabhängigkeit den Frieden annehmen würde. Der neopalitischen Geschichtsschreiber Summonte berichtet, dass Skanderbeg, welcher fürchtete, dass ihn seine eigenen Landsleute im Stiche lassen würden, bereits am 26. März 1451 den Bischof Stephan von Kroja und den Domiikanermönch Fra Nicolo da Bergunzi zu König Alphons von Neapel gesendet und sich bereit erklärt habe, demselben den von der Türkei verlangten Tribut zu zahlen und die Oberherrlichkeit Neapels anzuerkennen, falls ihm genügende Hilfstruppen zur Bekämpfung der Türken zur Verfügung gestellt würden, welches Anerbieten Alphons V. abgelehnt habe. Wir möchten hierzu bemerken, dass keiner der Biographen Skanderbeg's von dieser Mission Erwähnung macht, und dass unter den Bischöfen Krojas, deren Namen uns von Farlati in seinem ‚Illyrici sacri‘ überliefert sind, der Name Stephan im 15. Jahrhundert nicht zu finden ist.¹¹⁹

¹¹⁷ „Ipsa Crojenses publica conciope laudatos meritis muneribus ornavit, milites praesertim, quorum fide animoque Croja steterat, et Uranocontem in primis, quem inter multos amplexus deosculatus copiosa auri argentique vi, duplici purpurea chamyide, unaque auro contexta donati voluit, et plurium agrorum ditissima possessione.“ (Farlati.)

¹¹⁸ „Il suocero medesimo neppure stava con lui di accordo perchè da questo matrimonio più autorità traeva per consigliare una qualunque conciliazione coll'Ottomano e non lo si ascoltava.“ (Tajani.)

„Eanche i fratelli della sposa non vollero intervenire alle nozze perchè erano altamente sdegnati contro l'eccessiva dote che lor malgrado avea voluto stipular il padre.“ (Biemmi.)

¹¹⁹ Im Jahre 1425 wurde der Franziskanermönch Antonius Venturæ de Sancto Blasio von Pabst Martin V. zum Bischof von Kroja ernannt (als Fünfter in der Reihe der Krojenser Bischöfe). Ueber seinen Nachfolger schreibt Farlati:

Während des Sommers 1451 unternahm Skanderbeg mit seiner jungen Frau eine Reise durch sein Fürstentum und beschloss bei dieser Gelegenheit südlich von Trebiše an der makedonischen Grenze eine Festung auf dem Berge Modrica, welcher eine vortreffliche Fernsicht auf das feindliche Gebiet gewährte, zu erbauen.¹²⁰ Nachdem die stark beschädigten Mauern Krojas ausgebessert worden waren, wurde der Bau der neuen Festung sofort in Angriff genommen und dieselbe mit 400 Mann unter dem Comando des Georg Stresius besetzt.

Murad II. hatte nach seiner Rückkehr von Kroja seinen Sohn Mohammed mit der Prinzessin Sulkadr, Tochter der Turckomanenfürsten Suleimanbey vermählt. Die Hochzeitsfestlichkeiten dauerten bis Ende December 1450, um welche Zeit Mohammed nach Magnesia zurückkehrte. Ende Jänner 1451 (nach Anderen im Februar) starb Murad II. in Andrianopel an einem Schlaganfall und sein Sohn bestieg im Alter von 21 Jahren als Sultan Mohammed II. den Thron.

Der neue Sultan war durch seine Vorbereitungen zur Belagerung Constantinopels derart in Anspruch genommen, dass er vorläufig denken konnte. Er sandte daher einen seiner Vertrauten zu Skanderbeg (nach Biemmi, während derselbe mit dem Baue der Festung Modrica beschäftigt war) und dort bot ihm Frieden gegen Zahlung eines unbedeutenden Tributes und Anerkennung der türkischen Oberherrlichkeit an. Skanderbeg erwiderte dem Abgesandten, dass er erst nach erfolgter Räumung der Festungen Sfetigrad und Berat in der Lage wäre, sich in Friedensunterhandlungen einzulassen. Da er hierauf keinerlei Antwort von Mohammed II. erhielt und überdies hoffte, dass derselbe durch seine Rüstungen gegen Constantinopel vollständig in Anspruch genommen sein werde, stiess aber hierbei bei seinen Officieren auf derartigen Widerstand, dass er dieser Plan vorläufig aufgeben musste. Er benützte die ihm dem gobotenen Musse, um eine Festung am Cap Rodini¹²¹ (zwischen dem Drin-Golf und der Bai von Laes) zu erbauen, welche den Seinigen im Falle grosser Gefahr als Zufluchtsort dienen sollte.

In das Frühjahr des Jahres 1452 fällt ein gegen Skanderbeg geplantes Mordattentat, welches glücklich vereitelt wurde, ohne dass man der Thäter habhaft wurde. Die allgemeine Stimme bezeichnete die Fürsten Dukadžin als die Anstifter, und wahrscheinlich wäre es zwischen ihnen und Skanderbeg zu ernstest Verwicklungen gekommen, wenn nicht Nachrichten über das Herannahen türkischer Truppen allen inneren Zwistigkeiten sofort ein Ende gemacht hätten. Mohammed II. hatte auf die von Skanderbeg dem türkischen Gesandten erheilte abschlägige Antwort, zwei seiner Generäle Namens Hamza Pascha und Tiluf Bey, den ersteren mit 10.000, den letzteren mit 15.000 Mann nach Albanien gesendet. Die Beiden erhielten den Auftrag, getrennt zu marschiren und Skanderbeg womöglich einzuschliessen. Dieser, welcher zuerst von den Ankunft Hamza Pascha's benachrichtigt war, eilte demselben mit 14.000 Mann entgegen und brachte ihm am 21. Juli 1452 in der Nähe der Festung Modrica eine entscheidende Niederlage bei, bei welcher Gelegenheit Hamza Pascha gefangen genommen wurde. Während die Albanesen noch mit der Verfolgung des Feindes beschäftigt waren, wurde das Herannahen Tiluf Bey's gemeldet. Um denselben zu verhindern, sich mit den zersprengten Truppen Hamza Pa-

„In tantis vero bellorum motibus veri quam simillimum videtur, nullum post Autonium, de quo discimus, datum fuisse Episcopum Ecclesiae Crojensi usque ad annum 1468, quo ei successit Petrus Episcopus Crojensis VI.“

¹²⁰ Man versichert mir, dass die Ruinen dieser Festung heute noch bei dem Dorfe Modrič existiren.

¹²¹ Biemmi schreibt irrtümlich: “questo è un luogo ove il fiume Drino termina net Adriatico.“

Der Drin ergiesst sich bei Alessio in das Meer. (Drin=Dim, R.I.)

scha's zu vereinigen, eilte ihm Skanderbeg entgegen¹²² und zersprengte sein Heer nach einem erbitterten Kampfe, in welchem Tifulo Bey von Moses Golemi getödtet wurde. In diesen beiden Schlachten hatte die Albanesen 210 Todte und 15 Verwundete zu beklagen. Die Verluste der Türken betragen 3800 Todte und 370 Verwundete. Pagenel, Sansovinus und Andere erzählen nur den Schlacht gegen Hamza Pascha und geben dessen Verluste auf 7000 Mann, die der Albanesen auf 30 Mann an. Nach Sansovinus wäre übrigens das Heer Skanderbeg's nur 3000 Mann stark gewesen.- Hamza Pascha wurde nach kurzer Gefangenschaft gegen ein Lösegeld von 10.000 Goldstücke wieder freigelassen.¹²³

Dieser Doppelsieg Skanderbeg's, der erste, welchen er gegen die Truppen des neuen Sultans erfocht, lenkte nicht nur neuerdings die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn,¹²⁴ sondern wurde auch Anlass seiner Versöhnung mit den Dukadžins. Der päpstliche Geschichtsschreiber Raynaldi hat uns ein werthvolles Document über den Zwist dieser Familie mit Skanderbeg hinterlassen; es ist dies der Brief, dem Papst Nicolaus V. an den Bischof Paulus Dusius von Drivasto (Biemmi nennt ihn Paulo Angelo)¹²⁵ am 20. August 1452 in dieser Angelegenheit richtete, und in welchem der Bischof beauftragt wurde, den Frieden zwischen den Dukadžins und Skanderbeg zu vermitteln. Unter dem frischen Eindruck der letzten glänzenden Siege gegen die Türken war diese Aufgabe nicht allzu schwierig, und am 25. September erschien Skanderbeg in Durazzo, wo in Gegenwart des Erzbischofs von Antivari, des Bischofs von Drivasto, des Fürsten Ariantes Thopia Comnenus und Anderer die feierliche Versöhnung stattfand.¹²⁶ Biemmi erwähnt, dass die Dukadžins bei dieser Gelegenheit ihre Unschuld an dem Mordversuche gegen Skanderbeg betheuert hätten, und dass letzterer erst einige Jahre später erfahren habe, dass die Attentaten von den Brüdern seiner Frau gedungen worden waren.

¹²² Nach Biemmi fand der Zusammenstoß Skanderbeg's mit Tilufu Bey in einem Thale Namens Mechadio (?) statt.

¹²³ Ueber die freundlichen Behandlungen, welche dem gefangenen türkischen General zutheilt wurde, schreibt Sansovinus:

Alla fine fu preso il Bassa Amesabeg cō assai altri Turchi di cōto, e presentati subito a Scand. Allhora Amesa lacrimãdo disse: Ah inclito S. Scãd. tua eccelsa et dignissima Signoria sa pur che noi mãgiamo il pane del nostro Signore. Però nõ possiamo far altro se nõ seruirgli. Danque a baldezza pregano quella gli piaccia usarne qualche misericordia per amor di quell Dio, ch'esso adora, et per orgn'altra uitrù ne fa in quella sperare. Allhora Scand. maguanimo rispõdeua parole, per le quail mosse a lacrimar dolcemente non sòlamente li prigioneri, ma anchora li circostanti. Dipoi per segno di perdonargli la nita uolse che quelli mãgiassero ad una mensa dinãzi la faccia sũa sedẽdo Amesa capitano, e magiãdo cõ Scand. in un piatto medesimo."

¹²⁴ In questa occasione Alfonso di Aragna spedi a Scanderbegh un Raimondo Dortafa col presente di ventuno pezze di drappi di colori diversi. Del pari fornì Fra Lorenzo di Palermo e Fra Giovanni dell' Aquila di una bandiere cadauno di taffetà con una croce bianca ricamata in mezzo, a fine d'incoraggiare le crociata contra i Turchi (aprile 1453) (Arch. Stor. An. VI., fasc. III, pag. 418)." (Tajani.)

¹²⁵ Paulus Dusius, der 22. in der Reihe der Drivastenser Bischöfe, stammt aus der Familie Angelus und war zur Zeit der türkischen Invasion auf venetianisches Gebiet (nach Tarvis) geflohen. Im Jahre 1445 wurde er von Papst Eugenius IV. zum Bischof von Drivasto und im Jahre 1455 zum Erzbischof von Craina ernannt. Paulus, gleichfalls aus der Familie Angelus, war der 31. in der Reihe der Durazzaner Erzbischöfe und wird von Biemmi mit Paulus Dusius öfter verwechselt.

¹²⁶ „Valuit auctoritas et adhortatio Paulli ad mitigandos animos exacerbatos, et eum Dyrrhachium, quae civitas tunc suberat imperio Venetorum, Scanderbegus et fratres Ducagini convenissent, in amplissimo Procerum Albanesium conventu coram Laurentio Metropolitano Antibarensi et Paulo Episcopo Drivastensi in pristinam concordiam redierunt, ut tradit Biemius lib. 4. hist. supra laudatae, qui tamen lib. 6. hujus legationis minus Paulo Angelo Archiepiscopo Dyrrhachiensi falso adtribuit." (Farlati.)

Im Frühjahr 1453 erbat sich Dibrea Pascha (Andere schreiben Debreambeg)¹²⁷ von Mohammed II. die Ehre, gegen Skanderbeg kämpfen zu dürfen, indem er behauptete, dass er als ehemaliger Jugendfreund des albanischen Fürsten, dessen Kampfweise genau kenne und ihn ganz sicher zu besiegen hoffe. Der Sultan sandte denn auch Dibrea Pascha an der Spitze von 14.000 Mann gegen Albanien. Skanderbeg beschloss, diesmal den Feind auf türkischem Boden anzugreifen und überschritt in der Nacht vom 21. auf den 22. April die macedonische Grenze mit 6000 Reiter. Ueber den Ort, an welchem der Zusammenstoß erfolgte, liegen keine genauere Angaben vor; allgemein heisst es, die Schlacht habe im Thale von Uesküb stattgefunden. Dies erscheint schwer glaublich, da Skanderbeg unmöglich in einer Nacht von Dibre bis Uesküb marschieren konnte; wir glauben daher, dass sich die beiden Armeen im Quelengebiete des Flusses Vardar begegnet haben dürften. Der erste Angriff der Albanesen auf die türkischen Truppen fand gegen 3 Uhr Morgens statt, und zeichneten sich hierbei besonders Moses Golemi und Hamza aus. Skanderbeg, welcher angesichts der numerischen Ueberlegenheit des Feindes gerne den Tag abgewartet hätte, musste dem Drängen seiner Officiere nachgeben, und bald wurde im Zwielfichte der Morgendämmerung von beiden Seiten mit grosser Erbitterung gekämpft. Da Dibrea Pascha den linken Flügel seines Heeres bedroht sah, eilte er dorthin; diesen Moment benützte Skanderbeg und stürzte sich mit 50 Reitern auf den Pascha, welcher einen Moment lang stutzte, dann aber, als er die geringe Zahl der Angreifer sah, die Seinigen anfeuerte, sich Skanderbeg's zu bemächtigen. Während jedoch letzterer sein Pferd in die Nähe des Paschas zu bringen trachtete, wurde dieser durch den Lanzenstich eines albanischen Soldaten getödtet.¹²⁸ Der Fall des türkischen Generals wurde von Albanesen mit lauten Jubelgeschrei begrüsst, und als die ersten Sonnenstrahlen sich zeigten, war Skanderbeg Herr des Schlachtfeldes. Biemmi gibt die Verluste der Türken auf 2000 Todte und 200 Gefangene, die der Albanesen auf 60 Mann an. Barletius behauptete, dass in der Schlacht kein einziger Albanese weder getödtet noch verwundet wurde, was wohl ganz unglaubwürdig erscheint.

X.

Am 6. April 1453 begann die denkwürdige Belagerung Constantinopel durch Mohammed II. und am 29. Mai desselben Jahres hielt des Sultan an der Spitze der siegreichen türkischen Truppen seinen Einzug in die Stadt.¹²⁹ Die Geschichte des Falles des byzantinischen Reiches gehört nicht in den Rahmen des vorliegenden Buches, sie ist von

¹²⁷ (Debreambeg=debre am beg:Debre=debre=de bre.Nur Debar-Dibre und Dibra ist an das Lateinisch,R.I.)

¹²⁸ Wie bei so vielen Schlachten wird auch hier von einer Anzahl Autoren die Tödtung des türkischen Generals Skanderbeg zugeschrieben. Biemmi berichtet, dass der albanische Soldat, welcher Dibrea Pascha getödtete hatte, unmittelbar darauf von den Türken niedergemetzelt wurde.

„La fama divulgò e universalmento fu creduto, ch'esso Scanderbeg avesse ucciso Dibrea; ed egli non rigettò la gloria di questa falsa voce, giacchè non potea goderla il vero autore tolto dalla morte.“ (Biemmi.)

¹²⁹ „Mais cette dernière occupation décida du sort de Byzance, et l'incorpora pour toujours à l'empire ottoman; les Paléologues perdirent une couronne qu'ils avaient si souvent compromise par leur imprudence ou par leur lâcheté, et le peuple grec coubra sa tête sous le jong de l'étranger, pour ne plus la relever.“ (Hammer.)

zahlreichen byzantinischen Schriftstellern, unter denen Phranzes¹³⁰ am ersten Stelle zu nennen ist, ausführlichst geschildert worden.

Während Mohammed II. damit beschäftigt war, die Zukunft seines Weltreiches durch eine Reihe von Gesetzen zu sichern, bemühte sich Skanderbeg, welcher einsah, dass die geringen Ressourcen seines Landes dasselbe unmöglich auf die Dauer gegen die türkische Uebermacht vertheidigen können, neuerdingst von auswärts Hilfe zu erhalten. Anfangs 1454 sandte er drei seiner Vertrauten, Paolo Cucca, Nicolo Erisio und Giovanni Perlato zu König Alphons V. von Neapel, um demselben die Nothlage Albanien zu schildern und eine Unterstützung zu erbitten. Alphons V. zögerte nicht, diesem Begehren zu entsprechen; über die von ihm Skanderbeg zur Verfügung gestellten Hilfstruppen und Mittel bestehen jedoch verschiedene Versionen. Der Anonymus des Biemmi berichtet, es seien 5 grosse und 13 kleine Geschütze sammt Bedienungsmannschaft gewesen, Barletius gibt die Anzahl der Hilfstruppen auf 1000 Mann an, Paganel verwechselt augenscheinlich diese Sendung mit der bereits im Jahre 1451 erfolgten, indem er von 300.000 Scheffel Weizen und 100.000 Scheffel Gerste spricht. Der neapolitanische Geschichtsschreiber Summonte behauptet, dass die vorerwähnten drei Gesandten dem Könige dasselbe Anerbieten wie im März 1451 (Stellung Albanien unter neapolitanische Oberherrlichkeit) machten, und dass diesmal Alphons V. ihrem Ansuchen Folge gegeben habe, worauf auch Georg Stresius, Johannes Musaki und Ariantes Thopia Comnenus sich nach Neapel begeben hätten, um Alphons V. zu huldigen. Als Beweis, dass diese Schutzherrschaft Neapels tatsächlich bestand, führt Summonte an, dass Skanderbeg dem Könige das Recht zugestand, in der Stadt Kroja Münzen prägen zu lassen. Wenn nun auch eine Art Schutzverhältnisse zwischen Neapel und Albanien bestanden haben mag, so möchten wir dies durchaus nicht in der Weise auffassen, als ob Skanderbeg ein tributärer Vasall des Königs geworden wäre.¹³¹

Als Curiosum verdienen zwei häufig citierte Stellen aus dem bei dieser Gelegenheit zwischen Skanderbeg und Alfons V. geflogenen Briefwechsel erwähnt zu werden.

¹³⁰ Georg Phranzes, geboren 1402 in Constantinopel, hatte sich nach der Eroberung seiner Vaterstadt nach Sparta geflüchtet und schrieb im Kloster Tarchaniotes, wo er sich als Mönch einkleiden liess, die Geschichte seines Zeitalters bis zum 1477.

¹³¹ Ueber dieser Schutzverhältniss zwischen Neapel und Albanien finden wir folgende Andeutungen in einer Anzahl aus jener Zeit stammenden Briefe, bemerken jedoch, dass dieselben durchaus nicht volle Klarheit in die Beziehung der beiden Staaten unter sich bringen:

a) Der mailändische Gesandte Albricus Malleta berichtet aus Neapel de dato 14. August 1455, dass der König von Neapel 1000 Mann Hilfstruppen zu Vertheidigung seiner Besitzungen und zur Unterstützung Skanderbeg's bei der Belagerung Berats, nach Albanien gesendet habe, und erwähnt in demselben Berichte: „Wenn der König Berat erobert hätte, würde er sich wahrscheinlich eines grossen Theiles türkischen Gebiet (bis Valona) bemächtigt haben.“ (Siehe Anhang II, Nr. VI.) Wo diese albanischen Besitzungen des Königs von Neapel lagen, konnten wir nicht eruiren.

b) Der mailändische Gesandte in Venedig, Antonio Guidobonus, schreibt in einem von 18. September 1455 datirten Berichte, die Signoria fürchte dass der König von Neapel seine Besitzungen in Albanien vergrössere; derselbe habe sich bereits eines unter venetianischem Schutze stehenden Castellers bemächtigt. (Siehe Anhang II, Nr. VIII.)

c) Papst Pius II. belobt in seine, vom 29. Juni 1460 datirten Schreiben Skanderbeg, dass er als treuer Unterthan („fidells subditus“) des Königs von Neapel, demselben zu Hilfe eilte. (Siehe Anhang II, Nr. XX und Note I deselben Briefes).

d) In einem von 30. October 1460 datirten Briefe Skanderbeg's an den Herzog von Tarent nennt ersterer Kroja „eine Stadt des Hauses Aragonien“. (Siehe Anhang II, Nr. XXII.)

e) In einem von 31. October 1460 datirten Briefe Skanderbeg's an Ferdinand, König von Neapel, zeichnet sich ersterer als „Diener und Vasall“ des Königs. (Siehe Anhang II, Nr. XXIII.)

Skanderbeg, welchem es besonders an tüchtigen Belagerungstruppen und Artillerie mangelte, schrieb an seinen Bundesgenossen: „Meine Soldaten, o allerchristlichster König, haben zwar gelernt, gegen Menschen zu kämpfen, aber gegen Mauern sind sie hilflos.“

In der Antwort auf diesen Brief schreibt Alphons V.: „Meine Italiener sind sehr unternehmungslustig, gebt Acht, dass sie nicht die Ruhe der albanesischen Ehemänner stören, bevor sie mit den Türken handgemacht werden.“

Kaum waren in Frühjahr 1454 die neapolitanischen Hilfstruppen in Albanien gelandet, beschloss Skanderbeg, sich der ihm entrissenen Stadt Beligrad (Berat) wieder zu bemächtigen. Die Belagerung dieser Festung, bei welcher er seine erste Niederlage gegen türkische Truppen erlitt, wird von einigen Autoren in das Jahr 1453, von anderen in das Jahr 1455, von anderen endlich in das Jahr 1456 verlegt. Der Anonymus des Biemmi, dessen Bruder sich fast stets in der unmittelbaren Umgebung Skanderbeg's befand,¹³² erscheint uns als der glaubwürdigste Gewährsmann, weshalb wir uns in der nun folgenden Schilderung der Katastrophe vor Berat an ihn halten wollen.

Trotzdem der Besprechungen Skanderbeg's mit seinen Generalen über den projectirten Zug gegen Berat geheim gehalten wurden, war die Besatzung desselben von der ihr drohenden Gefahr benachrichtigt worden und bot alles auf, um die Befestigungen der Stadt schleungst zu verstärken und reichliche Lebensmittel in dieselbe zu schaffen. Es lag also hier offenbar ein Verrath vor, der nur von einem der Mitglieder des Kriegesrathes begangen worden sein konnte. Thatsächlich war es Mohammed II. gelungen, einen der tapfersten Officiere Skanderbeg's, Moses Golemi, für sich zu gewinnen. Letzterer war seit längerer Zeit mit seiner Stellung nicht mehr zufrieden; aus einem halb unabhängigen Fürsten (er hatte, wie bereits früher erwähnt, einen Theil von Dibre als türkischer Vasall beherrscht), sah er sich seit seinem Anschluss an Skanderbeg zu dessen Diener herabgesunken. Letzterer, welcher die ehrgeizigen Gelüste Moses Golemi's nur zu gut kannte, hatte vielleicht nicht ganz politisch gehandelt, denselben stets an die Grenzen seines Landes, wo er ihn nicht genügend überwachen konnte, zu exponieren.¹³³ Während des Mai 1454 sandte der türkische Gouverneur von Sfetigrad im Auftrage Mohammed II. einen Ver-

¹³² Das der Bruder des Anonymus als Officier unter den Befehlen Skanderbeg's diente, beweist Biemmi aus folgender Stelle seine Gewährsamme, gelegentlich der Schilderung des Feldzuges Skanderbeg's in Italien (siehe weiter unter Cap. XIII):

„Veniam mihi detur, si in hac transmarina Scanderbegi expeditione aliquid aut veri omiserim, aut falsi immiscuerim; eum frater meus qui in ipsis Domini stationariis ordines ducebat, cujus traditiones ego potissimum sequeremur, eo tempore morbo implicitus domi manere coactus fuerit.“

Um so auffalender muss es uns erscheinen, dass, während der Anonymus, dessen Daten sich fast durchgehends mit denjenigen der uns aus jener Zeit erhaltenen Documente decken, die Belagerung Berats in das Jahr 1454 verlegt, dieselbe nach den im Anhang II sub Nr. V, VI und VII enthaltenen Briefe im Jahre 1455 stattgefunden haben müsste. Wir sind daher genötigt diese Frage offen zu lassen. Der Anonymus berichtet, wie wir weiter unten sehen werden, dass im Frühjahr 1455 Skanderbeg gegen seinen abgefallenen General Moses Golemi zu kämpfen hatte. Vielleicht ist es dieser Kampf, welchen der mailändische Gesandte Jacobus Caleaterra in seinem aus Rom vom 1. Jänner 1456 datirten Berichte erwähnt (siehe Anhang II, Nr. IX); dann müsste aber die Belagerung Berat und der Kampf Skanderbeg's gegen Moses Golemi im Jahre 1455 stattgefunden haben.

¹³³ „Ma la nobità della stipre, l'eccellenza del valore, la gloria della azioni, la stima medesima che mostravagli il Principe il rendeano così altiero, e superbo che sdegnava di vedersi alcuno che fosse sopra di lui; ed in più occasioni fece comparire un'ambiziosissimo godimento di comandare da Principe dispotico e assoluto. Per la qual cosa egli stava sempre in Dibre lontano dalla Corte, così piacendo e a Scanderbegh, il quale non aveva gusto di vedersi a' fianchi un suddito che voleva far da pari, ed a lui stesso che in Dibra al comando della guardia, ed al governo del paese non aveva alcuno che gli fosse superiore.“ (Biemmi.)

trauten an Moses Golemi, welcher demselben in Namen des Sultans die Krone Albanien anbot, falls er Skanderbeg verlassen und in türkische Dienste treten wollte. Einem so glänzenden Anerbieten widerstand der ehrgeizige General nicht; er scheint dem Abgesandten zwar nicht sofort eine zustimmende Antwort ertheilt zu haben, jedoch lässt sich aus dem Umstande, dass er die beabsichtigte Expedition gegen Berat den Türken verrieth, schließen, dass er schon damals entschlossen war, dem Rufe Mohammed II. zu folgen.¹³⁴

Skanderbeg hätte bei aller richtigen Beurteilung des Charakters Moses Golemi's denselben nimmermehr eines Verrathes fähig gehalten und sandte ihn mit 4000 Mann nach Dibre, um den auffälligen Zuzug eines türkischen Entsatzheeres zu verhindern. Er selbst traf mit 14.000 (nach Anderen 15.000) Mann am 13. Juni 1454 vor Berat ein.¹³⁵ Tags darauf begann die neoplitanische Artillerie ein derart wirkungsvolles Feuer gegen die Mauern der Stadt zu eröffnen, dass die Besatzung bereits um 15. Juni vier Delegirte zu Skanderbeg sandte und um eine elftägige Frist bat, welche derselbe ihr auch gewährte.

Paganel berichtet, dass er anfangs nur einer Tag bewilligen wollte, sich jedoch von seiner Umgebung, welche unnützes Blutvergiessen vermeiden wollte, überreden liess, die Besatzung einen sechzehntätigen Waffenstillstand zu gewähren.

Skanderbeg wollte die kurze Waffenruhe benützen, um sich einer unweit Berat gelegenen Festung, deren Namen der Anonymus nicht nennt, zu bemächtigen und entfernte sich mit 4000 Mann (darunter 3000 Reiter) von seinem Lager, nachdem er das Commando der Belagerungstruppen seinem Schwager Musaki Thopia übergeben hatte. Diese Wahl, die wohl aus Gründen der Verwandtschaft erfolgt sein dürfte, erwies sich als eine unglückliche. Musaki Thopia vernachlässigte es, selbst die einfachsten Anordnungen zur Sicherung seines Lagers zu treffen. Der gleichfalls anwesende Tanusius Thopia fühlte sich als älterer Officier durch die Bevorzugung des Jüngeren gekränkt, und die übrigen Truppencommandanten, unter ihnen auch die der neapolitanischen Hilfstuppen, wiegten sich angesichts der Sorglosigkeit ihrer Vorgesetzten im Gefühle voller Sicherheit.

Am 25. Mai erschien plötzlich ein türkisches Entsatzheer vor Berat unter dem Commando Brenez Pascha's, welcher in dem benachbarten Grenzgebiete befahl. Ueber den Weg, den der Pascha eingeschlagen hatte, liegen keinerlei Nachrichten vor. Paganel, demzufolge die Belagerung Berats kurz vor der von Constantinopel stattgefunden hatte, berichtet, dass Mohammed II., welcher von der bedrängten Lage der Besatzung von Berat Kunde erhalten hatte, Sewali Pascha mit 40.000 Mann zum Entsätze der Stadt sandte.¹³⁶

¹³⁴ Nach Nansovinus hätte sich Moses Golemi erst nach der Katastrophe von Berat zu Abfalle entschlossen: „Nōdimeno dopo questa clade della gête di Scād. esso Moise pse la speranza che Scanderbegh piu si potesse defendere, et cosi si leuò in tanta superbia contra quello, che andò a ritrouar Maumeth Principis entedetto de Turchi, e fece a quello oblatione di disciaciar Scand. fuori del suo paese.“

¹³⁵ „Bérat est une ville moderne, bâtle, à ce que l'on croit, sous le règne de Théodose le Jeune, qui lui donna le nom de Pulcheriopolis, à cause de sa soeur Pulchérie, princesse alors toute puissante dans l'Empire. Les Bulgares, qui la conquièrent, firent, par une simple traduction dans la langue slave, de ce nom, celui de Belgrade. Postérieurement, on la trouve appelée par Pachymerè, cite dans les notes de Léon Allatius, Begrada et Belagrita, suivant Cantacuzène. Mais elle ne commence à être clairement indiquée que dans l'histoire de Grégoire, qui parle de son acropole ou château, comme d'un fort 'escarpé et situé, pour ainsi dire, au dessus des nuages'. Son nom se recouaîtrati à peine maintenant, si les Turks, qui s'en emparèrent, après la mort de Scanderbeg, ne lui avaient conféré le nom d' 'Arnout Beligrad', ou 'Belgrade' des Arnaoutes, car elle n'est plus designee parmi les Grecs que sous la denomination de Bérat.“ (Paganel, notes et pieces justificatives.)

¹³⁶ „Mohammed, qui méditait depuis longtemps le siège de Constantinople, allait partir pour l'entreprendre, quand il apprit celui de Belgrade: 'Quoi donc!' s'écrie-t-il avec colére, 'encore l'Epire, toujours l'Epire en travers de mes projets! Ce misérable coin de terre me fera-t-il donc manquer des royaumes!' Vainement

Sansovinus und Andere nennen gleichfalls Sewali Pascha als Comandanten des türkischen Heeres und schreiben sein unvermuthetes Eintreffen dem Verrathe der von ihm bestochenen albanischen Vorposten zu.¹³⁷

Dem ersten Ansturm der Türken fielen fast sämmtliche neapolitanische Hilfstruppen zum Opfer. Dieselben waren an der dem Feinde zugewendeten Seite des Lagers dislocirt gewesen. Die albanischen Truppen, welche sich, wie der Anonymus berichtet, der Mittagsruhe an dem heissen Tage hingeben hatten, konnten sich nicht rasch genug sammeln und erlitten gleichfalls sehr bedeutende Verluste. Musaki Thopia selbst fiel in der Schlacht.

Skanderbeg, dem es nicht gelungen war, die Festung, gegen welche nach Berat, als er den ersten Flüchtlingen des Belagerungsheers begegnete; da er mit seiner geringen Truppenmacht nicht daran denken konnte, den Feind anzugreifen und einen Einfall desselben in sein Land befürchtete, sammelte er die zersprengten Theile seines Heeres und zog sich schleunigst über die Grenzen seines Reiches zurück. Die Verluste der Albanesen vor Berat werden einschliesslich der neapolitanischen Hilstruppen auf 4500 Mann angegeben.

Ueber die Haltung Skanderbeg's nach dem Angriffe der Türken auf das Belagerungsheer vor Berat besteht eine andere, sehr verbreitete Version, welche wir im Nachfolgenden wiedergeben. Nach derselben wäre Skanderbeg ausserhalb des Lagers am Fusse eines Berges mit 4000 Mann gelagert gewesen und noch rechtzeitig angelangt, um die Niederlage der Seinen zu rächen. Der Kampf hätte bis in die Nacht hinein gedauert, und wären schliessen die Verluste der Türken noch bedeutender als die Albanesen (letztere werden auf circa 5000 Mann angegeben) gewesen.

Während Skanderbeg in aller Eile sich rüstete, einen Einfall der türkischen Truppen in sein Land zu verhindern, führte Moses Golemi seinen Entschluss, dem Rufe des Sultans zu folgen, aus und begab sich mit 15 Genossen zu den türkischen Gouverneur von Sfetigrad, welcher den Verräthern die Mittel zu ihrer weiteren Flucht verschaffte. Uebereinstimmend wird gemeldet, dass Skanderbeg die Nachricht von dem Verrathe seines Generals mit grosser Fassung aufnahm und seine Umgebung, welche von der Flucht Moses Golemi's verhängnisvolle Folgen für Albanien befürchtete, auf alle mögliche Weise zu beruhigen suchte.

Da Brenez Pascha mittlerweile (Anfang August 1454) von Berat aufgebrochen war, ohne Skanderbeg weiter zu belästigen, sandte derselbe Tanusius Thopia an der Spitze eines starken Truppencorps auf das Schlachtfeld, um die gefallenen Krieger zu beerdigen; nachdem dieser seinem Auftrage nachgekommen war, liess er die umgebung von Berat verwüsten. Der Anonymus berichtet, dass Skanderbeg sich zur selben Zeit nach Di-

quelques pashas alors près de lui l'exhortèrent à dédaigner une bicoque, pour ne s'occuper que de sa grande conquête. 'Non, non,' leur répondit-il, 'Constantinople ne s'enfiura pas; mais si Belgrade m'était enlevée, peut-être ne pourrais-je plus la reprendre' "

"Et aussitôt quarante mille cavaliers sont en route pour Belgrade. Sawali les commandait: 'Arrive,' lui avait plusieurs fois répété son maitre, "arrive avant que l'ennemi ne sache ton départ." (Paganel.) Siehe Cap. XII.
¹³⁷ „In questo meso giunse un Bassà del Turco chiamato Sebalia co quaranta mila Turchi in fauore degli assediati il quale hauendo corotto per gran summa di danari, le goardie, et sentienelle et spie del Signor Scanderbeg, operò di mudo, che ne il generale del suo esercito, ne gli altri Colonelli et Capitani fussero di ciò auisati...". (H e g.)

Dass das türkische Heer einen ganz ungewöhnlichen Weg eingeschlagen hatte, geht auch aus dem Briefe des königlichen Schatzmeisters von Sicilien de dato 8. August 1445 („et intrarono in questo campo per vie non may usate") hervor. Siehe Anhang II, Nr. VII.

bre begaben hatte, um auch dort die durch die Flucht Moses Golemi's geängstigten Gemüther zu beruhigen. Eine anderen Version zufolge hätte er nach dem Abzuge Brenez Pascha's persönlich seine Truppe gegen Berat geführt, um dasselbe zu erobern, sei jedoch durch einen ihm von der Besatzung engengesendeten Parlamentär zum Rückzuge bewogen worden.¹³⁸

XI.

Skanderbeg blieb bis Anfangs 1453 in Dibre und begab sich sodann über Bitte des Bischofs von Drivasto, Paulus Diusius (nicht wie Biemmi irrthümlich schreibt Peter Angelus), nach Pulati, um daselbst einen Streit der Söhne des Peter Spanus, welche sich nach dem Tode ihres Vaters entzweit hatten, zu schlichten. Hier müssen wir bei Biographen Skanderbeg's einige Widersprüche constatiren, deren Aufklärung ausserordentlich schwierig fällt.

In der Liste der im Jahre 1443 in Alessio erschienenen Fürsten finden wir Lukas Dušman, Herrn von Pulati, dessen Tochter Ferina später Grund Feindschaft zwischen Alexius Dukadžin und Lukas Zacharia wurde. Für den Umstand, dass im Jahre 1454 plötzlich die Familie Spanus (Herren von Drivasto) auch als Dynasten von Pulati angeführt werden, würden wir folgenden Erklärungen suchen: Entweder hat sich Peter Spanus, dessen Gebiet unmittelbar an Pulati grenze, zwischen 1444 und 1454 in den Besitz dieser Berglandschaft gesetzt, oder es liegt bei der Nennung des in Alessio erschienenen Dušman eine Verwechslung mit dem Bischofe Dussus oder Dušmanus, welcher von Jahre 1427 bis zum Jahre 1446 an der Spitze der Diöcess ‚Pulati minor‘ stand, vor.¹³⁹ Allerdings bliebe in diesem Falle noch aufzuklären, wer der Vater der Ferina gewesen war.

Einen dunklen Punkt bildet ferner der Umstand, dass im Jahre 1454 von dem Tode Peter Spanus, welcher nach Du Cange erst im Jahre 1463 gestorben ist,¹⁴⁰ gesprochen wird. Vielleicht stammte der als Herr von Pulati genannt Peter Spanus aus einer in den genealogischen Tafeln Du Cange's nicht aufgenommenen Seitenlinie der Spanus, für welche Annahme auch der Umstand spricht, dass als jüngster Sohn ein Marcus Spanus angeführt wird, der unter den von Du Congo als Söhne des Peter Spanus citirten Namen (Andreas, Alexius,¹⁴¹ Petrus, Paulus, Michael, Joannes, Hernon und Martinus) nicht vorkommen.

Dem Einflusse Skanderbeg's gelang es, die Zwistigkeiten zwischen den entzweiten Brüdern beizulegen, und die Städte Schialla und Schochi,¹⁴² welche sich empört hatten,

¹³⁸ „Depo pochi di Scanderbegh rifece l'essercito suo, et ritornò ad assediare la città di Belgrado, ma li cittadini, et li Turchi che dentro stauano, mandarono un nuntio, et ambasciatore a Scäderbegh talmente prudēte che lo fece placare di sorte, che'l ritorno subito indietro, et dette licentia al suo essercito che'l tornasse a casa di buona uoglia.“ (Sansovinus.)

¹³⁹ Bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts bestanden in Pulati zwei Diösesen: Diocesis Pullatensis major und Diocesis Pullatensis minor. Ueber den Bischof Dussus schreibt Farlati:

„Dussus, Ep. Pullatensis Minor VI. Alil Dusmanum vocant, et erat Pullatensis Ecclesiae Presbytet, ut in tobulis Romanis Martini V. Anno 1427 hunc Episcopatum gerebat et ad annum fere 1446 tenuit, per hoc tempus morte sublatus.“

Im Jahre 1454 waren in Pulati major Nicolaus XII. Und in Pulati minor Margarinus IX. Bischöfe.

¹⁴⁰ Siehe Anhang I „Spanorum in Albania stemma“.

¹⁴¹ Ein Marcus Spanus findet sich bei Du Congo als Sohn des Alexius Spanus, Gemahls der Milizza (Tochter der Despoten Georg Brankovich) angeführt.

zum Gehorsam zurückzuführen. Biemmi berichtet ungestümer, aufbrausender Charakter viel zur Entzweiung der Anderen beigetragen hatte, in Kette legen zu lassen.

Die Frühjahrsmonate 1455 verbrachte Skanderbeg, welcher die Pläne seines abgefallenen Generls gegen Albanien wohl kannte, mit eifrigen Rüstungen, da der persönliche Muth Moses Golemi's, sowie dessen genauer Terrainkenntnisse ihn als besonders gefährlichen Gegner erscheinen lassen mussten. Die Zahl der von Skanderbeg gegen Moses Golemi aufgebottenen Truppen wird von Biemmi auf 12.000 (von Anderen auf 10.000) Mann angegeben.

Mohammed hatte den abtrügnigen albanischen General zwar gut aufgenommen, zögerte jedoch lange, dessen Wunsch, ihn an der Spitze eines Heeres gegen Albanien zu senden, zu entsprechen. Die fortgesetzten Versicherungen Moses Golemi's, dass es ihm ein Leichtes sein werde, Skanderbeg zu besiegen, dass selbst ein grosser Theil der Bevölkerung Dibres sich ihm anschliessen werde, veranlassten schliesslich den Sultan, ihm im Mai 1455 ein Heer von 14.000 Mann (darunter 9000 Reiter) zur Verfügung zu stellen. Sansovinius berichtet, dass Moses Golemi vor seinem Abmarsche einen schriftlichen Vertrag mit Mohammed II. geschlossen habe, demzufolge ihm für den Fall, als er dem Sultan den Kopf Skandrebeg's bringen würde, eine Summe von 100.000 Ducaten, sowie der ungestörte Besitz Albanien gegen eine mässige Tributzahlung zugesichert wurde.

Am 19. Mai 1455 fand in Unter- Dibre der Zusammenstoss der feindlichen Heere statt. Als die beiden Armee in Schlachtordnung einander gegenüber standen, sprengte Moses Golemi aus der Reihe der Seinigen heraus und forderte mit lauter Stimme Skanderbeg zum Zweikampfe auf.¹⁴³ Dieser zögerte nicht, trotz der Bitte seiner Umgebung, welche es unter der Würde ihres Fürsten fand, sich mit einem Verräther zu messen, dem Rufe Folge zu leisten. Kaum hatte er sich jedoch Moses Golemi genährt, als derselbe sein Pferd wandte und Skanderbeg allein in der Mitte der beiden Herde zurückliess. Barletius berichtet, dass Moses später eingestand, er habe mit Sicherheit darauf gerechnet, dass Skanderbeg seine Herausforderung nicht annehmen werde, und wollte mit derselben lediglich den Muth der türkischen Heeres heben.

Ein heftiger Regenguss, welcher unmittelbar nach dem obengeschilderten Zwischenfalle niederging, zwang die beiden Heere, die Schlacht auf den folgenden Tag zu verschieben und ihre Lager aufzusuchen. Am frühen Morgen des 20. Mai begann der Kampf, welcher einer der erbitterten war, den Skanderbeg je zu bestehen hatte.¹⁴⁴ Moses Golemi verrichtete Wunder der Tapferkeit und versuchte vergeblich, seine langsam zurückweichenden Truppen zum Stehen zu bringen. Barletius berichtet, dass Skanderbeg durch den Lanzenstoss eines feindlichen Reiter aus dem Sattel gehoben wurde und auf die Croupe seines Pfedes zu sitzen kam; er habe sich jedoch schnell zurecht gesetzt, sei seinem Angreifen nachgeeilt und habe denselben mit einem Schwertstreiche getödtet.

¹⁴² Von diesen beiden Städten finden sich keinerlei Spuren in Pulati. Schialla und Schoschi sind heutzutage die Namen zweier Bergstämme, welche im Vereine mit den Bergstämmen Giovagni, Kiri, Planti und Toplana als „Pulatenser Bergstämme“ bezeichnet werden.

¹⁴³ „Lo stesso Scander-begh più degli altri preso dall'orrore restò immobile e taciturno, quasi non credendo ciò che vedea, e udia coi proprj occhj, e orecchj. Ma coutinnando quegli saldo nel posto e provocarlo, ed in oltre con d'un aria insolente, e con parole ingiuriose, allora poi tutti dall'ira scuotendo l'armi, con furiose grida chlamandolo traditore, parricida, meritevolle di mille patiboli, ognuno ardea, minacciava d'uscirgli contra.“ (Biemmi.)

¹⁴⁴ „Non si fece alcun'uso dell'armi ne da getto, ne da fuoco; ma colle sciabole alla mano amendue i partiti come di concerto venero di lancio alla più sanguinosa sorta di combattere, e con ogni sforzo dell'animo, e del corpo clasciuno diede in ciò che avec da fronte per abbattearlo, e riversarlo“ (Biemmi.)

Der Rückzug der türkischen Truppen artete bald in regellose Flucht aus, der sich auch Moses Golemi anschliessen musste. Die Verluste der Albanesen betragen 860 Soldaten und 42 Officiere (unter diesen Marinus Spanus), ausserdem circa 1000 Verwundete. Ueber die Verluste der Türken weiss der Anonymus nur zu berichten, er habe gehört, dass dieselben 10.000 Mann verloren hätten, welche Zahl zweifellos übertrieben ist.

Nachdem Skanderbeg im Lager einige Tage der Ruhe gepflogen hatte, übergab er dem Conte Urana das Comando desselben und begab sich zu seiner verwitweten Schwester Mamiza in di Musakja.

Moses Golemi, welcher sich innerhalb der Grenzen Macedoniens mit dem Reste seiner Truppen zurückgezogen hatte, wollte die Abwesenheit Skanderebeg's benützen, um durch einen Ueberfall auf das albanische Lager seine Niederlage wettzumachen. Er theilte zu diesem Behufe seine Leute in zwei Corps, übergab den Oberbefehl des ersten einem seiner Officiere, Namen Sulejman, während er selbst das zweite anführte. Die beiden Corps sollten bei Nacht gleichzeitig die Albanesen von zwei entgegengesetzten Seiten angreifen. Allein der beabsichtigte Ueberfall scheiterte an der Wachsamkeit der Lagervorposten, welche beim Herannahme der Türken sofort Alarm schlugen, so dass es zu gar keinem Kampfe kam. Unter solchen Umständen musste sich Moses Golemi zum Rückzuge nach Andrionopel entschliessen, wo er von dem Zorne Muhamed II. das Aeusserste fürchtete. Der Sultan hätte auch sicherlich den geschlagenenen General seine Niederlage mit dem Leben büssen lassen, wenn er nicht gefürchtet hätte, hierdurch andere der Officiere Skanderbeg's, die er noch für sich zu gewinnen hoffte, abzuschrecken. So begnügte er sich damit, den vor ihm erscheinenden Besiegten mit Schimpfworten zu überhäufen und ihn öffentlich der Feigheit und der Verrathes zu beschuldigen.¹⁴⁵

Moses Golemi sah bald ein, dass seine Stellung am türkischen Hofe unter solchen Umständen unhaltbar sei;¹⁴⁶ er fühlte, dass er das Vertrauen des Sultans für immer verloren habe und beschloss, nach Albanien zurückzukehren und von Skanderbeg Verzeihung für seinen Fehltritt zu erflehen. Biemmi berichtet, dass er, an den Grenzen Dibres angelegt, von den dort dislocirten Truppen gut aufgenommen wurde und sich mit einer Anzahl seiner früheren Officiere, welche sich ihm angeschlossen hatten, um ihm bei Skanderbeg als Fürsprecher zu dienen, zu demselben begab. Letzterer befand sich zu dieser Zeit (September 1455) in Petrabla und war nicht wenig überrascht, seinen ehemaligen General mit einem Stricke um den Hals,¹⁴⁷ plötzlich zu seinen Füessen zu sehen. Die tiefe Reue, welche Moses Golemi an den Tag legte, bewog Skanderbeg, um vollständig zu verzeihen.¹⁴⁸ Seine nach der Flucht confiscirten Güter, welche unter Nicolo Erisio, Andreas Cro-

¹⁴⁵ „Moise torno a ritrouar il grau turco, ma da quello nò solamente nò fu uisto come da prima, auzi fu molto schernito, e reputato vile e da poco.“ (Sansovinus.)

¹⁴⁶ „Alla stessa maniera fu trattato da quei della Corte, i quali non poteano digerire li dispetto che lor cagionava questa seonfitta ricevuta nel tempo di tante speranze, da cui erano rallegrati di estermiare il loro capitalissimo nimico Scander-begh: lo scherniano spertamente con parole obbrobriose, chiamandolo un traditore, un bugiardo, un'ingannatore, che aveagli sedotti, e menati a bello posto al marcello colle sue belle parole, e finte promesse: che dalla sua folonia non n'aveano ricavato altro che la propria ruina.“ (Biemmi.)

¹⁴⁷ Noch heutzutage besteht in Albanien der Brauch, dass derjenige, welcher sich einem Anderen gegenüber ein schweres Unrecht zu Schulden kommen liess, denselben mit einem Stricke um den Hals um Verzeihung bittet.

¹⁴⁸ „Non cessaua con lagrime di chiedere misericordia, per il quale atto mosso grandemente Scanderbeg a pieta et raccordatosi della sua clementia, quale era di perdonare ancora agli inimici, gil porse le mani facendolo leuare, et dolcemente riprendendolo del commesso errore, gli perdonò volontieri, facendolo onoratamente riuestre di preciosi, et riechi uestimenti, et fattolo mongiar con lui.“ (H e g.)

ppa, Giovanni Perlati, Giorgio Thopia und Georg Stresius vertheilt worden waren, wurden ihm sofort rückerstattet und 14 Tage nachher erschien ein Heeresbefehl, in dem angeordnet wurde, dass niemand je seines Abfalles Erwähnung thun oder ihm denselben vorwerfen dürfe.

Kurze Zeit nach der Versöhnung mit Moses Golemi wurde Georg Stresius, Sohn der Schwerter (Djela) Skanderbeg's, zum Veräther an seinem Onkel, indem er die Festung Modrica, welche er, wie oben erwähnt, befehligte, um 30.000 Silberstücke an die türkischen Grenztruppen verkaufte. Um jeder Verdacht eines Verrathes von sich abzuwälzen, übernahm er am 18. October 1455 mit dem grössten Theile seiner Besatzung einen Jagdausflug, während dessen die Türken Modrica besetzten. Als Grund dieses Schrittes Georg Stresius' wird seine Unzufriedenheit mit der Verfügung Skanderbeg's angegeben, derzufolge er den ihm zugesprochenen Theil der confiscirten Güter Moses Golemi's demselben rückstellen sollte. Skanderbeg hatte sofort auf die Nachricht von dem Verluste Modricas Verdacht gegen seinen Neffen geschöpft, denselben in Ketten legen lassen, und ihm mit der Tortur gedroht, worauf Georg Stresius seinen Verrath vollständig eingestand. Der bei ihm noch vorgefundene Kaufpreis für Modrica wurde zum Ausbau der Festung am Cap Rodoni verwendet, er selbst aber zu lebensländlichem Kerker verurtheilt, welche Strafe ihm jedoch nach kurzer Zeit nachgesehen wurde. Sein Name erscheint jedoch in keinem der späteren Kämpfe Skanderbeg's mehr genannt, so dass angenommen werden muss, dass er seines Officiersranges für verlustig erklärt wurde.

XII.

Mohammed II. war während des Jahres 1456 durch seine Vorbereitungen zur Belagerung der Hauptstadt Serbiens, Belgrad, derart in Anspruch genommen, dass er vorläufig die Sendung weiterer Heere nach Albanien unterliess. Am 13. Juni 1456 erschien er mit 150.000 Mann vor der erwähnten Stadt, während gleichzeitig eine türkische Flotte von 200 Schiffen von Widdin aus Donau aufwärts fuhr, um den Zuzug des christlichen Entsatzheeres, welches sich unter Johann Hunyadi in Szegedin gesammelt hatte, zu verhindern. Letzterer hatte circa 60.000 Mann, meist Freiwillige unter seinen Befehlen, die dem Rufe Papst Calixtus III., welcher einen allgemeinen Kreuzzug gegen die Türken gepredigt hatte, gefolgt waren.

Dem Heldenmuth Hunyadi's, sowie der tief ergreifenden Beredsamkeit des Franziskanermönche Johannes Capistrano, welcher er verstand, die Massen des Volkes durch seine Busspredigten zum Kampfe gegen die Türken zu begeistern, ist es zuzuschreiben, dass Mohammed II. vor Belgrad eine empfindliche Niederlage erlitt. Er selbst wurde verwundet und musste sich nach einem Verluste von 24.000 Mann am 6. August nach Sofia zurückziehen. Wenige Tage später (am 11. August 1456)¹⁴⁹ starb Hunyadi an den Folgen einer vor Belgrad erhaltenden Verwundung; Johannes Capistrano überlebte ihn nur wenige Monate, er starb am 23. October 1456.

In die Sommermonaten des Jahres 1456 fällt die Geburt eines Sohnes (Johannes) Skanderbeg's, welche im ganzen Lande durch Freudenfeste gefeiert wurde.¹⁵⁰

¹⁴⁹ Biemmi gibt irrthümlich den 11. September als Todestag Hunydai's an.

¹⁵⁰ „Crojenses his sui Principis triumphis gloria in dies, multisque aucti ornamentis laetiores praesensere contantioresque fortunam nato anno 1456 Georgio filio, cui Joannis avi nomen impositum, ejusque ortis magnifico apparatu, et effusis universae civitatis gaudiis celebratus est.“ (Farlati.)

Kurze Zeit darauf hatte Skanderbeg abermals den Ablauf eines seiner nächsten Verwandten, seines Neffe Hamza (Sohn des Reposius) zu beklagen. Hamza, welcher sich, insofern sein Onkel kinderlos war, als Thronerbe betrachtete, sah sich durch die Geburt dessen Sohnes in seinen Hoffnungen getäuscht. Mohammed II. hatte von der Unzufriedenheit Hamza's Kenntnis erhalten, und veranlasste dessen Mutter, welche am türkischen Hofe lebte, sich nach Albanien zu begeben, indem er dieselbe beauftragte, ihrem Sohne die gleichen Versprechungen zu machen, welche Moses Golemi veranlasst hatten, seinen Fürsten zu verrathen.

Hamza zögerte nicht, verleitet durch die glänzenden Anerbietungen des Sultans, dessen Ruf zu folgen und verliess sammt seiner Frau und drei Kindern im Herbst 1456 heimisch Albanien, um sich nach Constantinopel zu begeben, wo er mit grossen Ehren empfangen wurde. Den Eindruck, den seine Flucht auf Skanderbeg machte, wird als ein niederschmetternder bezeichnet. Mit Recht musste diesmal der Fürst die ernstesten Besorgnisse für den Fall hegen, als sein bisheriger intimster Rathgeber an der Spitze eines bedeutenden Heeres nach Albanien kommen sollte. Er bot daher alles auf, um möglichst rasch gegen den Angriff Hamza's gerüstet zu sein. Allein auch diesmal wurde ihm sowohl von Seite der albanischen Fürsten, als auch von auswärts nur spärliche Hilfe zu theil. Ariantes Thopia Comnenus sandte eine geringe Anzahl Hilfstuppen, die anderen Verbündeten versprach zwar viel, leisteten aber nichts; selbst König Alphons V. von Neapel, welcher in einen Krieg mit den Genuesen verwicklicht war,¹⁵¹ verhielt sich ablehnend. Nur Papst Calixtus III. setzte alles in Bewegung, um Skanderbeg zu unterstützen. Bereits zu Beginn des Jahres 1456 hatte er den Franziskanermönch Marianus de Senis nach Dalmatien gesandt, um daselbst Geldmittel für den Krieg gegen die Türken zu sammeln. Im Jahre 1457 sandte er den Franciskanermönch Johannes de Albania mit zwei Genossen nach Albanien, um dem Volke Muth zuzusprechen,¹⁵² und in einem vom 9. Juni 1457 datierten Briefe forderte er Skanderbeg auf, auszuharren und stellte demselben eine mit 2000 Mann bemannte Galeere zur Verfügung.

Mittlerweise hatte Mohammed II., welcher der Ansicht war, dass die Zahl der bisher nach Albanien gesendeten Truppen zu gering war, ein Heer von 50.000 (nach Anderen 45.000) Mann aufgeboden und dasselbe unter dem Befehle Isa Pascha's, welchem Hamza als Sandžak beigegeben war,¹⁵³ gegen Skanderbeg gesendet. Biemmi nennt den Commandanten des türkischen Heeres Daut Pascha (Barletius nennt ihn Isaac Pascha); übrigens bestehen auch hier bei einer Anzahl von Autoren bezüglich des Zeitpunktes der Entstehung dieses Heeres nach Albanien zahlreiche Widersprüche, indem viele auch die-

¹⁵¹ Intanto Alfonso d'Aragona re di Napoli, che aveva mostrato volere aiutare di navi e d'armi la Crociata, volse le sue forze improvvisamente contro i Genovesi che avcangli chiesta la restituzione di una nave mercantile presa da'suoi e poi erano stati molestati in Corsica. Alfonso, che della religione mai ebbe vera sollecitudine, giurò non passare contro i Turchi che dopo domati i Genovesi. Furono inutili le suppliche di Callisto; il mal principe badava a se, ridevasi del Papa e del pericolo dell'Europa cristiana." (D. Pietro Balan, Storia d'Italia, Vol. V. Modena 1877.)

¹⁵² „Neque his contentus ad ipsum Scanderbegum legavit Joannem de Albania ex Ordine Franciscano sub initium hujus anni 1457 qui de gravissimis religionis negotiis ageret, et eas gentes plurimis ad fidem, ac pietatem tuendam fovendamque animarum beneficiis solaretur, adjectis sibi duobus es eadem familia comitibus". (Farlati.)

¹⁵³ Sieh Cap. I.

Der venetianische Gouverneur von Durazzo, Marcus Diedo, schreibt in seinem vom 31. Juli 1457 datiren Berichte an den Dogen von Venedig, er habe gehört, dass das türkische Heer 80.000 Mann stark sei. (Siehe Anhang II, Nr. XII.)

se Campagne gleich der von Berat vor die Eroberung Constantinopels verlegen; aus den von dem papstischen Geschichtsschreiber Raynaldi gesammelhaft authentischen und anderen Documenten geht jedoch unzweifelhaft hervor, dass die Invasion Isa Pascha's und Hamaza's im Jahre 1457 stattgefunden hat.¹⁵⁴

Im Juli 1457 überschritten die türkischen Truppen die macedonische Grenze; Skanderbeg hatte nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, vorläufig einem Rencontre mit den überlegenden feindlichen Streitkräften auszuweichen und über Raht des Conte Ura-na, und seines Freundes Vladenius Giurizza die Bevölkerung des flachen Landes angewiesen, sich in die festen Plätze zurückzuziehen; hierauf liess er selbst alle Felder verwüsten, um dem Feinde die Möglichkeit einer Verproviantirung zu benehmen und zog sich nach Alessio zurück, von wo er abermals Moses Golemi und Transius Thopia zu den albanischen Fürsten sendete, welche ihm diesmal, angesichts der drohenden Gefahr, einige tausend Mann Hilfstruppen zur Verfügung stellten. Ferner sandte er seinen Vertrauten Georg Cucca (nach dem Anonymus war derselbe sein Hauscaplan) zu Papst Calixtus III., welcher in seinem vom 11. September 1457 datiren Briefe unter anderen schrieb, dass er der päpstischen Flotte dem Befehl ertheilt habe, Skanderbeg zu Hilfe zu kommen.¹⁵⁵ Von einem sechs Tage später datirten Briefe des Papes, in welchem Skanderbeg neurdings Muth zugesprochen wird, ist nur ein Fragment erhalten.

Anfangs hatten Isa Pascha und Hamza den Rückzug der Albanesen für eines ihrer gewöhnlichen Manöver gehalten, welches darauf berechnet war; den Feind in seinen Hinterhalt zu locken; als jedoch das türkische Heer das ganze Land verödet fand, und fortwährend Nachrichten einliefern, dass Skanderbeg in Alessio unbeweglich verharre, begann sich die Disciplin der Truppen zu lockern. Isa Pascha beschloss über Zureden Hamza's direct gegen Kroja zu ziehen und dessen Einwohner aufzufordern, letzteren als Fürsten des Landes anzuerkennen. Mittlerweile hatte Skanderbeg, verstärkt durch die Truppen der verbundenden Fürsten Alessio verlassen und sich auf Umwegen dem türkischen Heere genährt.¹⁵⁶ Dieses war bereits auf dem Wege nach Kroja begriffen und hatte in der Nähe des Flusses Matja, an einem Orte, den Biemmi Albulena nennt, ein festes Lager bezogen.¹⁵⁷ Da das albanische Heer nach Ansicht des türkischen Generals noch immer in Alessio lagerte, vernachlässigte er es, die gewohnten Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Skanderbeg, welcher sich unterdessen dem feindlichen Lager bis auf 1½ Stunden Entfernung genährt hatte, beschloss dasselbe am 2. September 1457 anzugreifen. Er übernahm selbst den Oberbefehl des Gros (8000 Mann) seiner Truppen und beauftragte Moses Go-

¹⁵⁴ „Mais par une étrange confusion des dates la ‚cronica della cose del Scaknderbeg‘ présente tous ces événements comme antérieurs à la prise de Constantinople (1453), tandis que déjà au siège, de Berat, Scanderbeg cite pour exemple le siège de Belgrade (1456) et qu'immédiatement après il est question de la mort d'Alphonse roi de Naples (27. Juin 1558: Barlet. f. 171)“. (Hammer, notes et éclaircissements.)

¹⁵⁵ Siehe Anhang II, Nr. XIV.

Der Cardinal von Pavis schreibt aus Rom von 7. September 1457, dass die Türken ganz Albanien besetzt haben, Skanderbeg halte sich in den Bergen auf; es heisst, dass ihm der Papst Geld sende. (Siehe Anhang II, Nr. XIII.)

¹⁵⁶ Augenscheinlich nahm Skanderbeg den Weg über Mirdita; Biemmi berichtet, dass er vorerst nach einem Orte Namens Orevico gezogen sei.

¹⁵⁷ Nach meiner Ansicht in der Nähe des auf der österreichischen Generalstabskarte venezianischen Ortes Darda. (Dardan=dar dan, mythologisch, aber keine Darda=Birne- Dardanien ist kein Land für Birne, R.I.)

Der venetianische Gouverneur von Durazzo berichtet in seinem vom 31. Juli 1457 datirten Briefe an den Dogen, dass das türkische Heer auf dem Wege nach Albanun (ehemalige Stadt in der Nähe Krojas) sich befinde. (Siehe Anhang II, Nr. XII.)

lemi und Johannes Stresius (Bruder des Georg Stresius) mit Peter Emanueli, ihn durch zwei von verschiedenen Seiten auszuführende Flankenangriffe zu unterstützen, und dem Feinde gleichzeitig den Rückzug über den Matja abzuschneiden.¹⁵⁸

Der Angriff geschah um 3 Uhr Nachmittags mit grösster Heftigkeit und erzeugte im feindlichen Lager eine unbeschreibliche Verwirrung. Hamza sammelte in der Eile einige tausend Mann, um Skanderbeg so lange aufzuhalten, bis Isa Pascha seine Truppen geordnet hätte. Als letzterer endlich mit einem starken Cavalleriencorps Hamza zu Hilfe eilt, wurde er von dem mittlerweile eingelangten Moses Golemi angegriffen und in seine Quartiere zurückgedrängt. Nach dreistündigem Kampfe war der Sieg zu Gunsten der Albanesen entschieden; die Türken hatten sehr bedeutende Verluste (die Angaben schwanken zwischen 15.000 und 30.000 Mann) erlitten, und Hamza selbst wurde durch Zacharias Groppa mit Hilfe zwei Soldaten Stefan Ubinio und Vincenz Rollenio gefangen genommen. Die Beute der Albanesen war die reichste, welche sie bis jetzt davongetragen hatten.¹⁵⁹ Barletius und Andere berichten, dass ausser Hamza noch ein zweiter Sandžak, Namens Mesid Bey, in die Hände der Albanesen gefallen sei, welcher sammt einigen anderen türkischen Officieren gegen ein Lösegeld von 40.000 Silberstücken (nach Anderen 15.000 Ducaten) wieder freigelassen wurde. Hamza wurde zu König Alphons V. nach Neapel gesendet, um dortselbst eine lebenslängliche Kerkerstrafe abzubüssen. Ueber sein weiteres Schicksal bestehen widersprechende Nachrichten. Sicher ist, dass er nach dem Tode König Alphons V. nach Albanien zurückkehrte. Während jedoch einige behaupten, dass er sodann mit der Erlaubniss Skanderbeg's nach Constantinopel ging, um seine Familie abzuholen, berichten Andere, dass er abermals heimlich zu Mohammed II. geflohen sei, von denselben jedoch sehr ungnädig aufgenommen und durch Gift aus dem Wege geschafft wurde.

Am Schluss der Schilderung der Feldzuges gegen Hamza erwähnt Biemmi, dass nach dem päpstlichen Geschichtsschreiber Raynaldi, Skanderbeg nur dank der kräftigen Unterstützung der päpstischen Flotte im Stande gewesen wäre, sich der türkischen Uebermacht zu erwehren, und bemerkt hierzu, dass er, da weder sein Gewährsmann, noch Barletius oder sons einer der Biographen Skanderbeg's diese Flotte erwähnt, an dem Erscheinen derselben in Albanien nicht glauben könne. Die Behauptung Raynaldi's basirt sich auf ein von Papst Calixtus III. an seinen Neffen Gabriele Borgia erlassenes Breve, in welchem derselbe angewiesen wird, Skanderbeg mit acht Schiffen zu Hilfe zu eilen. Wir würden uns der Ansicht hinneigen, dass diese Schiffe, wenn sie überhaupt an der albanesischen Küste erscheinen waren, zu spät kamen, um Skanderbeg zu unterstützen. Die päpstische Flotte befand sich nämlich zur Zeit der Invasion Isa Pascha's und Hamza's unter dem Oberbefehl des Cardinals Ludwig Scarampi im Aegäischen Meer. Da nun Papst Calixtus III., wie oben erwähnt, erst am 11. September 1457 an Skanderbeg schrieb, dass er seinem Legaten befohlen habe, ihm zu Hilfe zu eilen, die Entscheidungsschlacht zwischen

¹⁵⁸ Barletius erzählt, dass Skanderbeg durch den Berg Tumenistiulus gedeckt war; es ist dies wohl zweifellos der bereits anlässlich der Belagerung Krojas von demselben Autor unter dem Namen Tumenist citirte Berge (Siehe Cap. VIII.)- Paganel nennt den Berg Temenius und schreibt, dass derselbe Emathia beherrsche; hier liegt abermals eine Verwechslung Emathia mit Matja vor, da der obererwähnte Berg in dem Landstriche Matja liegt.

¹⁵⁹ „Raccolsero un bottino immenso: tantochè fu detto che ogni soldato acquistasse un cavallo, ed il caricasse d'ogni sorta di rieche spoglie: ed in oltre che Scanderbegh trovasse nella cassa del Bassà la somma di cento mila.“ (Biemmi.)

den Albanesen und Isa Pascha aber schon am 2. September stattfand, erscheint unsere obige Annahme nicht unwahrscheinlich.¹⁶⁰

Mohammed II., welcher mit den Verbreitungen zu einer Expedition gegen den Peloponnes beschäftigt war, versuchte Ende 1457 mit Skanderbeg zu unterhandeln. Fast hätte letzterer dem Drängen der verbündeten Fürsten, die des 14jährigen Kampfes müde waren, nachgegeben, wenn nicht Papst Calixtus III. durch seinen Gesandten Johannes Navarro, welcher überdies Skanderbeg eine grössere Geldsumme und einen vom 6. Februar 1458 datirten Brief überbrachte, ihn vom neuen zum Widerstande gegen den gemeinsamen Feind aufgefordert hätte. Fast gleichzeitig wandte sich der Papst mit einem von 8. Februar datirten Schreiben an König Alphons V., um denselben gleichfalls aufzufordern, Skanderberg thatkräftigst zu unterstützen.¹⁶¹ Letzterer ertheilte dann auch dem türkischen Unterhändler dieselbe Antwort wie im Jahre 1451: ‚Räumung der Festungen Sfetigrad und Berat und volle Unabhängigkeit.‘ Hierauf sandte Mohammed II. Anfangs 1458 zwei Armeecorps (Barletius nennt die Befehlshaber Omar und Sinan) an die macedonische Grenze mit dem Auftrage, dieselbe gegen etwaige Einfälle der Albanesen zu schützen. Skanderbeg eilte sofort auf die Nachricht von dem Herannahen türkischer Truppen nach Dibre; seine Bemühungen, die beiden Generäle zum Verlassen ihrer eingenommenen Defensivstellungen zu veranlassen, blieben jedoch vergeblich. Er liess daher Moses Golemi und Johannes Stresius mit je 3000 Mann zur Beobachtung der Grenzen zurück und begab sich nach Kroja, woselbst bald darauf der türkische General Omar erschien, um Skanderbeg abermals im Namen des Sultans den Frieden anzutragen. Allein auch diesmal scheiterten die Unterhandlungen an dem unerschütterlichen Willen des Würsten, welcher als erste Bedingung des Friedens die volle Unabhängigkeit seines Reiches stellte.

XIII.

Das Jahr 1458 brachte Albanien zwar keine neuen Invasionen türkischer Truppen, hingegen hatte Skanderbeg den Tod seines allezeit getreuen Generales Conte Urana, sowie den seines Bundesgenossen Alphons V. von Neapel, welcher am 27. Juni starb, zu beklagen. Auf die Nachricht von Tode dieses letzteren sandte er eine aus Tanusius Thopia, Vladenius Giurizza und Angelus Musaki bestehende Gesandtschaft an den Nachfolger Alphons V., König Ferdinand, nach Neapel, um denselben zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen.

¹⁶⁰ D. Pietro Balan, einer der bedeutenden Geschichtsschreiber Italiens, schreibt, allerdings gestützt auf Raynaldi, in seiner „Storia d’Italia“:

„Il braccio di Scanderbeg e l’oro Callisto III salvarono l’Albania. Circondato da tradimenti, cò’baroni avviliti, vinto più volte, lo Scanderbeg era all’ estremo, quando gli giunse Gabriele Borgia colle otto galere pontificie; le genti papali lo aiutarono a vincere il nipote Amasa fattosi traditore, rialzarono l’animo dei baroni, e Giorgio vinti in fierissima battaglia i Turchi, li costrinse a chiedere pace. Dopo la vittoria il Borgia per ordine del Papa si unì allo Scarampi per difesa di Cipro.“

¹⁶¹ Siehe Anhang II, Nr. XVII.

Dieser Brief des Papstes blieb ohne Erfolg. Alphons V. verhielt sich trotz der ihm gelegentlich der Uebersendung Hamsa’s von Skanderbeg gemachten Geschenke (zwölf reich geschirrte Pferde und die Standarte Isa Pascha’s) ablehnend.

„Aliter ac Pontifex, se gessit Alphonsus; quippe qui veterem Georgii amicitiam negligens, et munerum largitatem, quibus ab illo fuerat paullo ante cumulatus, nullam praetulit de ejus periculo sollicitudinem, omnemque optati subsidii cogitationem curamque in Callistum rejectit, cui per litteras Georgium commendaverat.“ (Farlati.)

Ferdinand war ein natürlicher Sohn Alphons V., und wurde dessen Thronbesteigung von vielen Seiten angefeindet. Papst Calixtus III. weigerte sich, ihn anzuerkennen und erklärte sich für Johann von Anjou,¹⁶² für den auch die Mehrzahl der neapolitanischen Barone und Fürsten, unter ihnen an erster Stelle Herzog Orsini von Tarent, ferner Jacob Piccinino, einer der berühmtesten italienischen Söldnerhauptleute des 15. Jahrhunderts, eintraten. Am 6. August 1458 starb jedoch Papst Calixtus III. und zehn Tage später bestieg Aeneas Sylvius Piccolomini als Pius II. den päpstischen Stuhl. Gleich seinem Vorgänger strebte dieser Papst vor allem danach, ganz Europa zum Kampfe gegen die Türken aufzurufen; da er jedoch einsah, dass hierzu das Aufhören der inneren Zwistigkeiten eine Hauptbedingung sei, schloss er am 17. October 1458 mit König Ferdinand einen Friedensvertrag¹⁶³ und erkannte denselben mit päpstlicher Bulle von 4. November desselben Jahres als König von Neapel an.

Am 26. März 1459 fand unter dem Vorsitze des Papstes ein Concil in Mantua statt, zu welchem Pius II. alle christliche Fürsten des Abendlandes behufs Besprechung zu einem allgemeinen Kreuzzuge gegen die Türken eingeladen hatte. Das Concil verlief jedoch resultatlos, da die meisten der eingeladenen Souveräne in ihren eigenen Ländern durch innere Wirren in Anspruch genommen waren.¹⁶⁴

Auch während des Jahres 1459 herrschte in Albanien Ruhe; es scheint, dass das eine der türkischen Armeecorps, welche an der macedonischen Grenze standen, sich der Expedition Mohammed II. nach dem Peloponnes anschlossen; wenigstens lesen wir in einem vom 3. October 1459 datirten Berichte der venetianischen Gesandten Orsatus Justinianus und Ludovicus Fuscarenus in Mantua, dass der türkische General Omar mit 10.000 Mann nach Morea gezogen sei.

In Neapel hatte Ferdinand trotz der durch Papst Pius II. erfolgten Anerkennung mit der Partei Johanns von Anjou zu kämpfen, welche derart bedeutende Fortschritte machte, dass der König in die äusserste Bedrängnis geriet. Skanderbeg hatte bereits auf die erste Nachricht von der Notlage Ferdinands, „Johannes Stresius mit 500 Mann nach Apulien beordert und gleichzeitig, da er dem Könige persönlich zu Hilfe eilen wollte, einen seiner Vertrauten Martinus Misiachus zu Pius II. gesandt, um von demselben die Erlaubnis zu erbitten, behufs wirksamer Unterstützung Ferdinands, mit den Türken Frieden zu schliessen; unter Einem hat er den Papst, im Falle derselbe einen solchen Friedensschluss nicht billigen sollte, einen päpstlichen Legaten nach Albanien zu senden, welcher während seiner (Skanderbeg's) Abwesenheit die Regierung führen sollte. In seiner vom

¹⁶² Johann von Anjou war ein Sohn des René von Anjou, Bruders Ludwig III. von Anjou, welcher letzterer von der Vorgängerin Alphons V., Königin Johanna von Neapel, adoptirt worden war.

¹⁶³ „Si convenne che Ferdinando restituirebbe Benevento, pagherebbe di censo ottomila once d'oro, richiamerebbe delle terre della Chiesa il Piccinino, farebbe pace col Malatesti, lascierebbe libere le Chiese del Regno; terrebbe Terracina in vicariato per dieci anni, poi la restituirebbe alla Santa Sede; Necera, Gualdo, Asissi e altre terre tornerebbero alla Chiesa, nè il Piccinino più le molesterebbe.“ (D. Pietro Balan, Storia d'Italia.)

¹⁶⁴ Ueber die Haltung der Republik Venedig schreibt S. Romanin (Storia Documentata di Venezia): „La Repubblica si scusò dal far atto alcuno di ostilità contro il Turco (Secreta, 21. giugno 1458), avanti che tutt'i principi della christianità si fossero accordati, ramemorando come anche nei tempi precedenti, in mancanza degli altrui sussidii avea impedito la distruzione totale della flotta turca all'Ellesponto nel 1416; come nel 1423 avea riprese le armi e sostenuto per ben sette anni da sé solo tutto il pondo della guerra; come fatta lege con Eugenio papa e col duca di Borgogna, le galee di questi dopo breve tempo si erano partite a disarmare; aver poi esse armato dieci galee per la guerra di Constantinopoli, che però causa il verno giunsero troppo tardi; costretta quindi alla pace, non poter ora rischiare una nuova guerra avendo tante terre limitrofe al nemico. Tuttavia sollecitata dal papa delegava al concilio Orsato Giustinian e „Alvise Foscarini.““

29. Juni 1460 datirten Antwort, schreibt Papst Pius II., dass er als Pontifex Maximus seine Zustimmung zu einem Friedensschluss mit den Türken nicht geben könne und auch nicht in der Lage sei, einen Legaten nach Albanien zu senden; jedoch wolle er die Republik Venedig ersuchen, die Besitzungen Skanderbeg's während dessen Abwesenheit zu beschützen; die Absicht, dem Könige von Neapel zu Hilfe zu eilen, billige er vollkommen.

Skanderbeg entschloss sich in Folge dieses päpstlichen Schreibenes, einen einjährigen Waffenstillstand mit Muhammed II. zu schliessen, um sich persönlich nach Neapel begeben zu können. Biemmi berichtet, dass er im Jahre 1460 durch neuerliche Zerwürfnisse mit den Dukadžins an der Abreise gehindert werde. Dies ist jedoch unrichtig. Alexius Dukadžin hatte sich bereits im Laufe des Jahres 1457 in den Besitz der venetianischen Stadt Dayna gesetzt und die Brüder Spanus (Herren von Pulati) überredet, sich mit ihm zu verbünden und mit Mohammed II. in Unterhandlungen zu treten, welche auf die Verjagung Skanderbeg's aus Albanien gerichtet waren. Papst Pius II., benachrichtigt von diesem Vorgehen des Dukadžin, beauftragte in einem vom 10. Februar 1460 datirten, an die Erzbischöfe Laurentius von Antivari, Paulus Angelus von Durazzo und deren Suffraganbischöfe gerichteten Breve, den Alexius Dukadžin und dessen Genossen aufzufordern, binnen 15 Tagen ihr mit den Türken eingegangenes Bündniss zu lösen, widrigenfalls sie excommuniciert werden würden. Dem Einfluss des Erzbischofs von Durazzo, Paulus Angelus, gelang es, die Genannten im gütlichen Wege zur Versöhnung mit Skanderbeg zu bewegen. Nachdem somit diese Schwierigkeit bereits im Februar 1460 beigelegt war, ist es klar, dass Biemmi dieselbe irrthümlich als den Grund der verzögerten Abreise Skanderbeg's nach Neapel anführt, indem, wie oben erwähnt, derselbe sich hierzu erst in Folge des Schreibens Papst Pius II. vom 29. Juni 1460 entschlossen hatte.

Ueber die folgenden Monaten des Jahres 1460 liegen uns folgenden Documente vor: Mit Brief von 10. October 1460 ersuchte Herzog Orsini von Tarent Skanderbeg, seine nach Apulien vorausgesandten Leute zurückzuziehen und erklärte sich bereit, zwischen ihm und den Anjous ein friedliches Uebereinkommen vermitteln zu wollen. Skanderbeg erwiderte am 30. October 1460, dass er dem Sohne seines unvergesslichen Bundesgenossen treu bleiben werde und persönlich König Ferdinand zu Hilfe zu eilen gedenke. Am 31. October unterbreitete er diesem letzteren die Abschriften seiner mit dem Herzog Orsini von Tarent gepflogenen Correspondenz und versicherte den König seiner vollen Ergebenheit. Wir entnehmen diesem Briefe, dass Skanderbeg, ohne von Ferdinand aufgefordert worden zu sein, die oberwähnten Hilfstruppen unter Johannes Stresius nach Apulien gesendet hatte, während die Mehrzahl der Autoren berichten, dass dies in Folge der Aufforderung des in Albanien eingetroffenen neapolitanischen Gesandten Marcus Caravasius geschehen sei. Wir müssen daher annehmen, dass König Ferdinand sich erst Ende 1460 oder Anfang 1461 mit der Bitte um Unterstützung an Skanderbeg wandte. Ueber den Zeitpunkt der Abreise diese letzteren nach Neapel widersprechen sich die Angaben; wir glauben denselben aus folgenden Gründen in die Mitte des Monates August 1461 verlegen zu sollen. In einem vom 12. August 1461 datirten Berichte des mailandischen Gesandten in Venedig, Antonius Guidobonus, heisst es nämlich, dass Skanderbeg nur noch auf eine ihm von Ferdinand versprochene Galerie und ein kleines Schiff warte, um sich nach Neapel einzuschiffen, und am 25. August berichtet derselbe Gesandte, dass täglich neue Nachrichten über die bereits erfolgte Abreise Skanderbeg's einlaufen.¹⁶⁵

¹⁶⁵ Siehe Anhang II, Nr. XXIV.

Farlati ist der Ansicht, dass Skanderbeg bereits im Herbste 1460 nach Neapel zog:

Was die von Skanderbeg mitgeführte Truppenzahl betrifft, schreibt Antonius Guibonus in seinem vererwähnten Berichte von 13. August 1461, es seien 2000 Mann Fusstruppen und 1000 Reiter gewesen; der Gewährsmann des Biemmi spricht von 5000 Mann, ist jedoch hierhin nicht zu verlässlich, da sein Bruder den Feldzug nach Neapel nicht mitgemacht hatte. Nach Sansovinus und Anderen hätte Skanderbeg auf seiner Reise auch Ragusa berührt¹⁶⁶ und wäre bei günstiger Witterung bei Barletta gelandet. Tajani spricht sich, gestützt auf den Zeugniss mehrerer zeitgenössischer neapolitanischer Schriftsteller, dahin aus, dass die Landung der Albanesen bei einer der drei Städte Barletta, Trani oder Bari stattgefunden haben müssen.-Der erste Erfolg der Ankunft Skanderbeg's war der Rückzug Piccinino's, welcher Barletta, wohin sich König Ferdinand zurückgezogen hatte, und Trani cernirt hatte.¹⁶⁷ Der König empfing seinen Befreier mit heissen Dankesworten und in einem sofort abgehaltenen Kriegsrathe wurde beschlossen, dass Ferdinand sich gegen die Abruzzen zurückziehen sollte, um sich daselbst mit den Truppen des Papstes und des Herzogs von Mailand zu vereinigen, während Skanderbeg den unweit Trani lagerenden Piccinino in Schach zu halten übernahm. Zu einer eigentlichen Schlacht kam es zwischen letzterem und den Albanesen nicht; nach mehreren Scharmützeln versuchte Piccinino, sich Skanderbeg's durch List zu bemächtigen, indem er ihn zu einer Besprechung einlud, während welcher der albanesische Fürst von den in einem Hinterhalte befindlichen Leute Piccinino's gefangen genommen werden sollte. Allein Skanderbeg wurde rechtzeitig von der ihm drohenden Gefahr benachrichtigt und rächte sich durch eine Verheerung des Gebietes von Tarent. Piccinino zog sich bald darauf zurück, um sich mit den Truppen der Anjou's zu vereinigen, während die Albanesen Barletta und Trani besetzt hielten.

Trotzdem Barletius Skanderbeg noch an einer Reihe der im Königreiche Neapel stattgehabten Kämpfe zwischen Ferdinand und den Anjous theilnehmen lässt, ist es doch ausser Zweifel, dass derselbe bereits Ende 1461 die Rückfahr nach Albanien angetreten hatte, da von dort beunruhigende Nachrichten über neuerliche Bewegungen der türkischen Truppen eingelaufen waren. Wir entnehmen dies aus einem noch aus dem Jahre 1461 datirten Breve Pius II. an Georgius Pelmi (Superior des Stiftes heiligen Maria von Rhottetio in Antivario), welcher Skanderbeg bei seiner Expedition nach Neapel begleitet hatte;

„Quare, eum nihil certi arguere liceat de stato Georgianæ profectio tempore, hæc in me sedet opinio, Georgium post acceptum Pii responsum, factis eum Mehemete in annum induciis, celerrime præmissis in Apuliam selectas militum turmas, duce Joanne Stresio; tum Croja, totaque ditone validius munita, quam Marinae conjugi, et consiliariis duobus fidissimis Anastasio Rumizio, et Petro Angelo Paulli Archiepiscopi fratri administrandam commisit, ipse Dyrrhachio solvens ineunte autumno subsecutus est eum integra classe Barolum versus.“

¹⁶⁶ „Per quel viaggio giungendo a Ragusi, smonto in terra, e della Signoria di quel luogo fu honoratamente trattato. Fatti dipoi molti ragionamêti tra l'una et l'atra parte, premisse le deuote ceremonie in chiesa con l'orationi all'altissimo Dio, et anchora giochi festiui et honesti, si parti con prospero uento.“ (Sansovinus.)

¹⁶⁷ Ueber der Vorgänge in Neapel unmittelbar vor Eintreffen der Albanesen schreibt D. Pietro Balan (Storia d'Italia).

„Ferdinando unitosi al Piccolomini entrò in Puglia, assediò Troja, si volse a Vulturino. Ma a Lucera era Giovanni d'Angio che aspettava le genti del principe di Taranto, e del Piccinino, a Foggia stava Ercole d'Este che molestò assai gli Aragonesi; sicchè il re andò a Sansevero che ebbe poi a Rodi ed a Caprino che si resero; prese a forza Sant'Angelo di Monte Gargano, ne portò via il tesoro della chiesa a dei privati; poi, per timore del Piccinino andò a por campo a Siponto, a voltosi verso Barletta passò l'Ofanto e andò a Canne. Conosciuti falsi gli avvisi sui Piccinino si spinse sino a Canossa, poi tornò sotto Barletta dove sarebbe stato chiuso se non fosse venuto di Albania proprio in quel di Giorgio Scanderbeg che sbarcò improvviso salvò Trani e gli recò aiuto.“

mit diesem Breve ertheilt Papst Pius II. dem Genommenen Feindseligkeiten voller Ablass. Es ist daher ganz unmöglich, dass Skanderberg noch an der Schlacht bei Troja (18. August 1462), in welcher König Ferdinand im Vereine mit Herzog Sforza von Mailand einen entscheidenden Sieg über die Anhänger Johann von Anjou's erfocht, theilgenommen habe, trotzdem Barletius gerade seinem Einschreiben den Sieg der Königlichen zuschreibt.¹⁶⁸

Eine Anzahl von Autoren berichtet, dass Skanderbeg vor seiner Abreise von Neapel, von König Ferdinand die Orte Trani, Monte-Gargano und San Giovanni-Rotondo als Geschenk erhalten habe. Hierüber findet sich jedoch in den Aufzeichnungen der zeitgenössischen neapolitanischen Schriftsteller keinerlei Erwähnung; allerdings scheint jedoch Skanderbeg schon damals S. Pietro in Galatina als Lehen erhalten zu haben, welches nach seinem Tode seinem Sohne als Zufluchtsort diente.¹⁶⁹

Mohammed II. hatte in den Jahren 1458 bis 1460 den ganzen Peloponnes unterworfen, sich hierauf der Städte Amasra und Sinope bemächtigt und beschloss nun, das Kaisertum Trapezunt zu erobern. Nachdem er des Kaisers David Comnenus, Uzun-Hasan, gezwungen hatte, mit ihm einen Vertrag zu schliessen, laut welchem sich letzterer verpflichtet musste, jede Beziehung mit Trapezunt aufzugeben, erschien er mit einem gewaltigen Heere vor der genannten Stadt, während gleichzeitig der türkische Admiral Mahmud Pascha dieselbe von der Seeseite aus mit seiner Flotte einschloss. David Comnenus übergab die Stadt auf die feierliche Zusage des Sultans, welcher ihm sammt seinen Leuten und seinen Schätzen freien Abzug zusicherte. Kurze Zeit darauf wurde jedoch der Kaiser sammt sieben seiner Söhne auf Befehl Muhammed II. hingerichtet; der achte (jüngste) Sohn Demetrius entging dem Schicksal seiner Familie, indem er den mohammedanischen Glauben annahm.

Im Jahre 1461 unternahm Mohammed II. einen Feldzug gegen den Wojwoden der Walachei, Wlad oder Drakul (genannt der Pfähler), der durch seine unerhörten Grausamkeiten eine traurige Berühmtheit in der Geschichte des Mittelalters erlangt hat, vertrieb denselben und setzte an seine Stelle Radul ein, welcher der Pforte 10.000 Dukaten jährlichen Tribut entrichtete. Gegen Ende des Sommer 1462 eroberte der Sultan die Insel Lesbos und sandte gleichzeitig zwei Heere nach Albanien, deren eines von Sinan, das andere von Assem befehligt war.¹⁷⁰ Die beiden Generale sollten, gleichwie im Jahre 1452 Hamza Pascha und Tilufo Bey, getrennt marschieren, und zwar sollte Sinan Unter-Dibre

¹⁶⁸ Nachstehend geben wir in Kürze das Ende der Feindseligkeiten in Neapel.

Nach der Schlacht bei der Troja schloss Herzog Orsini von Tarent am 13. September 1462 Frieden mit König Ferdinand; er behielt die unter Alphons V. innegehabten Besitzungen, erhielt die Würde eines Conneta-ble des Reiches, verpflichtete sich jedoch, binnen 14 Tagen Johann von Anjou und Piccinino aus seinen Ländern zu verjagen. Im Laufe des Herbstes 1462 und im Sommer 1463 eroberte Ferdinand allmählich alle von ihm abgefallenen festen Plätze und schloss am 10. August 1463 auch Frieden mit Piccinino, welcher in seine Dienste übertrat. (Derselben wurde jedoch im Jahre 1465 auf Befehl des Königs erdrosselt.) Johann von Anjou hatte sich nach Ischi geflüchtet, von wo er im Jahre 1464 in seine Heimat (in die Provence) zurückkehrte.

¹⁶⁹ „Ma il silenzio degli storici napoletani, e taluno contemporaneo, sulla donazione di queste città, pone in gran dubbio il vero, nè fatti posteriori confermano altro dominio concesso, alla casa di Castriota eccetto quello sul feudo di S. Pietro in Galatina, ove poi vedremo sorgere uno dei paesi albanesi nell' oriente d'Italia, e nel momento della sventura ripararvi con pochi altri Giovanni unico figliuolo del rinomato condottiero.“ (Tajani.)

¹⁷⁰ Die älteren Autoren berichten übereinstimmend, dass Mohammed II. erst nach der Rückkunft Skanderbeg's nach Albanien erfahren habe, dass derselbe persönlich nach Neapel gezogen war; man habe auf der Pforte nur von der Expedition des Johannes Stresius Kenntniss gehabt.

und Assen Ober-Diber besetzen. Moses Golemi eilte mit 4000 Mann nach Unter-Dibre und erfocht am Morgen des 27. August 1462 im Thale Mokri einen entscheidenden Sieg über Sinam; am demselben Tage überschritt Skanderbeg mit seinen Truppen die makedonische Grenze, um dem von Assen befehligten türkischen Heere zuvorzukommen; auch dieses werde nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen.

Sansovinus und Andere berichten, dass Sinam 23.000 Reiter, Skanderbeg hingegen nur 8000 Mann (Fusstruppen und Reiter) unter seinen Befehlen gehabt hätte; derselbe Autor lässt den Kampf gegen Assen zu einem späteren Zeitpunkte stattfinden und schreibt, dass der türkische General in der Schlacht verwundet und gefangen genommen wurde.¹⁷¹ Barletius und die ihm gefolgt Biographen berichten noch von zwei grossen, in das Jahr 1462 fallenden Erfolgen Skanderbeg's gegen türkische Heere (unter Hussein und Karadža), während Biemmi diese Siege als Erfindungen bezeichnet.

Im Jahre 1463 zog Mohammed II. mit einem zahlreichen Heer nach Bosnien, welches Land er in wenigen Monaten eroberte. Gleichzeitig wurde er auch in einen Krieg mit der Republik Venedig verwickelt. Ein mohammedanischer Sklave des Pascha's von Athen hatte sich in das Haus eines venetianischen Edelmannes Namens Giocomo Valerezzo geflüchtet. Letzterer verweigerte die Herausgabe des Flüchtlings, und dieser unbedeutende Vorfall bot den Türken einen erwünschten Anlass, um die venetianischen Besitzungen im Peloponnes anzugreifen.

Pius II. hatte mittlerweile trotz des Misserfolges des Concils von Mantua, mit päpstischer Bulle von 13. October 1463 neuerdings einen allgemeinen Kreuzzug gegen die Türken angeordnet. Trotzdem auch diesmal die Mehrzeit der von ihm eingeladenen Fürsten wenig Neigung zeigte, seinem Rufe zu folgen, schien doch das Zustandekommen der Expedition gesichert.¹⁷² Der greise Doge von Venedig, Cistoforo Moro, hielt nach dem Einlangen des diesbezüglichen, vom 9. November datiren päpstlichen Breve eine Rede an den versammelten Senat, welcher mit grosser Majorität beschloss, dem Rufe des Papstes Folge zu leisten.

Da Mohammed II. erfahren hatte, dass Pius II. beabsichtige, Skanderbeg an die Spitze des Kreuzheeres zu stellen, begann er bereits im Frühjahr 1463 mit demselben in Unterhandlungen zu treten; das Resultat derselben war ein am 27. April 1463 geschlossener feierlicher Friedensvertrag, in welchem der Sultan Skanderbeg als unabhängigen Fürsten annerkannte.

Biemmi erzählt, dass Skanderbeg auf die von dem türkischen Unterhändler Mustapha gemachten Vorschläge eine längere Rede vor dem versammelten Kriegsrathe hielt, in welcher er auf die zwanzigjährigen Erfolge der albanischen Waffen, auf die bekannte treulose Haltung des Sultans, auf den bevorstehenden Kreuzzug gegen die Türken hinwies und seine Ausführungen mit der Bitte schloss, die Anerbietungen Mohammed II. zurück-

Der mailandische Gesandte Antonius Guidobonus berichtet aus Venedig vom 18. März 1462, dass Muhammed sich zu einem Feldzug gegen Bosnien und Albanien richte. (Siehe Anhang II; Nr. XXVI.)

¹⁷¹ „Dopo questo il Turco mando un'altro suo Capitano chiamato Assambeg con soldati assaisimi in Albania. Que principata gran battaglia et uccisi subito gli custodi del suo essercito i Turchi si misero tutti in fuga, et furono condotti alla morte. Et il Bassa fu ferito nel braccio destro da una saetta, et per esser la sera tarda fuggi in luogo sicuro con alquanti delli soldati suoi. Ma Scanderbegh, ausato di questo, la mattina seguente audo a ritrouar quello. Allhora Assambeg uscì fuori senz'arme, et còparsi alla preseuza sua con tante humili et buone parole, ch'l meritò conseguir gratia. (Sansovinus.)

¹⁷² „De' principi italiani però tutti scusaronsi dal seguirlo in persona, i tedeschi, omai cattolici solo di nome, non ascoltarano nè esortazione nè preghiere; Filippo di Borgogna mancò alla fede data. Le maggiori speranze di Pio erano negli Italiani e negli Ungheresi; Venezia, Genova, Napoli.“ (D. Balan, Storia d'Italia.)

zuweisen. Seine Worte hätten jedoch bei den des langen Krieges müden verbündeten Fürsten keine Anklang gefunden.¹⁷³ Nach ihm hätte sich Tanusius Thopia erhoben und in eindringlicher Weise für die Annahme der von Mohammed II. gestellten günstigen Friedensbedingungen gesprochen: Er habe bereits den Glauben an das Zustandekommen dieses Kreuzzuges, von dem schon so oft die Rede gewesen war, verloren; wegen der inneren Wirren in den europäischen Staaten würden sicherlich auch diesmal die Bemühungen des Papstes vergeblich bleiben; übrigens sei Albanien in Folge der langen Kriege entvölkert, Handel und Ackerbau liege darnieder, und einige Jahre ungestörten Friedens seien zur Hebung des Wohlstandes des schwer geprüften Landes unbedingt notwendig. Der Beifall, welcher den Worten des allgemein geachteten Generals folgte, bewies Skanderbeg, dass es diesmal nachgeben müsse, worauf der Vertrag von ihm unterzeichnet wurde.¹⁷⁴

Barletius, Sansovinas und Andere veröffentlichen den Wertlaut der bei dieser Gelegenheit zwischen dem Sultan und Skanderbeg gewechselten Briefe. Nach denselben wäre die feierliche Anerkennung Skanderbeg's als unabhängiger Fürst erst mit Brief Mohammed II. vom 22. Juni 1463 erfolgt.

Da Skanderbeg wohl wusste, dass dieser Friedensschluss den Intentionen Pius II. direct zuwiderlaufe, sandte er Tanusius Thopia zu demselben, um sein Vorgehen zu rechtfertigen. Wir lesen nun zu demselben, um sein Vorgehen zu rechtfertigen. Wir lesen nun in den Berichten der zeitgenössischen italienischen Schriftsteller, sowie in den Commentaren Pius II., dass Tanusius Thopia dem Papste gegenüber als Ursache des geschlossenen Friedensvertrages den Umstand angegeben habe, dass Skanderbeg durch die ungeheuren von Mohammed II. im Frühjahr 1463 in Uesküb gesammelten Truppenmassen erschreckt, zuerst mit demselben in Unterhandlungen getreten sei.¹⁷⁵ In der That hatte der Sultan vor Beginn des oberwähnten Feldzug gegen Bosnien alle seine disponibeln Kräfte in Uesküb zusammengezogen.¹⁷⁶ Die Version, demzufolge nicht Mohammed II., sondern Skanderbeg den Frieden verlangt hätte, gewinnt übrigens durch den Umstand an Wahrscheinlichkeit, dass bekannteremassen der Sultan stets seine Pläne mit dem Schleier des tiefsten Geheimnisse umhüllte,¹⁷⁷ so dass es nicht unmöglich erscheint, dass Skanderbeg befürchtet habe, die in Uesküb versammelten Truppen seien gegen Albanien bestimmt.

Biemmi glaubt den Widerspruch über die Entstehungsgeschichte des Friedens zwischen seiner Darstellungen und der oberwähnten dahin aufklären zu sollen, dass Ta-

¹⁷³ „Questi detti non fecero alcuna impressione: e dal silenzio, che segai dopo, ne fu mostrata la verita.“ (Biemmi.)

¹⁷⁴ „Tosto ch'ebbe finito di parlare, sollevossi un mormorio d'approvazione tutti ad una sola voce dimandando pace. Allora Scander-begh vedendo che il suo dire era stato vano accomodossi (come glà per l'avanti era disposto) alla volontà de'Suoi, e seuz'altro contrasto sottoscrisse il trattato di pace.“ (Biemmi.)

¹⁷⁵ „Aliter ac Biemmius, id factum narrat auctor Comment. Pii II. Lib. 12. Auditus est, inquit, Tybure legatus Georgii Albaniae domini, quem vocant Scanderbechium. Verba ejus hunc habuere sensum; venisse Mahumethem Scopiam innumerabiles ducentem copias, improvisumque Georgium opprimere voluisse, nullum patuisse Georgio ad muniendam provinciam tempus; unicum ei salutis remedium fuisse pacem ab hoste petere; id factum esse conservandae provinciae causa; eum voluerit Pontifex, rursus in bellum ibitur; optare Georgium in terris Ecclesiae refugium, si regno pellatur a Turchi. Pontifex necessariam pacem non improbavit, si, quod ajebat Georgius, imperium Apostolicae Sedis salvum esset; refugium pulso in agris Ecclesiae non defuturum, si pro religione pugnans, ab hoste fidei ejiciatur.“ (Farlati.)

¹⁷⁶ „Après avoir rassemblé ses troupes d'Europe et d'Asie Mohammed se rendit à Ouskoub (Scopi), résidence d'Isa, petit fila d'EWrenos, gouverneur de la frontière.“ (Hammer.)

¹⁷⁷ „Une impènètrable dissimulation enveloppait sa pensée. Un de ses vèzyrs osant un jour lui demander le motif d'armements considérables: ‚Si un poil de ma barbe le savait,‘ répondit brusquement Muhammed, ‚je l'arracherais et le jetterais au feu.“ (Paganel.)

nasius Thopia, um den von Skanderbeg geschlossenen Frieden zu rechtfertigen, die Gefahr, in welcher der albanische Fürst sich befand, absichtlich übertrieben habe.

XV.

Die Freude der Bevölkerung Albaniens über den so heiss er sehnten Frieden sollte von kurzer Dauer sein. Die Republik Venedig, welche unmittelbar nach Ausbruch der Feindseligkeiten mit Mohammed II. alle befreundeten Mächte aufgefordert hatte, sich mit ihr zu verbünden,¹⁷⁸ sandte Gabriele Trevisano zu Skanderbeg, um denselben gleichfalls als Bundesgenossen zu gewinnen. Die Abneigung der albanischen Fürsten gegen die Fortsetzung des kaum unterbrochenen langwierigen Krieges, noch mehr aber die zweideutige Haltung, welche die Signoria seit jeher Skanderbeg gegenüber beobachtet hatte, waren die Ursache, dass die Mission Gabriele Trevisano's anfangs zu scheitern drohte. Derselbe begab sich, nachdem er in Kroja eine abschlägige Antwort erhalten hatte, zu dem Erzbischofe Paulus Angelus nach Durazzo, dessen Einfluss, besonders seit der Beilegung der Zwistigkeiten mit dem Dukadžins, im steten Wachsen begriffen war. Der Erzbischof sagte dem venezianischen Gesandten seine Intervention zu und eilte sofort nach Kroja, wo er in der über sein Einschreiten einberufenen Versammlung der Rathe Skanderberg's in einer glänzenden Rede auf die Notwendigkeit hinwies, sich der im Zuge befindlichen Vereinbarung der ganzen Christenheit Europas gegen die Türken anzuschliessen. Die von dem Kirchenfürsten vorgebrachten Beweisgründe, sowie das hohe Ansehen, welches derselbe im Kriegsrathe genoss, bewirkten, dass der am 27. April 1463 geschlossene Friede am 27. November desselben Jahres gebrochen wurde.

Biemmi berichtet, dass zwar einige der Rätthe sich nach den Ausführungen des Erzbischofs ablehnend verhielten; nachdem jedoch auch Skanderbeg, welcher, wie schon erwähnt, nur in Folge des Drängens der Verbündeten seine Zustimmung zur Friedensschlüsse gegeben hatte, gesprochen hätte, sei der Antrag Paulus Angelus mit grosser Majorität angenommen worden.¹⁷⁹ Farlati schreibt, dass der Eindruck der Rede des Erzbischofs ein derart mächtiger war, dass Alles sofort für den Krieg gestimmt habe.¹⁸⁰

¹⁷⁸ „Si mandarono ambasciatori Nicolo Canal in Francia (Secreta 9. dicembre 1463, p. 212), Marco Donà al duca di Borgogna (Ibid.): altri già si erano mandati in Portogallo (Ibid., 28. giugno 1463, p. 164), ed erasi scritta una circolare ai re di Ungheria, di Boemia e di Baviera (Ibid., 17. marzo); poi il 2. dicembre veniva nominato Andrea Corner (Ibid., p. 209) fino ad Ussun Hassan dei Turcomani che allora dominava sopra gran parte della Persia, ed al suo alleato Pir Ahmed, principe di Caraman, col quale la Repubblica avea concluso un trattato di commercio fino dal 1453 (Comm. XIV, 119 t.)” (S. Romanin, storia Documentata di Venezia.)

¹⁷⁹ „Questa orazione ajutata dal credito della persona che aveala proponziata ottenne quel fine, ch'era desiderato. E quantunque Stresio, ed alcuni altri ne restassero mossi, o sia per l'avversione a' nuovi pericoli di guerra, ovvero per l'odio contro de 'Veneziani, tuttavia niuno osò di fare opposizione, impedito dalla riverenza verso un sì grand' uomo. Quei dunque che dissentiano stando in silenzio, e quei che assentiano palesando il lor sentimento, e Scanderbegh allorchè vide il negozio prendere quella piega che volea, avendo aggiunta la sua asortazione, in questa guisa fu senz'alcun contrasto presa la deliberazione di romper la pace col Turco e di ripigliare l'armi contra di lui.” (Biemmi.)

¹⁸⁰ „At Paullus, que flagrabat, religionis ac patriae tuendae ardore ratus id fore utrisque non minus utile quam necessarium, tum ut arcana Scanderbegi consilia jam habebat explorata, gratissimum Duci bujusmodi alloquium eventorum, suam finden suamque operam Trevisiano sponndit, statimque Principis concilium ingressus, ciu Albaniae proceres interant, tanta sententiarum ac verborum vi pro bello peroravit, ut bellum inclamaverint universi, et bellum in Turcas decreverint renovandum.” (Farlati.)

Skanderbeg eröffnete sofort die Feindseligkeiten, indem er mit seinen Truppen einen Streifzug nach Macedonien unternahm, von welchem er mit Beute reich beladen nach Kroja zurückkehrte nachdem er früher Moses Golemi mit 3000 Mann(darunter 2000 Reiter) zum Bewachung der Grenze zurückgelassen hatte. Nach Barletius hätte die Beute der Albanesen aus 60.000 Stück Ochsen, 80.000 Stück Schafen und 3000 Pferden bestanden. Die älteren Autoren veröffentlichen bei dieser Gelegenheit ein Schreiben Mohammed II. an Skanderbeg, in welchem sich der Sultan über den Friedensbruch beklagt, sowie die Antwort Skanderbeg's auf dessen Beschwerde. Trotzdem Hammer gerechte Zweifel über die volle Authenticität dieser Briefe hegt,¹⁸¹ erscheinen uns dieselben immerhin charakteristisch genug, um hier aufgenommen zu werden. Wir lassen daher den Wortlaut derselben, wie ihn uns Sansovinus überliefert hat, folgen.

Mohammed Emir, Sultan, Kaiser aller Welttheile des Ostens und des Westens. Ich habe keinen Grund, Dir, edler Skanderbeg, Fürst der Epiroten,meinen Gruss zu entbieten, denn Du hast den Frieden gebrochen, hast Dein Wort nicht gehalten und mir grossen Schaden zugefügt. Da ich jedoch weiss, dass meine Feinde, die Venetianer, Dich betrogen haben, will ich Dich Vergehen theilweise entschuldigen und Dir die mir zugefügte Belagerung unter der Bedingungen verzeihen, dass Du neurdings mit mir Frieden schliessest. Jedoch muss ich Dich diesmal bitten, dass Du unseren neuen Vertrag beschwörst, denn ich bin überzeugt, dass, wenn Du dies gleich anfangs gethan hättest, weder die Venetianer noch Andere Dich zum Bruch hätten bewegen können. Ich verspreche Dir meinerseits, alle Bedingungen einzuhalten, Dich nie mehr zu belästigen; im Gegentheil will ich Dir nützlich und ein guter Freund sein. Falls Du jedoch in Deiner feindlichen Haltung verharren solltest, werde ich alle meine anderen Unternehmungen aufschieben, um Dich zu bestrafen; dann wirst Du sehen, ob die Venetianer Dich meinen Händen entreissen können werden; Du, der Du ein kleiner Herr eines Theiles von Albanien bist, wirst mir, der ich Kaiser, König und Herr so vieler Reiche bin, nimmermehr widerstehen können. Ueberlege also wohl Deine Handlungen und nimm den Frieden an, damit Du, falls Du einst stirbst, die Herrschaft Deines Landes Deinen Nachkommen hinterlassen kannst.- Aus Konstantinopel, 7 Mai 1463.

Die Antwort Skanderebeg's lautete folgendermassen:

Der Athlet Jesu Christi, Georg Castriota, alias Skanderbeg, Fürst der Albanesen, entbietet dem erlauchten Mohammed, Fürsten der Türken, viele Grüsse. Ich habe aus dem Munde Deines Gesandeten Mustapha, sowie aus Deinen Briefe Deine Klage und die schweren Vorwürfe, welche Du mir machst, vernommen. Ich antworte Dir, dass ich es nicht bereue, den Frieden gebrochen zu haben, denn Du, der grosse Fürst, hast mich, den kleinen, mit unserem ersten Friedensschlusse bloss verhöhnen wollen. Trotz Deines damals gegebenen Wortes haben Deine Türken mir grossen Schaden zugefügt, und als ich deshalb gezwungen war, meinen Gesandten zu Dir zu senden, hast Du ihm zwar versprochen, die Schuldigen zu bestrafen, jedoch gar nichts veranlasst, so dass es klar ist, dass die Deinigen im Einverständnis mit Dir handelten. Ich bin daher vollkommen im Rechte, wenn ich für den mir zugefügten Schaden Entschädigungen suche, und mich um Euch, die Ihr den Frieden so wenig achtet, nicht kümmere.- Auf Deine Bemerkung, dass die Venetianer mich betrügen, erwidere ich Dir, das dieselben stets ihr gegebenes Wort

¹⁸¹ „S'il est vrai que Mohammed écrivit alors à Skanderbeg, sa lettre ne dut certes pas ressembler à celle, qu'on trouve citée dans Barletius, f. 199, et qui est, comme tous les discours de son héros de l'invention de cet historien." (Hammer, notes et éclaircissements.)

einhalten und es nicht, wie Du dies zu thun pflegst, brechen. Deshalb erkläre ich Dir hiermit ganz offen, dass ich unten keiner Bedingung mit Dir Frieden schliessen will, mag ich auch ein noch so kleiner Fürst und Du der grosse Kaiser des Westens und des Ostens sein. Uebrigens ist dieser Titel, denn Du allein Dir in Folge Deiner Unwissenheit und Deiner Ueberhebung anmassest, lächerlich, den er gebührt lediglich dem römischen Kaiser, welcher von Papste, dem Stellvertreter Gottes auf Erden, gekrönt wird. Du bist allerdings ein mächtiger Tyrann, den Gott uns gesandt hat, um die Sünden der Christen zu bestafen, und glaubst deshalb, einen Titel annehmen zu dürfen, der Jeden, welcher ihn liest, zur Heiterkeit zwingen muss. Denn die Welt wird in drei Theile getheilt: Asien, Afrika und Europa; Asien, der grösste dieser Theile, zerfällt in Klein- und Gross-Asien. In Gross-Asien gibt es viele Reiche, mit denen Du nichts zu schaffen hast; in Klein-Asien oder Anatolien beherrschtest Du nur einige Länder, welche ich einst für Dich erobert habe, und die im Verhältnisse zu den übrigen recht unbedeutend sind. In Afrika bestehen gleichfalls viele Reiche und Provinzen, die Du nicht besitzt. In Europa, welches der bevölkerste Theil der Welt ist, gehört Dir nur Thrakien, Griechenland, Serbien, Bosnien, Morea, Bulgarien, Achaia, Magnesia, Mytilena und einige andere Länder, welche früher christlich waren und es wieder sein werden. Ich wundere mich daher, dass Du, der Du mir gute Raths schläge geben willst, Dich dermassen vom Ehrgeize blenden lässt, dass Du selbst nicht auf das, was Du sprichst, achtest. Ich habe, trotzdem Du in Asien und Europa mehr als 30 Provinzen besitzt, keine Furcht von Dir, sondern vertraue auf meinen Herrn Jesus Christi, der 1000 Heiden durch 10 Christen fallen lassen wird. Du siehst also, dass mich weder Drohungen, noch Versprechungen wankend machen. Nur, wenn Du jene Stelle des Koran beachten wolltest, wo es heisst, dass das Evangelium gut ist (in der That ist es die beste Sache auf der Welt), und Dich sammt Deinen Unterthanen taufen lassen würdest, könntest Du alles von mir erreichen. Andersfalls werde ich nicht aufhören, mich gegen Dich wirksam zu vertheidigen und Dir grossen Schaden zuzufügen.

Aus unserem Lager, vom 25. Juni 1463.

Im Frühjahr 1464 betraute Mohammed II. den Albanesen Balaban Pascha Vadera¹⁸² mit der Unterwerfung Skanderbeg's. Der neue General war aus der Umgebung Krojas gebürtig und als Kind gelegentlich der Besiegung Johannes Castriota's an den türkischen Hof gekommen. Barletius und Paganel erzählen, dass er bei der Eroberung Constantinopels zuerst in der Stadt gedrungen war und hierfür sofort von Mohammed II. eine hohe militärische Würde erhielt.¹⁸³

Biemmi berichtet, dass Moses Golemi am 13. April 1464 zwei Tage vor dem Eintreffen Balaban's an der macedonischen Grenze, zu dem Pascha einer türkischen Grenzfestung zwei Albanesen sandte, welche sich demselben als Deserteure vorstellen und ihm berichteten, dass der Vortrab der albanischen Truppen im Anzuge sei; der Pascha habe sich in Folge dieser Mittheilung verleiten lassen, 1000 Mann unter dem Befehle seines Sohnes aus der Festung zu detachiren; dieselben seien sofort von den in einem Hinterhalte befindlichen Albanesen vollständig aufgerieben und der Sohn des Pascha's gefangen genommen worden. Letzterer habe seine Freiheit erst gegen Zahlung eines Lösegeldes von 20.000 Silberstücken wieder erlangt.

¹⁸² (Balaban Pascha Badera war Arnaut von Asien. Er war kein Arbaner, r=l, Albaner-das ist nur Lüge, R.I.)

¹⁸³ „C'était un des meilleurs généraux de Muhammed; au siège de Constantinople, s'élançant hardiment sur la brèche, il était entré le premier dans la ville et le Sulthan, témoin de cet exploit, l'avait aussitôt élevé, d'une position subalterne, à un grade éminent.“ (Paganel.)

Am 15. April 1464 überschritt Balaban mit 14.000 Mann die macedonische Grenze und versuchte vor allem mit Skanderbeg in Unterhandlungen zu treten; letzterer, welcher mit 4200 Mann zu Moses Golemi gestossen war, wies jedoch die Anerbietungen des von dem türkischen Generale gesandeten Vertrauensmannes, der mit reichen Geschenken in das albanischen Lager gekommen war, zurück.

In den letzten Tagen des Monates April fanden mehrere kleinere Scharmützel zwischen den beiden Heeren statt; eines derselben hatte leider einen tragischen Ausgang. Acht der vorzüglichsten Officiere Skanderbeg's hatten sich an der Spitze von 100 Mann in der Hitze der Verfolgung einer türischen Truppe, zu weit gegen das feindliche Lager vorgewagt und sahen sich plötzlich von allen Seiten eingeschlossen; nachdem 75 der Ihrigen gefallen waren, ergaben sie sich mit dem Reste gegen Zusicherung ihres Lebens. Unter diesen Officieren befanden sich drei der hervorragenden Generäle Skanderbeg's: Moses Golemi, Angelus Musaki und Vladenius Giurizza. Die Namen der übrigen fünf waren nach Barletius: Džin Musaki, Johann Perlati, Nicolo Erisio, Georg Cucca und Džin Manessi; Balaban sandte sofort die Gefangenen nach Constantinopel, wo ihnen auf Befehl Mohamed II. durch 15 Tage langsam die Haut abgezogen wurde. Alle Bemühungen Skanderbeg's, die Herausgabe der Genannten gegen Zahlung eines hohen Lösegeldes zu erwirken, waren vergeblich geblieben.

Während in Albanien allgemeine Trauer über das tragische Schicksal der Gefangenen herrschte,¹⁸⁴ frohlockte Mohammed II., welcher der endliche Unterwerfung des seiner besten Schützen beraubten albanischen Fürsten nahe glaubte. Er sandte reiche Geschenke an Balaban und machte demselben die glänzendsten Versprechungen, falls es ihm gelänge, sich Skanderbeg's zu bemächtigen. Einige Autoren berichten, dass der türkische General hierauf einen zweiten Versuch gemacht habe, mit Skanderbeg in Unterhandlungen zu treten; letzterer hätte auch diesmal die ihm von Balaban angebotenen Geschenke angenommen, demselben jedoch als Erwiderung eine Sense, eine Spitzhacke und eine Pflugschar mit dem Bemerken gesendet, dass ihm als Sohn niedriger Landleute die Beschäftigung mit derlei Werkzeug besser anstehe als Waffenhandwerk.¹⁸⁵

Gegen die Mitte des Monates Mai 1464 bezog Skanderbeg mit seinen Truppen ein befestigtes Lager in Ober-Dibre (nach Paganel in Oroši). Balaban, hiervon benachrichtigt, marschirte sofort mit seiner ganzen Armee gegen die Albanesen, welche er, da es ihm gelungen war, einige Wachposten zu bestehen, zu überraschen hoffte. Allein Skanderbeg hatte bei einer nächtlichen Inspicirung das Herannahen der feindlichen Armee gehört und seine Truppen rasch alarmirt. Die Türken, welche die vertheidigungsfähige Position Skanderbeg's nicht anzugreifen wagte, zogen sich hierauf gegen Unter-Dibre zurück, wo sie sich unweit des albanischen Lagers verschanzten.

Nach einigen belanglosen kleineren Gefechten kam es am 18. Juni 1464 zwischen den beiden Heeren zu einer Schlacht, in welcher von beiden Seiten mit der grössten Erbitterung gekämpft wurde. Uebereinstimmend wird berichtet, dass Skanderbeg's Pferd über einen Baumstumpf straukelte und seinen Reiter abwarf; der Fürst verlor durch die Wucht des Falles die Besinnung und trug eine schwere Verletzung am rechten Arme davon.

¹⁸⁴ „A cette nouvelle, l'Epire fut en deuil: les églises retentirent de chants funèbres; les villes, les bourgs, les montagnes, les vallées semblèrent éclater en gémissements; l'armée laissa croître ses cheveux et sa barbe; tous officiers et soldats, s'engagèrent, par serment, à de terribles représailles." (Paganel.)

¹⁸⁵ „...che essendo lui un boaro, an lavoratore de'campi, questi erano gli strumenti che doven maneggiare, co'quali in mano era vissuto suo padre, e tutta la sua razza: che lasciasse far ad altri il mestiere del soldato, ed egli tornasse ad esercitar la bitocheria che gli convenia merglio che la miliziz." (Biemmi.)

Während eine Schaar feindlicher Reiter, welche den Sturz bemerkt hatten, heranstürmte, bildete die Umgebung Skanderbeg's um denselben ein Carré und deckte ihn so lange mit ihren Schildern, bis er die Besinnung wieder erlaubte und sich auf ein anderes Pferd, sein Schwert in der linken Hand, geschwungen hatte. Als die Albanesen ihren geliebten, bereits todtgeglaubten Fürsten mit erneuertem Muthe gegen die Feinde anstürmten sahen, brachten sie in lautem Freudejubiläum aus, und bald musste Balaban mit ungeheueren Verlusten (angeblich drei Viertel seiner Armee) die Flucht ergreifen.

Der Gewährsmann des Biemmi, welchem wir in der Schilderung dieser Kämpfe gefolgt sind, gibt die Verluste der Albanesen zwar nicht an, bemerkt jedoch, dass sie bedeutender als in irgend einer der seit dem Regierungsantritte Skanderbeg's stattgehabten Schlachten gewesen seien.¹⁸⁶

Balaban kehrte mit den Trümmern seines Heeres nach Constantinopel zurück, wo es ihm gelang, den Sultan zu bewegen, ihn noch im Laufe des Monats Jahr 1464 an der Spitze neuer Truppen nach Albanien zu senden. Skanderbeg hatte mittlerweile alle seine Kräfte im Valhalla-Thale¹⁸⁷ concentrirt, wo er am 9. August mit Balaban zusammenstieß. Nach einem dortselbst von beiden Seiten mit grosser Tapferkeit geführten mehrstündigen Kampfe versuchte der türkische General, dessen Verluste so bedeutend waren, dass er die Schlacht verloren geben musste, die Albanesen durch eine fingirte Flucht aus dem Thale herauszulocken, um seine in einem Hinterhalte verborgenen Reserven ins Treffen führen zu können. Skanderbeg liess jedoch sofort, als die Türken sich anschickten, das Thal zu verlassen, zum Rückzuge blasen und führte seine Leute auf einen Umweg in den Rücken des feindlichen Heeres; kaum hatten sich die Albanesen zum Angriff geordnet, als ein derart heftiger Wolkenbruch niederging, dass Skanderbeg gezwungen war, sich in einige höher gelegene Orte zurückzuziehen. Balaban wagte es nicht mehr, sich mit seinen decimirten Truppen in eine Schlacht einzulassen und verliess in der Nacht vom 9. auf den 10. August sein Lager, um sich nach Constantinopel zurückzugeben.

Der mailändische Gesandte Gerardus de Collis berichtet aus Venedig vom 26. Juli 1464, dass ein grosses türkisches Heer in Uesküb concentrirt sei, über dessen Bestimmung man nichts Näheres erfahren habe, und dass ein sicherer Comarosto sich von Skanderbeg getrennt habe, man wisse nicht, ob aus Furcht vor den Türken, oder aus Misstrauen gegen Skanderbeg, der übrige auch von der Republik Venedig noch immer der Connivenz mit den Türken verdächtigt werde.

Das von Gerardus de Collis hier erwähnte türkische Heer dürfe wohl dasjenige sein, mit welchem Mohammed II. im Sommer 1464 seinen zweiten Feldzug gegen Bosnien unternahm, da Mathias Corvinus, König von Ungarn, einige der im Jahre 1463 vom Sultan eroberten Plätze (unter anderen die Stadt Jajce) den Türken wieder abgenommen hatte. Was dem Name Comarosto, der von keinem der Biographen Skanderbeg's erwähnt wird, betrifft, so geht aus zwei weiteren Briefen Gerardus de Collis' vom 11. August 1464

¹⁸⁶ Barletius und Andere schilderte die Ereignisse des Frühjahres 1464 in etwas verschiedener Weise; nach ihnen hätte Balaban bereits gelegentlich der versuchten Ueberrumpelung des albanischen Lagers eine derart empfindliche Niederlage erlitten, dass er den Rückzug nach Constantinopel auftrat, woselbst ihm ein neues Heer von 20.000 Mann (darunter 17.000 Reiter) zur Verfügung gestellt worden wäre, mit dem er dann die oben geschilderte Schlacht am 18. Juni geliefert hätte.

¹⁸⁷ In Ober-Dibra.

„Erano accampati gli Albanesi in una valle di Dibra superiore detta Mechadio, da cui per più parti si passava in un'altra valle di maggior estensione che nominavasi Valhalla.“ (Biemmi.)

und 18. August 1464 hervor, dass dies ein vom Herzoge von Mailand sammt 500 Reitern Skanderbegs zur Verfügung gestellter Officier war.

Der erwähnte Gesandte berichtet ferner vom 22. September 1464, dass Skanderbeg und Cimarosto eine türkische Festung ohne Erfolg belagert hätten.

Hierüber gibt vielleicht eine Stelle des Sansovinus Aufschluss, welcher Sfetigrad erfolglos belagert lässt;¹⁸⁸ allerdings verlegt Sansovinus die Belagerung in Sommer 1463; dieser Autor ist jedoch derart inconsequent in der Angabe von chronologischen Daten, dass denselben jeder Grad von Verlässlichkeit abgesprochen werden muss.

Der Gewährsmann des Biemmi berichtet weder im Jahre 1453 noch im Jahre 1464 von der versuchten Belagerung einer türkischen Festung durch Skanderbeg.

XVI.

Pius II. hatte nach der von ihm am 22. October 1463 erlassenen Bulle unablässig für das Zustandekommen des Kreuzzuges gearbeitet und beschlossen, sich selbst an die Spitze des christlichen Heeres zu stellen, dessen Muth er durch sein persönliches Erscheinen zu heben hoffte. Trotz zunehmender Kränklichkeit verliess er am 19. Juni 1464 Rom, um sich nach Ancona, dem Sammelplatze der Kreuzfahrer, zu begeben, woselbst er am 18. Juli anlagte. Da er nur über 12 bis 14 Schiffe verfügte, wollte er die Ankuft der ihm avisirten venetianischen Flotte abwarten. Letztere, bestehend aus 12 Schiffen unter dem Oberbefehle des Dogen Cristoforo Moro,¹⁸⁹ erschien am 12. August in Ancona. Drei Tage später starb der Papst, dessen Befinden sich in Folge der in der Hafenstadt herrschenden Fieberluft stets verschlimmert hatte.

Eine Reihe von Autoren berichtet, gestützt auf Barletius, dass Pius II. die Absicht gehabt hatte, Skanderbeg zum Könige von Albanien zu krönen und den Erzbischof Paulus Angelus von Durazzo zum Cardinal zu ernennen.¹⁹⁰ Farlati bemerkt, jedoch ausdrücklich, dass er ausser bei dem genannten Autor nirgends einen Anhaltspunkt für die Richtigkeit dieser Behauptung gefunden habe.¹⁹¹ Der Tod des Papstes hatte die Auflösung des

¹⁸⁸ „Scänderbegh mòto a cauhallo cò tutto l’essercito suo e condusse seco l’ambasciator antedetto et andò nel paese der Turco, et fece preda assai grossa et dette la battaglia a Sfetigrad, che di già era stata la terra sua, et prese il borgo di quella, et miselo a fuoco et fiamma. Nondimeno perchè la terra era inespugnabile in cima del monte, nò ha potuto quella espugnare. (Sansovinus.)

¹⁸⁹ „Il doge pochi giorni dopo fatta la proposizione di partire egli stesso per la Crociata, se n’era pentito e presentatosi al collegio cercava scusarsene adducendo la sua vecchiaia e la mal ferma salute. Ciò spiacque molto ai consiglieri, e Vettor Cappello levatosi disse: che bisognava ch’egli andasse, che la Repubblica non poteva ritrarsene, che sarebbegli dato al fianco un gentiluomo delle marinaresche bisogne expertissimo; sarebbogli dati inoltre quattro consiglieri coi quali potrebbe consultarsi. Rispose allora il doge, che dappoi ch’è lo Stato così valea, egli obbedirebbe, però domandava aver seco Lorenzo Moro duca di Candia, che gli fu concesso.“ (S. Romanin, Storia Documentata di Venezia.)

¹⁹⁰ „Pius, P. M. contractis undique virbus et copiis omnium Christianorum in unum coactis propediem adversus Ottomanum egressurus erat; qui ut primum in Epirum et Albaniam trajecisset, in urbe Dyrrhachinae post rem divinam factam Paullum Angelum ejus urbis Archiepiscopum in culmine Praesulatus et secunda a summo Praesule et P. M. dignitate, quam nunc Cardinalatum vocant, insigniret atque aublimeret, Scanderbegum vero in regem Albanorum et Epirotarum declararet.“ (Barletius.)

¹⁹¹ „... fuitque fama, eum in Anconam advensisset inde in Epirum adversus Turcas trejecturus eum validissima foederatorum classe, propositum sibi fuisse, ut Scanderbegum ad regiam dignitatem eveheret, Paullum vero in Cardinalium collegio adscisceret. Pontificis consilium mora abruptit; nullos tamen hujus rei testes habemus praeter Barletius...“ (Farlati.)

Es scheint übrigens, dass dem Erzbischofe Paulus Angelus von Durazzo von einigen Autoren die Cardinalswürde beigelegt wurde, denn wir finden zu einer anderen Stelle des Farlati:

Kreuzheeres zu Folge. Am 16. September 1464 bestieg der Cardinal Pietro Barba als Paul II. dem päpstlichen Stuhl.

Die Nachricht von dem Scheitern des an lange erhofften Kreuzzuges erregte in Albanien allgemeine Bestürzung. Man fürchtete mit Recht, dass Mohammed II., einmal dieser Sorge ledig, seine ganzen Kräfte zur Unterwerfung dieses Landes, welches allein seinen Armee noch widerstand, aufbieten werde. In der That hatte der Sultan beschlossen, im Frühjahr 1465 persönlich an der Spitze eines gewaltigen Heeres nach Albanien zu kommen und Kroja zu belagern. Während Mohammed II. mit den Rüstungen dieser Expedition beschäftigt war, bemühte sich Skanderbeg unablässig, den Muth der Seinigen zu heben; er wies auf die bisherigen glänzenden Erfolge der albanischen Waffen hin, und sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, von auswärts Hilfe zu erhalten. Zu diesem Behufe hatte er bereits Anfang 1465 Zacharias Groppa zu Papst Paul II. und Peter Angelus, dem Bruder des Erzbischofs Paulus Angelus, nach Venedig gesandt. Seine Hauptaugenmerk wendete er auf die Vertheidigung der Stadt Kroja. Dieselbe wurde mit reichlichen Lebensmitteln und Kriegsvorräthen versehen und mit einer Garnison von 4400 Mann besetzt. Biemmi berichtet, dass Tanusius Thopia das Commando der Besatzung erhalten habe. Sansovinus schreibt, dass Skanderbeg die Stadt mit venetianischen Soldaten unter dem Comando eines sicheren Baldisera Perducci besetzte.¹⁹² Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, dass Tanusius Thopia das Obercommando über die Garnison erhalten hatte, während Baldisera Perducci wahrscheinlich Befehlshaber eines von der Republik Venedig den Albanesen zur Verfügung gestellten Hilfscontingentes war.

Bevor Mohammed II. mit seinen Truppen nach Albanien aufbrach, versuchte er, sich Skanderbeg's durch einen Meuchelmord zu entledigen. Zwei zu diesem Behufe von ihm gedungene Soldaten kamen nach Kroja, wo sie erklären, zum Christenthume übertreten zu wollen. Die Beiden wurden gut aufgenommen, verriethen jedoch ihre mörderischen Pläne einem ihrer ehemaligen Kampfgenossen, von welchem sie denunciirt wurden. Als man ihnen mit der Tortur drohte, legten sie ein volles Geständniss ab, worauf sie zum Tode verurtheilt wurden.

Um die Mitte Juni 1465 erschien der Vortrab des türkischen Heeres unter Balaban Pascha Vadera vor Kroja, welchem in den ersten Tagen des Monates Juli Mohammed II. an der Spitze des Gros seiner Armee nachfolgte. Die Gesamtstärke des feindlichen Heeres dürfte circa 150.000 Mann betragen haben. Nachdem der Sultan sein Lager mit starken Befestigungen umgeben hatte, um gegen allfällige Ueberraschungen gesichert zu sein, forderte er die Garnison von Kroja auf, sich zu ergeben, und befahl, als er deren abschlägige Antwort erhalten hatte, für den 19. Juli einen Generalsturm auf die Stadt. Trotz seiner glänzenden Versprechungen blieben jedoch alle Versuche der Belagerer, die Festung zu stürmen, gleichwie im Jahre 1450 vergeblich. Die türkische Armee erlitt derart bedeutende Verluste,¹⁹³ dass Mohammed II., welcher seine Truppen nicht länger vergeblich op-

„Inter Cardinales a Pio II. adlectos Paulli nomen non reperio; et profecto falluntur, qui eum hac dignitate ornatan affirmant.“

¹⁹² „Ma esso ausato di questo fece le prouisioni necessarie a tutto il paese suo, et sopra tutto fornì Croia di ueltonaglie, et di fedeli et strenui soldati a piedi che erano dell'inclita Signoria di Venetia, constituendo a quelli un ualente Gouvernatore che si chiamaua Baldisera Perducci.“ (Sansovinus.)

¹⁹³ „...cui, eum pro responso missilia, tormenta, aliaque telorum genera dedissent, erumpentes mox ex urbe manus etiam eum hoste conseruerunt ac non parvam illorum stragem ediderunt, victoriamque pro parte consecuti laeti et alacres in urbem reversi sunt, afferentes secum plurima es hostibus caesis capita.“ (Barletius.)

fern wollte, Nachmittags das Einstellen des Sturmes anbefahl,¹⁹⁴ Skanderbeg hatte während der Action gegen Kroja mehrere Versuche gemacht, das türkische Lager anzugreifen; dieselben waren jedoch in Folge der starken Befestigungen vergeblich gewesen.

Der Sultan war nach dem verhängnissvollen Ausgang des ersten Stürmes auf Kroja zur Ueberzeugung gelangt, dass das einzige Mittel, sich in den Besitz der Stadt zu setzen, darin bestehe, dieselbe auszuhungern. Es beschloss daher, Balaban mit 25.000 (nach Barletius 80.000) Mann behufs Cernirung Krojas zurückzulassen und selbst mit dem Reste der Armee nach Constantinopel zurückzukehren. Am ersten August brach er von Kroja auf und zog vorest nach Cap Rodoni, wo er die von Skanderbeg daselbe erbaute Festung von Grund aus zerstörte; hierauf wandte er sich nach Durazzo. Ein grosse Anzahl albanischer Familien (nach Einigen 30.000 Personen, nach Anderen 8000, nach Anderen 8000 Männer ausschliesslich der Frauen, Kinder und Greise) hatten sich in das Thal von Chidna,¹⁹⁵ dessen Eingänge Natur aus schwer zugänglich waren, geflüchtet; Mohammed II. hatte durch einige Ueberläufer von diesem Zufluchtsorte erfahren und liess die gesamte daselber versammelte Bevölkerung ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes niedermetzeln. Aus einer späteren Aeusserung Skanderbeg's entnehmen wir, dass das Blutbad in Chidna ihm ein Drittel seiner Unterthanen gekostet hatte. Sansovinus berichtet, dass sich die Albanesen durch zahlreiche Repressalien gerächt hätten.¹⁹⁶

Die Situation Skanderbeg's nach dem Abmarsche Mohammed II. war die denkbar verzweifelte. Sein ganzes Land war entvölkert und verwüstet, seine Hauptstadt von einem zahlreichen Heere eingeschlossen, er selbst dürfte kaum über mehr als 3000 bis 4000 Mann verfügt haben, mit denen er es nicht wagen konnte, den Entsatz von Kroja zu versuchen. Er fasste daher den Entschluss, persönlich nach Rom zu gehen und von Papste Paul II. wirksame Unterstützung gegen seine Feinde zu erflehen. Nachdem er die provisorische Regierung seines Landes Tanusius Thopia übergeben hatte, begab er sich als einfacher Reisender mit ganz geringem Gefolge nach Italien.¹⁹⁷

Die Ankunft Skanderbeg's erregte in der päpstischen Residenz allgemeines Aufsehen; von allen Seiten strömte das Volk herbei, um den gefeierten Heiden zu sehen. Papst Paul II. empfing den albanischen Fürsten in Gegenwart des versammelten Cardinalcollegiums;¹⁹⁸ dortselbst hielt Skanderbeg eine längere Rede, in welcher er auf die

¹⁹⁴ „Sicchè in fine vedendo che cò suoi replicati sforza altro nun faceva che aumentar la strage delle sue milizie e protestandogi tutti i capi esser più facile perder la vita, che acquistar una tal Piazza, fece suonare la ritirala.“ (Biemmi.)

¹⁹⁵ Im alten Chaonien.

„...al nord della Tesprozia su i monti più torregianti degli Acrocerranui presso Giannina...“ (Tajani.)

¹⁹⁶ „...laqual cosa fu danno incredibile di Scanderbegh, nondimeno esso dopo recuperò ogni cosa prestamète, et tagliò in pezzi tutti i Turchi che trouò in quel luogu così oppresso dal gran Turcho, che ritornò in Constantinopoli pieno di gran fastidii, per il graue danno et morte de suoi soldati, che pati per quel uiaggio.“ (Sansovinus.)

¹⁹⁷ „Alors on put voir, triste et solennel spectacle, ce magnanime défenseur de la vaste république chrétienne, ce grand chef d'un petit pays, cet indomptable guerrier qui remplissait le monde de sa gloire, qui, naguère, sollicité par le Saint Père et par des rois, traversait la mer avec une florissante armée pour servir la cause italienne, aujourd'hui sous le fardeau des années, contraint d'abandonner sa patrie inondée d'infidèles, de solliciter des secours que l'Europe, plus prévoyante et moins ingrata, n'eût pas dû lui laisser attendre.“ (Pagenal.)

¹⁹⁸ „Urbem itaque ingressus, quam sui nominis suaeque virtutis celebritate repleverat, statim in Pontificis praesentiam venit; quod, ut a Romanis cognitum, incredibiles hominum motus concursusque ad eum conspiciendum suspiciendumque facti undique fuerunt; Paullus autem, eum Georgium vidisset, miratus est tanti viri adspectum, et maximo honore exceperit; quem etiam in Patrum collegium adduci voluit, et coram de

ungeheueren Fortschritte hinwies, welche die Türken in den letzten Jahren gemacht hätten; er allein habe mit seinen beschränkten Kräften dem unaufhaltsamen Vordringen derselben Widerstand leisten können; der Pontifex möge ihn jetzt, wo sein Reich und sein Volk sich in grösster Bedrängnis befänden, nicht im Stiche lassen und ihm die Mittel zur Fortsetzung des für das Wohl der ganzen Christenheit nothwendigen Kampfes gewähren.

Barletius hat den Wortlaut dieser Rede veröffentlicht, und da Raynaldi dieselbe in seinen ‚Annales Ecclesiasticae‘ aufgenommen hat, müssen wir in Anbetracht des Umstandes, dass dieser letztere Autor in der Wiedergabe von Documenten ganz besonders gewissenhaft ist, annehmen, dass er triftige Gründe hatte, an ihre Autentität zu glauben.

Der Eindruck der Worte Skanderbeg's auf den Papst und die versammelten Cardinale wird als ein überaus mächtiger geschildert; über den praktischen Erfolg jedoch, welchen erzielte, sind die zeitgenössischen und späteren Geschichtsschreiber nicht einig. Barletius schreibt, dass Skanderbeg alles, was er vom Papste beladen, die Rückreise nach Albanien angetreten hätte.¹⁹⁹ Sansovinus berichtet, dass Paul II. den Venetianern, deren Bundesgenosse Skanderbeg gewesen wäre, nicht freundlich gesinnt war, weshalb er auch den albanischen Fürsten nur mit einer geringen Geldsumme (3000 Ducaten) unterstützte.²⁰⁰ Nach Pagenel hätte Skanderbeg 3000 Thaler und einige von Paul II. geweihte Geschenke erhalten.²⁰¹ In jedem Falle scheint die Unterstützung keine sehr ausgiebige gewesen zu sein, was wir jedoch mehr dem Unvermögen des Papstes, als einem Mangel an gutem Willen zuschreiben würden; dass die Absicht, Skanderbeg zu helfen, bei Paul II. bestand, ersieht man nämlich aus Raynaldi, welcher mehrere Braves an christliche Fürsten veröffentlicht, in welchen dieselben aufgefordert werden, Skanderbeg zu unterstützen. In einem derselben, gerichtet an den Herzog Philipp den Guten von Burgund, schreibt der Papst, dass Skanderbeg seiner Herrschaft beraubt und nach Rom gekommen sei, um Hilfe zu suchen.²⁰² Dieses Breve gab vielfach zu den Gerüchten Anlass, dass Ska-

Epiri statu dicere, ac de Turcarum rebus et imperio, quippe qui verius certusque haec nosset, atque de his copiosius, quam caeteri, sciret disserere." (Farlati.)

¹⁹⁹ „...tam liberaliter et honorifice habitus, ut quam celeriter expeditus quidquid a summo Pontifice Patribusque petierat, perfacile impetraverit, et ei quam liberaliter sit concessum. Qui maximis etiam muneribus et praemiis donatus, maximo auri argentique pondere, grandique pecunia cumulatus, laetus alacerque inde discedens in Epirum ad suos reversus est." (Barletius.)

²⁰⁰ „Nondimeno per causa di male lingue nel suo parimento, pochissimo soccorse hebbe dal Papa Venetiano di natione, ma de Venetiani non troppo deuoto. De quali Scanderbegh era piu che intrinseco, et appresso molto catholico. Si che non é merauiglia se per inuidia non fusse fauoreggiato ne che altro potesse conseguire per quel uiaggio, se non tre mila ducati solamente riceuti per Dimitrio Franco delli Ottimati di Driasto, cugino di Paolo Arciuescouo Angelo, et spenditore di Scanderbegh, che per tal causa fu poco turbato, ma referendo gratie a Dio, ritornò sano et saluo nel suo paese." (Sansovinus.)

²⁰¹ „A u lieu de secours réels, Scanderbeg reçut des distinctions honorifiques: Paul II. lui fit présent d'un chapeau et d'une épée bénite de sa main. Il y joignit quelque argent, mais point de soldats; ainsi trois mille écus seulement furent versés entre les mains de Démétrius le Franc, cousin de l'archevêque de Durazzo et trésorier de Scanderbeg." (Pagenel.)

²⁰² Die betreffende Stelle in dem von Raynaldi veröffentlichtem Breve lautet:

„Ecce nunc Scanderbegus fortis Christi athleta, qui magnae parti Albaniae imperitans annos supra viginti pro fide nostra pugnavit, magnis Turcorum oppressus copiis superatus est praelio, dominatu omni exutus, et ad litora nostra inermis nudusque impulsus."

Biemmi glaubt, dass Raynaldi den Brief irrtümlich datirt hat, indem er ihn in den 22. Monat des Pontificatus Paul II. (Juni 1466) verlegt, während er thatsächlich in dessen 12. Monat (August 1465) geschrieben wurde. Wir müssen uns dieser Ansicht Biemmi's umsomehr anschliessen, als es anzunehmen ist, dass Skanderbeg unmittelbar nach dem Abmarsche Mohammed II. aus Albanien (1. August 1465) nach Rom geeilt war.

nderbeg thatsächlich aus seinem Lande von den Türken vertrieben worden sei. Wir glauben jedoch, dass Paul II. absichtlich die missliche Lage Skanderbeg's besonders lebhaft ausmalte, in der Hoffnung, den Herzog zu einer wirksameren Unterstützung zu bewegen.- Ueber den Zeitpunkt der Rückreise Skanderbeg' nach Albanien fehlen uns verlässliche Daten; dieselbe dürfte Ende 1465 stattgefunden haben.

XVII.

Die Republik Venedig hatte auf die dringenden Vorstellungen Skanderbeg's beschlossen, denselben mit einem Truppencorps zu unterstützen. Es ist nicht ganz klar, welche Verpflichtungen der albanische Fürste einging, um diese Unterstützung zu erhalten. In der ‚storia documentata di Venetia‘ von S. Romanin lesen wir, dass Skanderbeg vor seiner Abreise nach Rom Kroja den Venetianer abtrat.²⁰³ Ob diese Abtretung eine förmliche war, würde nicht zu behaupten wagen; dass jedoch Skanderbeg seine Hauptstadt für den Fall seines Ableben oder eines unglücklichen Ausganges des Krieges gegen die Türken unter dem Schutz der Republik gestellt hat, geht dem Verhalten der Signoria nach seinem Tode klar hervor.

Bei seiner Rückkehr nach Albanien fand Skanderbeg ein venetianisches Hilfs-corps von 4500 Mann (darunter 1000 Reiter) unter dem Comando des Giosafat Barbaro zu seiner Verfügung. Da auch die albanischen Fürsten, insbesondere die Dukadžins sich ihm mit ihren Truppen angeschlossen hatten, sah er sich bald an der Spitze eines Heeres von circa 13.000 Mann, mit welchem er den Einsatz von Kroja wagen zu sollen glaubte. Er theilte seine Truppen in drei Corps und stellte das erste unter das Commando Alexius Dukadžin's, das zweite unter das Commando eines sicheren Nicolo Moneta,²⁰⁴ während er selbst den Befehl des dritten Corps übernahm. Alexius Dukadžin und Nicolo Moneta erhielten den Auftrag, von Alessio, also von Norden gegen Kroja zu marschieren, während Skanderbeg sich von Osten der Stadt näherte, um die Höhen des Berges von Kroja zu besetzen. Als sich die albanischen Truppen bereits in der Nähe der Stadt befanden, wurde Skanderbeg das Herannahen eines türkischen Corps unter dem Befehle des Bruders Balaban Pascha's. Namens Junis (Biemmi und Andere nennen ihn Jonina) gemeldet, welches bestimmt war, das Belagerungsheer von Kroja zu verstärken. Skanderberg eilte dem anrückenden Feinde entgegen, besiegte ihn nach kurzem Kampfe und nahm Junis sammt dessen Sohn Khizr (oder Heder) gefangen, worauf er sofort gegen Kroja zurückkehrte. Da Balaban die Höhen des Berges von Kroja mit einer starken Truppenabtheilung besetzt hatte, wollte Skanderbeg vor allem diese Position erstürmen; er stellte in die erste Reihe die beiden aneinander geketteten Gefangenen, deren unerwarteter Anblick die Feinde derart entmuthigte, dass sie alsbald ihre vortheilhaften Stellunen aufgaben.²⁰⁵

Balaban, welcher nunmehr die Albanesen auf den Höhen des Berges sah, an dessen Abhänger er lagerte, war sich der gefährlichen Lage, in welcher er sich befand, voll-

²⁰³ „Scanderbeg trovandosi per altro nell'impossibilità di più a lungo sostenersi, cedette Croja ai Veneziani (Cronoco Malipierro 38) ando in persona a chieder soccorso al Papa, poi tornato nell'Albania vi continuò vigorosamente la guerra.“ (S. Romanin.)

²⁰⁴ Biemmi nennt ihn: „Nicolo Moneta, Nobile di Scutari“, Sansovenus: „Nicolo Moneta Voiuoda de Scutari, che vuol dir Capitano“.

²⁰⁵ „Au point du jour, les deux prisonniers, liés et garrottés ensemble, sont exposés aux regards de Balaban. Avec la même rapidité, Scanderbeg attaque le sommet du Cruinus, en déloge un gros poste Turk, y établit les siens, et, par des exprés, annonce aux confédérés ce premier avantage.“ (Paganel.)

kommen bewusst. Als einziges Mittel, sich aus derselben zu befreien, erschien ihm der Versuch, die Krojaner noch einmal im gütlichen Wege zur Uebergabe der Stadt aufzufordern. Er sprengte an der Spitze einer Schaar Reiter (angeblich 1000 Mann) bis zu den Mauern Krojas und forderte mit lauter Stimme die Besatzung zur Unterwerfung auf, wobei er derselben die günstigsten Friedensbedingungen im Namen des Sultans zusicherte.²⁰⁶ Anstatt jeder Antwort machten die Krojaner einen Ausfall; es kam zu einem Handgemenge, bei welchem Balaban durch den Schuss eines albanischen Soldaten Namens Giorgio Alexi, am Halse schwer verwundet wurde. Er wandte sein Pferd und sank, noch bevor er sein Lager erreicht hatte, todt zu Boden.

Nach dem Tode des türkischen Generals verliess das feindliche Heer in aller Eile das Lager vor Kroja und zog sich in die Ebene von Tirana zurück. Skanderbeg hielt einen feierlichen Einzug in seine Hauptstadt und beschloss, dieselbe vor allem mit neuen Proviantvorräthen zu versehen. Allgemein wird berichtet, dass die Mehrheit der Mitglieder seines Kriegsraths vorerst den bei Tirana campirenden Heere den Rückzug abschneiden wollten, dass sich jedoch die Türken denselben, während Skanderbeg noch mit dem Herbeischaffen von Vorräthen für Kraja beschäftigt war, mit Waffengewalt erzwungen. In Folge dessen soll es zwischen Skanderbeg und seinen Officieren zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen sein, indem letztere ihrem Führer vorwarfen, er habe die Gelegenheit einer eclatanten Revanche versäumt.

Der Entsatz von Kroja wird von sämmtlichen Autoren in ziemlich übereinstimmender Weise geschildert, und stimmen die einzelnen Angaben auch mit den aus der damaligen Zeit erhaltenen Briefen überein. Der Zeitpunkt jedoch, in welchem der Einsatz stattfand, ist äusserst schwierig festzustellen, wie denn auch die nun folgenden Ereignisse bis zum Tode Skanderberg's sehr verworren und abweichend dargestellt werden.

Nach Barletius müsste der Tod Balaban's noch im Jahre 1465 stattgefunden haben; derselbe Autor, sowie die ihm gefolgtten Geschichtsschreiber lässt Mohammed II. noch in demselben Jahr (1465) abermals mit einem grossen Heer vor Kroja erscheinen, dessen Belagerung gleichfalls vergeblich war, und berichtet auch, dass der Sultan im selben Jahre Durazzo belagert hatte.²⁰⁷

Biemmi spricht sich dahin aus, dass diese zweite Belagerung Krojas durch Mohammed II. unmöglich im Jahre 1465 stattgefunden haben können; er führte aus, dass die Zerstörung der Festung am Cap Rodon, das Blutbad in Chidna, die Verwüstung Albanien's, sowie der Rückmarsch des Sultans nach Constantinopel mindestens mehrere Monate in Anspruch genommen haben mussten; nachdem überdies Skanderbeg in den letzten Monaten des Jahres 1465 seine Reise nach Rom unternahm, sei es undenkbar, dass Mohammed II. innerhalb fünf Monaten (August 1465 bis December 1465) zweimal nach Albanien gekommen sei.²⁰⁸ Derselbe Autor, welcher den Entsatz Krojas bereits in das Jahr 1466 verlegt, bezweifelt, dass Mohammed II. überhaupt zum zweitenmale gegen Kroja gezogen sei, indem er sich darauf beruft, dass Barletius anlässlich dieser zweiten Bela-

²⁰⁶ „Ma Ballaban ausato di simil cosa corse subito sotto Croia, et quella domandò a patti, promettendogli doni di gran prezzo da parte del principe Turco“. (Sansovinus.)

²⁰⁷ „Anno 1466 Mehmetes II. Turca Imperator ad urbem Dyrrhachinam expugnandam profectus est, putans illam ex improvise imparatamque adoriri, sed eum sua fefellit opinio. Nam tum Veneti ipsi, tum Schanderbegus princeps tam terrestri, quam maritimo milite omnique praesidio cam munierant, a qua Ottomanus princeps eum multa caede suorum turpiter repulsus atque rejectus est.“ (Barletius.)

²⁰⁸ „...manifesto appare che nel medesimo anno in cui Croja fu assediata non può esser' avvenuta la sua liberazione, al cui apprestamento vi sarà in oltre dovuta poca quantità di giorni.“ (Biemmi.)

gerung den Sultan eine Reihe von Thaten verrichten lässt, wie beispielweise die Zerstörung der Festung am Cap Rodini, welche von seinem (des Biemmi) Gewährsmann bereits gelegentlich der Belagerung Krojas im Juli 1465 erwähnt werden.

Farlati ist gleich Biemmi der Ansicht, dass die zweite Belagerung Krojas durch Mohammed II. im Jahre 1465 nicht mehr stattgefunden habe, verlegt dieselbe jedoch in das Jahr 1466.²⁰⁹

In einem im Archive der Stadt Mantua erhaltenen, aus Venedig vom 10. März 1467 datirten Briefe berichtet ein sicherer Zacharias Barbarus dem Bischofe von Verona, Mosignore Barbarigo, über den Sieg Skanderbeg's gegen Junis, über den Tod Balaban's und die neurliche Verproviantirung Krojas. Hier liegt entscheiden ein Irrtum in der Datirung vor, da Skanderbeg bereits am 17. Jänner 1467 gestorben ist.

Wir würden uns der Ansicht hinneigen, dass nach dem Entsätze Krojas eine weitere Belagerung dieser Stadt weder im Jahre 1465 noch im Jahre 1466 stattgefunden hat und glauben für diese unsere Behauptung folgende Gründe anführen zu sollen: Mohammed II. unternahm im Jahre 1466 einen Feldzug nach Asien gegen Isakbeg, Sohn des im Jahre 1463 verstorbenen Fürsten Ibrahim von Karamanien. Hammer gibt zwar nicht an, wann der Sultan von dieser Expedition zurückkehrte,²¹⁰ dieselbe dürfe jedoch keineswegs so rasch beendet worden sein, dass Mohammed II. noch in demselben Jahre in Albanien hätte erscheinen können. Ueberdies fällt in das Jahr 1466 eine Reise Skanderbeg's nach Venedig, welche, wenn auch von keinem der Biographen erwähnt, doch zweifellos ein historisches Factum ist. Der zeitgenössische venetianische Geschichtsschreiber Marinus Sanctus berichtet, dass Skanderbeg im März 1466 nach Venedig kam und dort Kroja den Venetianern abtrat.²¹¹ Farlati bemerkt hierzu, dass aus diesen Worten des Sanutus nicht klar ersehen werden kann, welcher Art diese Abtretung (,tradidit') war.²¹²

Skanderbeg kehrte noch im Laufe des Jahres 1466 nach Albanien zurück und begab sich nach Alesso, wohin er gleichwie im Jahre 1443 die verbündeten albanischen Fürsten einzuladen beschloss, um über die weiteren Massnahmen gegen die das Land bedrohenden Feinde zu berathen. Bevor jedoch noch alle zu dieser Berathung eingeladenen Theilnehmer sich versammelt hatten, werde er von einem heftigen Fieber ergriffen; sein Zustand verschlimmerte sich bald derart, dass jede Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten schwand, und am 17. Jänner 1467 beschloss der albanischen Fürst, welcher durch 24 Jahre mit beispiellosen Erfolg seine Nation gegen ottomanische Uebermacht vertheidigt hatte, sein ruhmreiches Leben.

Die zeitgenössischen Schriftsteller berichten in umständlicher Weise über die letzten Momente Skanderbeg's sowie über die Reden, welche er auf seiner Todtenbette an

²⁰⁹ „Post Crojensem victoriam non licuit Georgio diu esse quieto Mehemetes sui exercitus caede ac fuga vehementius furore incensus, ac praesertim Bellabani interitu, rursus anno 1466 ad arma rediit adversus Scanderbegum, qui nunquam imparatus delectum militum accuratorem, quam elapsis retro annis, fieri jusserat, locaque omnium, et urbes, Crojam in primis validissime praemuniri.“ (Farlati.)

²¹⁰ „Mohammed, accompagné de son grand vizir, passa en Asie à la tête d'une armée nombreuse. Il soumit, chemin faisant, le fort de Kawala (1466) et s'empara de Koniah, résidence du prince Ahmed.“ (Hammer.)

²¹¹ „Skanderbegus in Albania ob Turacorum metum, qui aliquot ei oppida eriperant, Venetias venit, et Crojam Reipublicae tradidit.“ (Farlati ex Sanuto.)

²¹² „Utrum vero in protestatem, an in fidem et clientelam, videri posset ambiguum, ex verbis Sanuti, qui tamen subdit, missum illico a Senatu Joannem Matthaeum Contarenum, qui eum Veneto milite Crojam teneret ac tueretur. (Farlati.)

Nach S. Romanin hätte diese Abtretung bereits im Jahre 1465 stattgefunden. (Sieh oben Note 203.)

seine Umgebung und seinen minderjährigen Sohn gehalten haben soll. Wir geben im Nachstehenden das Wesentliche hierüber wieder.

Als Skanderbeg sein Ende herannahen fühlte, bat er die bereits in Alessio versammelten albanischen Fürsten, den venetianischen Gouverneur dieser Stadt, sowie seine höheren Officiere zu sich und forderte sie auf, auch nach seinem Tode einig zu bleiben, da nur so ein erfolgreicher Widerstand gegen den gemeinsamen Feind möglich sei; die 24 jährigen glänzenden Erfolge der albanischen Waffen seien lediglich das Resultat des gemeinsamen Vorgehens der Fürsten seien lediglich des Resultat des gemeinsamen Vorgehens der Fürsten gewesen, welche ohne diese sicherlich den Türken einzeln unterlegen wären; er habe beschlossen, seinen Sohn, dessen zartes Alter die Uebernahme der Regierung noch nicht gestatte, und seine Gemahlin nach Neapel in die ihm seinerzeit von König Ferdinand überlassenen Gebiete zu senden; sein Reich habe er unter den Schutz der Republik Venedig gestellt, welche dasselbe eins seinem Sohne übergeben werde.-Hierauf wandte sich ganz dem Schutze der Republik Venedig anzuvertrauen und gleichzeitig nicht zu vergessen, dass die Freundschaft der verbündeten albanesischen Fürsten die feste Stütze seines Thrones bilden werde.- Während er diese Worte sprach, traf die Nachricht vom Herannahen feindlicher Truppen ein. Eine türkische Armee in der Stärke von 1500 Mann hatte sich unter dem Commando Ahmed Pascha's an den Ufern des Kiri in der Nähe der Festung Drivasto gelagert, und einzelne Schwärme waren bereits bis in die Ebene vor Alessio (augenscheinlich die Zadrima- Ebene) vorgedrungen. Kaum hatte der Sterbende diese Botschaft vernommen, als er ungestüm nach seinen Waffen und nach seinen Schlachtrosse rief; da er jedoch sah, dass ihn Kräfte verliessen, befahl er den anwesenden Officieren, unverzüglich den Feinden entgegenzurücken. Als letztere, welche von dem Aufenthalte Skanderbeg's in Alessio erfahren hatten, die Albanesen gegen sich anstürmen sahen, glaubten sie, dass der gefürchtete Held in Person an deren Spitze sei und zogen sich in wilder Flucht zurück.²¹³ Während so der blosser Name des sterbenden Fürsten seinen Waffen noch zum Siege half, empfing er selbst die heiligen Sterbersacramente.- Auf die Nachricht seines Todes eilte Alexius Dukadžin auf den Hauptplatz von Alessio und rief dort weinend aus: ‚Hierbei Ihr Fürsten und Herren Albaniens, heute ist die Schutzwehr unseres Landes gefallen, unsere Kraft ist dahin geschwunden, unsere Hoffnungen mit dem Manne, den wir verloren, begraben!‘

Sämmtliche Autoren schildern die letzten Stunden Skanderbeg's in der oben angeführten Weise und haben sich hierin alle zimlich genau an Barletius angelehnt.

Das Leichenbegängniss des verstorbenen Fürsten wurde mit ungewöhnlicher Pracht gefeiert²¹⁴ und seine irdische Hülle in der Kirche S. Nicolaus in Alessio beigesetzt.²¹⁵ Als im Jahre 1479 die Türken Alessio eroberten, wurde das Grabmal Skanderbeg's von

²¹³ „In quell'istante che i Turchi videro comparir' alla lor volta gli Albanesi, e che ne conobbero l'insegna, la solo immaginazione che Scander-begh vi fosse in persona alla lor testa bastò a gittar in loro un tale spavento, che la voce sparsa della venuta di Scander-begh fu da tutti ricevuta per un segno d'immantinente fuggir per salvarsi.“ (Biemmi.)

²¹⁴ „Ejus funus ingenti pompa, militum ac ducum luctu majori ad Ecclesiam S. Nicolai deductum est, ibique patrio ritu cadaver in sepulchro conditum.“ (Farlati.)

²¹⁵ Die Ruinen der Kirche, welche bei der Eroberung durch die Türken 1478 in eine Moschee verwandelt wurde, bestehen heute noch. Dieselben befinden sich hart am Drin- Ufer gegenüber den Franciscanerklöster des heil. Antonius.

ihnen eröffnet und jeder trachtete ein Stückchen der Gebeine des berühmten Helden als Reliquie für sich zu erhaschen.²¹⁶

XVIII.

Ueber die Vorgänge in Albanien unmittelbar nach dem Tode Skanderbeg's liegen uns folgende Documente vor: Der mailandische Gesandte Augustinus de Rubeis berichtet am 16. Juli 1467 aus Rom, dass eingelaufenen Meldung zufolge die Türken fast das ganze Land besetzt haben; die albanischen Truppen hätten sich in die Berge zurückgezogen, wären jedoch, getäuscht durch einen fingirten Abmarsch der Feinde, in die Ebene zurückgekehrt, wo sie fast gänzlich aufgerieben wurden. Der Bericht spricht ferner von der Auswanderung zahlreicher albanischer Familie nach Apulien und erwähnt, dass dieselben die Kirchenglocken mitgenommen hätten, um dem Feinde die Möglichkeit zu benehmen, aus denselben Kanonen zu giessen.

Am 3. August 1467 berichtet Augustinus de Rubeis, dass die Türken Kroja und Durazzo belagert und dass die Republik Venedig 13 Galeeren in die bedrohten Gegenden gesendet hätte. Der Bericht schliesst mit Worten: „Ich glaube, dass man Skanderbeg von hier (Rom) aus mit Geld unterstützen wird.“ Es scheint also, dass die Nachricht von dem Tode Skanderbeg's noch nicht in Rom eingetroffen war. Dieselbe ist übrigens auch in Venedig, wie wir aus der ‚Storia documentata di Venetia‘ erfahren, erst am 13. Februar 1468 bekannt geworden. Die Republik veranlasste sofort den Erzbischof von Durazzo, welcher sich in Venedig befand, nach Albanien zu gehen, und beauftragte ihn, dort alles aufzubieten, um Kroja und die anderen Gebiete Skanderbeg's, dessen Sohne zu erhalten.²¹⁷

Die weitere Geschichte Albaniens gehört nicht mehr in den Rahmen des vorliegenden Buches. Wir müssen uns darauf beschränken, zu erwähnen, dass das Land nach dem Tode seines nationalen Vertreters nicht mehr die Kraft besass, den türkischen Heeren zu widerstehen. Kroja und Alessio wurde im Jahre 1478, Scutari im Jahre 1479, Durazzo im Jahre 1501, Dolcigno und Antivar im Jahre 1571 erobert.

Der Sohn Skanderbeg's hatte sich gemäss dem Willen seines verstorbenen Vaters in das Königsreich Neapel geflüchtet. Wir erfahren aus der Cronaca Malipiero (Venedig), dass er im Jahre 1481 und 1488 versucht hatte, sich in den Besitz seines angestammten Fürstenthumer zu setzen. Im Jahre 1500 finden wir ihn in Venedig, wo der Senat mit Decret vom 9. April 1500 beschliesst, ihn mit seinem wohl ausgerüsteten Expeditions-corps zu unterstützen, mit welchem er nach Albanien ziehen sollte, um daselbst sein vaterliches Erbe wieder zu erobern“.

²¹⁶ „Omnes quidem ita ad ejus cineres ossaque certatim confluebant, ut felix et perbeatus is fore existimaretur, qui ea videre et tangere, felicioque tamen, qui minimam ex illis particulam vindicare sibi posset, quam alii argentum, auro alii recondere atque exornare faciebant, et ad collum appendebant sibi, tanquam rem divinam, sanctam et fatalem, et summa venetatione ac religione observabant, existimantes, illos omnes, qui eas secum reliquias ferrent, consimili fortuna et felicitate, qua ipse, in vita asuros.“ (Barletius.)

²¹⁷ „Fino dal 13. febbraio 1468 era giunta a Venezia la notizia della morte di Scanderbeg in Alessio, e tosto parti a quella volta l'arcivescovo di Durazzo con commissione di fare il possibile per conservare Croja a gli altri luoghi nel possesso dei figli di lui, e quando fossero in pericolo accettasse tutti quei luoghi sotto la protezione della Repubblica, promettendo questa, anche con carta, di restituirli (Secr. XXIII. Pag. 94); andasse Francesco Cappello, che glà trovavasi in quelle parti a tutelare il paese, al quale scopo gli si mandavano truppe e munizioni.“ (S. Ronanin.)

HISTORIE DES OSTROMES

Wolf Seidl²¹⁸ schreibt: „Wir wissen es nicht. Oder jedenfalls, wir wissen es nicht im einzelnen. Doch zur gleichen Zeit, da ein bayerischer König und bayerische Beamte sich nach Kräften bemühten, das befreite Griechenland zu europäisieren, glaubte ein bayerische Gelehrter das Rätsel zu haben:

„Eure schwärmerische Teilnahme ist verschwendet an ein entartetes Geschlecht, an die Abkömmlinge jener slawischen Unholde, die im fünften, sechsten und in den folgenden Jahrhunderten über das Byzantinische Reich hereinbrachten und die hellenische Nationalität mit Strumpf und Stil ausrotteten.“ Schwärmten die Philhellenischen vielleicht allzu romantisch von Hellas, so donnerte ihnen nun Jakob Philipp Fallmerayer entgegen: „Kein Tropfen alten Hellenenblutes fließt ungemischt in den Adern der jetzigen Neugriechen... Die heutigen Bewohner von Attika sind von einem Ende der Provinz zum anderen eingewanderte, auf den Ruinen des Altertums angesiedelte, christliche Albaner, Albanesen, Skipetaren- eine Art doppelsprachiger frommer Barbaren der anatolischen Kirche, ein Viehzucht und Ackerbau treibendes Volk mit einem eichenem Dickschädel und rüstigem, schlankem Körper, ein durchaus gesundes und unverdorbenes Blut, arbeitsam, gewerblich, nüchtern, aber ohne Literatur, ohne Buch und selbst ohne Alphabet.“ Harte Worte für das Ohr der dem humanischen Gymnasium entsprossenen Griechenfreunde. Doch ist Fallmerayer nur das andere Extrem. Seine „Slawentheorie“, die Behauptung, Griechenland sei in der Völkerwanderung vollkommen slawisiert und erst Jahrhunderte später von Byzanz aus regradisiert worden, ist inzwischen wiederlegt. Doch nicht nur die Philhellenen, die sich persönlich am griechischen Freiheitskampf beteiligten, auch jeder Tourist unserer Tage wird in der Armseligkeit Altkorinths oder im Gewimmel Neuathens zülich vergeblich nach den „blonden Achäern“ Homer Ausschau halten. Der Schock, den es da zu überwinden galt und gilt, ist aber- siehe oben- unsere eigenen Ignoranz zuzuschreiben. Zweifellos sind im frühen Mittelalter Slawen verschiedener Stämme über Griechenland hereingebrochen, und sicher haben sich in der Türkenzeit starke albanische Siedlungen in Griechenland geblieben. Nur- das wußte man auch schon vor Fallmerayer. Der streitbare Professor, der sich in seine eigene Theorie vernarrte und verrannte, hat aus diesen Tatsachen teils irrtümliche, teils zu weit gehende Schlüsse gezogen. Vor allem aber: die Frage ist falsch gestellt. Sie geht von der Voraussetzung aus, daß die Griechen der klassischen Zeit eine einheitliche Rasse gewesen wären, und sie identifiziert den Genius des hellenischen Geistes mit dieser imaginären hellenischen Rasse. Nun ist es aber einigermaßen willkürlich, ausgerechnet die Griechen des 5. Jahrhunderts vor Chr. als Maßstab anzusetzen; und selbst wenn es zu diesem Zeitpunkt eine einheitliche hellenische Rasse geben hätte, so wäre noch immer zu bedenken, daß gerade die größten Leistungen der Griechen aus den kleinasiatischen Kolonien stammen, aus jenen Regionen also, in denen die Griechen in geistlichen ausgesetzt waren. Und schließlich erobert sich der griechische Geist ein ganzes Weltreich, eben das des Hellenismus, in dem die Griechen zahlenmäßig nur noch eine verschwinde Minderheit ausmachen. Was das alte mit dem neuen Hellas verbindet, ist nicht das ungemische Blut, sondern die ungebrochene geistige Über-

²¹⁸ Wolf Seidl, Bayern in Griechenland, Prestel- Verlag, München, 1981, Seite 44.

lieferung und deren Instrument, die Sprache. Als Barbaren, nämlich Stammler, bezeichneten die alten Griechen nicht nur der rassisch Anderen oder den politischen Gegner, sondern ganz einfach jeden, der schlecht griechisch sprach, zum Beispiel die stammverwandten Mazedonier. Umgekehrt hätte jedem Leser des Homer oder Thukydides auffallen können, daß es nicht unbedingt slawischer Überflutung bedurfte, um die Griechen List und Hinterlist, Erwerbssinn und Korruption, Phantasie und Lüge, Individualismus und Eigensucht, Spontaneität und Winkelmut, Taktik und Verrat zu lehren“.

Fallmerayer und Andere meinten, Koine (sog. altgriechische Gemeinsprache) stammte von Hellas- die Koine war nur ein Nachfolger der altägyptischen Sprache seit 300 Jahr. v.Chr., und deswegen mit der Koine kann man nicht Homerische Sprache verstehen.

„Wie aber steht es mit der anderen Fragen: Wie konnte es geschehen, daß nach Römern, Awaren, Goten, Bulgaren und Albanesen nun christliche Heer das christliche Byzantinische Reich angriffen ? Weil es eben inszwischen ein lateinisches Christentum gab mit dem Zentrum in Rom und ein orthodoxes mit dem Zentrum in Konstantinopel. Weil einer der großen Humanisten, Petrarca, verkündete konnte: ‚Wir mögen die Ungläubigen hassen, aber doppelt hassen wir die Schismatiker des Ostens.‘ Weil das nicht die Meinung eines einzelnen Dummkopfs war, sondern herrschende Ansicht im Abendland. Und weil die Handelsstadt Konstantinopel für die Handelsstadt Venedig eine unliebsame Konkurrenz darstellte, und weil das Kreuzfahrerrheer auf die Hilfe der venezianischen Flotte angewiesen war. So gelang es dem Dogen Dandolo, den vierten Kreuzzug nach Byzanz umzuleiten. Das Byzantinische Reich aber hatte fast ein Jahrtausend des Abendland vor dem Anstrom Asiens bewahrt. Seit den Perserkriegen ist Griechenland die Flankendeckung Europas. Mit der Einnahme Konstantinopel ging diese Deckung des Christentums verloren, von innen her aufgerollt durch ein Heer christlicher Kreuzritter. Ein Meisterstück venezianischer Politik, das die Einheit des Abendlandes endgültig zerriß, halb Osteuropa den Moslems auslieferte. Was mit der Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzritter begann, endete mit der Belagerung Wiens durch die Türken“.

Es gab keinen materialien Beweis/Befund für eine slawische Invasion- nur Lüge.

„Von der Beute fielen griechisches Festland und Kykladeninseln an die Kreuzritter, die in der Mehrzahl französischen Ursprungs waren. Angehörige des Hauses de la Roche wurden Herzöge von Theben. Athen, wie in der byzantinischen Zeit nur Nebenresidenz, kam in der Folge unter katalanische Herrschaft, bis schließlich ein Florentiner Finanzmann, Rainer Acciajuoli, dem bereits Korinth gehörte, 1394 Herzog von Athen wurde. Die längst zugemauerten Propyläen umschlossen den Herzogspalast, über ihrem Südflügel (hinter dem Niketempel) erhob sich der sogenannte Frankenturm, der im ganzen Mittelalter als Wahrzeichen Athens galt und erst 1874 auf Kosten Heinrich Schlimanns abgebrochen wurde.

1204 hatten die Kreuzritter Konstantinopel eingenommen. Unter Graf Balduin von Flandern gründeten sie das ‚Lateinische Kaisertum‘. Schon sechzig Jahre später wurde Konstantinopel von den alten Herrschern zurückerobert, aber die Lebenskraft des Byzantinischen Reiches war durch den europäischen Angriff gebrochen. Die Türken engten Byzanz immer weiter ein, schließlich eroberte 1453 Sultan Mehmed II. die Hauptstadt. Der letzte Kaiser, Konstantin XI. Paleologos, fiel in der Schlacht. Damit war das Schicksal Griechenlands und der Balkanhalbinsel besiegelt. In racher Folge drangen die Türken nach Norden vor, erst Prinz Eugen gebot ihnen Einhalt. Griechenland aber wurde ödeste türkische Provinz. 1458 hatte der letzte Acciajuoli die Akropolis an Omer Beg

übergehen; hundert Jahre später entbrannte in Europa ein ernsthafter Gelehrtenstreit über die Frage, ob Athen denn überhaupt noch existiert.

Daß die Griechen während der Türkenherrschaft nicht völlig untergegangen sind, verdanken sie einesteils der Unterdrückung, die als Gegenreaktion ein griechisches Nationalbewußtsein erst eigentlich hervorrief, andererseits dem türkischen Verwaltungssystem, das Gemeinden eine gewisse Selbstständigkeit beließ und die orthodoxe Kirche duldete, ja förderte und damit auch die griechische Sprache am leben erhielt. Das kam nicht so sehr von der Menschenfreundlichkeit der neuen Herren, als vielmehr von ihrem Wunsch, mit möglichst geringem Aufwand zu regieren. Das ursprüngliche Ziel der fanatischen Moslems: Tod allen Ungläubigen ! konnte bei der wachsenden Zahl der obererten christlichen Gebiete nicht mehr praktiziert werden. Als Ausweg erfand man die Kopfsteuer, mit der sich die christlichen Untertanen ihr an sich verwirktes Leben Jahr für Jahr vom Sultan zurückzukaufen.

Überdies war es Mehmed II. selbstverständlich klar, daß nur die Kirchenspaltung West- und Osteuropa so weit voneinander getrennt hatte, daß er Konstantinopel erobern konnte, ohne daß das Abendland eingriff.

Mit der Formel ‚Lieber den Turban des Sultans als die Mitra des Papes!‘ hatte man in Konstantinopel die Unterwerfung unter den päpstischen Primat verweigert, der die Voraussetzung für eine Unterstützung gegen die Türken durch den Westen gewesen war. Er gehört zu traurigsten Resultaten dogmatischer Verhärtung in der abendländischen Geschichte, daß sich diese Einschätzung der Lage durch die griechisch-orthodoxe Kirche von römischen verdammt und bekämpft wurde, fand sie bei den türkischen Moslems Unterstützung und Schutz. Das Patriarchat von Konstantinopel wurde in allen Rechten bestätigt, der christliche Patriarch zugleich der Rang eines türkischen Paschas von drei Roßschweifen. Mit Gennadios machte der Sultan genau den Mann zum Patriarchen, der auf dem Konzil von Florenz (1438- 39), auf dem zum letztenmal (vergeblich) ein Versuch zur Einheit des Christentums gemacht wurde, die starre Linie der Orthodoxie vertreten hatte. Die hohe griechische Geistlichkeit genoß den Schutz des Regimes (solange sie ihm diente) und war ihm zugleich auf Gnade und Ungnade ausgeliefert (wenn sie sich widersetzten wagte). Ähnlichkeit gild von den Primaten, den führenden griechischen Familien, die, wenn sich nicht Geld und Kopf verlieren wollten, willfähige Diner der Sultane sein mußte. Da dies zugleich in ihrem Interesse lag, gehörte schon eine gehörige Portion von Patriotismus und Verschlagenheit dazu, griechisch zu denken und zu handeln und doch am Leben zu bleiben. Es ist kein Wunder, wenn man die Primaten oft als ‚christliche Türken‘ brandmarkte, es ist andererseits offensichtlich, daß viele von ihnen die Unterdrücker, in deren Auftrag sie handelten und von deren Gnade sie abhingen zu übertölpeln vermochten. Eine ganz besondere Virtuosität in dieser Hinsicht entwickelten die Maniatenbeys, die Fürsten der Halbinsel Mani am Süzipfel der Peloponnes, denen wir in unserer Geschichte noch mehrfaches Spiel, in dem die Urenkel des Odysseus ihre ganze Schlaueit zusammennehmen mußte, um zu überleben. Und viele von ihnen haben das gefährliche Unternehmen doch mit dem Tode bezahlt.

Noch mehr als die Primaten Griechenlands befanden sich die Pharanioten Konstantinopels in der Zwickelmühle. Ihr Name kommt von Phanar her, dem Stadtviertel, in dem sich das griechische Element Konstantinopels konzentrierte, und die führenden phanariotischen Familien behaupteten, die letzten Abkömmlinge der byzantischen Kaiser zu sein. Genealogisch ist dieser Anspruch meist nur mühsam zu beglaubigen, aber die Phanario-

ten übernahmen doch die Tradition der bizantinischen Fürsten. Sie waren die gebildetste Schicht des Griechentums; sie waren Verräter an der griechischen Sache, indem sie den Türken in hohen Staatsstellungen dienten; doch nur weil sie Einfluß hatten, konnten sie ihren Landsleuten helfen, weil sie Geld hatten, konnten sie an europäischen Universitäten studieren und später zusammen mit den aufgeklärten Auslandsgriechen das befreite Griechenland, dessen Entwicklung seit dem Mittelalter stillgestanden hatte, an die europäische Zivilisation heranführen. Die Pfanarioten machten sie als Dolmetscher und Diplomaten der Pforte unentbehrlich, und einige von ihnen schwangen sich schließlich zu Hospodaren²¹⁹ auf, zu Fürsten, die praktisch von Konstantinopel unabhängig die Fürstentümer an der Donau- und an der Moldaunmündung im damaligen russisch-türkischen Grenzgebiet beherrschten“.

HELLENER NUR PELASGER MIT DEM PELASGISCH=SOG.SLAWISCH

In Buch Max Vasmer²²⁰ findet man Vorwort zur Neuausgabe:

„Seit dem zweiten Viertel des vorigen Jahrhundert, als J. Ph. Fallmerayer, ausgehend von historischen Quellen und von Ortsnamenverzeichnisse, das Problem der Slaven in Griechenland in mehreren Arbeiten aufgeworfen und überspitzte Behauptung aufgestellt hat, die Bewohner des nach langem Ringen mit der türkischen Unterdrückern wiedererstandenen Griechenland seien überhaupt keine Nachkommen des antiken Hellenenvolkes, sondern der im Laufe des Mittelalters eingewanderten Völker, vornehmlich der Slaven und später der Albaner, eine Behauptung, die damals nicht nur die Griechen selbst, sondernh auch die für den Freiheitskampf dieses Volkes begeisterten Philhellenen in ganz Europa provozieren mußte, ist der wissenschaftliche Meinungsstreit über diese Frage nicht mehr abgerissen.

Die nationalen Leidenschaften der verschiedenen, an dem Problem interessierten Völker, in ersten Linie natürlich der unmittelbar betroffenen Balkanvölker, waren in der Folge oft nicht ohne Einfluß auf die Art der Parteinahme. Bei den Griechen selbst stieß verständlichweise Fallmerayers in recht verletzender Weise formulierte These auf völlig und zum Teil auch berechnete Ablehnung, so z.B., wenn er das Neugriechische als einen halbslavischen Dialekt bezeichnet hatte. Während Gelehrte aus slavischen Ländern oft über das Ziel hinausschossen, indem sie ohne die nötige Berücksichtigung der Bildungsweise und der Typologie der in Frage kommenden Ortsnamen- auf Grund bloßer Anklänge an slawisches Sprachgut- vorgingen, versuchte man demgegenüber griechischerseits, die eindeutigen Nachrichten der byzantinischen und anderer Autoren über Niederlassungen von Slaven auf heute griechischem Boden seit der Wende vom 6. zum 7. Jh., wenn nicht ganz beiseite zu schreiben, so doch wenigstens in ihrem historischen Aussagewert herabzumindern. Die auch durch etymologische Kunstgriffe nicht weginterpretierbaren einwandfrei slavischen Ortsnamen Griechenlands, die die Nachrichten der historischen Quellen bestätigen, versuchte seit 1880 z. B. K. Sathas als erst im Spätmittelalter durch albanische Vermittlung nach Griechenland gelangt zu erklären, und auch andere jüngere griechische Gelehrte waren eher bereits, aus albanischem und romanischem Sprachgut zu deutende Ortsnamen hinzunehmen als slawische. Über den slawisch- griechischen Disput hinaus

²¹⁹ Hospodar=gospodar; Hosti=gosti; hostia=gostia usw.

²²⁰ Max Vasmer, Die Slaven in Griechenland, Vorwort von Hans Ditten, Berlin, Zentralantiquariat, Der deutschen Demokratischen Republik, Leipzig, 1970.

stritten sich auch Gelehrte aus verschiedenen slavischen Ländern untereinander über die Zuweisung der slavischen Ortsnamen Griechenlands an diese oder jene slavische Sprache, besonders über die Frage, ob sie auf Besiedlung vom bulgarischen oder serbokroatischen Sprachbereich aus hindeuteten“.

Also, „Bei den Griechen selbst stieß verständlicherweise Fallmerayers in recht verletzender Weise formulierte These auf völlig und zum Teil auch berechnete Ablehnung, so z.B., wenn er das Neugriechische als einen halbslavischen Dialekt bezeichnet hatte“.

Das Neugriechische war 50% koinisch (sog.altgriechisch) und 50% sog.slawisch.

Da die Sklawinen, Sklawia=Gebiet, seit 6 Jahrhundert Barbarisch sprachen, und barbarische Sprache Pelasgisch war, welche die Hellenen und die Makedonier sprachen, Koine als Sprache wurde in Ägypten entstanden- Koine war Nachfolger Altägyptisches.

Hier unterscheiden wir die Koine als Nachfolger des Altägyptisch und das Sklawinisch als Sprache Homers, welche war Slawisch (Passow- 1815²²¹) und Makedonisch (Čulkas- 1907,²²² Kinder- Hilgeman²²³).Apostel Paulus kannte die Koine von Alexandrien.²²⁴ Nach Tschulkas, die Makedonier haben 4000 Wörter von Früh-homerische Sprache.

Nach russischer Linguist G.Grinevič, die gleichen Zeichen mit gleichen Bedeutungen findet sich im Rußland, neben Fluß Donau, auf Balkanhalbinsel und Stein von Rosssete (Stadt in Unterägypten).Damit ist bestätigt, die Russen, alle Nebendonauvölker, alle Balkanvölker und die Makedonier in Ägypten waren ein Volk mit einer gleichen Sprache. Ägypten wurde von den Makedonier Ptolemäer beherrscht. Sie sprachen brigisch=brsjakisch, wie in Pelagonien (Bitola, Lerin...) spricht man. Das war/ist nur das Slawisch.

Julius Pisko²²⁵ schreibt: „Bruchstücke aus einem am 23. Februar 1871 von dem Director des Staatsarchives in Venedig, Cav.B.Cecchetti, gehaltenen Vortrage.

Die Geschichte Albaniens kann in vier Hauptperioden geteilt werden.

Die erste Periode begreift die alte Geschichte Albaniens, das ist die Kämpfe der Makedonier, Illyrer und Epiroten bis zur römischen Eroberung.

Die zweite Periode reicht von der römischen Eroberung bis Skanderbeg; während derselben erlitt Albanien dasselbe Schicksal wie die anderen Provinzen des römischen Reiches und wurde von den Invasionen der Vandalen, Gothen und Scythen heimgesucht, wenn auch die dem Lande zugefügten Schäden, dank seiner durch hohe Berge abgeschlossenen Lage, nicht so bedeutende wie in anderen Provinzen waren. Nach der Herrschaft der Normannen, der Sueben und des Hauses Anjou errang Albanien eine Art Autonomie, da in Folge der Kriege im Königreiche Neapel, viele dort ansässige albanische Fürsten, Besitzer grosser Landstrecken, sich in ihre Heimat begaben und daselbst einzelne Provinzen besetzen“.

Man redet: „dasselbe Schicksal wie die anderen Provinzen des römischen Reiches und wurde von den Invasionen der Vandalen, Gothen und Scythen“.

Also, es gab keine Slaven (Slawen) sondern nur Sklawinen oder Scythen. Da kein Beweis/Befund für Übersiedlung aus Scythien in Makedonien gefunden ist, die Makedonier sind Einheimischen mit Homerischer Sprache, die slawisch und makedonisch ist.

²²¹ L.F.Passow, Lexicon of the Greek Language, herausgegeben von H. Georg, New York, 1845.

²²² ΔΙΓΛΩΣΣΙΝ ΤΩΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ Κ.Ι. ΤΣΙΥΑΚΑ (1907)- Er zählte 4000 Homerische Wörter.

²²³ Herman Kinder und Werner Hilgeman, The Penguin Atlas of World..., vol. 1, p. 111.

²²⁴ Risto Ivanovski, Koine (tn.starogreki) proizlegol od staroegipetski, Bitola, 2017; Risto Ivanovski, Die Makedonier, Basken und Mayen mit gleicher Sprache, Bitola 2018.

²²⁵ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K.Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S.133.

Iliade wurde im 3. Jahrhundert in Alexandrien an Koine übersetzt. In Koine gab es keinen Dunkelvokal, der bestand in Homerischer Sprache, sogar im Deutsch: ä, ö, ü- e.

Gustav Weigand²²⁶ gibt an: „Im oströmischen Reiche...Nun brach im 6. Jahrhundert nach einigen Einbrüchen der Anten die Flut der Slovenen (Sclavini) in die Balkanhalbinsel ein. 581 wurden schon Epirus, Thessalien (die Stadt Welstino trägt ihren Namen nach dem slawischen Stamm der Weklegesitā=Welegostici) und sogar Achaja heimgesucht, 583 zogen Slawen und Awaren gegen Saloniki, das erneut im Jahre 597 bedroht wurde. Durch den Ausbruch der Pest in der Stadt und im Heere der Belagerer einging die Stadt der Verwüstung. Wie weit die Slawen vordrangen, können wir aus den Ortsnamen erkennen, die sich überall da erhalten haben, wo sie sich in größerer Menge ansiedeln. Die Landschaften von Sparta und Elis waren Jahrhunderte hindurch von Slawen besiedelt und noch im 13. Jahrhundert mußten die fränkischen Feudalen mit diesen Slawen kämpfen, um ihre Herrschaft zu festigen“.

Max Vasmer²²⁷ redet über Kreta: „Nicht alle auf dieser Insel zu findenden slawischen Namen vermag ich durch späte und zufällige Ansiedlung von Slawen erklären. Einige davon müssen älteren Datum sein. Für die Gegend von Heraklion hat schon Rangvis III 573 aus Anlaß der Erörterung über den Namen Κκλαβεροχώρι die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß es sich hier um eine vom Festlande herübergekommenen ältere Gruppe von Sidlern handeln müsse. Später hat Šišmanov, Βλγ. Prëgled IV Nr. 3 S. 89ff. diese Ansicht unter Herausziehen einer größeren Anzahl von Namen weiter zu stützen gesucht. Ob diese Namen bereits von den slawischen Seeräubern stammen, deren Angriff auf Kreta in dem oben angeführten historischen Zeugnis (S. 14) geschildert wird, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen.

Im folgenden versuche ich die Liste Šišmanovs durch weitere Beispiele zu ergänzen“ (Autor gibt 17 Beispiele, R.I.)

Slawische Namen gab es vor 6. Jh.-das Slawisch war das Pelasgisch=Homerisch.

In Wortregister sind 11 Seiten mit Griechisch und 8 Seiten Slawisch. Da seine griechischen Wörter pelasgisch=homerisch waren, waren alle 18 Seiten nur sg.slawisch.

Die sog.slawischen Wörter waren Homerisch-die Makedonier haben 4000 Wörter.

Max Vasmer²²⁸ gibt an:„Fallmerayers Behauptung der Slavenfrage in Griechenland wurde bald zum Gegenstande einer lebhaften wissenschaftlichen Debatte.In einer herausfordernden und für die Griechen recht verletzenden Form stellte er die Behauptung auf, das Geschlecht der Hellenen sei in Europa ausgerottet, der heutigen Griechen seien nachkommen der im Laufe des Mittelalters Griechenland eingewanderten Slawen und Albaner...Eine spätere Formulierung dieser Slaventhese F's hat folgenden Wortlaut: ‚Um das Jahr 1000 nach Chr. war die Halbinsel Peloponnes mit dem ganzen rückwärts liegenden Kontinent, wenigstens ausgenommen, von ...Slawen bebaut und von den Zeitgenossen als Slawenland anerkannt.‘ (Vgl. Eberl. A. a. O. 30.)“.

Dimitri Obolensky²²⁹ sagt: „Für Erfolg...die griechische Sprache war nicht nur die kirchliche Sprache sondern auch und dienstliche Sprache der Verwaltung, des Heeres und der höheren Schichten der Gesellschaft...deutscher Wissenschaftler Fallmerayer (in den dreißigsten Jahren des neunzehnten Jahrhundert) behauptete, heutige Griechen haben hauptsächlich slawische und albanische Abstammung...“.

²²⁶ Gustav Weigand, Ethnographie von Makedonien, Friedrich Brandstetter, Leipzig, 1924, Seite 10.

²²⁷ Max Vasmer, Die Slawen in Griechenland, Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin 1941, S. 174.

²²⁸ Max Vasmer, Die Slawen in Griechenland, Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin 1941, Seite 1.

²²⁹ Dimitri Obolenski, Vizantiskiot komovelt MIK Slovo, Skopje, Seite 82.

Also, Sklawinisch=sog.Slawisch= Barbarisch=Pelasgisch, Sprache des Homers.

Henri Noel Brejlsford²³⁰ redet über die Griechen. „Die entwickelte eine künstliche literarische Sprache...einen pseudoklassischen Dialekt, die dachten sie allein aus...“.

H.R.Vilkinson²³¹ schreibt: „G.Weigand...Griechischer Dichter Solomos (1789-1856), war in großes Maß bewußt für Gefahr in Gebrauch der nationalischen Sprache, ‚eine Sprache die sprach nimand und spreche nimand und wird nimand sprechen’...“.

Gustav Weigand²³² gibt an: „So entstand...Wir sehen aber sehr deutlich die Einfluß der griechischen Syntax im (Altslawischen), weil die aus Saloniki stammenden ersten Übersetzer der heiligen Schriften, die Brüder Kyrill und Method, ihre griechischen Vorbilder mit solch ängstlicher Genauigkeit übersetzten, um nur nicht das heilige Wort Gottes zu verändern, daß der (slaw.) Sprache Gewalt antun mußte.Die (slawische) Volkssprache, wie sie in Makedonien gesprochen wurde, bildete die Grundlage der griechische Kurrentschrift das glagolische Alphabet aufkam.Für eine Anzahl besonderer Laute,die im damaligen Griechisch nicht vorhanden waren,wurden besondere Zeichen eingeführt“²³³

Das sog.Altslawisch wurde durch Reform der Koine (sog.Altgriechisch) hergestellt- ohne semitische Wörter aus Altägyptisch war sog.Altslawisch wie das Koptisch.²³⁴

„Mit der Verbreitung der Christentums durch die Slawenapostel Kyrill und Method gelangte die (sog.alslawische) Sprache und Schrift zunächst zu den Mähren,von dort vertriebenen zu den Bulgaren, dann zu den übrigen orthodoxen Slawen und auch zu den Balkanwalachen, die bei ihrer späteren Wanderung nach dem Norden den orthodoxen Kultus und die (sog.altslawische) Sprache Kirchensprache mitnahmen. Bei den Russen und Rumänen wurde die (sog.altslawische) Sprache nicht nur als Kirchensprache, sondern auch als Literatur- und Verwaltungssprache eingeführt und dieses merkwürdige Verhältnis blieb bis in die neuste Zeit bestehen, indem in Rümänien erst om 16. und 17. Jahrhundert ganz allmählich die Volkssprache in Kirche und Verwaltung eingeführt wurde, in Rußland gar erst im Ausgange des 18. Jahrhundert...“.

Hugh Seton- Watson²³⁵ schreibt: „Der Prozeß...Am bestenste europäische Parallele für den Prozeß, der blieb in Wesen an Historiker verborgen, ist Erscheinung der rumänische Sprache, die entstand von einem rumänischen Dialekt auf Grund Schmelzen des Lateinisch mit dem Slawisch...“.

Rumänische Sprache war ein Vulgärlatein- Mischung des Latiens mit Pelasgisch.

Rümänische Sprache war Werk Vatikans, nicht das Volk mit pelsgischer Sprache.

Als Beweist war/ist sog.slawischer Dunlelvokal in allen Sprachen in Frakreich, Deutsch (Umlaut: ä, ö, ü- e), Portugiesisch, Rumenisch, Walachisch und Schkipitarisch- ë.

DIE SLAWEN FALSIFIKAT

²³⁰ Henri Noel Brejlsford, Makedonija, Kultura, Skopje, 2003, Seite 275.

²³¹ H.R.Vilkinson, Kartite i politikata, Pregled na etnografski karti, Makedonska kniga, Skopje,1992,S. 136.

²³² Gustav Weigand, Ethnographie von Makedonien, Friedrich Brandstetter, Leipzig, 1924, Seite 15.

²³³ Etruskische, venetische, germanische...russische Runen, alle sog.slawisch, mit Kyrrilischen Buchstaben.

²³⁴ Risto Ivanovski, Volkssprache der Europäer war pelasgisch=sog.slawisch, Bitola 2015; Risto Ivanovski, Die Makedonier, Basken und Mayen mit gleicher Sprache, Bitola, 2018; und andere seiner Bücher in DNB.

²³⁵ Hugh Seton- Watson, Nations an States, 1977. Globus, Zagreb, 1980, Seite 50.

Olga Luković- Pjanović²³⁶ schreibt was Gregor Danovsky gibt an: „Es ist offenbar, dass man noch zu Homers Zeit zwischen der griechischen und thrakischen Sprache keinen Unterschied machte.“

„Hekatäus aus Milet, der 500 Jahre vor Christi Geburt lebte, bezeugt nach den zu seiner Zeit vorhandenen Denkmälern, dass vor Alters ganz Griechenland von Barbaren bewohnt war. Attika sagt er, hatte jene Thracier inne...“.

Die Athenienser sind daher ursprünglich Thracier (Slawen), sie sind nach Herodots Zeugniß erst nachmals zu Hellenen geworden, und haben ihre Ursprache (die thracische, d.i. slawische) beibehalten... (Herodot=h erodot=e rodot=rod ot- Slawisch, R.I.)

Strabo findet diese Erscheinung ganz natürlich. Die Thracier und Epiroten, sagt er, wohnen bis jetzt (19 nach Christi) an den Seiten Griechenlands, um wie viel mehr muss vormals als jetzt Griechenland von diesen Völker bewohnt gewesen sein, da die Barbaren noch den grössten Theil Griechendlands, welches ohne Widerrede dermalen ein eigenes Land für sich ausmacht, bewohnen. Sie besitzen die Thracier Makedonien...“.

„Der thracische (slawische) Stamm betrat um Vieles früher als die hellenische die Bahn der wissenschaftlichen Bildung; denn Orpheus, der Slawen rühmlicher Ahnherr (lebte 1000 oder 2000 Jahre vor Plato,so weit reicht die Lebenszeit des Orpheus ins graue Altertum, dass Plato dieselbe nicht mehr bestimmen konnte) war der erste Religionslehrer in Griechenland, und seine Schüler waren die Erfinder der philosophischer Sprache.

Plato, den man wegen seiner Weisheit den göttlichen nante, sagt, dass es in der griechischen Sprache viele Wörter gibt, die zugleich der Sprachart der Barbaren angehören, und führt z. B. das Wort $\psi\delta\omega\rho$ Wasser an, dessen sich auch die Phrygier bedienen...“.

„Es verdient bemerkt zu werden, dass die Slawen, also auch die Macedonier statt ‚φ‘ ‚β‘ zu gebrauchen pflegen. Z.B. macedonisch ‚brator‘ ‚βρατωρ‘ griechisch ‚φρατωρ‘; macedonisch ‚obvr-e‘, griechisch ‚ofrüs‘ ‚οφρυζ‘“.

„Später suchte Hr. Levesque seine Behauptung zu modificieren, und in dem er bemerkte, dass die Züge der Ähnlichkeit, die er Anfangs in der slawischen und lateinischen Sprache wahrgenommen hatte, sich auch in dem griechischen und dem deutschen wieder finden, so zog er dieses Mal hierzu den Schluss, nicht das die Griechen, die Lateiner und die Deutscher der Slawen Abkömmlinge wären, sondern nur (mit HEYNE):

‚Dass diese vier Völker scheinbarer Weise einen gemeinschaftlichen Ursprung hatten und unsprünglich (dans le principe) eine und dieselbe Nation gebildet haben müssen,‘

Ich fühle mich berufen, die Meinung des Herrn Levesque über diesen Gegenstand dahin berichten zu müssen...“.

Nach Schafarik: „Die slawische Sprache ist selbständiger Natur und stammt von keiner anderen europäischen Sprache ab. So viel man nach langen Jahrhunderten und vielfacher Umstaltung aus ihrem Bau und ihren Wurzeln entnehmen kann, scheint sie ein unmittelbarer Sprössling derselben Ursprache zu sein, aus welcher die altindische Sanskrita hervorgegangen...“.

Surovjecki und Schafarik setzte den Text des Moisi Horens (V Jahrhundert) über: „Das Land der Thraker liegt östlich von Dalmatien bei Sarmatien; und es hat Thrakien fünf kleinere Provinzen und eine grosse, in welchen sieben slawische Geschlechter sind, in deren Sitze der Gothen eingewanderten; auch hat es Berge, Flüsse, Städte, Seen und Inseln, und zur Hauptstadt das glückliche Constantinopel“.

²³⁶ Olga Luković-Pjanović, Srbi...narod najstariji, Dosije, Belgrad, 1990- übernommen von Internet.

Ovidie, im 9. Jahr, lebte im Tomi, Küste des Schwarzmeeres- starb 18. Jahr n.Chr. Olga Luković- Pjanović²³⁷ gibt an, was Plinius schreibt über barbarische Benennungen. Sie erwähnt, was schrieb Herodot: „...Pelagen sprachen barbarische Sprache“.

„Auf diese Stelle...nach Herodot, dh. in viertem Jahrhundert v.Chr, lebt und arbeitet Platon, der ließ seine Schrift hauptsächlich in Form Dialoge. In einem von den Dialogen, dem widmeten wir besonderen Abschnitt in zweites, noch Werk dieser Erörterung, Platon erwähnt gleiche ‚Barbaren‘, die und in seine Epoche unter Griechen sprachen mit ihrer uralte Sprache...“

So, kehren wir in diesem Augenblick zurück mit ungenauen Mitteilungen Ovidius' in seinen Briefen, angewiesen in Form Lieder in Rom an seinen Freunden, bekannt unter Name ‚Tristie‘, daß er erlernte zu sprechen, sogar Lieder mit Sprache der ‚Barbaren‘ zu schreiben, die hieß er bald Thakisch, bald Dakisch, Getisch, Skythisch, oder Sarmatisch, aber aus diesen seinen Mitteilungen können wir ein sicheren Schluß machen Ovidius. Mensch von Feder, sagt nicht er lernte fünf verschiedenen Sprachen, mit denen schreibt seine neuen Lieder, sondern mit vereinzelt Namen dient er sich immer in Singular...es handelt sich über eine ‚barbarische‘ ...Sprache...“.

Thakisch, Dakisch, Getisch, Skythisch und Sarmatisch waren das Pelagisch.

„Umschauen...Ovidius... ‚Barbarisch‘, thakische-skythische-getische-sarmatische Sprache, starb 18. Jahr n.Chr. In oberem Text sagt Peyssonnel, an gleiche schwarzmeeri-ge Küste 300. Jahr n.Chr. bei allen Völkern sprach man gleiche Sprache, übereinstimmend mit ‚Illyrischem‘, Dalmatinischem, Panonischem und Misischem...“.

Ljubomir Domazetović²³⁸ schreibt: „Angebene Beispiele...Petar Ilievski betont, byzantische Quelle registrierten viele slawische Namen, die sind und auf griechischem Peloponnes und Kreta ausgebreitete, wie sind: Beliza, Bistriza, Goriza, Orahoviza und andere. Zbignjev Golomb analysierte hundert und fünfzig slawische Namen der Stellen auf Peloponnes, von I Jahrhundert bis Ansiedlung der Slawen von byzantinischen Autoren, wo schließ man, sie enthalten südslawische sprachliche Eigenschaften, obwohl gab es in der Zeit keine Slawen, was zeigt an gemeinsame Eigenschaften der Sprache und Schrift...“.

„Moderne Griechen sind biologisch viel näher zu Slawen sondern zu alten Griechen. Heutige Griechen sind nur hellenisierte Slawen die hellenisiert sich mit Annahme des Christentums“, schreibt Zbignjev Golomb in sein Werk ‚Sprache der ersten Slawen in Griechenland, 7-8 Jahrhundert (The language of the first Slavs in Greece: VII- VIII Centuries), veröffentlicht von MANU 1989 Jahr. (MANU=Makedonische Akademie..., R.I.)

Zef Mirdita²³⁹ gibt an: „Nach alles...die Illyrer... ‚Plinius der Alter, Ptolomeus und viele andere. Charakteristisch ist die Angabe des hl. Jeronims, der war und allein der Illyrer, und er redet, in seiner Zeit, also in V Jahrhundert unserer Ära, in Dalmatien und grenzendem Panonien sprach man Barbarisch, aber nicht Lateinisch...“.

Olga Luković- Pjanović²⁴⁰ schreibt über Ovidie, der wußte „barbarische“ Sprache: „thakisch-skythisch- getisch-sarmatische“ Sprache. Und dafür (Charles de) Peyssonnel sagt, an gleicher schwarzmeeri-ge Küste sprach man in 300 Jahr n.Chr. eine gleiche Sprache, die war identisch „Illyrisch“. Also, Dalmatinisch, Panonisch und Moesisch...

²³⁷ Olga Luković-Pjanović, Srbi...narod najstariji, Dosije, Belgrad, 1990- übernommen von Internet.

²³⁸ Ljubomir Domazetović, Antička istorijs i poreklo Srba i Slovena, Beograd, 1995, Seite 269.

²³⁹ Zef Mirdita, Iliri i etnogeneza Albanaca, Iz istorije Albanaca, Društvo istoričara Srbije, Belgrad, 1969.

²⁴⁰ Olga Luković-Pjanović, Srbi...narod najstariji, Dosije, Belgrad, 1990- übernommen von Internet.

Dimitri Obolensky²⁴¹ sagt: „Zerfallen des hunnischen Staates... Schon ist bedeute-
nste das, was an der Nordküste des Donaus, von Belgrad bis zum Zusammenfluß, war mit
den Slawen schon im 500 Jahr angesiedelt worden“.

Man redet über das Barbarisch=sog.Slawisch- die Sklawinen gabe se im VI Jahrh.

Jovan Cvijić, im Balkanischenhalbinsel, schreibt: in VII Jahrhundert, sofort nach
angeblichen „die Siedlung“ waren die Stämme die Brsjaken, Ezeriten, Dragoviten u.a. im
Tal des Vardars und des Schwarzdrim bekannt...

Dimitar Miladinov, in Anreden an die Kukušaner²⁴² (24. Oktober 1857.) zwischen
anderes, sagt: Sie greifen auf unserer slawisch- pelasgische Sprache an, eine von albertü-
mlicher und reichere Sprache, benennend barbarische Sprache... (K.Miladinov, Izbor,
Misla, Skopje, 1980). Also, Barbarisch=Pelagisch=Homerisch=sog. Slawisch.

Dafür schreiben Herodot (=h erodot=e rodot=rod ot), Thikidydes, Platon...Justi-
nus: die Hellenen (Helios=Ilios il: „Il vrne [regnet es] il grme [donnert es]) und Make-
donier waren die Pelasger. Sie sprachen eine barbarische Sprache.Also, nur sog.Slawisch.

Strabon, in Geographie, schreibt: „die Illyrer, die Epiroten und die Makedonier
sprachen mit gleicher Sprache“. Also, die Sprache war nur das Barbarisch=Pelagisch.

Polibius sagt, die illyrische Sprache ebenso ist makedonischer Dialekt, aber und
die thrakische Sprache. Also, die Balkaner sprachen nur das Barbarisch=Pelagisch.

Nach Russischem Chroniker Jeremij Ruso,²⁴³ „Die Russen oder Moskowiten sind
mit der gleichen Sprache wie und die antikischen Makedonier“. Also, das sog.Slawisch.

Sog.Albanien=Arbanien war nur Pelagisch, mit dem Barabarisch=sog.Slawisch.

HISTORIE ARBANIENS (SOG.ALBANIENS) WAR NUR SOG.SLAWISCH

Ali Hadri²⁴⁴ schreibt: „Die Albaner waren Tierzüchter auf Balkan bekannt. In Zeit
des Kaisers Duschan, der Name hatte Bedeutung- der Tierzüchter...“.

„Noch...Von anderer Seite, Einfluß der Slawen an den Albanern sieht sich in die
slawischen Namen der Orte in Albanien um...“²⁴⁵

In Zeit Samuels ein Teil von Albanien, zusammen mit Durazzo, ging in der Zusa-
mmensetzung des Samuelsstaates ein. Aber, in 1005. Jahr, als byzantinischer Kaiser Basi-
lius II²⁴⁶ zerschlug das Heer Samuels und nahm Durazzo ein, wieder hat er die byzanti-
nische Staatgewalt wiederherstellt“.

Nachher, in XI Jahrhundert kommt es bis einen gemeinsamen Aufstand gegen die
byzantinische Staatgewalt. Diese Aufstände wurden von verschiedenen Ursachen aufge-
hoben, vor allen wegen des schweren Lebens der Bauer. Die bedeutendste waren die von
1040 und 1041. Jahr in Makedonien, Albanien und Thrakien. Erster Aufstand brach in
Makedonien aus, an der Spitze fand sich Petar Deljan, der Enkel Samuels. Die Aufständi-
schen hatte Erfolg Niš und Skopje einzunehmen. Dieser Zustand erschallten und in Alba-
nien.Die Bauer von der Gebiet des Durazzos, unter dem Führer des Tihomir, erhoben den

²⁴¹ Dimitri Obolenski, Vizantiskiot komovelt MIK Slovo, Skopje, Seite 44.

²⁴² Stadt Kukuš in Makedonien (Nordgriechenland) unter Okupation des Griechenlandes- seit 1913 Jahr.

²⁴³ Franjo Barišić, I Poreklo Slovena (Vortwort Buches Mavro Orbini, Kraljevstvo Slovena), Beograd, 1968,
S.CXLVIII-CHLIX; Risto Ivanovski, „Mavro Orbini (1601god.)- Slovenite samo falsifikat“, Bitola, 2014.

²⁴⁴ Ali Hadri, Pregled na albanskoto osloboditelno dviženje vo epohata na Đerd Kastrioti Skenderbeg
(1443- 1468), NIP „Nova Makedonija“, Skopje, 1968, Seite 16.

²⁴⁵ Ebenso, Seite 20.

²⁴⁶ Autor wollte nicht schreiben, Basilius II war Basilius II der Makedonier- es lebten noch die Makedonier.

Aufstand. Petar und Tihomir vereinigten sich und der Führer des Aufstandes wurde Petar. Die Aufständischen griffen Solun²⁴⁷ an und nahmen Durazzo ein. Byzantinisches Heer gelang die Aufständischen bei Solun zerschlagen. Dabei, Petar Deljan war gefangenommen. Zwei Jahre später brach ein neuer Aufstand gegen Byzanz aus, in Gebiet des Durazzos. An seiner Spitze fand sich Maniakes, der verkündigte sich für den byzantinischen Kaiser. Mit seinem Heer ging er nach Solun, wo war er geschlagen und getötet.

Im 1072. Jahr in Makedonien brach der Aufstand unter der Führung des Đorđi Vojtehs aus. Mihajlo Voislavlević schickte seinen Sohn Bodin wie eine Hilfe der Aufständischen, der versuchte das Gebiet des Durazzos zu erobern, aber er hat sich zurückgezogen. Nach dem Tode Mihajlos, Bodin wurde den Herrscher des Zetas und verbreitete die Grenzen seines Staates, eroberte einen Teil des Nordalbaniens. Das Zentrum seines Staates wurde Skadar, was trug unzweifelhaft für gemeinsamen Einfluß an Zeta und an Nordalbanien bei. Bis wiederer Aufstand des Gebietes des Durazzos kam im 1077. Jahr unter der Führung des Nikiphor Brienis, aber die Aufständischen waren in Thrakien besiegt worden, wo wurde er nach einer Schlacht gefangen, und allein der Führer des Aufstandes.

Der byzantinische Kaiser Manojlo Komnen (1143- 1180) gelang seinen Staat zu befestigen und seine Stellung auf Balkan zu bestärken. In der Zeit hat sich und Raschka und Zeta bestärkt. Stephan Nemanja führte den Krieg gegen Byzanz um Unabhängigkeit zu erfechten. Er gelang den serbischen Staat zu verbreitet, eroberte Skadar und zweit Gebiete Piloti an Drim. Für den Regent des Zeta stellte er seinen Sohn Vukan, dessen Residenz war in Skadar. In der Zeit und Normannen wollten das Albanien zu erobern.

Mit dem Verschwinden der Dynastie des Komnens versuchten albanische Feudaler sich von byzantinischer Herrschaft zu befreien und selbständig zu werden.²⁴⁸ Zu Ende des XII Jahrhunderts standen die Feudalen Arbaniens auf, an der Spitze mit Progon, und mit dem Zentrum in Kroja. Dies ist erster albanische Staat in der Zeit des Feudalismus. Der Fürstentum Arberien befestigte sich besonders unter der Führung Gino und, nachher Dimitri Progon, der trugte den Titel Fürst Albanien. Dimitrie erlaubte den Händler des Dubrovniks, die frei in seinen Gebieten zu handeln und er schloß mit ihnen dafür die Abmachung ab. Von anderer Seite kämpfte er gegen den Herrscher des Zetas, der griff Nordalbanien an, mit Absicht das zu erobern, aber er hatte mit dem Raschka gute Beziehungen, weil er mit Komnenia die Tochter des Stephan Prvovenčanin heiratete. Er war in unfreundlichen Beziehungen und mit der Republik Venezia, weil er versuchte dem Durazzo zu erobern“.

Es gab nichts albanisch, sondern nur arbanisch: Arban=ar ban nur sog.slawisch.

„Diese Auseinandergehen nützte die Despotie Epyrus’ aus, die eroberte in 1213. Jahr Durazzo. Dann und Arbanien wurde das vasalle Gebiet der Despotie des Epyrus’, die verbreitete sich so um das Bereich von Durazzo bis zu der Bucht Korinth mit dem Zentrum in Arta umzufassen. Auf ihres Territorium lebten die Griechen, die Albanesen und die Walachen“.

Die angegebenen Begriffe waren nicht ethnische Völker- solche gabe es nicht.

„Der normannische Herrscher Manfred verlängerte die eroberte Politik der vorigen normannischen Könige und eroberte Krf (Korfu), Durazzo, Valona und Butrint. In der zweite Hälfte des XIII Jahrhunderts, der Gegner des byzantinischen Staates war Karlo

²⁴⁷ Solun + toj = Tojsolun: Solun=Salon;Ta + Salonika = tasalonika=tesalonika=thesalanika:nur Salon-i-ka.

²⁴⁸ Es gab nur die Orthodoxen mit Hauptstadt Konstantinopel und die Katholiken mit Rom- ohne Völker.

Anjui, der gelang den größten Teil des albanischen Territoriums zu erobern und den sogenannten Königstums Albaniens zu schaffen. Dieses ‚Königtum‘ fasste Territorium um, was streckte sich von Nord nach Ost bis Drim, und nach Süd über Vojuscha, mit dem Sitz in Durazzo. Mit ‚dem Königstum Albanien‘ herrschte der Regent des Karlos. In der Zeit erwähnt man die feudalen Familien Topie und Skuraj (Durazzo- Tomorica); Gropa (Mat-Debar), Arijaniti (Malakastra), Jonimi (Mirdita), Anjuen, mit der Hilfe der katholischen Kirche versuchten für sich wenigsten einen Teil von albanischen Feudalen zu gewinnen. Verstimmung der Albaner nach Anjuen nützte der byzantinischen Kaiser Mihailo VIII Paleolog aus. Er gelang Berat und Janina zu erobern. Später eroberte Andronik II Valona und Kroja, und in 1286 Jahr und Durazzo, als ging ‚das Königstum Albanija‘ unter“

Also, es gab nur Arbanien, arbanisch..., aber nichts Albanien- nur auf Kaukasus.

„Gefolgen von einigen albanischen Feudalen, der König Milutin gelang Durazzo in 1296 zu erobern. Die Stadt blieb in seinen Händen bis zu 1304. Jahr, als mit der Hilfe der albanischen Katholiken, brachten Anjuen die zurück. Mehr von Halbjahrhundert- alles bis die Eroberung von der Seite des Kaisers Dušan, Albanien war auf drei Teile zerteilen: Nordalbanien, das gehörte zu serbischem Staat, Mitte-, die mit kurzen Unterbrechungen war unter anjuischer Verwaltung und Süd- unter byzantinischer Herrschaft.

Der serbische feudale Staat verlängerte die Eroberung Albaniens nach dem Tode des Königs Milutin, weil das den serbischen Feudalen nützte. Die Kriege Dušans für Eroberung Albaniens begann 1331. Jahr. Zuerst eroberte er Kroja, das erkannte er vorige Privilegien an, und nachher Berat, Valona und Kanina. Der Kaiser gelang fast das ganz Albanien erobern- aber nicht und Durazzo. Der serbische Feudalismus beeinflusste die weitere Entwicklung der feudalen Beziehungen des albanischen Bodens. Er vergrößerte die Zahl der albanischen Feudalen, und die freien Bauern verwandelten sich in die Lehnsbauern. Der Kaiser Dušan schützte die Interessen des serbischen und des albanischen Feudalen. An den albanischen Feudalen schenkte er die Vermögen, die hatten sie ehemals unfolgsame und feindliche griechische Feudalen. Da albanische Feudalen treu waren, stellte er sie an hohe staatliche Funktionen, besonders in eroberten Gebieten Griechenlands (Thessalien und Epirus)“.

Es gab nur ein das Volk mit einer Sprache- Barbarisch=Pelazgisch=sog.Slawisch.

„Nach dem Tode des Dušans, der serbische Staat verfiel sich an einige Teile. In der Zeit verstärkte albanischer Adel noch mehr und strebte selbständig mit eigenen Gebieten zu verwalten. Die großen Feudalen formierten drei selbständige Fürstentümer: der erste in Mittelalbanien, mit dem Zentrum in Durazzo, der zweite in Nordalbanien und Zeta mit dem Zentrum in Skadar und der dritte in Südalbanien in Arta. (Nur Arbanien, R.I.)

Mit dem Fürstentum des Durazzos verwaltete die Familie Topia, dessen Macht vergrößerte sich besonders während des Karlo Topias (1359- 1388). Karl gelang das größte Fürstentum zu schaffen, das erstreckte sich an Nord bis zu Mača, an Süd bis zu Skumba und an Ost bis zu Debar, mit dem Sitz in Durazzo. Die Stärkung Albaniens unter der Führung des Karlos ging nicht in den Beitrag der Republik Venezia, an Anjuen und an Balšen. Findend in schwerer Lage, Karlo Topia verlangte die Hilfe von den Türken. Bei Savra, südlich von Ljušna, die Türken und Karlo Topia besiegten das Heer der Balšen. Karlo brachte verlorene Gebiete zurück, und allein Durazzo. Nach seinem Tode die Kraft der Familie der Topia war so schwach geworden, was nützte die Türken aus und die eroberten Mittelalbanien.

Die feudalisches Familie der Balšen wurden herrschend in Nordalbanien und Zeta. Das schuf selbständiges Fürstentum mit dem Zentrum in Skadar. Die Balšen verbreiteten sich besonders in Zeit Balšas' II. In der Zeit erstreckte sich seine Herrschaft von Dubrovnik bis zu Durazzo und Prizren. Aber, nach dem Tode Balšas II, das Gebiet der Balšen schwächte und nachher fiel unter die türkischen Herrschaft. In Gegenden mit den herrschten die Balšen lebten die Albaner und die Serben“.

Die serbische Sprache war/ist Barbarisch=Pelasgisch- Schkipitarisch Mongolisch.

„Nach dem Tode Dušans fing der Kampf für die Herrschaft in Epirus an. In diesem Gebiet lebten die großen Feudalen Đin Bua Špatain in Angelkastro und Petar Ljoš in Arta. Đin Bua Špata und Petar Ljoš vereinigten sich um ihre Herrschaft zu verstärken und ihre Eigentum zu verbreitet. Nutzend der begünstigen Situation nach dem Tode an Petar Ljoš, Đin Bua Špata eroberte die Stadt Arta, die wurde das Zentrum des gleichnamlichen Fürstentums. Er verlängerte sein Gebiet nach Süd bis zu Korinth, und nach Nord bis zu Angelokastro. Nach seinem Tode war das Gebiet auf zwei Teile aufgeteilt: südlich und nördlich. Der Herrscher des südlichen Teiles wurde Mavrik Bua, und des nördlichen Đin Zenebiš“.

„Gegenüber der kosoven Schlacht des türkischen Heeres gelang (1388) bis zu Valona, Durazzo und Lješ zu erreichen. Bemerkend der Gefahr von den Türken, in der kosovischen Schlacht 1389. Jahr beteiligten sich zusammen mit den Serben einige albanische Feudalen mit ihrer Mitbevölkerung²⁴⁹

Nach dem Tode des Sultans Murad I, sein Nachfolger Sultan Bajazit verlängerte die eroberte Politik. Er gelang im neunzigsten Jahren des XIV Jahrhunderts Albanien von dem Fluß Bojana an Nord bis zu Leskovik an Süd erobern...osmanliche Türken griffen Albanien an und bis zu 1431. Jahr gelangen ihre Herrschaft in den Städten: Đirokastra, Kanina, Berat und Kroja einzusetzen, wie und in ihre nahesten Umgebung“.

Bojana, Leskovik und andere Namen nur sog.Slawisch, die nur Pelasgisch waren.

„Eigenes krieg-gutsherrliche System herstellte die Türkei auf dem Boden Albanien und damit schuf sich besonders schweren Zustand. Albanisches Territorium, das warfen die Türken unter, war administrativisch gestaltet, in 1431. Jahr, in albanischen Sandžak (Sandžak und Arvanid) mit dem Zentrum in Đirokastro...“.²⁵⁰

Also, es gab nichts albanisch, sondern nur arvanisch: Arvanid=Arbanit=Arban it.

„Als türkische Gewalttätigkeit...Die Feudalen, die verloren ihre Vermögen...Sie leiteten mit ersten Aufständen in Periode von 1432- 1438. Jahr. Zuerst der Aufstand hob in die Domäne Đerđ Arijanitis auf, im Sommer 1432. und nachher, unter der Führung Andre Topias, verbreitete sich auf das Gebiet Tirana und Durazzo. Dann Nikol Dukađini mit ihren Leuten Stadt Danj angreifen um von der türkischen Besetzung zu befreien, in was gelang er einstweilig. Sultan Murad II schickte das Heer diese Aufstände unterzudrücken, aber die Aufständischen Arijantis besiegten das in dem Tal Škumba (im Winter 1432- 1433. Jahr). Dieser Sieg hebte das Ansehen Đerđ²⁵¹ Arianitis auf und der hatte große Aufnahme. Die Albaner aus der Domäne Zenebišis standen auf und kreisten Đirokastro ein, aber das türkische Heer besiegte sie. Đerđ Arijaniti mit seinen Aufständischen tat die Niederlage des türkischen Heeres bei Laberia²⁵² in 1433. Jahr an. Ein Jahr später, der Sultan schickte sein Heer, er gelang in 1435. Jahr den Widerstand Đerđ Arijantis zu

²⁴⁹ Ebenso, Seite 31.

²⁵⁰ Ebenso, Seite 32.

²⁵¹ Der Name Đerđ hat nichts mit dem Balkan zu tun. Auch nicht mit der barbarische=pelasgische Sprache.

²⁵² Laberia=l aberija + r = Arberia,Arbania=Arban=ar ban:ar=ora=oranica=Acker; ban=Ban(us)=Herrscher.

unterdrücken. Aber, schon in 1437- 1438. Jahr kam zu neuem Aufstand in dem Gebiet Berat, unter der Führung des Feudales Teodor Koron Muzak. Die Aufständischen nahmen und Berat ein. Das türkische Heer Turhan-Paschas drückte im Blut diesen Aufstand in 1438. Jahr unter.²⁵³

Diese ersten Aufstände brachten keine Frucht, weil sie mit dem Lokalcharakter waren und deswegen kam es keine Mitarbeit mit den anderen balkanischen Länder. Im August 1443. Jahr Đerđ hob Arianiti wieder den Aufstand auf, den ebenso drückte das türkische Heer unter“.

„Die Beziehungen zwischen den Albaner und den Makedonier in der Epoche des Skanderbegs waren viel freundlich, besonders mit jenen Gegenden wo lebten sie ethnisch eingemischt, wie auf albanischem, so auf makedonischem Territorium. Viele Schlachten gegen den osmanischen Eroberer spielten eigentlich auf dem Territorium des Westmakedoniens ab. Dieses Territorium verteidigte die Truppen des Mojsi Golemi, die waren von den Albanern und Makedonern zusammengesetzt. Die Albaner und Makedoner verbanden ein gleiches Ziel, den Wunsch die Freieiheit zu bewahren, und es ist begreiflich und ihr bedeutender Beitrag, kämpfend Verbrüderern, in der Verteidigung des Balkans von dem osmanischen Eroberer“.²⁵⁴

Die Makedonier mit pelasgischer Sprache-die Albaner mit Mongolisch (G.Meyer)

Der Name Golemi=golem blieb nur pelasgisch=sog.slawisch: golem nur groß.

„Über die Abstamung der Familie Kastrioti bestehen verschiedene Meinungen. Annehmste ist jene, das betont, daß diese Familie den Name nach das Dorf Kastrat auf das Gebiet Hasi bekam, in nord-ostlichem Teil des heutigen Albaniens“.

Der Name Kastrat blieb nur sog.Slawisch von katri=kürzen...Kastrat...kastrieren.

„Mit der Einsicht des Mangels des quellen Materials, die Historiegraphie gibt nicht nicht entgültige Antwort für Genealogie der Familie Kastrioti. Der Name Kastrioti erstmal erwähnt man in einem Dokument von 1368 Jahr. Der erwähnte Kastrioti war ein Kapitän der kaninischen Festung. Đon Muzaka, ein Mitkämpfer des Skanderbegs, betont daß Großvater des Skanderbegs hieß Pal, und Vater Đon.

Pal hatte in seiner Domäne zwei Dorfe- Sinj und Gardi Poštem, in dem Tal Drims, auf dem Gebiet Debars. Er nützte damalige Situation in Albaniens aus,- das Eingehen der Türken und des feudalistischen Zerkleinerns, und verbreitete seine feudale Domäne, zuerst auf das Gebiet Debars, und nachher nach dem Territorium Mačis, um er zu können am Anfang des XV Jahrhundert an albanische Küste auszubrechen, einschließend unter seinen Einfluß und das Bistum Arbanien“.

Es gab nur das Arbanien, aber kein Albanien- das Albanien war auf Kaukasus.

Sabri Godo²⁵⁵ schreibt: „Skanderbeg lächelte. Jetzt verbargen sie vor ihm ...

„Komm her, Gjon“, sagte Skanderbeg.

Die Angelegenheit mit den Bauern war abgetan...

„Gjon, was hat eigentlich diese Garde vor, trägt sie vielleicht die Gebeine des heiligen Wladimir hin und her?“, fragte Skanderbeg“.

Also, Wladimir=Vladimir=vladi mir; Dobrimir=dobri mir. Dabei vladi=herrscht und mir=Friede;Dobri=dobro=gut;Slawisch mir=Friede und Schkiptarisch mir=mirë=gut.

In allen barbarischen=pelasgische=sog.slawischen Sprachen mir=mir=Friede.

²⁵³ Ebenso, Seite 34.

²⁵⁴ Ebenso, Seite 44.

²⁵⁵ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 665.

GESCHICHTE ARBANIENS

Julius Pisko²⁵⁶ schreibt: „Bruchstücke aus einem am 23. Februar 1871 von dem Director des Staatsarchives in Venedig, Cav.B.Cecchetti, gehaltenen Vortrage.

Die Geschichte Albaniens kann in vier Hauptperioden getheilt werden.

Die erste Periode begreift die alte Geschichte Albaniens, das ist die Kämpfe der Macedonier, Illyrer und Epiroten bis zur römischen Eroberung.

Die zweite Periode reicht von der römischen Eroberung bis Skanderbeg; während derselben erlitt Albanien dasselbe Schicksal wie die anderen Provinzen des römischen Reiches und wurde von den Invasionen der Vandalen, Gothen und Scythen heimgesucht, wenn auch die dem Lande zugefügten Schäden, dank seiner durch hohe Berge abgeschlossenen Lage, nicht so bedeutende wie in anderen Provinzen waren. Nach der Herrschaft der Normannen, der Sueben und des Hauses Anjou errang Albanien eine Art Autonomie, da in Folge der Kriege im Königreiche Neapel, viele dort ansässige albanische Fürsten, Besitzer grosser Landstrecken, sich in ihre Heimat begaben und daselbst einzelne Provinzen besetzen.

An Stelle der Einzelherrschaften erscheint in der dritten Periode ein nationaler Vertreter: Fürst Georg Castriota, der grosse Alexander (Iskenderbeg), und zum Theile die venetianische Republik.

Auf diese drei Periode (alte, römische und nationale) folgt die vierte, gegenwärtig noch bestehende, die türkischen Herrschaft.

Aus den Albanien Bezug habenden Beschlüssen des venetianischen Senats und anderer venetischer Behörden ist ersichtlich, dass die Republik darauf bedacht war, ihre Herrschaft in Albanien bei sich darbietender Gelegenheit mit möglichster Vermeidung von Opfern zu vergrössern.

Vor Skanderbeg und noch zu Lebzeiten desselben verlangten zahlreiche albanische Machhaber, welche nicht mächtig genug waren, den Türken zu widerstehen, oder sich aus anderen Gründen in ihrem Besitze nicht zu behaupten vermochten, häufig Schutz von der Republik, oder boten ihr die Regierung ihrer Fürstenthümer gegen jährliche Pensionen an.

Die Republik betrachtete diese Fürstenthümer nur vom Standpunkte ihrer politischen Bedeutung. Für das Budget des Staates waren es wenig vortheilhafte Acquisitionen, wohl aber war ihr Werth als Bollwerk gegen die türkischen Invasionen ein bedeutender. Theil nahm sie daher die ihr gemachten Anerbieten an, verlangte jedoch die Entfernung der früheren Besitzer, theils erwarb sie solche Fürstenthümer nach dem Tode ihrer Herrn von deren Witwen, öfter verweigerte sie auch deren Annahme wegen der bedeutenden damit verbundenden Auslagen. Den albanischen Herren rieth sie zwar meistens, den Türken zu widerstehen, war jedoch auch öfters für den Frieden, je nachdem sie die für sie aus einem solchen Kampfe entstehenden Chancen erwog.

Nicht selten nahm die Republik auch albanische Fürsten als tributäre Bundesgenossen an, wodurch letztere eine Art Feudalherren mit eigener Jurisdiction wurden. Sie beschützte dann dieselben mit möglichst geringem Kostenaufwande und versuchte gleichzeitig dieses ihr Vorgehen den Türken gegenüber zu rechtfertigen. Aehnlich verfuhr sie, falls einzelne albanische Gemeinden sich unter ihre Oberherrlichkeit zu stellen wünsch-

²⁵⁶ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S.133.

en. In solchen Fällen sandten die letzteren Delegirte nach Venedig, welche dort ihre Bedingungen und Wünsche betreffs der beanspruchten venetianischen Staatsangehörigkeit vorbrachten. Die Entscheidung über derlei Anträge hatte das Collegium oder der Senat (der gemischte oder der See-Senat) zu fällen, welcher dann in der betreffenden Orte Proveditoren oder Rectoren oder Syndake sendete. Diese Beamten regierten entweder nach der Gesetzen des Ortes, oder falls solche fehlten, nach venetianischen Gesetzen. Manchmal auch in Civilangelegenheiten nach dem Ortgesetzten, in Strafangelegenheit nach venetianischem Rechte“.

GEORG KASTRIOTA WAR UNBESCHNITTEN (SOG. SKANDERBEG)

Julius Pisko²⁵⁷ schreibt: „Der einzige zeitgenössische Schriftsteller in Albanien selbst war Martin Barletius (,Historie de vita et gestis Scanderbegi, Epirotarum principis’).

Viel gewissenhafter als Barletius erscheint der Gewährsmann von Giammaria Biemmi (Istoria die Giorgio Castriota, detto Scander-Begh, Brescia 1742’), welchen der Verfasser den Antivariner nennt...“.

„Nach Angabe der zeitgenössischen Schriftsteller soll schon die Geburt Georg²⁵⁸ Barletius und Andere berichten, dass Skanderebeg im Jahre 1404 geboren wurde; Paganel scheint 1414 anzunehmen, da er angibt, dass Skanderbeg mit neun Jahren im Jahre 1423 an Murad II ausgeliefert wurde“.

„Die Uneinigkeit der einzelnen albanischen Machthaber unter sich machte einen erfolgreichen Widerstand gegen die vordringenden Osmanen unmöglich. Trotzdem selbst die mächtigsten Fürsten, wie Arianites Thopia Commenus, Herr eines grossen Theiles des Epirus, sich den türkischen Herren unterworfen hatten, versuchte Johannes Castriota dennoch, die Unabhängigkeit seines Vaterlandes zu vertheidigen. Allein ohne fremde Hilfe musste er sich bald nach kurzem, verzweifelttem Widerstande ergeben und seine vier Söhne als Geisel nach Adrianopel senden“.

„Mehrere ältere Autoren berichten, dass Johannes Castriota dem Sultan Murad II. seine Söhne als Geiseln gesendet habe. Da jedoch andererseits allgemein das Jahr 1413 als das der Unterwerfung Castriota’s unter die türkische Herrschaft bezeichnet wird, scheint hier ein Anachronismus vorzuliegen, idem in diesem Jahre noch Mohammed I. herrschte. Biemmi bemerkt ausdrücklich, dass, nachdem Skanderbeg mit neun Jahre 1413. nach Constantinopel kam, dies nur unter Mohammed I geschehen sein kann. Nach anderen Angaben hätte Castriota seine Söhne im Jahre 1410 nach einem unglücklichen Kampf gegen Evrenos Pascha nach Andianopel gesendet“.

Vikentija Makušev²⁵⁹ glaubt nicht in Behauptung, die Türken konnten Georg Kastriota nicht so jung abzuführen. Nach ihm, das war eine romantische Erzählung, die hatte keine historischen dokumentarischen Beweise. Er sagt, die Historie soll nicht Gegenstand der Ausdenken, Schmieden und Spekulationen zu sein...

Ein Brief Georgs Kastriota: “Mein Wunsch ist Ihre Heiligkeit, Herr Maro, Brief sie in einem günstigen Augenblick und in guter Verfügung zu finden...

Georg Kastriota, König Makedoniens, Fürst des Epirus und des Arvaniens“.²⁶⁰

G. Kastriota war nur „König Makedoniens, Fürst des Epirus und des Arvaniens“.

²⁵⁷ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S.4.

²⁵⁸ Ebenso, Seite 7.

²⁵⁹ Vikentija Makušev, Istoričeskija raziskania...83.

²⁶⁰ Staatliches Archiv von Venezia: Senato Mar. Vol. IX, f. 42: 1467, 29 Septemberii...

Muzafer Bislimi²⁶¹ gibt an: „In 1428. Jahr...Obwohl die Biographen des Skanderbegs sagten, daß er jung in der Pfandschaft bei dem Sultan abgeführt ist und dort in islamischer Geist erzogen ist, doch, von anderen Dokumenten vor allen venezianische, dubrovnikische, hilendarische und andere sieht man, Đon Kastrioti hatte bis zu 1430 Jahr alle vier Söhne bei sich, und kann man schließen, Skanderbeg ist als Pfander in 1430. Jahr genommen worden, als er hatte schon 25 Jahre...“.

Ali Hadri²⁶² schreibt: „Nach dem Tode des Sultans Murad I, sein Nachfolger Sultan Bajazit verlängerte die eroberte Politik. Er gelang im neunzigen Jahren des XIV Jahrhunderts Albanien von dem Fluß Bojana an Nord bis zu Leskovik an Süd erobern...-osmanliche Türken griffen Albanien an und bis zu 1431. Jahr gelangen ihre Herrschaft in den Städten: Đirokastra, Kanina, Berat und Kroja einzusetzen, wie und in ihre naheste Umgebung“.

„Đon Kastrioti führte einige Kämpfe gegen den türkischen Eroberer in der Periode von 1407 bis zu 1430. Jahr. Endlich, das große türkische Heer, als warf Griechenland und Epirus unter, ging in 1430. Jahr in Albanien ein...“.²⁶³

„Skanderbeg...Fürstentum...hatte sein Vater vor 1430. Jahr...“.²⁶⁴

Sabri Godo²⁶⁵ schreibt: „Die Kardinäle betrachteten Skanderbeg. Sie erwarteten, einen neuen Alexander zu sehen zu bekommen, doch vor ihnen stand ein sechzigjähriger Greis, der eigenmtlich wie siebzig aussah, doch immer noch stark, groß und gebeugt...“.

Also, Georg Kastriota, „der eigenmtlich wie siebzig aussah“-er war älter 10 Jahre.

„Obwohl Skandrebeg befohlen hatte, keine Gefangenen zu machen überbrachte man ihm auf sein große Erstaunen einen Gefangenen. Er erkannte hin sein Neffe, Zarçin Araniti Zaçja, der Sohn von Angelina und Vladan Araniti, der kleine Bruder des Helden Muzaka. Dieser war also die Hoffnung von Halil Pascha in den von ihm vorhin geforderten Verhandlungen.“²⁶⁶

Wie war jedoch diese Mißgeburt zum türkischen Pascha gelangt ?

Der Junge war schwächlich und kurzsichtlich...

Das war der dritte Neffe, der ihn verriet. Skanderbeg begann, im Geiste langsam das Urteil über ihn zu fällen.

In Skanderbegs Kreis...die materialen und geistlichen Gründe, die den Menschen zum Verrat trieben, alle aneinanderreihen: Reichtum, Macht und Ruhm...

Doch der Wurm ist da und kriech durch Staub und Schmutz zu Macht und Reichtum, geringschätz alles, das Grab des in Stambul ermordeten Bruders...

Zarçin hatte sich zweimal ein Lächeln abgerungen...

„Warum bist du zum Verräter geworden ?“, fragte Skanderbeg“.

„Skanderbeg trat einen Schritt zurück. Nun hatte er endlich den Verrat von ihnen gesehen, war aber nicht in der Lage, ihn zu beschreiben. Er hielt einen Augenblick im Ausholen inne, um noch einmal die tierische Angst des Neffe zu sehen, wie dieser weiß wie die Wand wurde, Skanderbeg glaubte, daß der Verräter, noch er getroffen werden

²⁶¹ Muzafer Bislimi, *Borbite na Skender-beg so osmanliite, so poseben osvrt na Makedonija*, Institut ya nacionalna istorija, Skopje, 2001, Seite 56.

²⁶² Ali Hadri, *Pregled na albanskoto osloboditelno dviženje vo epohata na Đerđ Kastrioti Skenderbeg (1443- 1468)*, NIP „Nova Makedonija“, Skopje, 1968, Seite 31.

²⁶³ Ebenso, Seite 47.

²⁶⁴ Ebenso, Seite 51.

²⁶⁵ Sabri Godo, *Skanderbeg*, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 606.

²⁶⁶ Ebenso, Seite 688.

würde, stehend und völlig entseelt sterben wird. Skanderbeg Gesicht nahm mit den angespannten Muskeln die graue Farbe des Bartes an. Die Zähne waren fest aufeinandergepreßt. Beim Ausholen entrang sich ihm ein Seufzer, als würde seine Seele herausgerissen werden. Der Neffe wich zurück, und als letztes sah er Skanderbegs weitaufgerissenen rollenden und flamenden Augen.²⁶⁷

„Zurück, wo du herkommen bist, du Halunke !“ rief Skanderbeg. Durch einen Querhieb schlug Skanderbeg ihm den Kopf ab, der noch vor dem Körper zu Boden kollerte. Das war einer der altbekannten Schläge, die die Legenden über die fürchterliche Kraft und Treffsicherheit seines Armes bekräftigen. Seit dem Tag, da Skanderbeg das Schwert gegen die Türken erhob, konnte dies der zweitausendste feindliche Kopf sein, der durch den gleichen Hieb fiel. Er machte einen Schritt und mit dem zweiten trat er über den Körper des Neffen hinweg, was eine über den Tod hinausgehende Erniederung und Verleugung bedeutete. Darauf stieß er das Schwert in den Boden und wischte sich angeekelt die Hände ab. Sein Haß gegen Verräter glich in den letzten Jahren grimmiger Wut“.

G. Kastriota war bei seinem Vater mit 25 Jahren, unbeschnitten und Orthodoxe.

GEORG KASTRIOTA WAR NUR SOGENANNT SKANDERBEG

Nach Marinus Barletius, „Vita et res praeclare gestae Christi Athletae Georgii Castrioti, Epirotarum Principis, qui propter heroicam virtutem suam a Turcis olim Scanderbeg. i.e. Alexander Magnus cognominatus est, libris XIII. Typis Joannis Baptistae Weitz, Zagrebiae, anno 1743“.

Marin Barleti²⁶⁸ gibt an: „Epiroten...Georg...war Skanderebeg genant worden; das bei uns ist deselbe und Herrscher Alexander...“.

„Davon waren alle beunruhigt...und Brief mit diesem Inhalt sandte an Murat:²⁶⁹

„Christlicher Krieger Georg Kastriota, anderes genannt Skanderbeg, der Herrscher der Epiroten, grüßt den Herrscher der Türken, Murat“.

Julius Pisko²⁷⁰ schreibt: „Scanderbeg unterbreitete dieses Schreiben seinen Verbündeten, welche nach längerer Berathung beschlossen, die vom Sultane gestellten Bedingungen zurückzuweisen; Aireddin wurde nichtsdestoweniger mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt und erhielt von Skanderbeg folgendes, vom 12. August 1445 datiertes Antwortschreiben an Murad II.:

Georg Castriota, genannt Skanderbeg, Fürst der Albanesen, entbietet Murad der Türken und Kaiser des Orient, viele Grüsse“.

„Die Antwort Skanderebeg’s lautete folgendermassen:²⁷¹

Der Athlet Jesu Christi, Georg Castriota, alias Skanderbeg, Fürst der Albanesen, entbietet dem erlauchten Mohammed, Fürsten der Türken, viele Grüsse...“.

Sabri Godo²⁷² sagt: „Skanderbeg ließ von der Beobachtung der feindlichen Truppenbewegungen ab und verdrängte die Gedanken über Moses bis zu dem Augenblick, da

²⁶⁷ Ebenso, Seite 691.

²⁶⁸ Marin Barleti, Skanderbeg, Kultura, Skopje, 2008, Seiten 32.

²⁶⁹ Ebenso, Seite 150.

²⁷⁰ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S. 31.

²⁷¹ Ebenso, Seite 94.

²⁷² Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 330.

ein Reiter mit einer Fahne auf der Lanzenspitze auf dem Hügel eintraf. Fürst Moses Golemi Aranit Komneni forderte Georg Kastrioti, genannt Skanderbeg, zum Duell heraus“.²⁷³

„Evrenoz...Mochte nun dieser von ihm unternommene dritte Feldzug das Ende..“²⁷⁴

„Der sogenannte Skanderbeg, Sohn von Johannes²⁷⁵ Kastrioti, wird aller Titel und Würden entkleidet, und sein Besitz wird eingezogen. Der Sultan fordert seinen verrätischen Kopf“.

Ein Brief Georgs Kastriota: „Mein Wunsch ist Ihre Heiligkeit, Herr Maro, Brief sie in einem günstigen Augenblick und in guter Verfügung zu finden...“

Georg Kastriota, König Makedoniens, Fürst des Epirus und des Arvaniens“.²⁷⁶

G. Kastriota war nur „König Makedoniens, Fürst des Epirus und des Arvaniens“.

DIE FALSIFIKATE

Marin Barleti²⁷⁷ gibt an: „Man erzählt, daß Epiroten, die und die Albaner genannt sind, führen sie Abstammung von uralten Albien, ehemals berühmtes Volk in Italien...“.

Er hatte kein Erfolg: Epiroten nannten sich nie die Albaner-heute nur Schkipitaren.

„Ein von Satrapen des Tyranns, Mann mit großen Ansehen...“.²⁷⁸

„Aber...Leere Worte des Ali-Paschas verführte Murat. Aber seine Satrapen...“²⁷⁹

„Also, sendte zu Vranokonta ein von Satrapen...“.²⁸⁰

Der Satrap war in Gebrauch in Persien und in der persischen Sprache. Aber auch in Armenien, wo hatten Persien einen Einfluß. Sonst an die Koine nur Thema zum Themar, oder Thimar=Timar. Damit ist klar, Ballaban war nur von Armenien und Jakup Arnaut von Albanien- Albanien fand man auf Kaukasus, auch die Albanen-Albanien bei Strabo...

„Seitdem verschwand den alten Ruhm des türkischen Kaiserreiches, fast verschwand und den ottomanische Name. Voriger Bajazit wurde von Waffen der Skythen in Gebiete des Armenien bewältigt...“.²⁸¹

Auf Kaukasus waren Armenien und Albanien- auf Balkanhalbinsel nur Arbanien.

Ali Hadri²⁸² schreibt: „Eigenes krieg-gutsherrliche System herstellte die Türkei auf dem Boden Albanien und damit schuf sich besonders schweren Zustand...Das Land des albanischen Sandžakes ist in den 335 Timaren verteilt worden, was sieht man von den Defteren (Mufasal Defteren) von 1432. Jahr. Die Timare, hauptsächlich, waren in den Gutsherren aufgeteilt...“.

Also, es was ohne Satrapen. Die Satrapen waren nur in Armenien als persisch.

Julius Pisko²⁸³ sagt: „Die Uneinigkeit der einzelnen albanischen Machthaber unter sich... versuchte Johannes Castriota dennoch, die Unabhängigkeit seines Vaterlandes zu

²⁷³ Ebenso, Seite 330.

²⁷⁴ Ebenso, Seite 375.

²⁷⁵ Auf albanisch lautet Johannes „Gjon“. (Johann=Jovan=Ivan=Iwan, R.I.)

²⁷⁶ Staatliches Archiv von Venezia: Senato Mar. Vol. IX, f. 42: 1467, 29 Septemberii...

²⁷⁷ Marin Barleti, Skanderbeg, Kultura, Skopje, 2008, Seiten 90.

²⁷⁸ Ebenso, Seite 50.

²⁷⁹ Ebenso, Seite 128.

²⁸⁰ Ebenso, Seite 366.

²⁸¹ Ebenso, Anfang Seite 27.

²⁸² Ali Hadri, Pregled na albanskoto osloboditelno dviženje vo epohata na Đerd Kastrioti Skanderbeg (1443- 1468), NIP „Nova Makedonija“, Skopje, 1968, Seite 16.

²⁸³ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S. 8.

vertheidigen. Allein ohne fremde Hilfe musste er sich bald nach kurzem, verzweifelterm Widerstande ergeben und seine vier Söhne als Geisel nach Adrianopel senden“.

„Mehrere ältere Autoren berichten, dass Johannes Castriota dem Sultan Murad II. seine Söhne als Geiseln gesendet habe. Da jedoch andererseits allgemein das Jahr 1413 als das der Unterwerfung Castriota's unter die türkische Herrschaft bezeichnet wird, scheint hier ein Anachronismus vorzuliegen, idem in diesem Jahre noch Mohammed I. herrschte. Biemmi bemerkt ausdrücklich, dass, nachdem Skanderbeg mit neun Jahre 1413. nach Constantinopel kam, dies nur unter Mohammed I geschehen sein kann. Nach anderen Angaben hätte Castriota seine Söhne im Jahre 1410 nach einem unglücklichen Kampf gegen Evrenos Pascha nach Andianopel gesendet“.

Julius Pisko²⁸⁴ schreibt: „Skanderbeg eröffnete sofort die Feindseligkeiten, indem er mit seinen Truppen einen Streifzug nach Macedonien unternahm, von welchem er mit Beute reich beladen nach Kroja zurückkehrte nachdem er früher Moses Golemi mit 3000 Mann (darunter 2000 Reiter) zum Bewachung der Grenze zurückgelassen hatte. Nach Barletius hätte die Beute der Albanesen aus 60.000 Stück Ochsen, 80.000 Stück Schafen und 3000 Pferden bestanden. Die älteren Autoren veröffentlichen bei dieser Gelegenheit ein Schreiben Mohammed II. an Skanderbeg, in welchem sich der Sultan über den Friedensbruch beklagt, sowie die Antwort Skanderbeg's auf dessen Beschwerde. Trotzdem Hammer gerechte Zweifel über die volle Authenticität dieser Briefe hegt,²⁸⁵ erscheinen uns dieselben immerhin charakteristisch genug, um hier aufgenommen zu werden. Wir lassen daher den Wortlaut derselben, wie ihn uns Sansovinus überliefert hat, folgen“. ...

Julius Pisko²⁸⁶ schreibt: „Skanderbeg hätte bei aller richtigen Beurteilung des Charakters Moses Golemi's denselben nimmermehr eines Verrathes fähig gehalten und sandte ihn mit 4000 Mann nach Dibre, um den auffälligen Zuzug eines türkischen Entsatzheeres zu verhindern. Er selbst traf mit 14.000 (nach Anderen 15.000) Mann am 13. Juni 1454 vor Berat ein. Tags darauf begann die neoplitanische Artillerie ein derart wirkungsvolles Feuer gegen die Mauern der Stadt zu eröffnen, dass die Besatzung bereits um 15. Juni vier Delegirte zu Skanderbeg sandte und um eine elftägige Frist bat, welche derselbe ihr auch gewährte“.

Autor redet: „Er selbst traf mit 14.000 (nach Anderen 15.000) Mann...“.

Und das ist gleiches wie die Autoren über Heeres Samuels schreiben-nach einigen Autoren hatte Samuel 14.000 Soldaten und nach Anderen 15.000 Soldaten usw.

Ali Hadri²⁸⁷ hat ein Bild von Đon Kastrioti mit der weißen Kappe. Das ist eine Lüge. Solche Kappe war auf Balkanischenhalbinsel unbekannt. Sie ist seit 19 Jahrhundert bekannt. Sie wurde von Kaukasus hierher mit den Tscherkessen und Tataren gebracht.

Autor macht das Gleiche auf Seite 59 mit Nikol Dukađini; Seite 65 mit Kont Urani; Seite 103 mit Lek Dukađini; Die weiße Kappe tragen Gegen (Tscherkessen und Tataren) aber nicht Schkipitaren-Die Gegen waren Asiaten von Kaukasus mit Schwarzmeer.

Muzafer Bislimi²⁸⁸ hatte Bilder: Erstes Bild „Đerđ Kastrioti Skanderbeg (1405. 1468), ein Porträt von XVI Jahrhundert“-mit schwarze Kappe-eine makedonische Kappe.

²⁸⁴ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K.Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S. 93.

²⁸⁵ „S'il est vrai que Mohammed écrivit alors à Skanderbeg, sa lettre ne dut certes pas ressembler à celle, qu'on trouve citée dans Barletius, f. 199, et qui est, comme tous les discours de son héros de l'invention de cet historien.“ (Hammer, notes et éclaircissements.)

²⁸⁶ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S. 70.

²⁸⁷ Ali Hadri, Pregled na albanskoto osloboditelno dvizenje vo epohata na Đerđ Kastrioti Skanderbeg (1443- 1468), NIP „Nova Makedonija“, Skopje, 1968, Seite 45.

Das holt sich mit der italienische Gravur von XVI Jahrhundert wieder.
Auch folgt ein Relief aus slovakischem Kloster Butča- nirgends die weiße Kappe.
Gegen (Tscherkessen und Tartaren)haben asiatische Traditionen von Kaukasus...

Der Anonymus

Julius Pisko²⁸⁹ sagt: „Kaum waren in Frühjahr 1454 die neapolitanischen Hilfstruppen in Albanien gelandet, beschloss Skanderbeg, sich der ihm entrissenen Stadt Beligrad (Berat) wieder zu bemächtigen. Die Belagerung dieser Festung, bei welcher er seine erste Niederlage gegen türkische Truppen erlitt, wird von einigen Autoren in das Jahre 1453, von anderen in das Jahr 1455. von anderen endlich in das Jahr 1456 verlegt. Der Anonymus des Biemmi, dessen Bruder sich fast stets in der unmittelbaren Umgebung Skanderbeg's befand,²⁹⁰ erscheint uns als der glaubwürdigste Gewährsmann, weshalb wir uns in der nun folgenden Schilderung der Katastrophe vor Berat an ihn halten wollen“.

Nikola Vulić²⁹¹ gibt an: „Vorn...deutscher Historiker Zinkeisen...: ‚Nach aufmerksamer Vergleichung der zahlreichen Schriften über das Leben und die Geschichte Skanderbeg's, kömmt man am Ende doch darauf zurück, dass Marin Barlet, Vita s.c. verglichen mit den Eindeutungen bei den Byzantinern, leider immer die Hauptquelle für diesen Theil der Osmanischen Geschichte bleibt, welche mit grosser Vorsicht benutzt sein will'.²⁹² Aber Barlet ist wenig zuverlässig und wenig treuer Autor...“

Marin Barlet wurde in Skadar um Hälfte des XV. Jahrhunderts geboren. Also er war ein Zeitgenosse Skanderbegs. Aber dieses Werk und sein Leben schrieb er nicht als Augenzeuge, sondern nach dem was er von verschiedenen Leuten hörte, die mit Skanderbeg gekämpft haben. Als erstermal kam sein Werk heraus wissen wir nicht genau, aber man meint, daß das 1506. war, also nur vierzig Jahre nach dem Tode Skanderbegs... Barleti war katholischer Priester und lebte in Jahrhundert, als die Kirche war in der größten Gefahr von Unchrist...“.

„Was für ihn redet Zinkeisen...jetzt werden wir sehen noch und das, was sagen Hammer und Paganel.²⁹³“

²⁸⁸ Muzafer Bislimi, *Borbite na Skender-beg so osmanliite, so poseben osvrt na Makedonija*, Institut ya nacionalna istorija, Skopje, 2001, von Seite 228.

²⁸⁹ Julius Pisko, *Skanderbeg, Historische Studie*, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S. 68.

²⁹⁰ Das der Bruder des Anonymus als Officier unter den Befehlen Skanderbeg's diente, beweist Biemmi aus folgenden Stelle seine Gewährsmannes, gelegentlich der Schilderung des Feldzuges Skanderbeg's in Italien (siehe weiter unter Cap. XIII):

„Veniam mihi detur, si in hac transmarina Scanderbegi expeditione aliquid aut veri omiserim, aut falsi immiscuerim; cum frater meus qui in ipsis Domini stationariis ordines ducebat, cujus traditiones ego potissimum sequeremur, eo tempore morbo implicitus domi manere coactus fuerit.“

Um so auffalender muss es uns erscheinen, dass, während der Anonymus, dessen Daten sich fast durchgehends mit denjenigen der uns aus jener Zeit erhaltenen Documente decken, die Belagerung Berats in das Jahr 1454 verlegt, dieselbe nach den im Anhang II sub Nr. V, VI und VII enthaltenen Briefe im Jahre 1455 stattgefunden haben müsste. Wir sind daher genötigt diese Frage offen zu lassen. Der Anonymus berichtet, wie wir weiter unten sehen werden, dass im Frühjahr 1455 Skanderbeg gegen seinen abgefallenen General Moses Golemi zu kämpfen hatte. Vielleicht ist es dieser Kampf, welchen der mailändische Gesandte Jacobus Caleaterra in seinem aus Rom vom 1. Jänner 1456 datirten Berichte erwähnt (siehe Anhang II, Nr. IX); dann müsste aber die Belagerung Berat und der Kampf Skanderbeg's gegen Moses Golemi im Jahre 1455 stattgefunden haben.

²⁹¹ Nikola Vulić, *Đurađ Kastriotić, Skenderbeg, Parna štamparija- Radikalne stranke*, Belgrad, 1892, Seite 5.

²⁹² Zinkeisen J. Wilch, *Geschichte des osmanischen Reiches in Europa*, Hamburg, I. Seite 700 ...

²⁹³ Ebenso, Seite 8.

„Länge der Reden,“ sprach Josef Hammer in seine „Geschichte des os. Rieches,“ die Barlet setzt in Mund des Skanderbegs ein, „...geht die Grenze der Freicheit über, die erlaubt man jedem Historiker“.

Der gleiche Autor spricht weiter und dies:

„Dieses Ausdenken (d. h. Traum der Voisave) des skanderbegischen Historikers, um so mehr Licht des eigenen Held zu werfen, ...kann man mehr verzeihen aber ausgedenkten Erzählung für Heldentaten, die machte er angeblich bei dem Angriff und Einnahme der einigen asiatischen Städte, die waren schon längst erobert und längst vor als er und geboren ist“.²⁹⁴

Und wenig weiter:

„...aber das ist (d. h. sehr wenig arbanasische Verluste gegenüber den türkischen) eine Übertreibung, die taugt gleich so viel wie und jene Reden, die lieh seiner Historiker dem Skanderbeg“.

Paganel sagt:

„Aber er (Barletius) schreibt sehr öfter den Helden und anderen Personen von den Ereignissen die Reden zu, die sind sicherlich nie geredet worden. Damit soll man mit viel Reserven annehmen, so zu sagen, cum beneficio inventarii?“

Oder an anderer Stelle, wo spricht er über riesige Zahl der toten Türken in erster Schlacht des Skanderbegs mit Ali- Pascha:

„Zahl ist übertrieben, wie und viele andere, in sonst sehr interessante Angelegenheit des Barletus“.²⁹⁵

Aber dabei alle Schriftsteller, und diese zwei, und weiter beschrieben Werk des Skanderbegs fast bloß nach Barletius De vita etc., und jenes für bestimmt seine einfache Kompilation; aber nach der Erzählung des Hammers- nichts anderes bis, daß abrègè gleiches Werk ist. Wahrheit, das hat einige Berechtigungen, aber nicht soviel, das darf man offen sagen- die Biographie des Skanderbegs könnte man nicht an irgendeine Weise wahrhaftlicher ausgearbeitet werden. Wir werden das später beweisen, und jetzt erblicken wir augenblicklich Ursache dem kompilierten Werk Barletius' und bei den vorzüglichen Schriftsteller und Wissenschaftler.

Hauptwerke, nach den haben wir diese eigene Abhandlung ausgearbeitet, neben anderen ist besonders Giammaria Istoria di Scanderbech, über ihn werden wir unter ausführlich sprechen, und Dokumente, die wurden in verschiedenen europäischen Bibliotheken und Archiven gefunden, wie sind mleterischen, milanischen, mantonischen usw. Aber, die erwähnten Schrifsteller wie bestimmt wissen nicht für das erwähnte Werk des Giammarias, und für die Dokumente der verschiedenen Archive könnten sie nicht wissen, weil sie angefangen haben erst von sechzig Jahren zu verlegen, aber ihre Werke waren viel mehr davor verlegt. Es blieben also nur türkische Quellen und De vita etc. Barletius' oder mindestens viele seine Kompilationen. Aber die türkischen Quellen, wenigstens was bezieht sich für Wirken des Skanderbegs', sind sehr mager. Wieviel konnte man in ihnen Angaben für prächtige Karriere finden, es werden genug diese Werte des Historiker Hammer sein: „Während (d. h. für zehn Jahre von Ankunft des Muhammeds auf den Thron), türkische Historiker gehen wie Begießen über Heldentat des Skanderbegs über und meinen für unwürdig, um und ihm eigene Achtung zu wenden, bis Mohammed geht persön-

²⁹⁴ Hammer, Hist. de l' empire ottoman, I, 212.

²⁹⁵ Paganel C., Hist. de Skanderbeg, Seite 52...

lich nicht nach Arbanien. Aber weder vor noch nach der Zeit war nicht besser. Also jetzt konnte der Historiker in solchen Umständen besser von Kompilation ausarbeiten ?

Aber wir haben bis jetzt über das Werk Barletius' im Allgemein geredet und wir haben nur erwähnt, was andere haben über ihn gesagt; jetzt werden wir noch einige eigenen Betrachtungen erbringen, schmeicheln wir uns, die werden wir aus der Wurzel erschüttern, und wenn wurde ganz vier Jahrhunderte immer mehr befestigt.

Ein von größten Mangeln der Schriften Barletius war, wie sieht man und von den Meinungen der erwähnten Schriftsteller, viele und längere Reden, die hatte Barletius und dem Skandereberg und anderen wichtigsten Personen in Mund angeworfen. Da die Reden nie ausgesprochen sein konnte, bürgt der Schriftsteller allein dafür schon damit, daß er sagte, woher er schöpfte das Material für sein Werk, und deswegen würden wir sie nicht erwähnen. Aber solche gibt es viel, sie machen eine Hälfte des ganzen Buches, und deswegen darf man nicht über solche Unwahrheiten mit Mühe übergehen. Nur ein deutlicher, gleichzeitig und unwiderlegbarer Beweis der Unwahrheit und der Untreue des Barletius', sind die Briefe des Skanderbegs, des Murats und Mohammeds, die fand man in seinem Werk. Sie haben in ihm klares und deutliches Datum nicht nur in Jahren sondern und in dem Monat und Tag, aber so, Mensch, der lernt besser die Dokumente aus verschiedenen Archiven im Zug, kann er einsehen, daß sie die Erzeugnisse und die bloßen Erdichtungen seines Gehirnes sind. Es ist kein Platz, hier alle zu erörtern. Das werden wir allein in Text machen, aber hier werden wir nur einige angeben, die sind echt absurd.

Heute gibt es schon kein einzigen Historiker, der eingt sich nicht damit, daß Skanderbeg Murad veriet und nach Arbanien desertierte, 1443. Jahr 3. November, nach dem Kampf zwischen Ungaren und Türken unter Nisch. Aber finden wir bei Barletius einen Brief Vladislavs, ungarischer König, dem Skanderbeg mit Datum von 1443. Jahr 5. Juli (annô M.CCCC.XLIII. 3 Nonas Julii) angewiesen und eine Antwort des Skanderbegs von 4. August gleiches Jahres (pridie Nonas Sectiles M.CCC.XLIII.). Und kann man dann und einen Funke des Glaubens zu schenken ?

Ebenso sind lächerlich und unmöglich und andere zwei Briefe, die gibt er auf Seite 63. und 66. an. Ein von ihnen schickte Murad dem Skanderbeg 15. Juni 1444. und ander ist eine Antwort des Skanderbegs und das war von 12. August. Um zu beweisen, daß sie lügnerisch sind, ist es genug nur im Inhalt zu erblicken. Und in einer und anderer Rede über christianische Hinrichtung bei Varna wie über beendete Handlung, und gibt es heute noch, der wißt nicht, daß der Kampf bei Varna nur erst 10. November des Jahres war ? Und, daß nur das ist, sondern Barletius behauptet noch, daß er mit allem der Welt bürgen darf, die Briefe sind wahrhaftig: „Unim tamen illud interpide posum affirmare et meo jure contedere, et superiores missas litteras“²⁹⁶ usw.

Und wie sind die vier Briefe, so sind und alle übrige, über die werden wir in übrigen, wie vorn haben wir erwähnt, und nachher zu sprechen.

Nicht weniger- wenn noch nicht und zuverlässiger- Beweis der Unsicherheit und der Unzuverlässigkeit dieser Schrift Barletius' ist und das, die Chronologie der Ereignisse taugt in der Schrift gar nichts.

Von Geburt und bis zum Tod des Skanderbegs kann man mit Recht sagen, das es kein Jahr gibt, in dem einigt sich diese Schrift mit den authentischen Dokumenten, die sind in verschiedenen europäischen Archiven gefunden, oder mit weltlichen, allgemeinen

²⁹⁶ Zum Beispiel im Brief des Murads steht es mit Ausspruch: „Habes ante oculos Hungaricae fortunae non leve documentum...“ De vita etc, Seite 63...

Erreignissen. Wir werden z.B. eine Angelegenheit haben zu sehen, wie Skanderbeg nach Barletius ging in Italien über um an König Ferdinand 1459. Jahr zu helfen, bis ein Dokument von Milano mit Ausspruch sagt, daß das 1461. Jahr war; so weiter, Papst starb 1463. Jahr, bis ist es jedem bekannt, daß das war 1464. Jahr; daß Skanderbeg 1466. Jahr starb, bis nach einem mantischen und einem mletischen Dokument und nach Zeugnissen des Hopfs war das 1468. Jahr und eine Unmenge und Dunkelheit solcher Fehler.

Aber wenn wir alle Fehler und alle Gebrechen dieses Schriftstellers angeben, sollte man uns wohin und wo mehr Raum, als wir bestimmten uns für diese ‚Erörterung‘, deswegen blieb es wir übrig zu lassen später in Text anzugeben, und wir werden uns bemühen mindestens alle hauptsächlichlichen anzugeben.

Anderes wichtigste Werk, das soll man jeden Biograph des Skanderbegs zu haben und ohne ihn kann man keinesfalls wahrhaftige Historie geschrieben werden, das ist die *Istoria di Giorgio Castrioto detto Scander-Bech* von breschianischem Priester Giammaria Biemmi. Wofür ist es Wichtigkeit des Werkes soviel, werden wir uns bemühen sofort dafür zu beweisen.

Istoria di Giorgio Castrioto ist kein Original, sondern nur italienische Übersetzung des originalen Biographies Skanderbegs von einem namenlosen Schriftsteller ergänzt und so gemacht worden, wie sagt allein Giammaria Biemmi: ‚La presente mia fatica consistera in questo, di rifondere l’opera di quest’ Autore in miglior’ ordine e forma.‘²⁹⁷ Zeigen wir also Wert und Wahrhaftigkeit des Originals, dann haben wir, ohne Verdacht, und den Wert alleiniges Buches des Giammarias bewiesen.

Erste Biographie, die war über Skanderbeg herausgeganen, war nicht ein Werk des Barletius *De vita etc*, auch die ging schon vierzig Jahre nach dem Tode des Skanderbegs heraus. Noch dreißig Jahre davor, ein Schriftsteller beschrieb und berühmte das Werk des großen Menschen. Das war noch 1480. Jahr. Die Schrift war mit lateinischer Sprache geschrieben und sein Titel war: ‚Explicit *Historia Scanderbegi* edita per quendam Albanensem Venetiis impressa industria, atque impensa Erhardi Radolt de Augusta anno Domini 1480. die 2. mensis Aprilis ducante Ioanne Mocenyco inclyt, Duce. Aber das Buch wurde schnell vergessen, und wie damals war das nicht viel bekannt worden. Da wie man sonst sich das erklären könnte, was Barletius sagt in Vorwort seines Buches, daß er sich bei Herstellung seines Werkes mit keiner Biographie des Skanderbegs von keinem seinem Vorgänger diente? Was war Ursache solcher Unpopulärtheit des Werkes, ist es genau nicht bekannt, aber es könnte leicht erraten. Schon Erörterungen der Fakten und der Wahrheiten, und weniger schöne und wenn unwahrhaftige Reden und Briefe, wie hat Barletius, dazu noch gotischer Druck, unglänzender Stil ohne und wie eleganten und zahlreichen Barbarismen, alles ist das, in einer Zeit als daran viel aufpassen, stark einfloß, daß das vollends vergessen wurde. Damit soll man und uns nicht seltsam fallen, als wir erfahren, von allen Autoren des Skanderbegs Biographie hatte nur einzig Giammaria und er auch nicht vollends. Umsonst er, wie sagt er in Vorwort, schrieb allen damals bekannten und wichtigsten Bibliotheken, umsonst erkundigte er sich überall für noch ein Exemplar des Werkes; über das wußte niemand gar nichts. Aber die Schrift verdiente nicht fern so verächtlich und vernachlässigt zu sein. Was für ein kostbarer Schatz lag unter den häßlichen Dekeln, wir werden die besten Angelegenheiten haben sich nachher zu versichern, als wir fangen an sistematisch Handlung des Skanderbegs auszustellen.

²⁹⁷ Giam. Biemmi, *Ist. Di G. Castr.* Prefaz. XI.

Hier aber werden wir einige Wörter des Giammarias angeben, mit denen begleitete er das Werk in seinem Vorwort und das wird uns seinen Wert noch besser erklären.

„Bar, die arbanische Stadt, war seine Geburtsstelle (das erklärte er allein bei der Beschreibung des Schreckens, der herrschte mit allen arbanischen Städten über Ankuft des Murads und der Türken um Svetigrad zu belagern und hat ein Bruder, der war ein Offizier in alleiniger Leibwache des Skanderbegs); und da dieser war anwesend in allen Geschichten, die ereigneten sich, das und er erhielt die Berichte über alles mit allen Einzelheiten und damit so zu sagen mit seinem Munde erzählt alle Ereignisse mehr nach dem Sehen als nach dem Hören. Und er sagt das und allein bei einer Angelegenheit, bei Erzählung über überseeische Expedition, als Skanderbeg geht in Italien über um an Ferdinand zu helfen, dem napulischen König, wo bittet er die Leser ihm zu verzeihen, wenn bei Erörterung der Ereignisse kann er nicht so treu wie bei übrigen Fällen zu sein, weil er jetzt keine mehr Referate seines Bruders der Offizier bei König der Leibgarde hatte, der wurde wegen einer Krankheit zwingen bei dem Haus zu bleiben.“²⁹⁸

Und das wäre es schon genug, uns Aufgang zu geben, wir zu denken, das Buch mußte viel wahrhafter und zuverlässiger als das Buch Barletius' sein, eben und als haben wir keine Beweise für seine Tüchtigkeit und die Zuverlässigkeit des Barleturs'. Aber lassen wir und hier Giammaria, er uns das in einigen Wörtern zu charakterisieren, und wir werden nachher noch etliche einige Beobachtungen zugeben.

„Er,- sagt Giammaria- beschreibt bis Kleinigkeit der Stelle, wo ereigneten sich die Kämpfe; er läßt keine einzige Angelegenheit aus, die verdient zu erwähnen; die Erzählung des Lebens Skanderbegs von Jahr zu Jahr, erwähnt er Monat und sagt Tag der bedeutenden Ereignisse; nachher, seine Erzählungen (was mich ganz versicherte über seine Treue) einigen sich mit den papstlichen Briefen Rinalds (in seinen Annalen), die sandten damalige Päpste dem Skanderbeg als Antwort der Briefe und der Bitten, die schrieb er ihnen'.

Und wir haben zu geben dies. Allerdings, und wenn wir hätten nicht in Händen Dokumente von mletischen, milanischen und mantovischem Archiven, weder und Briefe der Päpste in Tajner noch Skanderbegs in Monumenta Serbica, weiter und wenn wir hätten nicht Zeugnisse Hopfes und andere zuverlässigen Quellen für Historie der damaligen Ereignisse, wieder uns wäre genug für die Güte und die Wahrhaftigkeit dieser Arbeit zu versichern und nur, irgendwie so zu sagen, vermutliche und einfache Erzählung und Erörterung der Fakten des namenlosen Autors. Er hatte keinen Brief Skanderbegs,- weil es unmöglich ist und den zu haben,- er erbrachte fast keine eine seine Rede,- weil er woher von Wort bis zum Wort angeben könnte, und Wörter der einzelnen Menschen soll man so anzugeben,- Zahl der arbanasischen und türkischen Heere und der umkommenden Kämpfer immer ist gemäßigt und nahestehend der Wahrheit, als die sind bei Barletius, bei dem von den Türken können in einem Kampf einige Tausende und von den Arbanasen nur einige Zehnen umkommen. Weiter, wie wir werden sehen, öfters sagt er: über die Sachen und über die Dinge könnte ich mich keinswegs genau berichten, aber nachher habe ich Zaharia Gropa oder Daniel Đurić gefragt, oder, in allgemein, die wichtige und historische Person. Nur am besten und am zuverlässigen wird es uns über die Güte seines Werkes überzeugen, was das einigt sich fast überall mit Dokumenten aus allen europäi-

²⁹⁸ In Original: „Venia mihi detur si in hac trasmarina Scanderbegi expeditione aliquid ant veri omiserim, aut falsi immiscuerim: cum frater meus qui in ipsis Domini stationariis ordines ducebat, cuius traditiones ego potissimum sequebar, eo tempore morbo implicitus domi manere coactus erat.“ Giam. Biemmi, Istorica, Pref. H.

schen Archiven und mit allen Briefen der Päpste und Skanderbegs, mindersten mit den, die sind bisher gefunden worden. Bis haben wir bei Barletius gesehen, daß wenigstens kein Jahr in der Chronologie taugt, bis dahin hier finden wir fast keinen Fehler. Bei ihm stimmen in Jahren nicht nur die Ereignisse überein, die sind in verschiedenen Dokumenten und Briefen, sondern und jene, dafür wißt man heute genau aus modernen Historien wann ereigneten sie sich. D. h. ...der namenlose Schriftsteller erwähnt nirgends solche Absurditäten, wie haben wir bei Barletius gesehen, z. B. für die Schlacht bei Varna wusste man noch an Anfang Jahr 1443., Papst starb Jahr 1463. usw.! Wahrheit, man kann nicht sagen, und er hat eben nirgendwo gefehlt, aber das kann man und nicht von einem Autor verlangen. Aber doch, bei ihm ist hauptsächlich nur ein bedeutender Irrtum, und das ist, daß die Schlacht bei Belgrad (Berat) war Jahr 1454., bis er sollte 1455. sagen. (Nebenbei wäre sagen nach Barletius, das war Jahr 1452.!). Was ist Ursache solches einen Fehlers, der wie nach unsrer Meinung hat nach ihm und noch andere gezogen, kann man nicht genau erfahren, aber wir würden sagen, das ist davon, dieser Autor hat zweifellos sein Werk nicht als das Tagebuch geschrieben, d. h. er zeichnete nicht jedes Ereignis auf als das geschah, sondern er beschrieb die ganze Arbeit Skanderbegs, minderstens hauptsächlich erst später, nach seinem Tode, und damit erwähnte er in Chaos von sovielen Ereignissen ein wenig.

Aber insoweit ist das Werk taugbarer und von Barletius' und von allen übrigen Biographen Skanderbegs, insoweit ist größere Trauer, was ganz war unmöglich das niemals anzuschaffen. Das hat weder Anfang noch Ende, aber und in Mitte auf eine Stelle fehlt es ein und auf andere zwei Blätter. Sonst zweifellos müßten wir sich jederleien Hypothesen zurechtfinden um den Fall des Sfetigrades usw. zu erklären. Was aber geht es um den Mangel an Anfang und zu Ende, an Glück der Wissenschaft haben wir hier eben die höchstensen Dokumente, auch so werden und die Stellen mit der reinen Historie ausfüllen können, es versteht sich wenn das hat das erfandete Material erlaubt.

An diese Weise, hoffentlich, können wir selbst vollends berechtigen, was wir haben bei dem Ausarbeiten dieses Themas als Grund dieses aber nicht Werk Barletius genommen. Tugend erstes aber nicht zweites haben wir erbracht, glauben wir, und so genug, aber die werden noch besser später in alleiniger Erörterung des Werkes und Ereignisse während des Skanderbegs sehen. Doch hier, am Ende der Beurteilung der wichtigen Schrift, wird es nicht oberhalb zu hören, wie über Werk Giammarias meint noch wer. Wahrheit haben wir weder Gelegenheit der Meinungen immer zu suchen noch haben wir betachten das so ist notwendig, und deswegen geben wir nur das an, was über ihn sagen zwei Wissenschaftler:

Ch. Brunet drückt über ihn so aus:

„Das ist das Werk der bestensen Historie des Helden' (d. h. Skanderbeg).

Mausel wieder:

„Das ist der Schriftsteller, der traf und Barletius und alle seine Nachahmer- die Schüler über. Da er bessere Quellen verwendete, und bemühte sich (!) zu vermeiden, das was sieht Übertreibung aus...Ebense, er hatte vor den Augen und die Briefe Papst Pius II dem Skanderbeg geschrieben.'

Dritte, schließlich das Werk, das erzählt die Geschichte der Arbeit Skanderbegs und ohne das kann man nicht ebenso der heutige Biograph Skanderbegs sein, das sind Gli illustri et gloriosi gesti usw. von einem namenlosen Schriftsteller, und es kann ohne ihn nicht sein, das ist, neben erste zwei, noch eine originale Biographi des großen Menschen.

Aber, was geht um ihre Treue und Zuverlässigkeit, hier werden wir nicht irren, wenn wir stellen in eine Reihenfolge, und vielleicht und wenig niedriger von De Vita etc. ... Barletius'. Was mehr, in dem gibt es nicht einige wichtigen Sachen, in den scheidet wesentlich von dem Barletius unter, wie es scheint mit genug Grundsamkeit, werden wir kühn nehmen, für einfach abrégé Werk des Barletius'. Die Reden,- nur in weniger Zahl- aus Grund der unrichtigen Chronologie, die lügenhaften Briefen, alles ist das und hier wie und bei Barletius.

Wenn wir wären, also nehmen wollen, daß die beiden Biographien original sind, d. h. die Schriftsteller haben sie geschrieben, ohne ein Teil mit dem anderen zu dienen, dann, meinen wir, solche Ähnlichkeit zwischen beiden könnte man damit verdolmetschen, die Quelle, von der beide ableiten das Material, war das Gleiche.

Zweite, ebenso sehr wichtigste Sache, was geht es um dieses Werk, ist die Frage: wer ist sein Autor? Die Frage ist sehr wichtig damit genau, wissend sein Autor, würden wir sofort wissen und das, wieviel ist das zuverlässig und wieviel kann man ihm glauben. Aber, auf Frage, wie mindestens für jetzt, noch wird man nicht genau beantworten.

Bis vor einigen Jahren wußte man gar nichts: alle wußten über den Schriftsteller Fatti illustri nur das, daß er unbekannt ist. Und das behauptete und alleinige erwähnten Wörter des Akademikers Mijatović: „Man weiß nicht wer das geschrieben hat“ usw. Aber vor zwei Jahre wie fängt man an und die Frage und wenn übrig zu klären, wie uns macht man, fast ganz ohne Erfolg. Jetzt, verehrte Leser wäre klärer vollständig unsere spätere Antwort, geben wir hier das an, was bisher an die Frage ist gearbeitet. Mijatović in Glas XXII. Sagt von Wort bis Wort so:

„Werk Frankos Skanderbegi Historia ist bei den Mletern in April 1480. Jahr gedruckt worden, also schon zwölf Jahre nach dem Tode Skanderbegs. Der Schriftsteller hat sich nicht untergeschrieben, und sagt man nur an Ende (?) des Buches, daß das Buch irgen ein Arbanaser verlag [edita per quendam Albanensem (Albanensem)] Wann dieses Werk erstmal ist an Italianisch übersetzt worden, weiß ich nicht, aber man erwähnt eine Ausgabe von Jahr 1545; Sansovino hat dieses Jahr 1573. mit dem Titel ‚Fatti illustri der Signor Giorgio Scanderbeg, d' incerto auttore‘ abgedruckt. Das in Sammlung der Schrifte über Türkei, die widmete Sansovino dem ‚Jeronim Angelović der Fürst von Drivast.‘ Nach der erschien die neue verbesserte Übersetzung von dem Lateinisch an dem Italianisch von Bonard (Giovan Maria Bonardo) die ist unter Titel: ‚Gli illustri et gloriosi Gesti et vittoriose imprese fatte contra Turchi dal Signor D. Giorgio Castriotto detto Scanderbeg‘, gedrückt bei den Mletern 1584. Und Bonardo hat seine Ausgabe dem Fürst aus Drivast dem Jeronim Angelović gewidmet. In alleinigem Vorwort sagt er, das Werk schrieb ‚Dimitrie Franko, der Prisester, der war im Dienst des Skanderbegs.‘

Wie was also von dies man sieht, nach Mijatović kommt dies Dreie heraus: 1^o das sind die Werke Scanderebegi Historia und Fatti illustri, die verlegte erst Sansovino und nachher Bonardo, und von denen gibt es übrigens und eine Ausgabe von Jahr 1591., mit denen dienten wir sich, die also sind die zwei Werke das Gleiche, nur erstes ist das Original und zwites die Übersetzung; 2^o nachdem der Schriftsteller zweites Werkes ist gleich der erste, d. h. Dimitrij Franko und 3^o der Schriftsteller des Fati illustris ist der Kassier Skanderbegs, erwähnte Franko.

Aber werden wir bemühen zu beweisen, daß nicht einer von dritten die Wahrheit sein kann.

Vor allen, Scanderbegi Historia und Fatti illustri sind bei weitem nicht ein Werk, darüber kann man jeder versichert, der hat nur das gelesen, was haben wir vorn über zwei Bücher gesagt. Aber noch zuverlässiger darüber wird uns dieses Fakt überzeugen. Einziger Biograph des Skanderbegs, der in Händen hatte erwähntes Werk Scanderbegi Historia hatte und Fatti illustr (nur er hatte andere Ausgabe der Historie des Sansovinos von Jahr 1577.) und damit sein Wort in dieser Frage wird von entscheidender Bedeutung sein. Aber da ist, er sagt allein nicht, daß beide Werke desgleichen sind, sondern was mehr mit dem Ausspruch behauptet er zwischen Fatti illustrie und De Vita etc Barletius' gibt es fast keinen Unterschied, und wie Scanderbegi Historie unterscheidet sich häßlich von dem Werk des Barletius', das haben wir vorn genug gesagt. Also, es ist klar als Tag, erster Punkt bei Mijatović kann nicht bestehen. Aber mit dem zweiten ist nicht besser. Die Beweise dafür der Leser ebenso kann in dem finden, was wir vorn gesagt haben. Weil wir von Vortwort Giammaris gesehen haben, lebte der Schriftsteller von Scanderbegi Historia in Bar und bei dem Schreiben seines Werkes, wie Hauptquelle diente sich mit den Erzählungen seines Bruders, der Offizier in alleiniger Leibwache Skanderbegs. Wäre es so ein Kassier Skanderbegs arbeiten, der, wie eine von bedeutenden Person in Staat Skanderbegs, mußte gut bekannt mit allen Ereignissen sein, die geschah in Arbanien, und ohne Erzählungen seines Bruders ? Aber außer das, wir haben hier unwiderlegbaren Beweis, daß es auch nicht zweiter Punkt gut sein konnte. Giammaria, nach dem namenlosen Autor, in seinem Werk und auf Seite 359. mit Ausspruch sagt, Skanderbeg hat Jahr. 1457. mit der Flotte des Papstes Abgeordnete seinen Kassierer Dimitri Franko geschickt. Wäre es also jetzt und wie könnte sein, daß namenloser Autor gleiche Person ist, die und Dimitri Franko ? Vielleicht redete er dann über sich wie über einen mit allen als dritte Person und vielleicht könnte er sich beherrschen und uns gibt nicht mehr Einzelheiten über seine Mission ?- Und so ist und mit dem dritten Punkt. Wahrheit für seine Unbegründheit haben wir nicht unwiderlegbare Beweise wie hatten wir für beide erste Punkte, aber doch werden wir gewisse Sachen und hier, hoffen wir, vollständig unsere Meinung berechtigen.

Wir haben schon vorn angeben, daß es und in diesem Buch, wie und in der Chronologie Barletius, nichts taugt; weiter, und hier die Briefe sind gleich so lügenhaft wie und in De vita etc. Und wäre se schon und genug zu zeigen, Autor des Werkes konnte kein Mensch sein, dem müßte so Werk Skanderbegs bekannt sein, wie z. B. seinem Kassier. Aber, Autor von Fatti illustrie konnte wirklich was für ein Kassier Skanderbegs sein, also Mensch der war ununterbrochen neben Skanderbeg und wie eine wichtige Person, an ersten Augenblick kann er uns in das überzeugen, was sagt er z. B. in diesem Buch, Skanderbeg starb Januar Jahr 1467., bis werden wir nachher unwiderlegbar beweisen, das war erst nächstes (1468), aber das, was ist in dieses Werk, wie und Barletius', fast einigte es sich nirgends mit authentischen Dokumente usw. Nachher, ohne Verdacht, es wird ohne und welche Wichtigkeit auch nicht das sein, was der Autor dieses Werk nicht einmal in finanziellen Arbeiten ist nicht ausführlicher als in übrigen Sachen. Was mehr blieb er hier als und von namenlosem Autor zurück, und sogar und von alleinigem Barletius. Also, es wäre möglich sein, daß der Autor bestimmt Dimitri Franko ist, der Kassierer Skanderbegs ? Man macht uns wenigstens, daß das unmöglich wäre.

Nachher, hier noch etwas zu erwähnen, was die Wahrheit unseres Themas geht es nicht an, der Gott weiß sowiel, aber was wird genug wichtig für die Biographie alleiniger Werke über Skanderbeg sein.

Über Ausgabe Fatti illustri von Jahr 1591. Mijatović sagt dieses; ‚Von diesem gleichen Werk (d. h. Fatti illustri Übersetzt des Bonardos) hat eine Ausgabe von 1591. bei den Mletern und bei gleicher Buchhandlung (libraria della fortezza) nur was in diesem ruft der Übersetzer, mit dem Drückfehler, Monardo aber nicht Bonardo, und was gibt es keine Widmung jenes Jeronim als nur auf eine Stelle steht es eines Wappen der Familie des Angelović aufgezeichnet. (ć=č=tsch- ć nur mit Vuk Karadžić 19 Jahrh., R.I.)

Aber Đorđe Petrović in seiner Bibliographi beschreibt das Werk ganz anderes. Und nach ihm hat das Name des Schrifstellers (er gibt den Übersetzer nicht)- Monardo, aber über das Wappen, das erwähnt Mijatović er sagt nichts, sondern statt ihn in seinem Buch auf Seite 6. hat er Porträt Skanderbegs mit der Legende: ‚Vera effigie der invitto Scanderbeg.‘ Ebenso er sagt gegen Mijatović, der Name des Autors findet sich in der Widmung Jeronim Angelovićs, bis haben wir vorn gesehen, Mijatović sagt mit dem Ausspruch, die Widmung in der Ausgabe von Jahr 1591 gibt es nicht.

Wenn wir besehen in der Ausgabe von gleichem Jahr, mit der dienten wir sich, und die findet sich in unserer Volksbibliothek, dann werden wir sehen, die einige sich nicht vollends weder mit jener Ausgabe was gibt Mijatović an noch mit jener was erwähnt Petrović. So z. B. in unserer Ausgabe gibt es Wahrheit das Wappen Mijatovićs aber es gibt das Porträt Petrovićs mit gleicher Legende, aber wieder gibt es die Widmung des Petrovićs wie die gibt es nicht einmal bei Mijatović. Daraus geht doch hervor die beiden: oder erstes, erwähnte Autore hatten nicht in Hände diese Ausgabe über sie sprechen, sondern über sie sprachen nach einer anderen, oder das ist Jahr 1591. und erwähntes Werk erlebte drei Ausgaben. Die Wahrheit scheint genug wunderlich, aber doch könnte sich geschehen, weil mit dem Buch fast das Gleiche so wie und Jahr 1584. war.

Wie was wir später sehen werden, wir haben bei Ausführung dieses Themas um dreißig Quellen gebrauchen, und danach sollten wir darüber und jede von ihnen getrennt zu sprechen anfangen. Aber das wäre als erst zuviel Platz einnehmen,- und wir haben schon und also diese ‚Erörterung‘ genug verlängert,- und nachher, es scheint uns, das würde nicht sein von Gott zu wissen was für einen Nutzen zu haben. Wieviel haben wir mit dem Buch gedient, das werden wir besser aus alleinigen Noten im Text sehen, wo sahen wir, überall genau die Quelle anzugeben, aus der haben wir die und die Sache genommen. Übrigens einige Quellen waren genug unbedeutend, wie Werk des Luccaris, Sansovinos (Glannali), Boués usw., und es verdient sich nicht und über sie was ausführlich zu sagen, mindestens was geht es um dieses Thema; einige wieder bekannter, wie Hopfs, Hahnos, Mijatovićs usw, die sind allen nur etwas den fachlichen Lesern bekannt. Aber wären wir dabei allem in diesem Blick nicht vollends, wenn wir nicht zu sprechen angefangen welche und über authentische Dokumente von verschiedenen Archiven, die sind immer die zuverlässigste Quelle was für ein historisches Werk.

Die Archive in denen bis heute ist was für ein Dokument gefunden worden, das was geht an Skanderbeg und seine Arbeit, sind erste und die reichsten von Mletern (Šafarik und Ljubić), in dem werden über vierzig und einige Briefe von der Ankunft des Skanderbegs in Arbanien bis seinen Tod sein; nachher milanische und mantische (Makušev); und dann dubrovnische (Monumenta Serbica), die Briefe der Päpste in Taner usw. Jeder von den Briefen, jeder Satz im ihnen waren zu einem goldenen Kornchen, das war uns gut gekommen und ohne das könnte nicht dieses Thema so wie ist jetzt. Ebenso von unschätzbaren Wichtigkeit sind und die Zeugnisse, die Prof. Hopf in verschiedenen Archiven gefunden hat und er hat in genealogischen Tabellen in seinem Buch Chroniques

gréco-romanes gedruckt. Hier können wir mit Recht sagen, uns weder ein Wort noch ein Jahr war nicht überflüssig.

Einzig, aber großer Tadel des bekannten Werkes könnte sich, nach unserer Meinung, machen an diese Wörter des Autors:

„J’ai ajouté à ces chroniques, comme supplément indispensable de ces monuments et de mon histoire de la Grèce du moyen-âge, les tables généalogiques des familles principales et hautes feudataires, dressées sur les documents les plus authentiques, c’est-à-dire principalement sur les chartes des archives que j’ai examinées puis d’après les chroniques contemporaines et des généalogies anciennes dignes de foi. Je pourrais y ajouter les preuves incontestables, mais ce serait donner trop d’extension à ces tables...“²⁹⁹) nicht dafür, was wir zweifeln in Wahrhaftigkeit und Rechtschaffenheit seiner Tabellen, und damit, was wäre nicht schlimmer, daß wir die Übrige in preuves incontestables erblicken können, weil wir nicht vergessen sollten humanum est errare“.

KEIN ALBANIEN SONDERN NUR ARBANIEN: L=R

Albanen auf Kaukasus findet man bei Darius mit den Persiern gegen Alexander von Makedonien und die Makedonier. Für Albania schreibt Strabo-Albania auf Kaukasus.

Ptolomaias Klaudis (90- 160. Jahr), der lebte und arbeitete in Alexandria- Ägypten, in sein Werk Geographie, schreibt über Albanon und Albanopilis, hinter der Stadt Epidamnus (Durrhachium=Dratsch, heutiges Durrës), mit Koordinaten 46° und 41°5’.

Und l=r: Albanon- Alban=Arban; Bitola=Ohrid Gligor=Grigor; Albania=Arbania.

J.G.Hahn³⁰⁰ zitiert, was schreibt K.Hopf: „Von Mündung des Flußes Mat erstrecke sich breite, schöne Meeresebene bis zu Gebirge Gerabe von Durazzo, mit der Breite zwischen heutigen Städten Tirana und Elbasan. Das ist Landschaft Albanoi des Ptolomeus’ und Partini eines anderen alten Erkunder, wir meinen, beide für den gleichen Volkstamm. Der behalte seinen alten Name und heißt sich noch und heute Arbanien in eigenlichem Sinn. Während der Anjuren das machte in Regnum Albaniae- Grafschaft Albanien und das stand unter besonderem Stamm der Gräfen, der hieß sich später Thopia“.

„Grafschaft Albanien. In Vermerkungen 1272 Jahr des hopfischen Zeugnisse haben wir in regnum Albaniae eine Grafschaft Albanien zu unterscheiden: Mitte dieser Grafschaft setzt sich mit Albanien Ptolomeus’ zusammen, und das trägt noch bis heute den Name Arbanien. 1338 Jahr wenn wir gut gelesen haben, die erwähnt nördlich von Mat und südlich von Schkumba (wahrscheinlich nach Süd sehr ausgedehnt)“.³⁰¹

Also, Albanien nur Arbanien, l=r: Gligor (Bitola), Grigor (Ohrid)- beide brigisch.

Marin Barleti³⁰² gibt an: „Man erzählt, daß Epiroten, die und die Albaner genannt sind, führen sie Abstammung von uralten Albien, ehemals berühmtes Volk in Italien...“.

Für Autor bedeuteten Benennungen das Epirus und die Epiroten als Synonyms für das Albanien und die Albaner. Das war unmöglich- es gab die Arbaner und Schkipitaren. Das bestätigt auch der Autor- Bei dem Autor findet man Namen Albanien/Albaner selten.

Julius Pisko³⁰³, Fußnote 172, schreibt: „Der venetianische Gouverneur von Durazzo berichtet in seinem vom 31. Juli 1457 datirten Briefe an den Dogen, dass das

²⁹⁹ Hopf, Chroniques, Introduction, Seite XLIII.

³⁰⁰ Hahn, Johann-Georg, Putovanje kroz porečinu Drina i Vardar, Belgrad-Državna štamparija, 1876, S.468.

³⁰¹ Ebenso, Seite 492.

³⁰² Marin Barleti, Skenderbeg, Kultura, Skopje, 2008, Seiten 90.

³⁰³ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S. 80.

türkische Heer auf dem Wege nach Albanun (ehemalige Stadt in der Nähe Krojas) sich befinde. (Siehe Anhang II, Nr. XII.)“

Julius Pisko³⁰⁴ schreibt: „Eine Reihe von Autoren berichtet, gestützt auf Barletius, dass Pius II. die Absicht gehabt hatte, Skanderbeg zum Könige von Albanien zu krönen und den Erzbischof Paulus Angelus von Durazzo zum Cardinal zu ernennen.³⁰⁵ Farlati bemerkt, jedoch ausdrücklich, dass er ausser bei dem genannten Autor nirgends einen Anhaltspunkt für die Richtigkeit dieser Behauptung gefunden habe. Der Tod des Papes hatte die Auflösung des Kreuzheeres zu Folge. Am 16. September 1464 bestieg der Cardinal Pietro Barba als Paul II. dem päpstlichen Stuhl“.

Also, „...er ausser...nirgends...die Richtigkeit dieser Behauptung gefunden habe“
„König von Albanien war Skanderbeg niemals“.³⁰⁶

Ein Brief Georgs Kastriota: „Mein Wunsch ist Ihre Heiligkeit, Herr Maro, Brief sie in einem günstigen Augenblick und in guter Verfügung zu finden...Mit Flagge des Gottes und an meine berühmten Ahnen- Philipp und Alexander der Makedonier...“.

Georg Kastriota, König Makedoniens, Fürst des Epirus und des Arvaniens“.³⁰⁷

Hier redet man nur über Arvaner=Arbaner, aber keine Albaner-Albania Kaukasus.

Sabri Godo³⁰⁸ schreibt: „Diese Tausende Kilometer entfernt geführte Schlacht hatte auch für das Gebiet Mat augenblickliche Folgen. Gjon³⁰⁹ Kastrioti sah den Weg offen und dehnte seine Besitz ins Gebirge aus. Er fing an, das Gebirge ‚unter seinen Schutz‘ zu nehmen und verlangte dafür einen ‚Tribut für den König‘, einen Dukaten und eine Karroque‘.³¹⁰ Seine Leibwache verwandelte sich in ein kleines stehendes Heer. Wollte man in Mat leben, blieb einem nur die Wahl, sich dem auszuliefern, der in Begriff stand, Herr des Fürstentum Arbëria³¹¹ zu werden“.

Es gab nur „Fürstentum Arbëria“, aber kein Albanien- Albanien auf Kaukasus.

„Gjon hatte Ruhe und Ordnung hergestellt. Selten traf man auf ausgehungerte Heerumtreiber, Diebe und Mörder. Arbëria erstarkte...“.³¹²

„Gjon erklärte Vojsa...Acht Jahre hätten die Intrigen mit dem Vatikan hinsichtlich Grenzen von Arbëria angedauert, und zwar ohne jeden Nutzen...“.³¹³

„Der Sturm rollte heran...Murad zerstörte die Festungen, nahm die übrigen drei Söhne als ständige Geiseln mit sich und ließ Gjon in Mat zurück, von wo aus dieser vor dreißig Jahren begonnen hatte, das Großfürstentum Arbëria zu schaffen...“.³¹⁴

„Die Hochzeit wäre großartiger ausgefallen, wenn die drei Söhne von Araniti nicht gefehlt hätten, die sich mit dem Vater wegen der Mitgift verzankt hatten. In dem

³⁰⁴ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S. 100.

³⁰⁵ „Pius, P. M. contractis undique viribus et copiis omnium Christianorum in unum coactis propediem adversus Ottomanum egressurus erat; qui ut primum in Epirum et Albaniam trajecisset, in urbe Dyrrhachinae post rem divinam factam Paullum Angelum ejus urbis Archiepiscopum in culmine Praesulatus et secunda a summo Praesule et P. M. dignitate, quam nunc Cardinalatum vocant, insigniret atque aublimeret, Scanderbegum vero in regem Albanorum et Epirotarum declararet.“ (Barletius.)

³⁰⁶ Ebenso, Seite 128.

³⁰⁷ Staatliches Archiv von Venezia: Senato Mar. Vol. IX, f. 42: 1467, 29 Septemberii...

³⁰⁸ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 13.

³⁰⁹ Johann=Jovan=Ivan=Iwan.

³¹⁰ Getreidemaß, 8 bis 10 kg.

³¹¹ Altertümlicher Name für Albanien.

³¹² Ebenso, Seite 18.

³¹³ Ebenso, Seite 21.

³¹⁴ Ebenso, Seite 36.

Heiratsvertrag, den Muzaka Topie durch schwere Schachereien abschloß, erhielt Skanderbeg Land auf gegenüberliegenden Shkumbin-Seite, Geld und zahlreiche Lebensmittel. Auf der Hochzeit fehlten die Dukagjini, und der geliebte blonde Neffe Hamza saß verdrossen da. Er sah aus dieser Vermählung eine Reihe von Söhnen hervorgehen, so wie es bei den Kastrioti üblich war; seine Hoffnungen, das Fürstentum von Arbëria zu erben, flossen dahin...“³¹⁵

„Am Ende der zwei Wochen erkrankte Donika mit wahrem Frauerninstinkt, daß sie vorläufig all das, was man von ihr erwartete, gesagt hatte und daß die Faulenzerei keinen Tag länger fort dauern konnte. Von Ischëm aus waren sie anderen Gebieten von Arbëria zu Besuch...“³¹⁶

„Ende März 1453 traf der hervorragende Adelsherr Ramon d’Ortafa als Statthalter von König Alfons in Kruja ein. In der Burg fand unter Anwesenheit der Heerführung der Fürstentum Arbëria und einige Freunde eine Zeremonie statt...“³¹⁷

„Der Winter begann...Eine weitere Angelegenheit, mit der sich Skanderbeg befaßte, war ein neues Wehrgesetz für das Fürstentum Arbëria...“³¹⁸

„Hamza hatte an den Sultan geschrieben, er wäre enteignet und befände sich hoffnungslos auf der Flucht in einigen Sümpfen an der Küste. Die eine Hälfte seines Blutes rief ihn zu den Fahnen von Mehmed Fatih. Würde ihn der Sultan als Erben im Fürstentum Arbëria, das ihm von Vaters her gehörte, einsetzen, wenn er Skanderbeg stürzen würde?“³¹⁹

„Nicht nur Fürst über Arbëria ! Der Sultan würde ihn zum König über Epirus machen und ihm seinen Schutz gewähren...“³²⁰

„Die Feudalherren würden über die guten Dinge dieser langen Ruhepause recht zufrieden sein, wenn sie nicht etwas störte, und zwar die Anwesenheit von Skanderbegs Garnisonen an den befestigten Punkten und die Rekrutierungslisten, die er über die Gebiete der Topia, Muzaka und Balsha ausgedehnt hatten. Die Grenzen von Arbëria verschmolzen mit diesen Fürstentümern zu einen einheitlichen Militärstaat...“³²¹

„Doch kein Staat läßt sich ohne Gesetze regieren...Er würde seinen Kanon verfassen, der zunächst im Fürstentum Arbëria angenommen und dann zum Obdach werden würde, unter dem sich alle Albaner versammeln würden“³²²

„In jener Nacht...Leka sah im Geiste die weiten Grenzen des Fürstentums Dukagjini. Er war ein mächtiger Herrscher. Nie zuvor hatte er so stark seine Macht gespürt, doch niemals hatte er diese Macht unter Beweis gestellt. Leka schwoll die Brust. Mit einem wirren Gedanken übers Fürstentum Dukagjini und über den Gast, der an seine Tür geklopft hatte, im Kopfe, ging er einige Schritte weiter. Diesem Fürstentum drohte jetzt tödliche Gefahr. Die Zeit des langen Spiels zwischen den Türken und Venedig war vorbei. Dieses Spiel war möglich gewesen, solange sich Arbëria und Kruja hielten“³²³

³¹⁵ Ebenso, Seite 267.

³¹⁶ Ebenso, Seite 269.

³¹⁷ Ebenso, Seite 288.

³¹⁸ Ebenso, Seite 324.

³¹⁹ Ebenso, Seite 361.

³²⁰ Ebenso, Seite 362.

³²¹ Ebenso, Seite 453.

³²² Ebenso, Seite 484.

³²³ Ebenso, Seite 599.

„Skanderbeg erhob sich. Bleich und mit den Händen in den Hüften, stand er vornübergebeugt in ganzen Größe dem Papst gegenüber. Er knirschte mit den Zähnen. Bischof Andreas glaubte, daß Skanderbeg jetzt explodieren würde und bereitete sich auf den Tod vor. Doch es geschah ein Wunder. Skanderbeg hielt sich in der Gewalt, sagte leise und großartig die Worte, die Andreas höchstbeglückt übersetzte und die bei den Arbëreschen Italeins in der reinsten Fassung weiterleben“.³²⁴(Arbërisch nur sog.Slawisch, R.I.)

Das Buch endet mit 725 Seite. Aber nirgendshin findet man Fürstentum Albanien.

Zef Mirdita³²⁵ gibt an: „...Name: Arbër, Arbën. Verlaßend der Daten, die bieten die Werke der Ane Komnen (von XI Jahrhundert) und des Georg Akropolites (von XIII Jahrhundert), meinte man, daß der Name erst dann erstmal erschien“.

„Endlich...und heute, noch immer in Gebrauch, die Benennung Arbanasi bei Zadar, die sind in diese Gegende im XVIII Jahrhundert angesiedelt worden“.

Ali Hadri³²⁶ schreibt: „Albanische Historiographie...In geschriebenen historischen Quellen erwähnt man den Name Arber erstmal 1043. Jahr, bis der Name Skiptar wog während des türkischen Herrschens über...“.

Sabri Godo³²⁷ schreibt: „Vranakont begann, Skanderbegs Kummer zu sehen und zu verstehen, und sagte seinem Freund, um ihm Mut einzuflößen:

„In Lezha, in Mat und in Dibra, bis nach Danja, hinauf haben viele Leute begonnen, sich ‚Skipetarten‘ zu nennen. Bisher nannten wir uns selbst Arber, und Ausländer bezeichnen uns als Epiroten. Jetzt erwächst dieser neue Name aus dem Herzen des Volkes selbst, das zum Adler im Wappen der Kastrioti drängt“.

Nur die Epiroten nannten sich Skipetaren. Es gab keine Albaner, Wunsch Roms.

„Dieses Volk, das jetzt in die Arena trat, hatte eine Geschichte. Am Kreuzungspunkt großer Strömungen hatte es seinen Platz eingenommen und den römischen, byzantinischen, germanischen und slawischen³²⁸ Völkerwanderungen standgehalten. Es war wie ein Wunder der Vernichtung entronnen, wobei es stolz und grimmig an seiner Sprache, an seinen Sitten und Eigenheiten festhielt. Diese Gruppe einzelner Stämme hatte sich zwanzig Jahrhunderte hindurch auf ihrem Boden von Arta bis zu den Kotor-Päßen, und von Durrës bis Ohër verteidigt.³²⁹Unter Skanderbeg und mit den gemeinsamen Namen ‚Skipetar‘ widerstand dieses Volk rings um den ‚magischen Felsen von Kruja‘ mit einer erstaunlichen Energie, mit kolossalen Anstrengungen, die jede Vorstellung übersteigt.³³⁰

Diese Ansichten über das alte Volk unter der neuen Bezeichnung ‚Skipetar‘ verbreitete sich und fanden allmählich in der Literatur Europas ihren Niederschlag. Als Skanderbeg die Seereise nach Italien beschloß, war ihm sein Name vorausgeeilt. Er konnte genau wie alle übrigen Mächte auf diesem Teil des Kontinents in das Durcheinander der Italianischen Halbinsel eingreifen“.

Skipetar war nur skiptar=Zepter- Epirus war unter Kirche von Ohrid mit skiptar.

³²⁴ Ebenso, Seite 614.

³²⁵ Zef Mirdida, Iliri i etnogeneza Albanaca, Iz istorije Albanaca, Društvo istoričara Srbije, Belgrad, 1969.

³²⁶ Ali Hadri, Pregled na albanskoto osloboditelno dviženje vo epohata na Đerđ Kastrioti Skenderbeg (1443- 1468), NIP „Nova Makedonija“, Skopje, 1968, Seite 13.

³²⁷ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 261.

³²⁸ Ohne slawisch sondern sklawinisch mit sklavinischer=barbarischer=pelasgischer=Homerischer Sprache

³²⁹ Epirus war nur makedonisch. Auch Ohrid war niemals Ohër. Nord von Epirus war Illyrik (Montenegro).

³³⁰ Ebenso, Seite 421.

Sabri Godo³³¹ schreibt: „Ende März 1453 traf der hervorragende Adelsherr Ramon d’Ortafa als Statthalter von König Alfons in Kruja ein. In der Burg fand unter Anwesenheit der Heerführung der Fürstentum Arbëria und einige Freunde eine Zeremonie statt, bei der Ramon die Torschlüssel überreicht wurden. Peter Stephan hielt eine Rede und erwähnte, daß vor genau 170 Jahren ein berühmter Neapolitaner, der Hauptmann Narson de Tusaco, in Kruja als Staathalter des König empfangen worden war“.

Also, von „Narson de Tusaco“ bis zu Tusco=Tusko=Tuske=Toske für Tosken.

Angelo Tamborra³³² schreibt nur „Königtum Makedoniens“- „Regno di Macedonia“, weil zu Mitte des XVI Jahrhunderts verschwand Name Epirus und Arvanien.

Also, in Bitola Gligor und in Ohrid Grigor: nur ale=are bis zu Albanoi=Arbanoi...

Ali Hadri³³³ schreibt: „Albanische Historiographie...In geschriebenen historischen Quellen erwähnt man den Name Arber erstmal 1043. Jahr, bis der Name Schkiptar wog während des türkischen Herrschens über...“.

Zef Mirdita³³⁴ gibt an: „...Name: Arbër, Arbën. Verlaßend der Daten, die bieten die Werke der Ane Komnen (von XI Jahrhundert) und des Georg Akropolites (von XIII Jahrhundert), meinte man, daß der Name erst dann erstmal erschien“.

„Endlich...und heute, noch immer in Gebrauch, die Benennung Arbanasi bei Zadar, die sind in diese Gegende im XVIII Jahrhundert angesiedelt worden“.

Die Arbanesen im Zadar in XVIII Jahrhundert sprachen nur sog.Slawisch.

DIE MAKEDONIER, THRAKER UND ILLYRER

Gustav Weigand³³⁵ gibt an: „Bei den Alten verstand man unter Makedonien ein weit kleineres Gebiet, als wir es heutzutage auffassen. Es war zunächst nur das Gebiet am Unterlaufe des Haliakmon (Bistriza) und des Axios (Wardar) unter der Herrschaft einheimischer Könige, die von Orestis, d.h. dem Lande um den Kastoriasee herum, stammten. Durch Eroberungen unter Philipp (359-336) werden die Grenzen ganz erheblich erweitert und sogar Griechenland durch die Schlacht bei Chaeronea (338- 323) wurde Makedonien sogar die erste Macht in der damaligen Welt. Allein sehr schnell ging auch das Reich unter seinen Nachfolgern zurück und im Jahre 197 wurden die Makedonier unter König V. bei Kynoskephalae von Römer besiegt. Als dann Perseus, der Nachfolger Philipps, sich gegen die Römer erhob und bei Pydna 167 entscheidend geschlagen wurde, teilten diese das Land in vier gesonderte Gebiete mit den Hauptstädten Amphipolis am Strymon (Struma) im Osten, im Zentrum Saloniki, Pella für das Haliakmongebiet im Westen, und Pelagonia im Norden, nämlich das Gebiet des Erigon, der heutige Tscherna. Nie wieder ist Makedonien als Ganzes zu einem selbständigen Reiche erstanden, wenn auch im Mittelalter einzelne Teile desselben wie z. B. Westmakedonien mit Prilep (Ochrida und andere) als Hauptstadt, dann Saloniki als Fürstentum längere Zeit selbständig wurden. Vielmehr blieb es immer der Zankapfel zwischen Griechen und Bulgaren, zu denen später als Mitbewerber die Serbien hinzukommen.

³³¹ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 287.

³³² Angelo Tamborra, Gli Stati italiani, l’Europa e il problema turco dopo Lepanto, in „Biblioteca dell’ Archivio Storico Italiano“, XIII, Firenze, 1961, 22- 24.

³³³ Ali Hadri, Pregled na albanskoto osloboditelno dviženje vo epohata na Đerd Kastrioti Skenderbeg (1443- 1468), NIP „Nova Makedonija“, Skopje, 1968, Seite 13.

³³⁴ Zef Mirdida, Iliri i etnogeneza Albanaca, Iz istorije Albanaca, Društvo istoričara Srbije, Belgrad, 1969.

³³⁵ Gustav Weigand, Ethnographie von Makedonien, Friedrich Brandstetter, Leipzig, 1924, Seite 2.

Im Jahre 146 v. Chr., nach einem vergeblichen Aufstand, wurde Makedonien, vereint mit Thessalien und Illyrien, eine römische Provinz, aber der alte Name blieb bewahrt bis auf dem heutigen Tag, und zwar bei allen Balkanvölkern, die im Laufe der Zeiten noch hinzukommen. Dies galt auch in bezug auf die Ausdehnung in der Breite, während nach Norden hin der Begriff Makedonien eine merkliche Ausdehnung erhielt, und zwar bis zur Wasserscheide zwischen Wardar und Morawa, im Nordwesten bis zum Schardag (Scadrus M.). Der Zuwachs nach Norden ist im wesentlichen dasselbe Gebiet, das unter Constantin d. Gr. Macedonia Secunda oder Salutaris genannt wurde, während der südliche Teil Macedonia Prima hieß“.

„Über die ethnologische Stellung der alten Makedonier...Dadurch wird im hohen Grade wahrscheinlich, daß wir es nicht mit einer dialektischen, sondern einer sprachlichen Verschiedenheit zu tun haben. Der Versuch von Hadjidakis (Du caractère hellenique des anciens Macèdoniens, Athen 1896) die alten Makedonier als Hellenen stempeln zu wollen, ist nicht gelungen, ebensowenig Erfolg hatte O.Hoffmann mit seiner Schrift: Die Makedonien, ihre Sprache und ihr Volkstum (Göttingen 1906). H. Hirt meint, das Makedonische könne weder Griechisch, noch Thrakisch sein, sondern steht am nächsten dem Illyrischen.³³⁶

Einige der makedonischen Stämmen waren thrakisch, wie z. B. die Bisalten, Krestonaer und die Bottiaer im östlichen Makedonien, dann vor allem die Paeoner in Nordmakedonien in der Landschaft Pelagonien, andere wieder mehr im Westen mögen zu den Illyren gehören, wie es von den Lynkestai und Elimirtae bezeugt wird (Thukydides 2, 99 und 2, 196). Und an die Küste und sicher auch in den Städten im Inneren haben sich schon sehr frühzeitig griechische Kaufleute angesiedelt und griechische Kultur verbreitet, aber immer wurden die Makedonier nach dem Zeugnis der Alten (Thukydides 2, 68, Strabo 10, 449) als Halbbarbaren bezeichnet. Paul Kretschmer (Einleitung in der Geschichte der griech. Sprache, S. 288) meint, daß die Makedonier ‚ein den Griechen eng verwandtes Volk‘ zu sein scheinen“.

Also, die Makedonier, Thraker und Illyrer waren ein gleiches Volk- nur Pelasgen.

„**Die Thraker**“³³⁷.

Wie wir sehen, spielen auch die Thraker für Makedonien eine Rolle, ja jedenfalls, wenn wir Makedonien in seiner ganzen späteren Ausdehnung ins Auge fassen, bilden sie gegenüber den eigentlichen Makedoniern, deren Zentrum die Stadt Berrhoea, das heutige Verria slav. Ber war, die Hauptmasse der Bevölkerung.

Das größte und mächtigste der alten Völker der Balkanhalbinsel waren zweifelsohne die Thraker,³³⁸ die nicht nur den ganzen Osten und das Zentrum der Balkanhalbinsel einnahmen, sondern auch große Gebiete jenseits der Donau und sogar noch nördlich der Karpaten erobert hatten und sich dort ansässig machten. Auch nach Kleinasien und nach Griechenland hin hatten sie sich ausgedehnt“.³³⁹

³³⁶ Ebenso, Seite 3.

³³⁷ Über die Thraker sind wie ziemlich gut unterrichtet durch die trefflichen Arbeiten von Tomaschek: Die alten Thraker, Wien 1893, und neuerdings durch die recht beachtenswerten Schrift von Dr. G. Kataroff, Lebensweise der alten Thraker (bulg.), Sofia 1912 und derselben: Beiträge zur Kulturgeschichte der Thraker, Sarajewo 1916, in denen manches neuen Material verarbeitet ist.

³³⁸ Herodot sagt, die Thraker seien nach den Indern das zahlreichste und wenn sie unter einem Herrscher vereinigt wären, wären sie das mächtigste Volk und unbesiegbar, da sie aber uneinig seien, seien sie schwach. (Was das damals für die Thraker war, ist heute für die sog. Slawen: die Thraker=sog. Slawen, R.I.)

³³⁹ Paul Kretschmer, Einteilung in die Geschichte der griechischen Sprache, S. 171 ff.

Die Gebiete der Thraker waren sog.slawisch. Also, die Thraker=die sog.Slawen.

„Die Illyrer.“³⁴⁰

Wenn die Thraker das Zentrum und den ganzen Nordosten der Balkaninsel einnehmen, so die Illyrer den Nordwesten. Sie sind außerdem weit über den Balkan hinaus vorgedrungen; nicht nur in Oberitalien finden wir die illyrischen Veneter, sondern auch auf der Südostküste der Apeninhalbinsel begegnen wir den Japygern und Messapiern, deren Sprache als zum Illyrischen gehört erwiesen ist. Wie weit sie nach Süden auf der Balkanhalbinsel gekommen sind, ist nicht ganz sicher, Epirus scheint in seinem südlichen Teile schon in vorgeschichtlicher Zeit stark griechisch gewesen zu sein, dann aber folgte ein Vordringen der Illyrer nach Süden“.

Das Griechisch war die Koine (sog.Altgriechisch) mit Abstammung von Ägypten.

„Die Grenze zwischen Illyriern und Thrakern ist im Norden leicht zu ziehen. Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß der Timok jemals eine Völkerscheide gewesen sei. Auch heutzutage wohnen in seinem Unterlauf zu seinen beiden Seiten Rumänen (in serbischen Negotiner und bulgarischen Widiner Kreis) im Mittel- und Oberlaufs Bulgaren. Da die Donauklisura (der sogenannte Kasapaß) durchaus unzugänglich war und auf dem Südufer auch heute noch ist, so konnten die von Norden kommenden Eindringlinge nur östlich oder westlich jenes wilden Gebirges (jetzt Golubinjegebirge, bis über 1300 m hoch), das sich zwischen Morawa und Timok erstreckt³⁴¹ und im Mittelalter unter dem Namen ‚Bulgarenwald‘ berüchtigt war, nach dem Balkan gelange;³⁴²sie kamen also entweder aus der heutigen Walachei, oder aus der ungarischen Ebene. Im Morawatale selbst konnte dann wieder ein Zusammenfließen stattfinden, aber dann legt sich weiter südwestlich wie ein Querriegel der Scardus Mons, das Schargebirge, vor. Eine gerade Linie von Milanowatz an der Donau über Nisch nach Ochrida bildet die ungefähre Grenze zwischen Illyrern und Thrakern im Altertum,zwischen Serben und Bulgaren in Mittelalter,³⁴³in der Neuzeit aber haben sich Albanesen zwischen beide Völker eingeschoben.³⁴⁴Nach Makedonien sind sowohl Thraker wie Illyrer eingewandert, wie bereits oben erwähnt; eine scharfe Scheidung ist also dort unmöglich, wir haben es vielmehr mit Makedoniern, stark vermischt mit Thrakern und Illyrern, und an der Küste und in den Städten mit Griechen zu tun. Über die Sprache der Illyrer sind wir noch viel weniger orientiert, als über die der Thraker; Glossen fehlen ganz, Inschriften sind auf dem illyrischen Gebiet der Balkanhalbinsel nicht gefunden worden, wohl aber in großer Zahl bei den Venetern und Messapiern. Aus diesen und aus den Eigennamen kann man aber mit Sicherheit die Zugehörigkeit zum Indogermanischen, und zwar zu den centum-Sprachen erkennen. Sprache, Volkstum, Typus der Illyrer waren wesentlich abweichend von der Thraker. Eine gegenseitige Beeinflußung in der Sprache besonders durch Lehnwörter darf muß man bei zwei Völkern, die jahrhundertlang auf einer großen Strecke sich berührten und stellenweise zusammenwohnen. Ohne weiteres annehmen. Über die sprachliche Stellung des Illyrischen verbreitet sich H. Hirt in Festschrift für Kiepert S. 181; s. auch P. Kretschmer op. Cit. S. 24ff“.

Die Makedonier, Thraker, Illyrer waren nur Pelager mit der pelagischen Sprache.

„Das ist in kurzen Zügen die Entstehung der Albanesen und der drei walachischen Stämme der Rumenän, Aromunen und Megleniten,ein vierter,der in Istrien ausläuft, kann

³⁴⁰ Ebenso, Seite 6.

³⁴¹ Damit ist geklärt worden, es gab keine slawische Invasion- die war und blieb nur eine größterste Lüge.

³⁴² Es gab/ist kein Beweis/Bewund der Ensiedlung der Slawen. Es gab nur Sklawinen, aber keine Slawen.

³⁴³ Die Grenze zwischen den Thrakern und Illyrern war Dunkelvokal: ostlich mehr, westlich viel weniger.

³⁴⁴ Die Albaner, für die Türken Arnauten, als ein Mischvolk aus Tscherkessen, Tataren und Schkipitaren.

hier außer Betracht bleiben. Die eingehende Begründung meiner Ansicht, die auf langjähriger Forschung beruht, behalte ich einem besonderen Werke vor, zumal es noch eine Reihe von Punkten gibt, die erst noch durch weitere Forschung aufgeheilt werden müssen und zwar durch sprachliche, ethnographische und folklorische Studien. Auch die Art der Musik und des Tanzen der Rumänen weisen ganz entschieden auf den Balkan.³⁴⁵ Ich möchte hervorheben, daß ich durchaus unabhängig von Tomaschek zu wesentlich demselben Resultaten wie er gekommen bin und bezüglich der Albanesen freie mich, daß auch mein Freund H. Hirt in der Kiepert- Festschrift (Berlin 1898) auf Grund der indogermanischen Sprachforschung die unhaltbare aber eingewurzelte Meinung von dem Illyrismus der Albanesen bekämpft hat, wofür sich nichts anderes als die Örtlichkeit anführen läßt, was bekanntlich ein schlechter Beweis ist. Auch der gänzliche Mangel einheimischer Wörter auf dem Gebiete der Fischerei und Schifffahrt, weisen darauf hin, daß wir es mit einem Binnenlandvolk zu tun haben, während die Illyrer tüchtige Seefahrer waren.³⁴⁶

Ich möchte die Aufmerksamkeit noch besonders auf den Umstand lenken, daß auch die Gestalten des Volksaberglaubens, ihre Eigenschaften, ihr Charakter, ja sogar teilweise die Namen bei Albanesen, Bulgaren und Rumänen gleich sind, wodurch die Rumänen aufs engste mit den Balkanvölker verbunden sind...“.

Damit ist festgestellt, die Sklawinen=sog. Slawen stammten aus Balkanhalbinsel.

Zef Mirdita³⁴⁷ gibt an: „Über ethnogenetische Verbindung...Außerdem, allein Apostel Paul betont, er predigte allein das Evangelium in diesen Gebieten. In dem Sendschreiben der Römer sagt: ‚Von Jerusalem allen bis zum Illyricum predigte ich Evangelium des Christus‘. Heiliges Jeronim, der und allein war der Illyrer, in IV Jahrhundert schreibt, daß Apostel Paul in Illyricum war, das fasste in jener Zeit Dalmatien, Makedonien und Epirus um, also die Provinz in Rahmen, in den fandete sich und heutiges Albanien. Apostel Paul weilte in Nikopole, Hauptstadt des Epirus‘, woher schrieb er seinem Schüler Tito sie sich zu treffen. Mit der Sicherheit kann man vorstellen, kirchliche Sammlung in Nikea, 325. Jahr, anwesend waren und Bischöfe von dem Gebiet heutiges Albaniens. An Sammlung in Serdica (Sofia) 343. Jahr waren fünf Vertreter des Römischen Kaisertums, und das: Neuepirus, das erstreckte sich zwischen Vjose und Drim, Prevalitanien, an Nord- Drim, Dardanien, Makedonien, an West- Ohrid- und Prespasee“.

Man scheidet in Illyricum unter, „Dalmatien, Makedonien und Epirus“ und „Dardanien, Makedonien“. Also, Süd von Drim war Epirus Arbanien, Nord Illyrik Montenegro und Dardanien. Damit ist festgestellt, Arbaner waren nur Epiroten, aber nicht Illyrer.

„Nach alles...die Illyrer...‘Plinius der Alter, Ptolomeus und viele andere. Charakteristisch ist die Angabe des hl. Jeronims, der war und allein der Illyrer, und er redet, in seiner Zeit, also in V Jahrhundert unserer Ära, in Dalmatien und grenzendem Panonien sprach man Barbarisch, aber nicht Lateinisch...“.

Da Barbarisch=Pelasgisch=Homerisch=sog. Slawisch war, ist alles geklärt worden.

Nach Nestor (11- 12 Jahrh.), Russen stammten von Illyrik (Balkanhalbinsel) ab.

Die Russen haben die Überlieferung von dem Fluß Donau- nichts von Rußland.

J.G.Hahn³⁴⁸ schreibt: „Drim fließt in Adria ein...In alter Zeit schrieb Strabon, daß Drim sich bis zum Dardanien erstreckt...“.

Dardanien nur von Dardan(=dar dan) pelasgisch=sog. slawisch, eber keine Birne.

³⁴⁵ Das ist ein Beweis, die Rumänen stammten von Balkan, wie Sklawinen=sog. Skawen- die Slawen Lüge.

³⁴⁶ Ebenso, Seite 13.

³⁴⁷ Zef Mirdida, Iliri i etnogeneza Albanaca, Iz istorije Albanaca, Društvo istoričara Srbije, Belgrad, 1969.

³⁴⁸ Hahn, Johann-Georg, Putovanje kroz porečinu Drina i Vardar, Belgrad-Državna štamparija, 1876, S.1.

Marin Barleti³⁴⁹ gibt an: „...Fluß Drim teilt Epirus von Dalmatien und Illyrik...“.
 „Aber...Georg, Herrscher des Moesien, den nannte Volk Despot Serbiens...“³⁵⁰
 Der Herrscher serbisches Despotes war Georg Brankovich (1427- 1456).
 „Und sie Albanier...Murat...Er meint daß sie überall die Griechen, Triballer, Moesier sein werden...“.³⁵¹
 Nach Herodot, die Triballer waren nur Thraker. Begriff Griechen war Falsifikat an Rom (Vatikan), weil es keine Griechen sondern Römer gab- Römer waren Hellaser 19 Jh.
 „Feind...der Tyrann...befahl an Paschen des Romanien...“.³⁵² (der Römer, R.I.)
 „...Beratung mit Satrapen (man sagt waren vier), zwei Paschs von Romanien...“³⁵³
 „Was wie sehen zum Herrschen der Griechen, was dafür an die Triballer ?...“.³⁵⁴
 „Skanderbeg...Epirus und Skanderbeg...in Moesien solange der Epirote...“.³⁵⁵
 „Ich finde nicht...Einwohner des Dajnes...Skodra, gab er an Veneter...“³⁵⁶
 Davon Schicksal vorbereitete Skanderbeg sich zu rühmen, über venetischen Krieg und italische Waffe...“.
 „...wie von epirotischen Soldaten, so und von illyrischen und italischen...“.³⁵⁷
 „In Zwischenzeit, Heer der Veneter sammelte sich bei Stadt Skodra...“³⁵⁸
 „Aber..an den Veneter war Sorge über Heer der Veneter an Daniel...gegeben...“³⁵⁹
 „...Dort...haben Brüder, Verwandten, Freunde, tapfere Illyrer und Italer...“.
 „Aber, Veneter...die Illyrer, die Italer, die Epiroten...“.³⁶⁰
 Das Venetien war Gebiet in Norditalien an Adria, heute Stadt Venezia Veneter.
 „Die Stadt...Helena...die Frau an Simeon Nemana, der König der Moesier und der Illyrer...andere religiösen Stellen in Epirus und Illyrik...“.³⁶¹
 „...Kruja...Die Epiroten, die Italer, die Germanen, die Illyrer...“.³⁶²
 „...Makedonien, Thrakien, Moesien...Feinde aus Epirus...“.³⁶³
 „...Epirus und Makedonien, so und von Illyrik und Dalmatien...“.³⁶⁴
 Also, nur Epirus und Makedonien, so und von Montenegro und Dalmatien.

ABSTAMMUNG DER FAMILIE CASTRIOTAS

Ein Brief Georgs Kastriota: “Mein Wunsch ist Ihre Heiligkeit, Herr Maro, Brief Sie in einem günstigen Augenblick und in guter Verfügung zu finden...Mit der Flagge des Gottes und an meine berühmten Vorfahren- Philipp und Alexander der Makedonier...

³⁴⁹ Marin Barleti, Skenderbeg, Kultura, Skopje, 2008, Seiten 93.

³⁵⁰ Ebenso, Seite 45.

³⁵¹ Ebenso, Seite 112.

³⁵² Ebenso, Seite 302.

³⁵³ Ebenso, Seite 371.

³⁵⁴ Ebenso, Seite 126.

³⁵⁵ Ebenso, Seite 147.

³⁵⁶ Ebenso, Seite 163.

³⁵⁷ Ebenso, Seite 167.

³⁵⁸ Ebenso, Seite 169.

³⁵⁹ Ebenso, Seite 170.

³⁶⁰ Ebenso, Seite 174.

³⁶¹ Ebenso, Seite 192.

³⁶² Ebenso, Seite 324.

³⁶³ Ebenso, Seite 360.

³⁶⁴ Ebenso, Seite 700.

Georg Kastriota, König Makedoniens, Fürst des Epirus und des Arvaniens“.³⁶⁵

G. Kastriota war nur „König Makedoniens, Fürst des Epirus und des Arvaniens“.

Marin Barleti³⁶⁶ hat Brief des Georg Kastriotas, geschrieben an seinen Sohn:

„Sohne mein, Jovane, Sohne mein! Da ich sterbe schon...“ (Jovan=Johann, R.I.)

„Als...es besteht und jene göttliche Meldung des Philipp zum König Alexander...“

Georg Kastriota wußte, er war nur ein Makedonier wie Philipp und Alexander der Makedonier. Georg hatte Traditionen wie antikische Makedonier, die waren die Pelasger.

Ihre Sprache war das Barbarisch=Pelasgisch=sog. Slawisch- Homerische Sprache.

J.G.Hahn³⁶⁷ sagt: „Herr Rafailo Ambrosij, Archiepiskop von Durazzo...Dieser kirchliche Kreis hat unter sich außer Mat (in kirchlicher Rede heißt noch Makedonia...)“.³⁶⁸

Stjepan Antoljak³⁶⁹ gibt an: „Im gleichen Jahrhundert treffen wir an eine Triode (ein kirchliches Buch) an, das war in ‚Stephan von Skadar von R.H. aus Sommer 1563 Jahr in den makedonischen Länder in der Stadt Skanderi (Skadar: S.A. ...)‘, und ein Bericht von 1648 Jahr redet man ‚...la nation Albanese e Macedon è povera, e tiraneggiata dal Turco“.

Julius Pisko³⁷⁰ schreibt: „Zu Beginn des 15. Jahrhunderts herrschte im heutigen Albanien eine Anzahl mehr oder weniger selbständiger Fürsten, unter denen Johannes Castriota einer der angesehensten war. Die Castriota's stammten angeblich aus Emathia in Macedonien und beherrschten das Gebiet von Kroja sammt einem Theile des Landstriches Dibre“.

„Heute Moghlena, die wichtigste Stadt dieses Districtes ist Vodena an der Vodena- Bystritza, welche sich mit der aus Bielica und der Krustavica gebildeten Moglenica vereinigt und sodann Bystritza (türkisch Kara- Asmak) heisst...“.

„Der Name Meserechus würde auf einen ganz anderen als den gewöhnlich angenommen macedonischen Ursprung der Castriotas schliessen lassen, da derselbe offenbar von dem noch heute existirenden Dorfe Namens Mazareku (im Vilajete Scutari, um rechten Drinufer) stammt. Eine Familie Namens Mazareku, welche ihren Ursprung von dem genannten Dorfe ableitet, lebt gegenwärtig in Prizren und zählt unter ihren Vorfahren den aus Janjevo gebürtigen, im Jahre 1758 zum Erzbischof von Uesküb ernannten Matteo Mazareku.“³⁷¹

Was den Namen Emathia (auch Aemathia und Amathia) anbelangt, so muss vor allem bemerkt werden, dass im Alterthume hierunter häufig ganz Macedonien verstanden wurde. Wir möchten jedoch damit nicht aussprechen, dass die Castriotas, wenn nicht aus dem heutigen Moghlena (s. Cap. I, Note 1) so doch aus einem anderen Districte Macedoniens stammen, und zwar aus folgenden Gründe: Bekanntlich waren die Chronisten des Mittelalters in der geographischen Bezeichnung der in ihren Werken vorkommenden Orts- und Ländernamen nicht allzu gewissenhaft, und scheint es uns daher nicht unmöglich, dass der erste Biograph Skanderbeg's Barletius, den zwischen den Quellgebieten der Flüsse Išmi und Matja liegenden Landschaft ‚Matja‘ mit ‚Emathia‘ verwechselt hat. Dieser Ansicht scheint auch Hahn zu sein, welcher in den Noten zum zweiten Abschnitt seiner ‚Albanischen Studien‘ bemerkt: ‚Die östlich von Kroja liegende Landschaft Matt

³⁶⁵ Staatliches Archiv von Venezia: Senato Mar. Vol. IX, f. 42: 1467, 29 Septemberii...

³⁶⁶ Marin Barleti, Skanderbeg, Kultura, Skopje, 2008, Seiten 714.

³⁶⁷ Hahn, Johann-Georg, Putovanje kroz porečinu Drina i Vardar, Belgrad-Državna štamparija, 1876, S.49.

³⁶⁸ Wie ist bekannt Makedonisches Königtum erstreckte sich einst bis zu adriatische Küste...

³⁶⁹ Stjepan Antoljak, Srednovjekovna Makedonija, Misl, Skopje, 1985, Seite 177.

³⁷⁰ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S.7.

³⁷¹ Ebenso, Seite 126.

wird von Barletius in Amathia veredelt'. Wenn nun aber die Castriotas aus Matja (und nicht Emathia) stammen, dann gewinnt auch die Supposition, dass Constantinus Castriota aus Mažareku war, wegen der relativ geringen Entfernung dieses Ortes von Landstriche Matja, an Wahrscheinlichkeit.

Wenn ferner der Schriftsteller Luccarius erwähnt, dass dies nicht der obigen Coniunctur, da wir aus den Genealogien der albanischen Herrscherfamilien ersehen, dass dieselben häufig den Namen eines von ihnen, wenn auch nur zeitweise beherrschten Ortes annahmen, welcher Name dann mit der Zeit den ursprünglichen Geschlechtsnamen verdrängt hat. Wir würden uns daher betreffs des Ursprunges des Castriotas zu folgender Ansicht hinneigen.

Dieselben stammen aus Matja, haben wahrscheinlich in Laufe des 14. Jahrhunderts nebst einige Besitzungen am rechten Drinufer Namen entlehnt“.

Marin Barleti³⁷² gibt an: „Sobald...Ferdinant...und so (an) Skanderbeg sprach: ‚Obschon...Epirus, oder Albanien, die einst nennen sich Makedonien...‘“.

GEORG CASTRIOTA- DER MAKEDONIER

Anonymus schreibt: „Arvania ist ein kleines Gebiet, das nannten antikische Völker Makedonien, d.h. das ist ein Teil von Makedonien, da das Makedonien viele Länder und Gebiete umfasste, waren die mit den Makedoniern bevölkert worden. Das Gebiet Arvania besiedelte slawische Bevölkerung von uralten Pelasgern- Mionen, beziehungsweise Moesiens. Das Gebiet trägt heute Name Matia (Emathia) den ursprünglichen Namen Makedonien, aber und Untermoesien...!“³⁷³

Teodor Spanduci³⁷⁴ gibt an: „Georg Kastriota war Mensch gefällig und tapfer, der hatte slawische Herkunft und war viel verdinstvoll, was schätzen und verehrten, nicht nur seine Stammesgenossen Moesiens, sondern und alle anderen Völker, und sogar und die Türken...Georg war König des Epirus', Sohn des Slawens Ivan Kastriot, der herrschte mit Gebiet Emathia und Wmenestia. Seine Mutter war Voislava, ebenso Slawin, von seinem Stamm,eine Tochter des Herrschrs in Polog,das stellt einein Teil von Makedonien dar“³⁷⁵

J.P.Schafarik teilt mit: „nach massenhafter Kolonisation,die Slawen mischten sich mit Ureinwohnern mit Illyrern,Liburnen,Veneten,Dasareten³⁷⁶und mit Triballern, weil sie gleichartige Brüder waren“. Nach ihm, „die Ureinwohner und Neueinwohner sprachen gleiche slawische Sprache mit verschiedenen Dialekten.Aber, mit der Zeit ergoß sich und glichen in der Sprache aus“. „Slawische Bevölkerung, die lebte in arvanischen Gebieten war nicht klein, deswegen das verlor sich nicht mit anderen eingeborenen Stämmen“.³⁷⁷

Die slawische Sprache war das Barbarische=Pelagische- Homerische Sprache.

„In Mittelalter in makedonischem Gebiet Matia, in allen größeren Orten bestand es slawische Kanzleien, in den schrieb man mit slawischer Sprache und mit Kyrillischer Schrift...Regierung Dubrovniks bat den ungarischen König Sigismund, an herrschaftlichen Fürstentümern und Herzogtümern dieses Landes, an Johann Kastriota, Archont Span und Andreas Topia,in Zukunft in eigenen schriftlichen Meldungen ausschließlich mit sla-

³⁷² Marin Barleti, Skenderbeg, Kultura, Skopje, 2008, Seiten 605.

³⁷³ Zitat von einem anonymischen Dokument,1614 Jahr-Abteilung der Handschrifte JAZU,Zagreb, Nr. 773.

³⁷⁴ Der italienische Schriftsteller von XVI Jahrhundert.

³⁷⁵ Francisko Sansovino, Istoria universale dell' orgine et imperio de' Turcki, Venezia, 1573, Blatt 196/272.

³⁷⁶ Dasareten=Desereten=d eseret=ezeret, ezeret in Ezero=der See-Ohidsee.Das war brygisch-makedonisch.

³⁷⁷ J.P.Šafarikъ. Ров(е)sti slovenskogъ языка..., 271.

wischer Sprache zu wenden, weil die Länder mit der Welt ausschließlich mit slawischer Sprache und mit der Kyrillischen Schrift komunizieren...Mit Einsicht des Kultes zu eigener Sprache und eigener Schrift, in den Ländern hält man keine Leute, die kennen an lateinische Sprache zu schreiben...!“³⁷⁸

Also, im brigischen=brsjakischen und makedonischen Arbanien nur sog. Slawisch. „Allein... Gebiete der arvanitischen Fürsten in XIV Jahrhundert, wie Andrej Gropa, Karlo Topija, Konstantin Kastriota und andere, schmiedten Münzen mit slawischen Inschriften, bauten die Kirchen und die Klöster, auch mit Aufschriften der slawischen Sprache, mit der führten sie und den Gottesdienst...!“³⁷⁹

Sabri Godo³⁸⁰ schreibt: „Die Angriffswellen des albanischen Heeres drängten Moses immer weiter zurück. Er hatte jedoch sein Heer wie eine mazedonische Phalanx in einer dichtgeschlossenen tiefgestaffelten Schlachtordnung aufgestellt, und so oft auch die ersten Reihen niedergeschlagen wurden, wurden sie immer wieder durch neue frische Kräfte ersetzt. Der Sieg kam langsam, und forderte sehr viel Blut“.

Fransoa Pukvil schreibt: „Skanderbeg, der Letzte von Helden des Makedoniens und seine Historie, würdig für seinen Ruhm“.³⁸¹

Nach Fransoa Pukvil, Skanderbeg war Makedonier. Für Marin Barleti war er König Makedoniens und Epirus'. Sprache seiner Eltern war nur sog. Slawisch mit Beweisen.

Albanischer Akademiker K. Burović.³⁸² Kastriot-Skenderbeg, der Makedonier.

Stjepan Antoljak³⁸³ gibt an: „Es ist interesant die Schrift und der Lebenslauf des hl. Jovan Vladimirs... Ivan Vladimir, dessen Vater war ‚Neman der triballische König‘ und Mutter Ana, geboren Römerin. Nach der Legende war Vladimir aus Ohrid, verheiratet mit der Tochter des Samuils...“ (Homer=h omer=omir=o mir; Ivan=Jovan=Johann, R.I.)

GEORG CASTRIOTA- ALEXANDER DER NEUE

Hack Wägner³⁸⁴ schreibt: „In der olympischen Götterfamilie ist eine Gottheit, die sich wenig in den Rahmen der neuen Religion fügt, sondern uns ein furchtbaren Dämon entgegentritt. Es ist Ares, der Sohn des Zeus und der Hera, dessen Name man einfach mit ‚Verderber‘ deuten. Er stammt aus Thrakien und hat es nie zur vollen Würde eines Gottes gebracht. Er war auch den Menschen verhaßt, sie haben ihn nicht durch Feste gefeiert...“.

Alexander von Makedonien, König Pirus und Georg Castriota kömpften mit den Hörnen des Gottes Ares (=ares=jares=jarec=Ziegenbock). Mit Kaiser Neron von Pir Epirus Bei Brigen (Pelagonien, Prespa, Ohrid... Durazzo) blieb Symbol Ares mit Hörnern.

Marin Barleti³⁸⁵ schreibt: „Skanderbeg, das Leben und die Werke des epirotischen Herrschers“.

„Epiroten... Georg... war Skanderebeg genant worden...“.³⁸⁶

„Murat... der Epirot aufstand...“.³⁸⁷

³⁷⁸ Das staatliche Archiv Dubrovniks: Lettera e Comemoriali, 99, lev. 1430/35, 208.

³⁷⁹ Ћор. Ивановъ, Вѣлгаро-албанско етнична граница, „Makedonski pregled“, Jahr 1, Buch 4, Sofija, 1925, 40.

³⁸⁰ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 334.

³⁸¹ Aleksandar Matkovski, Makedonija vo delata na stranskite patopisci 1778-1826, Mislra, Skopje, 1991.

³⁸² Kaplan Burović, Potekloto na Albancite, IK Balkan... Bitola, 2005, Seite 133.

³⁸³ Stjepan Antoljak, Srednovjekovna Makedonija, Mislra, Skopje, 1985, Seite 42.

³⁸⁴ Nach Wägner, Hellas Land und Volk der alten Griechen, Verlag Carl Ueberreuter, Wien•Heidelberg, S.39

³⁸⁵ Marin Barleti, Skenderbeg, Kultura, Skopje, 2008.

³⁸⁶ Ebenso, Seite 32.

³⁸⁷ Ebenso, Seite 35.

„Aber Schicksal warf schnell sein Gift hinaus. In Zwischenzeit, in Epirus starb sein Vater Jovan...als Nachfolger des Königtums...“.³⁸⁸

Man meint an Fürstentum Jovans Kastriot.

„Aber...viel Leute von dem epirischem Stamm...nach dem Tode Vaters Jovan...in verschiedener Zeit waren zu ihm die Stammende des Epiros gesandt...“³⁸⁹

Kroja war Hauptstad der epirotischen Herrschaft...“.

„Um...Skanderbeg...sendte solchen Brief...“³⁹⁰

„Skanderbeg, Herrscher der Epiroten grüßt herzlichst Vladislav, König des Ungars und des Polonien“.

Sabri Godo³⁹¹ sagt: „’Wer ist nach Alexander der größte General aller Zeiten ?’ fragte Scipio, der Afrikaner.

‚Pyrrhus von Epyrus!‘ antwortete Hannibal prompt.

‚Und wer kommt nach ihm?‘ fragte Scipio.

‚Ich‘ sagte Hannibal. ‚Wenn du mich nicht bersiegt hättest‘, fügte er dann hinzu.

Pyrrhus war mit zehntausend Soldaten und mit dort unbekanntem Elefanten nach Italien gekommen. Er verteidigte die Tarenter gegen die Römer und errang seinen berühmten Sieg. Darauf marschierte er nach Sizilien und spähte nach Afrika. Schließlich erkannten die Tarenter, die ihm zu Hilfe gerufen hatten, daß er sie unter ein strenges Regime zwang, in einen Militärstaat verwandelte und möglicherweise beabsichtigte, sie auf immer zu beherrschen.

Georg Pelini hatte diese Geschichte über Pyrrhus, dem zweiten General aller Zeiten, in einem Manuskript gefunden. Beim Zuhören geriet Skanderbeg in Erregung, er wechselte die Gesichtsfarbe, als hätte man ihm Saft unter die Haut gespritzt. In den zwei vergangenen Jahren hatte er gelehrte Schriften über Befestigungen studiert und nichts Lehrnenswerten daraus entnommen. Das von Pelini berichtete unterschied sich von den wenigen Dingen, die er gelesen hatte. Er kannte Pyrrhus nicht als solchen. In den stürmischen Jugendjahren, in Edirne, war sein Name in seinem Denken blitzartig aufgetaucht und wieder verschwunden. Später war ihm Pyrrhus erneut erschienen, diesmal in Eisen gekleidet und von Mysterien umgeben, blond und blauäugig und er war nicht dazu gekommen, ihm das, was er zu sagen hatte, zu sagen. Skanderbeg sprang auf, und als er seiner Verwirrung Herr geworden war, sagte er aufreichtig und sich selbst tadelnd, daß derjenige, der die Geschichte seiner Vorfahren nicht kennt, als verloren bezeichnet werden muß.

‚Hochwürden, ich möchte mehr über Pyrrhus erfahren‘, sagte er zu Pelini.

Später brachte er in Erfahrung, daß Pyrrhus der erste Stratege in der Welt war, der das System über die Errichtung und die Verteidigung von Heereslagern ausarbeitete. ‚Bringe den Boden dazu, daß er für dich kämpft‘, lautete Pyrrhus Leitmotiv. Zu den Soldaten sagte er: ‚ich bin der Adler und ihr seid meine Flügel.‘ Er war der erste General, der verschiedene Waffengattungen gleichzeitig einzusetzt und sie kombinierte. Dies schrieben die antiken Geschichtsschreiber Dionisius, Diodor und besonders Plutarch. Jetzt, da der italienische Feldzug vor der Tür stand, ebbte Skanderbegs Wissensdurst über Pyrrhus nicht ab.

‚In Italien nennen zahlreiche Leute Eure Hoheit Alexander den Neuen‘, sagte eines Tags der Bischof Blasio de Lino.

³⁸⁸ Ebenso, Seite 41.

³⁸⁹ Ebenso, Seite 47.

³⁹⁰ Ebenso, Seite 133.

³⁹¹ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 422.

Skanderbeg freute sich. Diese großen unterreichbaren Namen brachten seine Augen zum Funkeln. Er vergaß den Bischof und sah vor seinem inneren Auge Pyrrhus, den Adler von Epirus, so wie er ihn noch nie gesehen hatte, mit dem Kurzsäbel in der einen Hand und mit dem Speiß in der anderen, ohne Schutzhelm. Er beeilte sich auf einer Straße der Stadt Argos, Herr über das Durcheinander zu werden. Er warf den vergifteten Speiß gegen einen Bürschen, der ihn angegriffen hatte. Die Mutter des jungen Burschen kletterte, in Schwarz gekleidet, auf ein Dach. Ihre Haare blähten sich wie eine Meduse in Winde, und sie warf mit beiden Händen einen Ziegelstein auf Pyrrhus Kopf, was seiner verwirrenden Karriere ein Ende setze.

„Auch er kämpfte mit eintausendfünfhundert Fußsoldaten und eintausend leichten Kavalleristen auf einen nach europäischen Muster schwer ausgerüsteten Feind in Italien stoßen. Er besaß weder Pyrrhus' Macht noch dessen Elefanten, und er wird den Tarentern nicht zu Hilfe eilen, sondern gegen sie vorgehen. Seine Feldzug hatte mit dem Pyrrhus-Feldzug gerade das gemeinsam, daß sie beide dorthin gerufen worden waren.

Skanderbeg wollte jedoch gern, daß sie sich glichen. Er ließ es sich nicht nehmen, an den Fürsten von Tarent, den Hauptverschwörer gegen den König von Neapel, zu schreiben:

„Wenn sich unsere Chroniken nicht irren, sind wir Epiroten. Wir haben uns bereits früher dort befunden und haben nicht schlecht abgeschnitten. Er, mein Pyrrhus, war ausgerechnet in Tarent gewesen. Du bist der Größte der Aufständischen und hast die übrigen auf niederträchtige Weise mit den Strudel gerissen. Du bist wie die Dirnen, die, wenn sie altern, zu Kupplerinnen werden. Ich werde dem Verdienst und nicht dem Glück gut Freund sein“.

„Skanderbeg traf am 12. December 1466 in Rom ein. Ihn begleiteten Erzbischof Andreas, der Vizekommandeur der Garde Gjoka Stresi Balsha, der Versorgungsoffizier Dhmitër Frengu und sieben Ritter.³⁹²

Die kleine Gruppe ritt durch die Stadt. Es war ein warmer Nachmittag vor Weihnachten. Die Passanten beeilten und vergnügten sich. Hohe Damen in Kutschen und Höflinge zu Pferd drehten sich um, um diese Gruppe von Albanien zu betrachten. Man erwartete Skanderbeg, den neuen Alexander von Mazedonien. Vielleicht waren dies ermüdete Abgesandte, doch sie sahen zu arm, um die Boten eines Fürsten zu sein“.

„Die Kardinäle betrachteten Skanderbeg. Sie erwarteten, einen neuen Alexander zu sehen zu bekommen, doch vor ihnen stand ein sechzigjähriger Greis, der eigenmtlich wie siebzig aussah, doch immer noch stark, groß und gebeugt...“.³⁹³

„Es war an der Zeit, daß Skanderbeg ein für allemal die Karten der Koalition verbrannte. Die Ergebniss des drei Monate andauernden Wanderlebens lagen außerhalb jedes Zorns und jeder Verzweiflung. In dem Augenblick, da die Existenz seines Volkes auf dem Spiel stand, war er der geballten Macht der Türken, von allen offen verraten und im Stich gelassen, allein ausgesetzt. Er war ein alter Mann, der sich zum ersten Mal an der Pforte des Vatikan schämen mußte, als ihm wie einem entwurzelten Edelmann, der sein Land veralassen hatte, das Geld für das Abendessen ausgegangen war, obgleich man ihn bei jeder Gelegenheit als ‚Schild‘, ‚Ritter‘, ‚Alexander von Makedonien‘, ‚Pyrrhus von Epirus‘, bezeichnete. All das glich teuflischen Spiel“.³⁹⁴

³⁹² Ebenso, Seite 604.

³⁹³ Ebenso, Seite 606.

³⁹⁴ Ebenso, Seite 626.

H.G.Bajron³⁹⁵ gibt an: „Georg Kastrioti war der größte Ritter in seinem Jahrhundert. Er war ein unbesiegbare Kämpfer und der neue Alexander Makedonier...“.

Nach Marinus Barletius,³⁹⁶ „Vita et res praeclare gestae Christi Athletae Georgii Castrioti, Epirotarum Principis, qui propter heroicam virtutem suam a Turcis olim Scanderbeg. i.e. Alexander Magnus cognominatus est, libris XIII. Typis Joannis Basptistae Weitz, Zagrebiae, anno 1743“.

Temperley H. Wiliam³⁹⁷ sagt: „schon lange verdient er sich den König des Epirus, Arvanien und Makedonien zu nennen, aber, doch er lehnte ab sich mit dem Name zu titulieren, es war ein Resultat, deswegen, an seine zugrößte Bescheidenheit...“.

Jovan S. Popović³⁹⁸ redet über den neuen Alexander.

Also, man redet über Königtum Epirus' und Makedoniens („Regno Epirrae et Macedoniae, oder als „Königtum des Makedoniens und Arvaniens“- „Regno Macedonia et Arvaniae“.³⁹⁹

Angelo Tamborra⁴⁰⁰ schreibt nur „Königtum Makedoniens“- „Regno di Macedonia“, weil zu Mitte des XVI Jahrhunderts verschwand Name Epirus und Arvanien.

Milan Šufflay⁴⁰¹ schreibt über „Georgi Kastriot“ bzw. „Georgi Skanderbeg König Makedoniens...“: „...1595 nostro principe Georgio Kastrioto-sigillum regni Maceddoniae et Epirae“ usw.

GEORG CASTRIOTA- ALEXANDER DER MAKEDONIER UND PYRRUS

Alexander von Makedonien war nur während der Römer als Nepos, De regibus 2.

Julius Pisko⁴⁰² schreibt: „Nach Angabe der zeitgenössischen Schriftsteller soll schon die Geburt Georg von allerlei Wunderzeichen begleitet gewesen sein. Ueber seine ersten Lebensjahre wird berichtet, dass er trotz seines zarten Alters in allerlei Kampfspielen den Brüdern überlegen war, sich in allen körperlichen Uebungen sehr gewandt zeigte und eine aussergewöhnliche Begabung verrieth.

„Wie bei zu vielen bedeutenden Männern hat auch hier der Volksglaube die Geburt Skanderbeg's sagenhaft ausgeschmückt. Vgl. den Traum der Olympia (Mutter Alexanders des Grossen), die Sage der Schlangen im Bette des Hercules des Scipio Africanus etc. etc.“.

Sabri Godo⁴⁰³ schreibt: „Skanderbeg setzte den Weißen Stern Balshas auf die Fahne der Kastrioti und bestellte in Ragusa den Stempel. An dem Helm befestigte er wie einst Pyrrus die Hörner eines wilden Ziegenbocks. Den Schwertgriff verzierte er mit dem Kopf einer wilden Leitgans. Mitte Januar rief er die Jugend von Kruja zu den Waffen und begab sich schlicht gekleidet und in voller Ausrüstung in das Tal hinunter“.

³⁹⁵ H.G. Bajron, L'Albania di Pietro Chiera, Paris, 1869, 57.

³⁹⁶ Marin Barleti, Skanderbeg, Kultura, Skopje, 2008, Seiten 4.

³⁹⁷ Temperley H. Wiliam, History of Serbia, London, 1917, 218...

³⁹⁸ Jovan S. Popović, Život i viteška vojevanja..., 26 und 32.

³⁹⁹ K: Horvat, Novi historijski spomenici za povjest Bosne i susednih zemalja, in „Glasnik zemajlskog muzeja“, XXI, Für Januar- Juni), Srajevo, 1990...

⁴⁰⁰ Angelo Tamborra, Gli Stati italiani, l'Europa e il problema turco dopo Lepanto, in „Biblioteca dell' Archivio Storico Italiano“, XIII, Firenze, 1961, 22- 24.

⁴⁰¹ Milan Šufflay, Povijest..., 235. (Übergenommene von Petar Popovski, Georgija Kastriot...Skopje, 2005).

⁴⁰² Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S.7.

⁴⁰³ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 67.

„Am 21. Oktober verkündete der Paps den Kreuzzug, dessen oberstes Kommando er selbst übernehmen würde, und telte den drei Angreiferstaaten die Siegesbeute zu: Ungarn würde Bosnien, Serbien, die Walachei und Bulgarien erhalten; Venedig hingegen Morea, Attika, die ägäischen Inseln; Skanderbeg, dessen Name Alexander bedeutete...“⁴⁰⁴

Sabri Godo⁴⁰⁵ sagt: „Seit der Zeit, da di Römer die Teuta⁴⁰⁶ besiehten... Die Albaner sollten kein Seevolk sein. Alle hielten die Albaner möglichst weit vom Meer entfernt“.

Die Arbaner (r=l) waren nur Epiroten- Illyrik war nördlich von Fluß Schwarzdrim.

„Die weit aufgerissenen glässern Augen... Urudsch- Ben- Adil berichtet, daß sie im Norden des Landes der Teuta und im Süden der Pyrrhus huldigen...“⁴⁰⁷

Nordlich waren Illyrer und südlich Epiroten, die Grenze war Fluß Schwarz Drin.

„In Lezha, in Mat und in Dibra, bis nach Danja, hinauf haben viele Leute begonnen, sich ‚Skipetarten‘ zu nennen. Bisher nannten wir uns selbst Arber, und Ausländer bezeichnen uns als Epiroten. Jetzt erwächst dieser neue Name aus dem Herzen des Volkes selbst, das zum Adler im Wappen der Kastrioti drängt“⁴⁰⁸

Nikola Vulić⁴⁰⁹ gibt an: „Barletius Marinus. Vita et res praeclare gestae christi athletae Georgii Castrioti, Epirotarum principis, qui propter heroicam virtutem suam a Turcis Scanderebeg, id est: Alexander Magnus cognominatus est, libris XIII. Zagrabiae, anno 1743.

Biemmi Giammaria, Istoria di Giorgio Castrioto detto Scander-Beg, di-, prete Bresciano. In Brescia, M.DCCXLII.

Chalcondyles Laconic, In Histoire générale des Turcs, traduite par Blaise de Vigenaire. Paris 1672. I.

Gli illustri et gloriosi gesti et vittoriose imprese fatti contra Turchi, dal Sig. Giorgi Castriotto, detto Scanderbeg, prencipe d' Epiro. Dove si mostra la vera maniera del guereggiare, di governare eserciti, di far pronti i soldati al combattere & di restar vincitori in ogni difficile impresa.- Nuovamente ristampati & con soma diligenza corretti. In Venegia, presso Altobello Salicato. 1591. A la libreria della fortezza.

Gopčević Spiridon, Ober Albanien und seine Liga, Leipzig. 1881. Scanderbeg 495- 512.

Hahn J.G., Putovanje kroz porečinu Drina i Vardar...Belgrad, 1876.

Hammer M de Histoire de l' emire Ottoman, depuis son origine jusqu'à nos jours Traduite de l' allemand sur la deuxième édition, par M Dochez, 1844.

Hopf Charles Chroniques gréco-romanes inédites on peu connues publiées avec notes et tables généalogiques par-, Berlin Librairie de Weidmann. 1878.

Kačić Mioschich, Razgovor u godini naroda slovinskoga, po Fra Andii Caçichin-Miossichiu. U Mleczi na MDCCCI.

Lavardin Jacques de. Histoire de Georges Castriot, surnommé. Roy d' Albanie. Par-, Paris. M.D XCVII.

Ljubić L. Listine o odnošajih između južnoga slovenstva i mletačke republike. Knjiga VI., IX. i X Zagreb, 1876., 1890. i 1891“.

⁴⁰⁴ Ebenso, Seite 502.

⁴⁰⁵ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 356.

⁴⁰⁶ Illyrische Königin vom 4. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung.

⁴⁰⁷ Ebenso, Seite 219.

⁴⁰⁸ Ebenso, Seite 261.

⁴⁰⁹ Nikola Vulić, Đurađ Kastriotić, Skenderbeg, Parna štamparija-Radikalne stranke, Belgrad, 1892, Seite 32.

„Miklošich Fr. Dr., Monumenta Serbica spectantia historiam Serbiae Bosniae Ragusiae. Edidit- Viennae 1858.

Paganel M. C. Histoire de Scanderbeg. ou Turks et Chrétiens au XV siècle par-, Ancien Conseiller d' Etat. Paris, Didier 1855.

Petrovitě T. Georges, Scanderbeg Georges Castriota. Essai de bibliographie raisonnée etc. Paris, Ernest Leroux, éditeur, 1881”.

“Theiner A., Vetera monumenta Slavorum Zagrabiae, 1875.

Šafarik J., Acta archivi Venti Belgradi, 1860- 62“.

„Boué Ami, La Turquie en Europe, par- D. M. member des plusieurs sociétés savantes françaises et étrangères. Tome quatrième. Paris 1840.

Luccari Giacomo di Pietro, Copioso ristretto degli annali di Rausa, libri quarto. Venetia 1605.

Pontanus Georgius Bartholdus, Vita Scanderbegi etc... Praegae, anno MDCVIII”.

“Sansovino Francesco M., Glannali overo le Vite de principi et signori della casa ottomana Di-. In Venetia M.DLXXI”.

ARNAUTEN (TATAREN UND TSCHERKESSEN)

Die Türke kannte/kennt kein Albaner, sondern nur der Arnaute.

Atalioŧ gibt an: die Bewohner mit Abstammung Kaukasus waren durch die Araber auf Sizilien und Süditalien angesiedelt worden. Davon um 300 Familien mit byzantinischem Heer waren im 1043 Jahr im Hafen Durazzo übergesiedelt worden.

Sabri Godo⁴¹⁰ schreibt: „Moses sprang aus dem Sattel. Der Offizier zu einen Füßen lag in den letzten Zügen. Moses beugte sich zu ihm hinab, um sein Gesicht zu sehen. Dieser Offizier hatte ihm das Leben gefährdet. Er packte ihn am Kragen, hob ihn hoch, und mit der anderen Hand hieb er ihm zweimal in den Nacken, um den Kopf abzuschlagen. Darauf faßte er den abgetrennten Kopf am Schopf, drehte ihn langsam und ruhig herum, wie ein Werkzeug, als wollte er ein Geheimnis ergründen, und warf ihn angewidert weg“.

„Dieser Angriff gab dem Sultan die Tatkraft zurück...Ihre Oberhaupt selbst führte die Janitscharen, die mit wilden Rufen zum Marktplatz hinuntereilten. Die Hörner bliesen jedoch die Kämpfer zur Burg zurück. Diese hielten abgeschlagene Köpfe in den Händen, die sie bei den Zöpfen gepackt oder auf lange Lanzen oder Schwertern gespießt...“.⁴¹¹

„Ein Luftzug erfrieschte Moses, und er kam wieder zu sich. Der türkische Posten saß weiter vorn im Türkensitz mit der Ambrust im Schoß. Der durch die Hitze barhäuptige und geschorene Kopf mit dem Zopf über der Schulter, von dem das Leben des Türken abhängt, nickte leicht...“.⁴¹²

„Der Posten sang noch immer das Lied, das Moses die Gänsehaut über den Rücken jagte, und er beugte den Glatzkopf nach vorne, als würde ihm die Erinnerung Schmerzen bereiten. Moses brauchte diesen Türken wie auch dessen Kameraden...“.⁴¹³

„Er besah sich die türkischen Gefangenen, denen befohlen worden war, die Turbanen abzunehmen. Er redete türkisch auf sie ein. Erneut war er mit sich im Zwiespalt. Darauf versetzte er dem Pferd die Sporen und ritt in Windeseile davon, denn er konnte

⁴¹⁰ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 160.

⁴¹¹ Ebenso, Seite 229.

⁴¹² Ebenso, Seite 382.

⁴¹³ Ebenso, Seite 384.

die abrasirten Kahlköpfe der Türken, die in der Dämmerung leuchteten, nicht ausstehen. Er befahl, keinen einzigen Kopf mehr abzuhaue, denn die Gefangenen waren für Skanderbeg bestimmt...“.⁴¹⁴

Die Mongolen hatten den Schopf. Mit dem Schopf waren Tataren, Tscherkessen... „Seine Neugier zurückhaltend, wartete der Sultan, bis sie herangekommen waren. Das waren die dummen Helden, die weder vor der Kanonenkugel noch vor dem türkischen Krummsäbel zurückgewichen...“.⁴¹⁵

Der Krummsäbel war mongolisch- tatarisch. Krum war der bulgarische Herrscher. „Man brachte heißen Wein, den der Rat denkend annahm. Jetzt war er ein wirkliche Türke, der die Etikette genau kannte. Er hielt den Becher mit beiden Händen, sog den heißen Dampf mit der schnabelartigen Nase ein und betrachtete Skanderbeg mit farblosen und unerschütterlichen Augen; die rechte Augenbrauen war ein wenig hochgezogen“.⁴¹⁶

Und „ein wirkliche Türke“ die rechte Augenbrauen war ein wenig hochgezogen“. „Er war vorzeitig...Das Alter blickte aus dem gierigen zahnlosen Mund, aus allen gelben Härchen der Haut, die einen widerlichen nelkenartigen Geruch verbreiteteten“.⁴¹⁷

„Er sah ruhig aus, ein neuer Glanz lag jedoch in seinen Augen, den Vranakont noch nie bemerkt hatte. Er ließ seine leuchteten grünen Augen an den Wänden von Gjons alter Burg suchend umherschweifen. Er würde das große Spiel beginnen, das er seit langem ausgedacht hatte, doch jetzt würde er erst einmal um den Preis feilschen.“⁴¹⁸

„Kennst du vielleicht den Brauch der Tscherkessen? fragte er. ‚Sie haben die Angewohnheit, von anderen das zu fordern, was sie brauchen, und dieser muß es ihnen kostenlos abtreten, nachdem man sich einig geworden ist. Das ist der ganze Kaufpreis, das heißt, der Preis ist die Mühe, etwas zu fordern, und der Rechtfertigung des Mangels.‘

Vranakont nötigte ihn, den seltsamen Brauch der Tscherkessen noch einmal zu erklären“. (Was waren die Tscherkessen, blieben die Arnauten=Albaner bis heute, R.I.)

„Skanderbeg hörte nun, wie Bischof Andreas vom Altar die Namen der Märtyrer herunterrief: Moses Golemi Komnen, Vladan Gjurica, Muzaka Vladan Araniti, der sogenannte Muzaka der Angelina, Gjin Muzaka, Gjon Perlati, Nikolla Erizi, Georg Kuka, Gjin Maneshi. Das waren die acht Fürsten und Heerführer, die in Konstantinopel täglich ein bißhen starben. Bischof Andreas erwähnte die Namen von siebzehn weiteren Offizieren, die man am ersten Tag in vielen Stücke gehauen und den Hunden zum Fraß vorgeworfen hatte. Nachdem der Bischof alle Namen aufgezählt hatte, kam er auf Moses zu sprechen. Er sagte, daß Moses wie Jesus Christus stürbe.“⁴¹⁹

Skanderbeg stöhnte. Christus starb auf der Stelle, inmitten seiner Landsleute in Jeusalem, denn das war Gottes Wille gewesen, und die ihn ans Kreuz schlugen handelten nach Gottes Willen. Moses starb mehr als ein Leben. Skanderbeg sah den Freund hoch oben am Pfahl, zu Hälfte abgehäutet, wie er gerade zu Muzaka und Vladan irgend etwas sagte, vielleicht brachte er, Moses, der selten gelächelt hatte, die beiden zum Lachen. Und rings um sie wogte eine große Menschenmenge von fanatischen Janitscharen, Derwischen⁴²⁰ und weiteren wahnsinnigen Fanatikern. Hinter ihnen drängte sich das Volk, wogte

⁴¹⁴ Ebenso, Seite 470.

⁴¹⁵ Ebenso, Seite 171.

⁴¹⁶ Ebenso, Seite 232.

⁴¹⁷ Ebenso, Seite 233.

⁴¹⁸ Ebenso, Seite 264.

⁴¹⁹ Ebenso, Seite 539.

⁴²⁰ Janitschar=jani tschar- Jani=Jovan=Johann tschar=car=Kaiser Komnen; Derwisch=dervis=der(i) vis(i).

wie das Meer vor und zurück, als wollte es die Paläste und Minarette von Stambul aus dem Boden reißen. Die Menge der Hodschas, von Derwischen in grünen Mänteln angestachelt, rief: ‚Allah, Alah !‘ Jeder, der sich dem Willen des Sultans entgegenstellt und ihn auf seinem Weg hinderlich ist, muß oben auf dem Pfahl sterben.’ Die Menschen, freute sich jedoch über ihr Schicksal. Die Derwische kreischen mit blutunterlaufen Augen, wobei ihnen der Geifer aus dem Mund tropfte, und sie streckten die Arme aus, um Moses, Vladan, Muzaka, seinem Lieblingsneffen, wie auch den übrigen Helden ein Stück Haut abzuziehen, und wurden wild, wenn es ihnen nicht gelang. Der Oberhenker jedoch auf einem beweglichen Turm wische das Messer am Turban ab, schärfte es in der Handfläche und Schnitt von jedem der Reihe nach ein weiteres Stück Haut ab, um es den schäumenden Derwischen, die es als Talisman benutzten, zuzuwerfen. Der Oberhenker ist mit seinem Kopf verantwortlich, daß die Verurteilten vor Ablauf der fünfzehn Tage nicht sterben, und er fütterte und pflegte sie nachst, um ihnen tags die Haut abzuziehen“.⁴²¹

„Mahmud sagte, den Fluß überquert und in den Bergen und Wäldern wie bei der Tatarenjagd jeden Winkel und jedes Wort ab, als habe er vor seinen Augen unglauwbürdige Dinge zu beschreiben...“.⁴²²

Bei Julius Pisko⁴²³ Fußnote Nr. 38: „Albanisch Lesch...Diese besteht aus einer ebenso schlecht gebauten als unterhaltenden Umfassungsmauer und enthält nur ein Gebäude, welches der etwa 30 Arnauten zählenden Besatzung zur Kassarne dient.“ (Hahn, Albanische Studien) Hierzu wäre zu bemerken, dass gegenwärtig die Besatzung Alesio’s aus regulären türkischen Truppen besteht, und das Berg von Alessio wohl 1000 Fuss hoch sein dürfte“.

Man redet über „etwa 30 Arnauten zählenden Besatzung zur Kassarne dient“.

„Julius Pisko⁴²⁴ schreibt: „Bérat est une ville moderne, bâtle, à ce que l’on croit, sous le règne de Théodose le Jeune, qui lui donna le nom de Pulcheriopolis, à cause de sa soeur Pulchérie, princesse alors toute puissante dans l’Empire. Les Bulgares, qui la conquièrent, firent, par une simple traduction dans la langue slave, de ce nom, celui de Belgrade. Postérieurement, on la trouve appelée par Pachymerè, cite dans les notes de Léon Allatius, Begrada et Belagrita, suivant Cantacuzène. Mais elle ne commence à être clairement indiquée que dans l’histoire de Grégoire, qui parle de son acropole ou château, comme d’un fort ‘escarpé et situé, pour ainsi dire, au dessus des nuages’. Son nom se recounaitrati à peine maintenant, si les Turks, qui s’en emparèrent, après la mort de Scanderbeg, ne lui avaient conféré le nom d’ ‘Arnout Beligrad’, ou ‘Belgrade’ des Arnאות, car elle n’est plus designée parmi les Grecs que sous la denomination de Bérat.” (Paganel, notes et pieces justificatives.)⁴²⁵

Also, “...‘Arnout Beligrad’, ou ‘Belgrade’ des Arnאות...”.

Marin Barleti⁴²⁶ gibt an: „Und so Ballaban...Jakup Arnaut...“.

„Jakup Arnaut zusammen mit Balaban...“.⁴²⁷

⁴²¹ Was hier erwähnt ist, die Makedonier von den Albanern erlebten im 19- 20 Jahrh., sogar im 2001 Jahr.

⁴²² Ebenso, Seite 572.

⁴²³ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K.Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S. 19.

⁴²⁴ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K.Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S. 70.

⁴²⁵ Ebenso, Seite 70.

⁴²⁶ Marin Barleti, Skanderbeg, Kultura, Skopje, 2008, Seiten 673.

⁴²⁷ Ebenso, Seite 681.

Sabri Godo⁴²⁸ sagt: „Georg Pelini war jetzt ständiger Botschafter in Neapel. Er setzte alles daran, Neapel für den Krieg zu gewinnen und von ihm Unterstützung zu bekommen. Das war für ihn eine schwierige Aufgabe, und er konnte kaum seine Niedergeschlagenheit verbergen. Wenn er auch in der Politik keinen Erfolg hatte, so leistete er jedoch bei der Sammlung von Informationen aus Europa und Asien einen großen Dienst. Pelini legte immer mehr die erstaunliche Fähigkeit an den Tag, die geheimsten Nachrichten aufzuspüren. Im Juli sandte er an Skanderbeg einen Eilbericht darüber, daß zwei türkische Heere Albanien von Osten und Süden angreifen werden. Im dem Zustand weder Krieg noch Frieden glaubte Skanderbeg dieser Nachricht auf der Stelle. Mit seinem Agentennetz, das im Osten erneut Ballaban mit 15000 Soldaten und im Süden Jakup Arnaut,⁴²⁹ mit 20000 Soldaten sie angreifen würden. Beide waren gebürtige Albaner“.

In Europa gab es kein Albanien, sondern auf Kaukasus. Dort ist auch Armenien.

Ballaban und Jakup stammten von Asien- Name Ballabans blieb nur armenisch.

„Nachdem Jakup der Arnaut, die Vojsa passiert hatte, brauchte er noch sieben Tage, ehe er in Kashar eintraf. Er schleppte viertausend Greise, Frauen und Kinder sowie alles Vieh, auf das er unterwegs stieß, mit sich. In Kashar sollte Jakup auf Ballaban treffen. Doch seit dem Tag, da er die Vjosa überquerte, erhielt er von ihm keine Nachrichten mehr. Jakup wußte nicht, was er tun sollte...“⁴³⁰

„Auf einem einsamen Hügel, der wie eine Riesenschildkröte, die ihren Hals aussteckte und den Kopf ins Flußwasser steckte, aussah, stand eine Reiterabteilung. Die Reiter bliesen ins Horn, schwankten eine rote Fahne, stiegen von den Pferden und machten sie da irgendwie zu schaffen, darauf verschwanden sie. Die Streife fand dort neun aufgespießte Offiziersköpfe. Zwei von ihnen hatten Turbane auf, die übrige waren barhäuptig. Der Imam wusch sie, um sie zu beerdigen. Keiner kannte sie. Am nächsten Tag kamen zwei Reiterabteilungen bis zu den nördlichen Wällen heran, warfen Köpfe von sich und verschwanden in Windeseile. Diesmal erkannte man zwei von ihnen. Es waren Ballabans Offiziere“.⁴³¹

„Das in Kruja, in Preza und in Petrela zusammengekommene Volk strömte zum Olivenhain. Ein Teil von ihnen stammte aus dem Süden und aus den venezianischen Besitztürmern. Er waren die Angehörigen jener viertausend Gefangenen, die sich im Lager von Jakup dem Arnauten befanden. Das Volk sammelte sich gruppenweise und schweigend. Er achtete die Ruhezeit des Herres“.⁴³²

„Die Hitze und Brände, das Gefühl der Verlassenheit, der Niederlage und der Belagerung, die von außen hingeworfenen abgehauenen Köpfe und das Volk, das sich drohend zusammenballte, um zu Skanderbeg zu gelegen, all das zersetzte Jakup großed türkisches Heer. Er war als Kommandeur unfähig, dieses Heer zusammenzuhalten...“⁴³³

„Die halbfertigten Gräber...Ein Gardesoldat schoß Jakup mit dem Speer vom Pferd, schnitt ihm den Kopf ab und schwang sich eiligst aufs Pferd. Dieser Soldat wurde getötet und der Kopf wechselte dreimal seinen Träger, bis man ihn Skanderbeg vor die Fu-

⁴²⁸ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 543.

⁴²⁹ Noch heute nennen die Türken die Albaner „Arnauten“. (Arnaut=Verbrecher- Albaner=Verbrecher, R.I)

⁴³⁰ Ebenso, Seite 548.

⁴³¹ Ebenso, Seite 350.

⁴³² Ebenso, Seite 553.

⁴³³ Ebenso, Seite 554.

ße warf. Da keiner die Belohnung erhalten konnte, kam das Gerücht auf, als habe der in Bulqiza verbliebene Leveta Jakup, den Arnauten, getötet...“.⁴³⁴

„Nach fünf Tagen Kampf an der Grenze erreichte die Vorhut des türkischen Heeres, sie war dreißigtausend Mann stark, Librazhd. Ballaban Badera führte sie. Er war allein Generälen, die in Albanien gekämpft hatten, überlegen, denn er war aus diesem Land weder als Sieger noch als Besiegter zurückzukehren. Jetzt gab ihm der Sultan die letzte Chance. Entsprechend dem schriftlichen Befehl des Sultans legte Ballaban nicht einmal eine kurze Ruhepause ein. Er traf mit seiner dreißigtausend Mann starken Abteilung in Valm ein, überquerte den Krraba-Paß, und nach fünf weiteren Tagen befand er sich vor Kruja. Dort ließ er das Lager errichten und wartete auf der Sultan“.⁴³⁵

Bis heute Ballaban und Badera sind keine albanischen (arnautischen) Namen.

R. Wilkinson⁴³⁶ redet über Pan-slawismus mit J. Kollar, in 1824...“Beziehung zwischen beide Gruppen Slawen wurde in solchem Maß nach 1840 so nahe, die Türken regten Politik der Kolonisation der Tataren und Tscherkessen in Gebieten und Gebirge Schar an, mit Ziel um die Serben und die Bulgaren zu zerteilen“.

Fußnote: „Mjuir Mekenzi und A.P. Irbi, Reisen in slawischen Provinzen in europäischer Türkei, 2 Ausgabe (London, 1877). Auf die Karte, verfasst von E.G. Ravenstein für universale Geographie, diese Tschrkessen waren in Umgebung des Alten Serbiens und in Gebiet Nisch-Vranje bezeichnet“.

Bei Karte von K. Saks von 1878 sind Bevölkerungen dargestellt: Unter 7 steht: „Tscherkessen, Tataren, Türken und Türkomanen...“.⁴³⁷

Gustav Weigand⁴³⁸ sagt: „Übler berüchtigt als die Türken sind die Tataren und noch schlimmer sind die Tscherkessen, die Angst und Schrecken verbreiten, wo sie erscheinen. Nach dem Krimkriege wurden von den Türken etwa 100.000 Tataren und 500.000 Tscherkessen auf dem Balkan angesiedelt, von denen allerdings nur ein kleiner Teil auf Makedonien kam...“.

Bei Joseph von Hammer,⁴³⁹ in Buch III,⁴⁴⁰ Showich (Seite 394), findet man: Nach Krimkrieg wurden in Europa Asiaten angesiedelt. Die Russen verbannten die Tataren und Tscherkessen. „Gewisse 176.700 Tataren von Nogaja und Kuban wurden in Zentral- und Südanatolien zwischen 1854. und 1860. angesiedelt. Ungefähr Million kamen in folgenden Zehnjahren, von denen ein Drittel wurden in Rumelien, Rest in Anatolien und Sibirien angesiedelt. Nur von Krim von 1854. bis 1876. emigrierte 1,4 Million in Osmanreich....Massenhafte Emigration der Muhammedaner setzte sich fort...Nach dienstlichen Statistiken der Kommission für Flüchtlinge, über Million Flüchtlinge ging in Reich zwischen 1876. und 1895. ein. Das war Grund Zahl der männlichen Mohammedaner in Zeitraum zwischen 1831. und 1882. zu verdoppeln, und Zahl der Mohammedaner wuchs bedeutend gegenüber Unmehammedaner“.

Grigor Prličev, Skenderbeg, gibt nicht Gegen an- er redet über Jakup (Arnaut).

Grigor Prličev, Serdarot, im 19 Jahrhundert, gibt die Arnauten und Gegen an.

⁴³⁴ Ebenso, Seite 555.

⁴³⁵ Ebenso, Seite 563.

⁴³⁶ R. Wilkinson, Maps and politics, Liverpool...of Macedonia, at The University Press, 1951, Seite 62.

⁴³⁷ Ibid, Seite 103.

⁴³⁸ Gustav Weigand (1860-1930), Ethnographie von Makedonien, Friedrich Brandstetter, Leipzig, 1924, S. 39.

⁴³⁹ Joseph von Hammer, Historija Turskog Osmanskog Carstva, Nerkez Smailagić, Zagreb, 1979.

⁴⁴⁰ Im Buch Hammer als Zugabe ist die ganze Darstellung des Osmanischen Reiches von Autor Showich.

HISTORIE DER FAMILIE GEORG CASTRIOTAS

Sabri Godo⁴⁴¹ schreibt: „Genauso wie die Fruchtbarkeit des Bodens, die Macht und der Teichtum wuchst Gjons Familie. Vier Söhne und fünf Töchter, alle hochaufgeschossen, worin sie der Mutter ähnelten, glichen in den Gesichtszügen dem Vater. Diese Ähnlichkeit war erstaunlich, der heimische Stolz der Familie.

In den alltäglichen Angelegenheiten ging jedermann in dieser Familie seinem eigenen Leben nach, wenn diese Angelegenheiten aber die Schwelle des Hauses überschritten, traten die Kastrioti einig auf, zusammengeschlossen wie ein Felsen. Die beiden Ältesten, Stanisch und Konstantin, halfen dem Vater im Heer. Die Töchter bereiteten sich darauf vor, in angesehene Familie Albaniens verheiratet zu werden. Mit Liebe, aber auch mit unbeugsamem Willen hatte Gjon das Gefühl der Nachsicht, des Edelmutts und gemeinsamen Haltung in sein Haus eingeführt. Dem hatte er einen Teil seines Lebens gewidmet, und er wachte über seine Familie mit geschärftem Verstand und rastloser Seele. Seine schweigsame Gattin Vojsa, die ihr ganzes Leben lang eifrig allen diente, betete heimlich mit bebendem Herzen, denn der stürmische Weg ihres Gatten bedrückte sie. Gjon, der nur zu Ostern und Weihnachten zu Gott betete, überließ diese Verrichtung seiner Frau, damit die Familie ihrer Pflicht gegenüber Gott nachkäme.

Gjon wohnte im höchsten Schloßurm und regelte von hier aus zahlreiche Angelegenheiten. Die unsichtbare Macht des alten Fürstengeschlechtsschwebte über seinem Haupte.

Gjon kümmerte sich selbst darum, daß über diese frühe Abstammung die Legende gewoben wurde. Von Zeit zu Zeit ließ er darüber ein Wort fallen, oder er erzählte irgend ein Ereignis darüber, daß die Kastrioti von den Balschas abstammten, die von einem halben Jahrhundert Albanien von Skodra bis Gjirokaströ vereinigt hatten. In dem Durcheinander der Familienbeziehungen der albanischen Feudalherren fiel es Gjon nicht gerade schwer, einen Faden aufzugreifen, der Kastrioti mit den Balscha verband. Es könnte aber genauso gut der Fall sein, daß die Ahnen der Kastrioti gerade vom Herzog Balscha und seinen Söhnen, deren Erbe, der neue Herrscher von Mat jetzt halblaut beschwor, aus Hasi, ihrem Geburtsland, vertrieben worden waren. Gjon erzählte auch, sein Großvater, Georg Kastrioti, habe an der Schlacht von Kosova gegen die Türken teilgenommen. Bei dieser vergangenen Schlacht habe Großvater Georg an der Seite des Königs von Serbien gestanden und vor dem Beginn des Kampfes einen klaren Ratschlag erteilt. Die Zeit war gekommen, daß Gjon auch das Gesetz über die Geschichte machte.

Es wurde über die ferne Vergangenheit die Legende gewoben, die in vielen Punkten nicht stichhaltig war. Die Geschehnisse blieben vereinzelt, leblos, Gjon aber hauchte ihnen geduldig Leben ein und verband sie untereinander. Seine Anhänger trieben diese Legende voran, verliehen ihr Kraft und Beständigkeit und niemand wollte mehr die Wahrheit hören, die der Chronist Gjon Muzaka nach vielen Jahren vergeblich, aber dennoch unermüdlich wiederholte: ‚Ich möchte Ihnen eine weiteres Mal sagen, daß Pal Kastrioti, der Urahn von Herrn Skanderbeg, lediglich die Dörfer Gardi und Sinja beherrschte, und weiter nichts.‘

Mit dem Weinbecher in der Hand, und vor Genuß mit der Zunge schnalzend, erzählte Gjon seinen Besuchern über die Vergangenheit seines fürstentlichen Geschlecht, doch sein ganzen Trachten war auf die Zukunft gerichtet.

⁴⁴¹ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 15.

Wenn Gjon in der Familie ein großzügiger und gerechter Mann und Vater war, benahm er sich nach außen listig, manchmal grausam, immer bereit, von der Schwäche des Nachbarn zu profitieren.

Die Türkei war in Lethargie versunken, und Venedig arbeitete sich langsam an der Küste voran. Zwischen Gjon und diesen ihm noch kaum bekannten Mächten gab es einen Raum, in dem mehrere machtlose Herren ihr Dasein fristeten, die ihrer Vernichtung allenfalls ihre Herkunft entgegenstellen konnten. Diese aber sollte ihnen in kleinem Fall etwas nützen.

Die gespaltenen und abgewirtschafteten Dukagjini verkaufte Lezha an Venedig und zogen sich hinter den Beute, und Gjon verleibte sie sich durch einen Übereroberte die beiden Dibras und nahm die starke Burg Sfetigrad durch Belagerung ein. Damit hatte er sich bis an die Flanke seines Schwiegervaters in Pollog herangearbeitet, der ihm einen Streifen Land als Mitgift der Vojsa überlassen hatte. Im Geiste hatte er bereits vor dreißig Jahren, als er seine Braut in Pollog nahm, seine Grenzen festgelegt“.

„Die Türken kamen schneller, als es Gjon gedacht hatte. Nach 1410 hatte Sultan Mehmed begonnen, die Fürstentümern des Südens zurückzueroberen. Theodor Korona Muzaka von Berat ließ sich zum Vasalen des Sultans ausrufen. Theodor war Gjons Freund, und dieser folgte seinem Beispiel und ließ sich ebenfalls zum Vasallen des Sultans ausrufen. Als Unterpand schickte er dem Sultans Ältesten, Stanish. Sein Jüngster, der zehnjährige Georg, wurde auf Schule von Edirne berufen.⁴⁴² Gjon glaubte, daß Venedig vor der Türken zurückweichen würde und die Zeit gekommen sei, ans Meer heranzukommen. Und Gjon schuf sich zwischen Lezha und Durrës einen Stützpunkt“.⁴⁴³

„Zwei Jahre später starb Sultan Mehmed. In der Türkei brachte Bürgerkriege aus... Vojsa erkrankte...“.⁴⁴⁴

„Durch zahlreiche Heiraten hatte Gjon ringsherum im Einzugsgebiet des Albanischen Wurzeln geschlagen. Das war das einzige, was die Töchter in jenen schweren Jahren für ihn tun konnten. Nachdem er Konstantin, seinen Zweitältesten, mit Helena Topia in Abwesenheit verlobt hatte, war er mit allen Fürstentümern verschwägert, von Kanina bei Vlora bis hinauf nach Zhabjak an der Grenze zu Zeta“.⁴⁴⁵

„Der Sultan schenkte Gjon allerdings keinen Glauben. Nichts konnte dem Alten helfen, die Schlinge ein wenig zu lockern. Seine Gattin Vojsa starb, und Gjon zog sich mit seiner kleinen Tochter, der fünfjährigen Mamica, auf die hohe Burg Weißenstein zurück. Es war an der Zeit, sich vorübergehend vor den Augen der Menschen zu verbergen.“⁴⁴⁶

„Stanish kehrte heim, in türkischem Militärdienst ergraut und gealtert, aber immer noch stark. Er brachte die Nachricht mit, das Konstantin in Anatolien gestorben war. Der Alte fragte nicht nach dem Wie und Wann und verbot zu weinen. Er sagte Stanish, den Mund zu halten und die Nachricht nicht zu verbreiten. Der Alte fragte nach Konstantins Sohn, Stanish antwortete ihm, Georg habe ihn auf die Schule von Edirne geschickt. Man rief ihn Hamza, wie seinen Großvater.“⁴⁴⁷

Danach kehrte Reposh heim, krank an Leib und Seele...

⁴⁴² Georg Kastrioti war kein Mohammedaner - er war nur Orthodoxe.

⁴⁴³ Ebenso, Seite 19.

⁴⁴⁴ Ebenso, Seite 21.

⁴⁴⁵ Ebenso, Seite 35.

⁴⁴⁶ Ebenso, Seite 37.

⁴⁴⁷ Ebenso, Seite 42.

„Was habe ich die angetan, ob Herr, daß du mir meine Söhne nimmst“, jammerte Gjon. Zweimal jährlich, zu Ostern und Weihnachten, hatte er eifrig Gottesdienst geleistet...

Sechs Monate später verlangte Reposh, sich ins Kloster von Hilander zurückziehen zu dürfen. Der Alte ließ ihn gehen und wandte seine Gedanken vollends von Gott ab“.

„Er galoppierte auf dem gleichen Weg, den er vor einem Jahr zurücklegte, als sein Vater gestorben war...“.⁴⁴⁸

„Am 2. März 1444 läuteten die Glocken der fünf Kirchen. Der Rektor und der Klerus von Lesha wünschten den Oberhäuptern Albaniens, die der großen Sankt-Koll-Kirche entgegenschritten, Erfolge. Unter ihnen waren: Georg Araniti, der in guten Zeiten vom Shkumbin bis zur Vjosa geherrscht hatte; Theodor II. Korona Muzaka von Berat; Andreas Topia, der westlichen Gebiete zwischen dem Erzen und dem Shkumbin beherrschte, mit den Söhnen Muzaki und Komin und dem Neffen Tanusch; Georg Stres Balsha, Herr über das Land zwischen Kruja und Lezha, Skanderbegs Neffen; Pal Dukagjini, Oberhaupt des stärksten Fürstentums im Norden (nach den Kastrioti) mit dem Bruder Nikolla; Leka Zaharia Altisferi von Danja; Peter Spani vom Shkorda-Gebirge; Georg Dushmani von Shala und Shoshi; Stephan Zernojevitsch aus Zhabjak von Zeta“.⁴⁴⁹

„Sie gingen gemeinsam hinaus. Araniti war aufmerksam und zugänglich. Während er die Umgebung betrachtete und über die Stadt sprach, bemühte er sich, Skanderbeg ins Inneren zu schauen. Moses war Aranitis Neffe, und dies war der zweite Knoten, der sie nach der alten Verschwägerung Gjons miteinander freundschaftlich verband. Wie es aber schien, forderte Aranit noch mehr, und Skanderbeg, der nach Freundschaft dürstete, wäre ihm auf halbem Wege entgegengekommen, wenn er wüßte, was er wollte“.⁴⁵⁰

„Am 26. Januar 1445 fand die Vermählung Mamica Kastriotis mit Muzaka Topia statt. Die Trauung sollte in Muzakie unter Anwesenheit aller Fürsten und Heerführer Albaniens stattfinden“.⁴⁵¹

„Balza lag über Danja und Drischt. Von hier war Georg Balscha vor hundert Jahren ausgezogen, um Albanien zu vereinigen. Skanderbeg hatte begonnen, auf den alten Grundmauern eine neue Festung zu errichten...“.⁴⁵²

„Murad hatte Skanderbeg im Osten und Süden geschlagen...Skanderbeg rief eiligst die Versammlung der Liga nach Kruja ein.“⁴⁵³

Einige Häupter der Liga erschienen persönlich, andere schickten Vertreter. Neben und hinter Skanderbeg saßen die Vertreter seiner Sippe sowie Vranakont, Topia und Golemi. Davor befanden sich Konstantin, Aranitis ältester Sohn, und die versöhnten Geschlechter Dukagjini und Dushmani. Durch Gjin Muzaka, Mamicas Mann, hatte Araniti Skanderbeg mitteilen lassen, daß dieser auf jeden Beistand und weitere Freundschaft verzichten müsse, wenn er nicht seine Tochter zur Frau nehme“.

„Einen Monat nach diesem Vertrag, am 23. April 1451, wurde Skanderbeg Schwiegersohn von Georg Araniti. Er vermählte sich mit Donika, die genau so viele Jahre zählte wie der April Tage, nämlich 23. Er aber war 40 Jahre alt. Bei Staatvermählungen spielten allerdings weder das Alter noch die Wünsche eine Rolle.“⁴⁵⁴

⁴⁴⁸ Ebenso, Seite 52.

⁴⁴⁹ Ebenso, Seite 74.

⁴⁵⁰ Ebenso, Seite 80.

⁴⁵¹ Ebenso, Seite 106.

⁴⁵² Ebenso, Seite 133.

⁴⁵³ Ebenso, Seite 180.

⁴⁵⁴ Ebenso, Seite 267.

Die Hochzeit wäre großartiger ausgefallen, wenn die drei Söhne von Araniti nicht gefehlt hätten, die sich mit dem Vater wegen der Mitgift verzankt hatten. In dem Heiratsvertrag, den Muzaka Topie durch schwere Schachereien abschloß, erhielt Skanderbeg Land auf gegenüberliegenden Shkumbin-Seite, Geld und zahlreiche Lebensmittel. Auf der Hochzeit fehlten die Dukagjini, und der geliebte blonde Neffe Hamza saß verdrossen da. Er sah aus dieser Vermählung eine Reihe von Söhnen hervorgehen, so wie es bei den Kastrioti üblich war; seine Hoffnungen, das Fürstentum von Arbëria zu erben, flossen dahin. Die Generalproviditor Venedigs traf jedoch ein und überreichte im Namen des Senats einen wunderbaren Schmuck für die Braut und zwei Purpurmäntel für den Bräutigam. Außerdem erschienen die Gesanten von Neapel, des Vatikan und von Ragusa, und die kleinen Streitigkeiten gerieten in Vergessenheit. Die junge glückliche Braut empfing ihren Mann, denn ersten Ritter Albaniens, mit hochroten Wangen, und die Nächte der Hochzeitsfeier vergingen wie im Rausch von Wein, Musik und Trinksprüchen.

In der nächsten Woche begaben sich Skanderbeg und Donika zu Mamica in Petrela und von dort nach Ischëm ans Meer“.

„Am Ende der zwei Wochen erkrankte Donika mit wahren Frauerninstinkt, daß sie vorläufig all das, was man von ihr erwartete, gesagt hatte und daß die Faulenzerei keinen Tag länger fort dauern konnte. Von Ischëm aus waren sie anderen Gebieten von Arbëria zu Besuch; das war eine Fortsetzung der ersten Nacht dieser späten Hochzeit gewesen. Bei ihrer Reise durch den Mat begann Skanderbeg, auf Dorfversammlungen zu sprechen, Streitigkeiten zu schlichten und sich mit seinen Angelegenheiten zu befassen, was er mit Leib und Seele tat. Donika durfte sich nun nicht mehr wie eine Klette, an ihn hängen. Er mußte aufs Pferd, ins Zelt zurück. ‚Das ist sein Schicksal‘, hatte Mamica gesagt. Donika hatte Verständnis für ihr Los. Der Weg des Mannes mit den grünen Augen, der alles aß, von ganzem Herzen lachte und geduldig zuhörte, verlief am Rande des Abgrundes. Sie würde ihm mit einem gewissen Abstand folgen wie sein Schatten und in Sorge leben, ob sie Mutter werden würde, um ihm einem Erben zu schenken.⁴⁵⁵

Das waren für die Republik Venedig keine guten Nachrichten. Sie würde es nie zulassen, daß Albanien unter einen einzigen und gefährlichen Gebieter käme. Vor zwei Jahren hatte die Republik Aranit als ‚Magnificus‘, als Hoheit bezeichnet. Je großartiger die Araniti im Süden und die Dukagjini im Norden sein würden, um so unabhängiger würden sie von Skanderbeg werden und so leichter würden sie ihm entgegenstellen.

Dieser Politik von Verleumdungen, Titelerleihungen, Versprechungen und Geschenken war jedoch ohne Erfolg gewesen. Skanderbeg wurde Aranits Schwiegersohn und drängte ihn zum Vertrag mit König Alfons. Die Republik schickte zu Skanderbegs Hochzeit teure Geschenke, sie würde jedoch seine Ermordung in die Wege leiten, die Blockade beginnen und die Türken auf ihn hetzen. Sie würde schleunigst auf neue Position übergehen. In Albanien sollte man ruhig denken, die Republik würde schlafen“.

„Donika...Rede auf die Gesundheit des kleinen Gjon, der ein Jahr alt wurde...“.⁴⁵⁶

„Die Unterhaltung über das unerwartete Schicksal eines gewissen Jordan und seinen Platz in der Abteilung wurde wieder aufgenommen. Man brachte einen neuen Weinkrug. Der Alte reiche reichte Skanderbeg den Krug. Dieser trank mehrere Züge und drückte dem alten Vater erneut sein Beileid aus.

⁴⁵⁵ Ebenso, Seite 269.

⁴⁵⁶ Ebenso, Seite 308.

„Niketa Topia machte den Brauch des Landes in der Abteilung zum Gesetz, als er vor einer Erkrankung Herr über Kruja war.“⁴⁵⁷

„Nein, mein Sohn. Ich war noch jung, als mich der Vater in die Abteilung anstelle des verstorbenen Bruders schickte. Das geschah vor sechzig Jahren, als hier Konstantin Balsha, Mann von Helena Topia, herrschte. Der Brauch reicht weiter zurück“.

„Dieser Niketa war ein unbekannter, winziger, runzlicher Greis...“⁴⁵⁸

„Vater Niketa stammt von Weißenstein“, erklärte Vranakont.

„Sei gegrüßt, Vater!“ sagte Skanderbeg. Er entsann sich nicht, den Alten von Weißenstein, wo sein Vater sein Alter verbrachte und starb, je gesehen zu haben“.

„Skanderbeg wurde schweigsam, aufmerksam und äußerest empfindsam. Er redete leise und wollte Zeit zum Nachdenken gewinnen. Doch er hatte keine Zeit dazu, denn er traf die unerhörte und völlig überraschende Nachricht von Moses Golemi Verrat ein“.⁴⁵⁹

„Wenn Skanderbeg auch nicht an der Scheidung der Frau Zanfire von Muzak Topia beteiligt war, wie einige behaupten, könnte er nicht leugnen, ihre Vermählung mit Moses Golemi vermittelt zu haben.“

Unmittelbar nach der Hochzeit sagte Zanfire ihrem Gatten, daß er Moses Golemi Aranit Komnen, Sproßling des fünfhundert Jahre alten Geschlechts der Komneni sei und daß Skanderbeg lediglich der Sohn eines aus dem Nichts emporgekommenen Bäuerleins sei. Dieser Gedanke der Frau setzte Moses in Ertstauen, und er befahl ihr, den Mund zu halten. Er weicht im Benehmen...“.

„Skanderbeg ließ von der Beobachtung der feindlichen Truppenbewegungen ab und verdrängte die Gedanken über Moses bis zu dem Augenblick, da ein Reiter mit einer Fahne auf der Lanzenspitze auf dem Hügel eintraf. Fürst Moses Golemi Aranit Komneni forderte Georg Kastrioti, genannt Skanderbeg, zum Duell heraus“.⁴⁶⁰

„Skanderbeg ernannte Moses zum Kommandirenden der Grenztruppen, gab ihm die Titel und das Vermögen zurück, doch die Regenschaft über Groß- und Kleindibra behielt er für sich. Das Volk akzeptierte Moses, weil es Skanderbeg liebte“.⁴⁶¹

„Die Nachrichten aus Edirne zeigten Skanderbeg, daß die Verluste des Sultans vor Belgrad nicht so groß waren, wie Staub aufgewirbelt wurde. Wie dem auch ruhigen Winter, vielleicht auch ruhigen Sommer verbringen. Skanderbeg würde mit Donika und dem kleinen Gjon zur Erholung nach Rodon ans Meer fahren“.⁴⁶²

„Wenn Skanderbeg nicht auf Jagd ging, spazierte er das Kap entlang und saß dann mit übergeschlagenen Beinen im Spähturm und erwartete den Sonnenaufgang. Er war jetzt 52 Jahre alt, und aus der Nähe sah man ihm die Jahre an den Fältchen um die Augen, dem fast weißen Haar und am Vollbart an...“.⁴⁶³

„Tausch...Er erkundigte sich nach dem kleinen Gjon und Donika, legte den Arm um Skanderbeg Schulter, zog ihn auf den Pfad, der zur Burg führte, und telte ihm leise mit, daß Hamza mit Frau und Kindern geflohen war“.⁴⁶⁴

⁴⁵⁷ Ebenso, Seite 312.

⁴⁵⁸ Ebenso, Seite 314.

⁴⁵⁹ Ebenso, Seite 318.

⁴⁶⁰ Ebenso, Seite 330.

⁴⁶¹ Ebenso, Seite 344.

⁴⁶² Ebenso, Seite 349.

⁴⁶³ Ebenso, Seite 354.

⁴⁶⁴ Ebenso, Seite 360.

„Auf halben Weg tauchte Hamza auf. Er war barhauptig; ihm waren die Hände auf dem Rücken gefesselt. Neben ihm lief ein Sandschakbey...“⁴⁶⁵

„Vierzehnhundertachtundfünfzig war das großen Sterbens.“⁴⁶⁶

Graf Uran Vranakont starb. Er war der Mann, der Kruja in seiner längsten und schwersten Belagerung, die die Türken je durchführten, verteidigt hatte. Er starb allein in seinem kleinen Feudalbesitz in Mat, den Skanderbeg ihm geschenkt hatte, ohne jemand zu sich zu rufen und zu beunruhigen...“.

„Mehmed streckte seine Fühler bis zur Westküste des Schwarzen Meeres aus, und man nahm an, daß es kleine Kaiserreich Trapezunt angetan hatte. Er tauchte jedoch am 20. juni unerwartet vor Semendria, Serbiens Hauptstadt, auf. Er sollte seine Opfer über den zu erwartenden Schlag stets täuschen. Er eroberte Semendria und bereitete dadurch diesem einst großen und mächtigen Staat das Ende. Der Despot Stephan Brankovitsch fand Skanderbeg, dem einzigen sicheren Nachbarn, Asyl“.⁴⁶⁷

„Skanderbegs Unruhe vergrößert sich...Skanderbeg empfing den unglücklichen Stephan Brankovitsch in allen Ehren und machte ihn zu seinen Schwager. Er gab ihm Angelina, Donikas Schwester, zur Frau und unterhielt ihn fünf Jahre in Kruja“.

„Gjoka sah, daß der Oheim den Purpurmantel um die Schulter geworfen hatte... Der Oheim würde die Einheimischen durch seine roten, gelben und weißen Farben, durch die Körperform eines alten Athleten, durch seine kurzen energischen Anweisungen, durch das Banner mit dem Doppeladler und der Stern der Balscha in Erstauen versetzen, Skanderbeg war 57 alt und sein Bart fasst völlig ergraut. Er sah wie ein aus Troja stammender ‚König aus‘.“⁴⁶⁸

„Skanderbeg begab sich nach Lezha und bereitete seine Reise nach Italien vor, und zwar wollte er sich nach Ragusa einschiffen. Nach Venedig schickte er den kleinen Gjon und Pal Engjëli, der jetzt sein ständiger Botschafter beim Senat war“.⁴⁶⁹

„Vor der Vatikanpforte nahm Skanderbeg die Kopfbedeckung ab. Seit zwanzig Jahren hatten die Päpste die Arme bittend nach ihm ausgestreckt, ohne ihm etwas außer dem Kuß aufs Kreuz zu geben. Bischof Andreas, der behende an seine Seite eilte, flüster-te ihm rasch zu, es wäre nicht üblich, das fürstliche Gäste hier behauptig passierten. Skanderbeg gehorchte mechanisch und setzte den Fez⁴⁷⁰ wieder auf. Hinter dem Tor be-fand er sich auf einem großem Platz mit der Sankt Peterskirche gegenüber. Die Marmor-säule und hohen Kuppeln glänzend in der Sonne. Auf ihn schritt langsam eine in Rot und Gold gekleidete große Gruppe zu. Das waren die Kardinäle, die herauskamen, um ihn, ‚den obersten Befehlshaber des Heiligen Stuls‘, den ‚ersten Soldaten Jesu Christi‘ zu empfangen. Diese Zeremonie sollte in die Annalen eingehen, und Bischof Andreas stockte der Atem“.⁴⁷¹

Autor sagte: „Vor der Vatikanpforte nahm Skanderbeg die Kopfbedeckung ab“...“
Georg Kastriota trugte nur Kappe,⁴⁷² die war nur makedonisch-keine weiße Kappe.

⁴⁶⁵ Ebenso, Seite 397.

⁴⁶⁶ Ebenso, Seite 400.

⁴⁶⁷ Ebenso, Seite 403.

⁴⁶⁸ Ebenso, Seite 428.

⁴⁶⁹ Ebenso, Seite 602.

⁴⁷⁰ Filzkappe. (Autor ist Lügner. Filzkappe stammte nur von Kaukasus- auf Balkan ist seit 19 Jh., R.I.)

⁴⁷¹ Ebenso, Seite 605.

⁴⁷² Marin Barleti, Skenderbeg, Kultura, Skopje, 2008, Titelbild.

Sabri Godo⁴⁷³ setzt fort: „Die Kardinäle betrachteten Skanderbeg. Sie erwarteten, einen neuen Alexander zu sehen zu bekommen, doch vor ihnen stand ein sechzigjähriger Greis, der eigentlich wie siebzig aussah, doch immer noch stark, groß und gebeugt...“.

„Nach dem Abendessen sagte Skanderbeg, er habe beschlossen, in zwei Tagen Rom zu verlassen. Der Kardinal schweig. Seit Weihnachten tagte das geheime Konsistorium. 5000 Dukaten sollten Skanderbeg auszahlt und später weitere Hilfen nachgesendet werden. Am 13. Januar bestätigte das Konsistorium diesen Beschluß, und der Papst erklärte, daß der Vatikan Schulden machen würde.⁴⁷⁴

„Der Heilige Vater wird keinen Heller mehr ausgeben“, sagte Torquemada.

„Der Vatikan plündert Evropa und bereichert sich im Namen des Kreuzzuges“, entgegnete Skanderbeg“.

„Im Vatikan verbreiteten sich in Winterseile die Worte, daß Skanderbeg beschlossen habe, mit den Türken Frieden zu schließen und den Weg nach Italien freizugeben. Über dieses Geheimnis würde Kardinal Torquemada von San Sixto Bescheid wissen. In den nächsten zwei Tagen sandte der Papst an Skanderbeg drei Botschaften, und bei ihm erscheinen eine Reihe von Besuchern, die ihn darum baten, bis zum Konsistorium vom 13. Februar zu bleiben. Skanderbeg sollte außer den 5000 Dukaten den Kirchenzehnten des Königsreiches von Neapel und weitere Hilfen erhalten“.⁴⁷⁵

„Am Abend des 18. April traf Skanderbeg aus der Mirdita nach einem bei ihm üblichen Gewaltmarsch in Sankt Georg bei Tirana ein. Eine elftausend Mann starke Kolonne der Türken kam von Mazedonien den Shkumbin entlang. Ballabanes Bruder, führte sie an...Jetzt war er sich gewiß, daß Ballaban, auch er seine Bewegung bemerkt haben sollte, nichts für den Bruder tun konnte. Jonus erklimm den Krraba-Paß.⁴⁷⁶

Skanderbeg überrumpelte die Kolonne am Paßausgang, genau in dem Moment, da Jonus glaubte, wohlbehalten bei Ballaban in Petrela angelangt zu sein. In einer Stunde rieb er sie vollkommen auf. Der Wald und die Straße waren mit Leichen übersät. Jonus und sein Sohn Eder gerieten in Gefangenschaft. Skanderbeg ließ ihnen die Köpfe abschlagen und sie durch zwei Gefangene Ballaban überbringen. Darauf begab er sich mit der Lebensmittelkarwane hinters Dajti-Gebirge. Jetzt marschierte er tagsüber. Am nächsten Tag griff er die Türken in Cudhine an und befreite Benda und Kurbin. Am sechsten Tag vernichtete Gjoka Stres den Wachposten an der Schwarzen Schlucht. Das Heer begann den Aufstieg des Kruja-Berges und besetzte die Ziegenwiese, wo Vladan einst Lebensmittel lagerte.

Ballaban verfolgte im Geiste die Hin- und Herbewegungen Skanderbegs. Kein anderes Heer war in der Lage, solche Gewaltmärsche durchzuführen. Ballaban nahm die Köpfe des Bruders und des Neffen mit ins Zelt, stellte sie auf und bespuckte sie. Dann wusch er eigenhändig das Blut ab. „Wir können nichts dafür. Das ist das traurige Ende von uns allen und von allen Anstrengungen“, drückten ihre Köpfe in kalter Klugheit aus. Ballaban nahm noch einmal den Kopf des Bruders in die Hände und brach in Tränen aus. Am nächsten Tag schwang er sich aufs Pferd und begab sich nach Kruja...“.

⁴⁷³ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 606.

⁴⁷⁴ Ebenso, Seite 618.

⁴⁷⁵ Ebenso, Seite 621.

⁴⁷⁶ Ebenso, Seite 628.

„Der krujanische Scharfschütze Georg Alekski hatte sich beim Verlassen der Burg von den Kameraden abgesondert, kehrte aber nach oben zurück, als Tanusch in die Hörner blasen ließ...“⁴⁷⁷

Georg strich um die Stützmauern und Bäume, als würde er die Erde zum ersten Mal betreten, und redete mit sich selbst...

Georg Alekski vernahm rasches Pferdegetrappel...gelange Georg bis zu einem Vorsprung, von wo aus er den Weg überblicken konnte, und dort sah er einen Pascha hoch zu Roß. Es mußte ein Pascha sein, denn die übrigen Reiter umringten...

Tanusch hatte ihnen gesagt: ‚Die Pferde und Waffen des Feindes gehören euch‘...

Georg hob das Gewehr und zielte aus siebzig Meter Entfernung auf den Pascha...

Der Pascha griff sich bestürzt an den Hals, dem Blut hervorquoll...“.

„Ich habe ihn...Ballaban Badera getötet‘, rief Georg Alekski...“⁴⁷⁸

„Doch am 10. Mai lief eine ‚sehr wichtige, von Gott kommende Nachricht‘ der Eilpost aus Venedig aus. Skanderbeg hatte Ballaban und den Großteil des türkischen Heeres gefangen und getötet. Genau wie in den Jahren 1450 und 1457 war ein Wunder geschehen. Der vernichtete Skanderbeg erschien noch einmal an der Eroberfläche, um seinerseits den Feind durch einen einzigen Schlag zu vernichten. Dieser Feind war der Satrap Ballaban Bader, Mehmeds berühmtester General...“⁴⁷⁹

Also, Satrap war persisch. Das war in Armenien gebräuchlich- bei Sultanen Timar.

„Skanderbeg erhob sich und wartete ab, bis das ganze Heer an ihm vorübergezogen war. Das war die dritte Generation, die seit seinem Einzug in Kruja unter Waffen stand. Skanderbeg war 62 Jahre alt, und sie waren seine Enkel...“⁴⁸⁰

„Skanderbeg hatte die Malaria bei anderen gesehen. Sie entwickelte sich verschiedenen. Bärenstarke Männer wurden von ihr bezwungen. Innerhalb eines Monats siechten sie vor aller Augen hin und sterben. Andere wieder gewöhnten sich an dieses Übel und ertrugen die Krankheit jahrelang. Jeder Sommer kehrte sie wieder.“⁴⁸¹ Nichts konnte den Menschen im Flachland von der Malaria kurieren.⁴⁸²

Die Fieberfälle überfielen Skanderbeg jeden zweiten Tag zur gleichen Zeit vormittags. Sie machten sich zunächst durch grelles Licht und dann durch Verdüsterung der Umgebung geltend. Wenn die Zähne zu klappern begannen, zog er sich unter irgendeinen Vorwand ins Zelt zurück. Gjon Amali packte ihn warm ein und bedeckte ihn mit seinem Körper. Darauf brach Skanderbeg in Schweiß aus. In den vergangenen Jahre hatte das eine Gute, daß es ihn acht Stunden in einer schlafähnlichen Erschöpfung hielt. Er ertrug die Erkrankung geduldt. Er war überzeugt, sich ihrer zu entledigen, sobald er mit Mahmud Pascha abgerechnet haben und ins Bergklima nach Kruja zurückzukehren würde“.

„Er spürte jetzt mangelndes Körpergewicht, ein leichtes Beben im Nacken und schreckliches Ohrenbrausen. Wenn er den Kopf hob, mußte er die Augen auf einen Gegenstand fixieren, um sich gerade zu halten, denn der Boden schwankt wie ein Spiel zwischen Licht und Schatten vor seinen Augen“.⁴⁸³

⁴⁷⁷ Ebenso, Seite 650.

⁴⁷⁸ Ebenso, Seite 653.

⁴⁷⁹ Ebenso, Seite 670.

⁴⁸⁰ Ebenso, Seite 675.

⁴⁸¹ Alexander der Makedonier, sog. Skanderbeg und Napoleon Bonaparte starben durch Arsen als Gift.

⁴⁸² Ebenso, Seite 694.

⁴⁸³ Ebenso, Seite 696.

„Der junge Gjon, Ehrenbürger von Venedig...Pel Engjëli milderte ihm den harten Fall. Doch ließ er sich nicht umstimmen. Er erkannte, daß man den Vater kränkte...“⁴⁸⁴

„Die Kastrioti hatten in Lezha ein einstöckiges Haus am Flußufer gemietet. Erdgeschoß hielt sich das Wach- und Dienstpersonal auf. Oben, in den beiden linken Zimmern, wohnte Donika mit den drei Witwen Mamiza, Zamira, die Gattin von Andreas Topia, und Helena, die Frau von Gjon Kollo. Dorthin kamen später Maria Muzaka, Donikas Mutter, die Frau von Leka Dukagjini und weitere Frauen, die bis zum Schluß mit Donika ausharren legt. Gjon Kastrioti hatte eine rechte Zimmer begenommen, und in dem anderen lag Skanderbeg im Sterben.“⁴⁸⁵

Drei Tage vor seinem Tod war er aufgestanden, um das Pferd zu satteln, da ein fünfzehntausend Mann starkes türkisches Heer in die Shkodraebene eingefallen war...

Skanderbeg wollte sich dem Tod nicht beugen...Er ließ sich nicht durch Kraft bezwingen. Er konnte diesen Alpdruck niemandem mitteilen. Er mußte sich mit dem ihm verbliebenen Kräften mit dem Übel allein messen.

Seine Gliedmaßen, die Arme und Beine, die ihm nicht gehorchten, starben ab, und er schaute bedauerend auf die Stellen, wo sie sich unter der Decke befanden...“.

„Am 16. Januar nachts sprach der Kranke über das Heer, über Kruja, Rodon...“⁴⁸⁶

Der Oberarzt sah über den Kranken gebeugt und lauschte aufmerksam auf seine Worte...Endlich ging der Kranke in den Kreis alles Sterblichen ein...

Am nächsten Tag, am 16. Januar, änderte der Kranke plötzlich die Gewonheiten... Er hatte das Ende gesehen...Jetzt kam der Augenblick, da ihm nichts mehr zum Gebet verblieb. Am Abend fühlte er sich etwas besser und verlangte nach Gjon.

Bei Gjons Eintritt ließ Skanderbeg langsam die Augen durchs Zimmer schweifen ...Gjon, der ihm zweimal täglich besuchte...“.

„Als Skanderbeg im Sterben lag, schlug Leka Dukagjini im Kiri-Flußbett oberhalb von Shkodra Ahmed Pascha. Der gerettete Teil des türkischen Heeres machte kehrt, um über die Wege, auf denen man hergekommen war, erneut nach Bosnien zu gelangen. Doch die Wege waren durch den Schnee und aufs äußerste ergrimmt Bergbewohner anpassierbar geworden. Dieses Heer ging bis zum letzten Mann verloren.“⁴⁸⁷

Leka beeilte sich, um in der Siegesnacht in Lesha einzutreffen...“.

„Bei Tagesanbruch traf Leka in Lezha ein. Skanderbeg war drei Stunden zuvor verschieden. Leka beherrschte sich und brachte keinen Laut heraus, als er sich niederkniete und dem Verstorbenen die Hand küßte.“⁴⁸⁸ Er drückte Donika sein Beileid aus und zog Gjons Kopf an seine Brust. Darauf begab sich Leka auf den Markplatz von Lezha, wobei die Glocken der fünf Kirchen läuteten. Gleichzeitig mit Leka verließ Donikas erster Bote das Haus, der den Fürstentümer und Königsreichen Skanderbeg Tod mitteilen sollte“.⁴⁸⁹

„So hielt Kruja weitere zehn Jahre stand, und darauf kam Mehmed zum vierten Mal mit seiner ganzen Macht. Kruja ergab sich durch den Hunger, nicht wegen Waffen, fünfunddreißig Jahre nach dem Tag, da Skanderbeg dort seine Fahne gehißt hatte“.⁴⁹⁰

⁴⁸⁴ Ebenso, Seite 705.

⁴⁸⁵ Ebenso, Seite 712.

⁴⁸⁶ Ebenso, Seite 716.

⁴⁸⁷ Ebenso, Seite 719.

⁴⁸⁸ Da das Arbanien brigisch und makedonisch war, gab es kein Handküssen- das war muhammedanisch.

⁴⁸⁹ Ebenso, Seite 721.

⁴⁹⁰ Ebenso, Seite 723.

ARBANIEN (SOG.ALBANIEN) DER FAMILIE KOMNENE

Marin Barleti⁴⁹¹ gibt an: „Mojsi, der war Mojsi von Debar genannt, weil er lebte in Debar, wo Skanderbeg schenkte viele Landgüte und ein großes Stück des Landes. Ein andermal nannten ihn mit Name Mojsi Golem Arijanit. Nach Volkstum war Epirot von Stadt Valmi;er stammte von Vater Muzahi und Mutter Voisava.Dieser Muzahi hatte zwei Bruder. Arijanit Golemi oder Kominat...und Vladeni Golem Arijanit...“. (Komnene, R.I.)

Julius Pisko⁴⁹² schreibt: „Die Uneinigkeit der einzelnen albanischen Machthaber unter sich machte einen erfolgreichen Widerstand gegen die vordringenden Osmanen unmöglich. Trotzdem selbst die mächtigsten Fürsten, wie Arianites Thopia Comnenus, Herr eines grossen Theiles des Epirus, sich den türkischen Herren unterworfen hatten, versuchte Johannes Castriota dennoch, die Unabhängigkeit seines Vaterlandes zu vertheidigen. Allein ohne fremde Hilfe musste er sich bald nach kurzem, verzweifelterm Widerstande ergeben und seine vier Söhne als Geisel nach Adrianopel senden“.

„In wenigen Wochen war, mit Ausnahme von vier festen Plätzen, das ganze Land von dem Türken gesäubert...Unter den zahlreichen kleinen Fürsten, welche sich ihm schon damals anschlossen, verdient an erster Stelle Moses Golemi, welcher als türkischer Vasal einen Theil von Dibre beherrscht hatte, genannt zu werden. Derselbe wurde, wie wir in der Folge sehen werden, einer der tapfersten Generäle unseres Helden“.⁴⁹³

„Arianites Thopia Comnenus, der nochmalige Schwiegervater Skanderbeg's mit Andreas Topia...“.⁴⁹⁴

Fußnote Nr. 40: „Nach Hahn zerfiel das Haus der Thopia in zwei Branchen, die südliche präsentiert durch Arriantes Golem, die nördliche durch Andreas Thopia und seinen Söhnen, deren Sitz die Landschaft Skuria zwischen Durazzo und Tirana gewesen zu sein scheint.- Nach Paganel war Andreas Thopia der Bruder von Arriantes. Siehe Anhang I: „Comnenorum Ariantarum stemma“.

„Am 31. Juli verliess Murad II. Sfetigrad...Auf verschiedenes Zureden seiner Freunde, die Zukunft seiner Dynastie durch eine Heirat mit der Tochter Doneca oder Andronica des Fürsten Ariantes Thopia Comnenus zu sichern, erwiderte er, dass er diesem Projecte nicht abgeneigt sei, jedoch vorher erst Sfetigrad den Türken wieder abnehmen wolle.“⁴⁹⁵

Leider fand Skanderbeg trotz seiner hingebungsvollen Aufopferung für das Interesse der albanesischen Nation, trotz der glänzenden Resultate seiner bisherigen Kämpfe gegen die Türken, weder in Albanien selbst noch unter seinen auswürdigem Verbündeten jene Unterstützung, welche er sich nach dem Fürstentage in Alessio erhofft hatte.Von den albanesischen Fürsten war Ariantes Thopia Comnenus der einzige,welcher seinem zukünftigen Schwigersohne im Lauf des Sommers 4000 Mann und 10.000 Silberstücke (letztere angeblich als einen Theil der Mitgift) zur Verfügung gestellt hatte“.

Julius Pisko⁴⁹⁶ schreibt: „Trotzdem der Besprechungen Skanderbeg's mit seinen Generalen über den projectirten Zug gegen Berat geheim gehalten wurden, war die Besa-

⁴⁹¹ Marin Barleti, Skanderbeg, Kultura, Skopje, 2008, Seiten 422.

⁴⁹² Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien,1894, S.8.

⁴⁹³ Ebenso, Seite 17.

⁴⁹⁴ Ebenso, Seite 20.

⁴⁹⁵ Ebenso, Seite 51.

⁴⁹⁶ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K.Hofbuchhandlung Wilhelm Frick,Wien, 1894,S.69.

tzung desselben von der ihr drohenden Gefahr benachrichtigt worden und bot alles auf, um die Befestigungen der Stadt schleungst zu verstärken und reichliche Lebensmittel in dieselbe zu schaffen. Es lag also hier offenbar ein Verrath vor, der nur von einem der Mitglieder des Kriegesrathes begangen worden sein konnte. Thatsächlich war es Mohammed II. gelungen, einen der tapfersten Officiere Skanderbeg's, Moses Golemi, für sich zu gewinnen. Letzterer war seit längerer Zeit mit seiner Stellung nicht mehr zufrieden; aus einem halb unabhängigen Fürsten (er hatte, wie bereits früher erwähnt, einen Theil von Dibre als türkischer Vasall beherrscht), sah er sich seit seinem Anschluss an Skanderbeg zu dessen Diener herabgesunken. Letzterer, welcher die ehrgeizigen Gelüste Moses Golemi's nur zu gut kannte, hatte vielleicht nicht ganz politisch gehandelt, denselben stets an die Grenzen seines Landes, wo er ihn nicht genügend überwachen konnte, zu exponieren. Während des Mai 1454 sandte der türkische Gouverneur von Sfetigrad im Auftrage Mohammed II. einen Vertrauten an Moses Golemi, welcher demselben in Namen des Sultans die Krone Albaniens anbot, falls er Skanderbeg verlassen und in türkische Dienste treten wollte. Einem so glänzenden Anerbieten widerstand der ehrgeizige General nicht; er scheint dem Abgesandten zwar nicht sofort eine zustimmende Antwort ertheilt zu haben, jedoch lässt sich aus dem Umstande, dass er die beabsichtigte Expedition gegen Berat den Türken verrieth, schließen, dass er schon damals entschlossen war, dem Rufe Mohammed II. zu folgen“.

Sabri Godo⁴⁹⁷ schreibt: „Wenn Skanderbeg auch nicht an der Scheidung der Frau Zanfire von Muzak Topia beteiligt war, wie einige behaupten, könnte er nicht leugnen, ihre Vermählung mit Moses Golemi vermittelt zu haben.

Unmittelbar nach der Hochzeit sagte Zanfire ihrem Gatten, daß er Moses Golemi Aranit Komnen, Sproßling des fünfhundert Jahre alten Geschlechts der Komneni sei und daß Skanderbeg lediglich der Sohn eines aus dem Nichts emporgekommenen Bäuerleins sei. Dieser Gedanke der Frau setzte Moses in Ertstauen, und er befahl ihr, den Mund zu halten. Er weich im Benehmen...“.

J.G.Hahn⁴⁹⁸ sagt: „Wir haben gesehen, daß Johann Cimiski...Vasilius...Er ließ Ohridischen Mitropolit...Wir werden nur noch erwähnen, daß mehr bekannte Schriftsteller auf Stuhl saßen, und allein Kaiserheit Andria Komnen. In diese Unabhängigkeit dauerte Mitropoli bis zu 1767...“ (Arbanien war unter Ohridskirche mit skiptar=Zepeter, R.I.)

GEORG CASTRIOTA NACHKOMMEN DER KOMNENE- MAKEDONIER

Joseph von Hammer⁴⁹⁹ sagt: „...Osmanischer herrschender Stamm stammt von Isaak Komnen, Abtrünnige seiner Glaube und seines Volkes. Da er gut Persisch sprach, war er bei Persern, dh. Türken (obwohl sie sind nicht Perser, sprachen kein Arabisch), sehr beliebt als Übersetzer an mehr römische und griechische Novellen an Arabisch, und er war als zweiten Mohammed verehrt. Er heiratete mit Tochter des seldschukischen⁵⁰⁰ Emirs. Sein Sohn war Sulejman, Vater an Ertrugrul, dessen Sohn war Osman“.⁵⁰¹

⁴⁹⁷ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 319.

⁴⁹⁸ Hahn, Johann-Georg, Putovanje kroz porečinu Drina i Vardar, Belgrad-Državna štamparija, 1876, S.206.

⁴⁹⁹ Joseph von Hammer, Geschichte des Osmanischen Reiches, Pesth C.A.Hartlebens Verlag, 1836, Yu 1979.

⁵⁰⁰ Makedonier Seleuk=sele uk=uka=nauka; uk=uč, Glauč=gla uč...; Seleuk=Seljuk=Seldžuk=Seldschuke.

⁵⁰¹ Osman=os man (=Manes=Menes=Minos...): os + ka = koska=Knochen; Os-ovina=Achse=Ochse=Os-e.

Reinhold Lange⁵⁰² gibt an: „Isaak Komnenos entstammte einem hochangesehenen Magnatengeschlecht, das ursprünglich in Makedonien beheimatet war, später aber große Besitzungen in Paphlagonien erworben hatte. Isaak, der das fünfzigste Lebensjahr schon überschritten hatte, hatte als junger Mann noch unter Basileios II. gedient und war durch seine Heirat mit der Tochter des letzten Bulgarenzaren Iwan Vladislav zu großen Reichtum gelangt...“⁵⁰³ (Samuel war nur Kaiser des Sklawinien nur mit der Ohridskirche, R.I.)

Reinhold Lange⁵⁰⁴ gibt an: „Der Kaiser gab seine syrischen Pläne nicht auf, verbrachte aber die folgenden Jahre in Kleinasien mit Kämpfen gegen die Danischmendiden von Militene. Während dieser Zeit geschah es, daß sein Neffe Johannes, wegen einer angeblichen Beleidigung durch den Kaiser zum Feind übertrat, den islamischen Glauben annahm und die Tochter des Sultans Masud I, von Ikonion heiratete. Dreihundert Jahre später behauptete der Sultan Mehmed II., der Eroberer von Konstantinopel, ein Nachkomme dieses Komnen zu sein.

Im Jahre 1142 erschien Johannes wieder vor Antiochia, entschlossen, nun die Barone zur Unterwerfung zu zwingen und Syrien wie auch Palästina in Besitz zu nehmen“.

„In Kleinasien war Sultan Masud I. von Ikonion gestorben und hatte sein Reich unter seinem Sohn Kilidsch Arslan II. und seinem Schwiegersohn Jakob Arslan geteilt, die, wie nicht anders zu erwarten, sich bald aufs heftigste bekriegten...“⁵⁰⁵

„Latinisches Herrschen in Makedonien war kurzlebig; das war von Bischof für Epirus Tedoros Komnina Dukas in 1224 Jahr untergebrochen...“.

Die Komnene mit ihren Familien herrschten in Epirus- Epirus war ihr Eigentum.

Sog.Skanderbeg kämpfte gegen Türken=Islam. Er war Nachfolger der Komnene.

J.G.Hahn⁵⁰⁶(1865) hat einen dritten Teil von Pr. Dr. Karl Hopf:

„Es ist bekannt Historiker Dr. K. Hopf...Johann Musaki der letzte Despot des Epirus’, ließ seinen Söhnen, und damit ist neue Quellen für Historie Skanderbegs und seine Zeit erbracht“.

„Zwischen Flüsse Drim und Mat erstreckt sich Meeresebene; oberer Teil hieß noch seit dem Mittelalter Zadrim d.h. von jener Seite Drims (gesehen von Skadar); hier es steht eben bis zu alleinigem Drim Städtchen Danja (ital. Danjo), darum nachdem Tode Skanderbegs führte letzterer Herrscher Skanderbegs Krieg gegen die Mleter durch. Südlicher Teil dieser Ebene hieß sich während Skanderbeg-Moesien und das gehörte an einer nebensächlichen Linie Baoscha.⁵⁰⁷ (Baoscha=Balscha, o=l, Beograd=Belgrad, R.I.)

Von Mündung des Flußes Mat erstreckte sich breite, schöne Meeresebene bis zu Gebirge Gerabe von Durazzo, mit der Breite zwischen heutigen Städten Tirana und Elbasan. Das ist Landschaft Albanoi des Ptolomeius’ und Partini eines anderen alten Erkunder, wir meinen, beide für den gleichen Volksstamm.Der behalte seinen alten Name und heißt sich noch und heute Arbenien in eigentümlichem Sinn. Während der Anjuen das

⁵⁰² R.Lange, Imperium zwischen Morgen und Abend, Verlag Aurel Bongers Recklinghausen, 1972, S.194.

⁵⁰³ „Du, mein Großadmiral...Was die Gliederung der kaiserlichen Flotte betrifft, wirst Du je über drei bis fünf Dromonen einen Hauptmann setzen, der den Titel ‚komes’ führt.Diese komites empfangen von Dir die nötigen Befehle und teilen sie dann den ihnen untergebenen Bootsmeistern der einzelnen Dromonen mit“ (S. 86). (Komites war Nikola Vater Samuels.Er war von makedonischer Dynastie ernannt-Makedonier,R.I.)

⁵⁰⁴ R.Lange, Imperium zwischen Morgen und Abend, Verlag Aurel Bongers Recklinghausen, 1972, S.250.

⁵⁰⁵ Ebenso, Seite 267.

⁵⁰⁶ Hahn, Johann-Georg, Putovanje kroz porečinu Drina i Vardar, Belgrad-Državna štamparija,1876,S. 465.

⁵⁰⁷ Ebenso, Seite 468.

machte in Regnum Albaniae-Grafschaft Albanien und das stand unter besonderem Stamm der Gräfen, der hieß sich später Thopia.

Arbenien ist Herz der Mittellandschaft, und Kroja ist Hauptplatz, zufolge und Bedeutung dieser Stelle. Ausgenommene Periode des Karl Tophias, Durazzo...Erst als Skander bemächtigte sich in Kroja, stand er Recht dasgleiche zu verlangen, und das als letzter Enkel des Tophias.

Bereit Jahrhundert und aber vor Skanderbeg, für Periode der Anjuen...

Hauptstraße...Entlang Schkumba, von Meer bis zu Ohridsee, herrschte für Anjuen und Kastriota Stamm Tophia...Zwischen diesen waren berühmteste Arijanitische Tophia, die standen um Gebirge Kandavia...In Ohrid stand Groppa und herrschten und mit Diber (südliches Tal des Schwarzdrimes); in Presba⁵⁰⁸ wieder anderer Stamm, der könnte wie Arijaniten sein- sie hießen sich Komnene.

Südlicher Nachbar dieses gebirglichen Stammes Tophia waren in gleicher Zeit-Musakis, die in letzter Epoche der byzantinischen Herrschaft, nannten sich Epirotisch...“.

„Mihail Komnen, Sohn Despots Nikiphoros...“.⁵⁰⁹

„1291 Florenc Henegau, Fürst des Achaias und Petar Lilj verabredet mit Nikiphor Epiroter für Ehe unter Tamara (Itamara) und Filip Terenter“.

„1296 Um Consens Vilina Tarenter Despot Tarenter mit Sevastokrator Konstantin Komnen Dika Angel zu versöhnen. Simon de Mercey wurde Verwalter in Epirus 1298“.

„In...Don Giovanni mio padre fe fare nell' ecclesia maggiore de Franca villa in terra de Otranto un tabernaculo de marmo, dove sta il sacramento, e se fece fare un' epitafio della subseguenti parole, e co lasso messe la settimana, videlicet:⁵¹⁰

Omnipotens Jesu ! sacrium hoc tibi onennes Mosachi, filius Ghini, Despois Epirothae et Mosachiae domini, ex urbe Bisantio bicipetem aquilam habentis insigne coronatum religiose dedicat anno Domini 1510“.

„Echter edeliger Stamm beginnt erst von Sohn Theodoros (Ururgroßvater unseres Despots) Andria II, der heiratete sich mit dem Mädchen von nachbarem Haus des Komnene Tophias. Das gebar drei Söhne und zwei Töchter, von denen eine heiratete mit dem König Baoscha⁵¹¹ (II) der Skadarer, und andere mit Groppa, Herrscher der Ohrider“.⁵¹²

„Das sind die Herrscher von Stamm Musaki, nach Sagen des Despotes⁵¹³“.

Diese sind wieder Länder, die gehörten an Musaken damit, denn es starben einige herrschende Stämme um ihnen:

1. Ohrid (an andere Stelle geschrieben und Alkrij oder Delkrij d.h. und Elkrija), eine Metropole, die zählt Kreis mehr von 12000 Dukaten, gehörten an Gropen, und sie sind ausgestorben.

2. Presba gehörte an den Herrscher Komnin Prezbi und seinen Sohn Tori oder Torih. Die Familie ist ausgestorben. Ihre Erbin ist ihre Großmutter Kirina. In See Presba gibt es eine Insel, auf die ist Kloster und Heiligengebeine Hl. Ahelaj (es sollte Hl.Ahil)“.

⁵⁰⁸ Presba, b=p, Prespa- Brot=leb=lep usw.

⁵⁰⁹ Ebenso, Seite 476.

⁵¹⁰ Ebenso, Seite 482.

⁵¹¹ Baoscha=Balscha, o=l, Beograd=Belgrad, beo=bel=Belasg=Belasg..

⁵¹² Ebenso, Seite 483.

⁵¹³ Ebenso, Seite 489.

„Wir trennen den Stamm Tophias in zwei Hauptzweige: die meerige Tophias in denen Hauptmitglied war Karl Tophia, und die Gebirglere Tophia, in denen war historische Person Arijanit“.⁵¹⁴

„Aber der Stamm war mit kaiserlichen Familie verwandt und diese Verwandtschaft fällt noch vor Epoche der Anjuen.“⁵¹⁵

Es ist nicht möglich, die gebirgliche Tophia, nach dieser Verwandtschaft hießen sich und Komnene, die machten alle sich zu eigen, weil in dieser Epoche ungewöhnlich war, daß die Nachkommen was für eine Mutter ihren Name zugeben, wenn ist nur ihren Stamm berühmter als von dem Vater“

In Brygien=Brsjakien war normal. Ich war nach Mutter Stankin- nicht Vater Kirin.

„Wir finden nicht weder in Sammlung des Hopfs noch und wo noch was für ein Zeichen, daß und meerischer Stamm den Name Komnene trug; und für Karl Tophia der Größe kann man sehen von marmorischer Aufschrift der Kirche des Klosters Hl, Johann bei Elbasan, daß dies keinesfalls ist; weil man dort sagt, daß der albanische Herrscher Rapilko (Karl) Tophia erster, von dem Vrancusischen Haus mit seinem ältesten Sohn Georg gründete diese Kirche in Jahr 1381, 22 Jahr seiner Regierung. Damals ließ man bestimmt nicht Name und der Komnene fort, wenn Karl hatte ihm. An statt das erwähnt man Aufschrift seines Stammes von dem Haus des Vrancusisches, die schließt man aus dem Umstand, was seine Mutter der Melese ist die Tochter der Anjuen“.

„Anfang nun Barletius Seite 37 erwähnt, Andrij Tophia und Söhne Komnino (hier nur Taufname) und Musakij sind auf gleichem Platz, wo sagt Despot hier stand der alte Karl Tophia (weil er Landschaft Skurij, Musakij, Gerabi und Farka erwähnt),-das können wir als bewiesen nehmen, daß dieser Andrij Tophia ein Enkel des großen Karls Tophia ist, aber ein Sohn des jüngeren Sohnes des Karlos Karl. Aber in welcher historischen Verbindung stand dieser mit historischem Arijanit ?“⁵¹⁶

Wer nimmt das obere Sagen des Despotes zuverlässlich, er wird diesen nur als seinen Bruder nehmen müssen, weil er sich ebenso Tophia hieß. Dagegen gibt es an solche Glauben zwei Verdachte.

Weder Despot noch Barletius erwähnen nirgendwo, daß sie Brüder (Karl Tophia und Arijanit) sind, aber Barletius erwähnt bei Zählen der Brüder des Arijanites nur ihr zwei, Musaki und Vladenij; aber er sagt nichts über was für ein Andrij“.

„Mit erwähnter Aufschrift in Kirche des Klosters Hl. Johann erfahren wir 1359 Jahr als Jahr als stand in Regierung Karl Tophia und Zeit als ihm Eltern starben.“⁵¹⁷

Hopf fand für ihn und seine Verwandten noch und dieses Zeugnis: Karl Tophia eroberte Durazzo von Mleter 1368; Eigentum Dulćino 1376 und starb 1387. Seine Frau, die Despot nennt Voisava, ist an andere Stelle Katerina Baošić benannt. Ihr Sohn Đorđe ließ Durazo an Mleter 1302 Jahr über und er starb in gleichem Jahr. Dieser Đorđe, für den sagt Despot, starb ohne Kinder, wie weißt man, ließ nur einzige Tochter Helena, die nahm Konstantin Kastriota, Großvater des Skanderbegs. Dieser Konstantin erhebt Anspruch an Stadt Kroja, als Eigentum des Großvaters seiner Frau, und die Mleter verklagen als Verräter und ihn töten 1402 (nach Gelegenheit als Skanderbeg ist geboren worden). Seine Witwe und seine Söhne erhielten Pension von den Mleter“ . (Baošić=Balšić, o=l, R.I.)

⁵¹⁴ Ebenso, Seite 491.

⁵¹⁵ Ebenso, Seite 493.

⁵¹⁶ Ebenso, Seite 694.

⁵¹⁷ Ebenso, Seite 495.

„Land...Land des Ivans (Kastriotis), und nach dem kam Land Komnens (Arijanites)...Land des Ivans (Johhans, R.I.) und des Komnens“.⁵¹⁸

„Neben des gebirglernen Stammes der Tophia Arianiti, müssen wir nach Sagen des Despots noch einen Zweig Tophia Gora erwähnen, weil er bei einer Angelegenheit den Sebastokrator Pavle Tophia Gora und drei Greise erwähnt, und später wieder Pavle Gora als Vater seiner Mutter Kirana.“⁵¹⁹

Diese Tophia Gora mit nahern Verwandschaft, wahrscheinlich, waren die Herrscher des Sees Presba. Es kann sein, daß sie ausgestorben worden sind und dabei ‚unsere Großmutter‘ Kirana (d.h. seine Mutter) ihre Erbin“.

„Untersuchungen des Hopfes können uns dies zu erklären, Enkel der Helena, die Erbin des kräftigen alten Haus des Tophia Komnen, könnte nicht den Albanesen eben gar nicht fremd sein“.⁵²⁰ (Albanesen=Albaner nur Arbaner, R.I.)

„Hopf hält, Großvater Skanderbegs Konstantin ist gleiche Person, die ist und Konstantin Kastriot, Sohn des Branilas Kastriot, Verwalter Aleksandar Đorić (Gjoritsch) in Kanina. Wenn dies Wahrheit wäre, dann könnte mindestens Name des Großvaters Skanderbegs heißen“⁵²¹

Konstantin vermählte sich, wie wir oben gesehen haben, mit Elena, einzige Enkelin des großen Karlo Topias und Erbin der Nachfolger seines Vaters Đorđe Topia, der älteste Sohn des Karlas Topia...“.

„Der Despot erwähnt, wie wir gesagt haben, allein Großvater Skanderebegs unter Name Pavle, und sagt, daß er nur zwei Dörfe Sinj und Gardi Poschtere (d.h. Unterstadt) hatte, aber sein Sohn machte sich Herrscher von allem Mat; aber er bemerkt, daß erst sein Sohn Skanderbeg Kroja nahm, das hatte sein Vater nie.

Die Mutter Skanderbegs nannte der Despot Voisava Triballba, zum zweiten Mal Voislava Tripalda, zugehend, daß sie von gutem Haus war...“.

Die Familie Skanderbeg wurde reich von Familie Komnen. Also, durch Heiraten.

„Wenn wir nehmen...Heiraten der Helena Tophia für Konstantin Kastriot...ihr Großvater, der Große Karlo Topia...“.⁵²²

„In Augen...Skanderbeg...slawische Herkunft, Enkel letzte Erbin von alterem Stamm Topia. Dieser Zustand konnte ihn zu der Linie der Gebirglern Komnens nähern, unter denen war erstlich Arianit Golem...“.

Nikola Vulić⁵²³ gibt an: „Wir haben vorn schon mehrmal erwähnt, wie ist Meinung des Hopfs, Konstantin war Großvater des Skanderbegs...Er sagt an einer Stelle mit dem Ausspruch dies: ‚Konstantin heiratete mit Helena, einzige Enkelin des großen Karl Topias und die Erbin (d. h. mit der Eibin) seines Vaters Đorđe Topia, ältester Sohn des Karl Topias. Aber eben dies war und eine Ursache des Unglückes des Konstantins, weil die Mleter als Meuterer (1402.) umbrachte, was war nur Unterschieben, weil er das Recht des Krojas erhefte, das gehörte in Erbschaft seiner Frau.‘ Aber, nach unserer Meinung, Konstantin war weder in so naher und direkter Verwandschaft sogar, danach, er hatte so Recht an Kroja, wie sieht es an Hahn. Vor allem versuchen wir zu finden, wie Hahn ko-

⁵¹⁸ Ebenso, Seite 498.

⁵¹⁹ Ebenso, Seite 502.

⁵²⁰ Ebenso, Seite 504.

⁵²¹ Ebenso, Seite 505.

⁵²² Ebenso, Seite 507.

⁵²³ Nikola Vulić, Đurađ Kastriotić, Skanderbeg, Parna štamparija-Radikalne stranke, Belgrad, 1892, Seite 56.

nnte fehlerhaft zu der Schlußfolgerung kommen, daß die Frau Konstatinos, Helena, die Enkelin des Karl Topias war, und nachher werden wir und an das übrige übergehen.

An eine Stelle⁵²⁴ in seiner Chronik des Despots Musaki sagt so: „...il detto Signor Carlo s' aeeasò con la Signora Voisava figlia del Signor Balsa, il quale fè u n figliolo nomine Giorgio, e questo Giorgio impregnò Durazzo a' Venetiani, e lui morse senza heredi; et il secondo genito Signor Giorgio fratello del detto Signor Carlo, se maritò e fè figlioli delli quail ne sono discesi questi che chiamano Topia.’

Aber Hahn las dies fehlerhaft und falsch erklären. Er redet so: ‚Er (d. h. Karl Topia) gebar mit Voisava, die Tochter des Balša Skadaranins zwei Söhne: Dorđe und Karl: Dorđe gab in Pfand Durazzo den Mletern, und starb ohne Kinder. Sein (?) Bruder (?)Karl heirate und hatte die Söhne ‚von denen stammten diejenige ab, die heißen sich Topia-‘. Nur so falsche Erklärung dieser Stelle wie ist hier, wären wir nicht erwähnen, daß die nicht mit sich anderen Fehler zurückgezogen hat, das geht sich für uns viel an. Hahn sah nämlich hier jene Wörter des Despotes voraus: ‚il secondo genito Signor Carlo,‘ und das bedeutet viel. Da wir jetzt von dem Zeugnis des Hopfes erfahren, Helena, die Frau des Konstantin Kastriotes, war Tochter dem Dorđe, Bruder Karl Topias, aber nicht dem, der war ihm Sohn D. h. bei Hopf steht solches Schema: Carlo etc. und Giorgio etc.

Carlo etc.: Elena etc. et Mareo Barbarigo etc. + Giorgio etc. cède Duras aux Veniens mars 1392. etc. + Voisava etc.

Giorgio etc.: Tanussio etc. + Elena etc. èp. Constantino Castriota etc.

bis dagegen Hahn, wußte nicht wie ein Bruder des Karlos- Giorgio, dachte, sie war die Tochter seines Sohnes, und auf Grund das und die Wörter des Despotes: ‚e lui (d. i. Sohn Giorgio) morse senza heredi‘ mußte mit den Wörtern durchdrehen: ‚Der Giorgio (d. i. Sohn) für den sagt der Despot, er starb ohne die Kinder, ließ wie weiß man nur einzige Tochter Elena die nahm Konstantin Kastriota, der Großvater des Skanderbegs“.

Also, Georg Kastriot=sg.Skanderbeg gehörte an Familie Komnen- er wurde reich.

Julius Pisko⁵²⁵ schreibt: „Arianites Thopia Comnenus,⁵²⁶ der nochmalige Schwiegervater Skanderbeg's mit Andreas Topia; die Brüder Dukadžin (Nicolaus und Paulus); Lucas (albanisch Lek); Zacharia, Herr von Dagna; Georg Stresius (Biemmi nennt ihn Paolo Stresio), Sohn Balza's, ein Neffe Skanderbeg's; Petar Spanos, Herzog von Drivasto, mit seinen Söhnen; Lucas Dušman, Herr von Pulati; Stephan Crnojevič (auch Zernovik), Fürst von Montenegro, welcher gleichfalls mit Skanderbeg verwandt war, und viele Andere. Auch die Republik Venedig hatte die Gouverneure von Scutari und Alessio zur Berathung entsendet, dieselben hatten jedoch der Auftrag erhalten, lediglich als Zuhörer zu erscheinen. Ueberhaupt war die Haltung der Signoria Skanderbeg gegenüber eine äusserst reservirte. In den Archiven den Stadt Venedig wurden in neuerer Zeit zahlreiche Documente gefunden, aus welchen klar hervorgeht, dass man demselben lange Zeit hindurch misstraute, ja ihn sogar anfangs für einen geheimen Parteigänger Murad II. hielt“.

Julius Pisko,⁵²⁷ in Ad Cap. I., Historia Byzantine auctore Carolo du Fresne Domino du Cange, schreibt für Castriotorum Famila wie folgt:

⁵²⁴ Hopf, Chroniques., 298.

⁵²⁵ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K.Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S.20.

⁵²⁶ Nach Hahn zerfiel das Haus der Thopia in zwei Branchen, die südliche präsentiert durch Arriantes Golem, die nördliche durch Andreas Thopia und seinen Söhnen, deren Sitz die Landschaft Skuria zwischen Durazzo und Tirana gewesen zu sein scheint.- Nach Paganel war Andreas Thopia der Bruder von Arriantes. Siehe Anhang I: „Comnenorum Ariantarum stemma“.

⁵²⁷ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K.Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S.115.

„Quantum splendoris Castriotorum genti Albanee Magnus ille Alexander, seu Scanderbegus, Alexando Magno...

I. Constantinus Castriotus, cognomento Meserechus, Aemathiae et Castoriae Princeps, vel Dominus, memoratur à Flavio Comneno, qui eum obisse ait anno MCCCXC hujus filius.

II. Georgius Castriotus, Aemathie, Umenestriae et Castoriae Princeps an eodem Flavio indigitatur”.

“Constantinus Comnenus, Macedoniae Princeps, Achaiae Dux (titulo tenus) Ariantae Magni filius, vix duodecimum aetatis annum attigerat...”⁵²⁸

“Arianita Comnenus, Macedoniae Princeps, Constantini filius, Romae vita excessit an. MDLI ut scribit Flavius. Unde eum esse Principem Macedoniae conjicere est...”⁵²⁹

“Wir müssen aus den sub Note 1 angeführten Gründen bezweifeln, dass Kastoria je den Castriotas gehört hat. Vielleicht liegt auch hier eine Verwechslung der Namen Castriotia und Castrat vor.”⁵³⁰

Castrati, Berglandschaft zwischen den in dem Scutari-See mündenden Flüsse Pro-nithat und dem Ljeceni Hoti. Dass Castrati in die Nähe (,haud procul’) des Drinflusses verlegt wird, beruht zweifellos auf einem geographischen Irrthume.

Obwohl heute in Castrati keinerlei Spuren des Stadt Castrati (appidum Castratense) bestehen, wird dieselbe von der Volkssage nach dem Orte Gradesse, ½ Stunde entfernt von dem auf der österreichischen Generalstabkarte verzeichneten Orte Bajze (richtiger Beisa verlegt.

Ueber die Lage Pologums habe ich keinerlei Daten gefunden. Da der Vater Voislava’s als Herr der Triballer bezeichnet wird, lag die Stadt augenscheinlich in Gebiete dieses Volksstammes. Letzterer war in jedem Falle schon zu Zeiten Alexanders des Großen in Europa, denn Strabo schreibt in seinem VII. Buche:

„Alexander sane Philippi filius in es expeditione quam adversus Thracas ultra Aem suscepit, eum Triballorum gentem incursasset vidit eos asque ad Istrum pertinentes, in quo et Peucem insulam, ulteriora vero tenentes getas.’

In einer im 17. Jahrhundert commentirten Ausgabe des Ptolemaeus (,Geographia di Cl. Polomen... nuovamente con singolare studio rincontrati et corretti dall’Eccellemo Sig. Giv. Antonio Magini Padovano; in Padova MDCXXI’) finden wir im Texte:

„Nella Misia interiore uerso le parti più Occidentali habitano: Triballi Le parti Orientpli che sono sotto la foce Peuce son possedute dai Drogloditi et alla foce habitano: Peucini und in demselben Werke im Commentar:

„La Serula è prouincia che giace fra la Bosnia e la Bulgaris. Molti pensano, ch’ella sia la Mesia superiore, e l’antica Regione de’ Triballi. Questi popoli, debilitate le forze del Romano e del Graeco Imperio vennero dal Settentrione a stanziar quiui. Sono anche da gli scrittori chiamati Sirfi e Rascij et essa Regione vien detta da’ medesima Rascia. Tattauia pensano certi, che questi popoli siano duersi, ma uicini qua nenuti da’ Rascij gente Settenrionale.’

Hahn schreibt in seinen ,albanesischen Studien’:

„Triballer (Triballoi) lässt sich in die albansesischen Wörter tri weibl drei, und balle-a weibl. Spitze,⁵³¹ Bergspitze, auflösen, und seine Bedeutung entspräche hiernach

⁵²⁸ Ebenso, Seite 120.

⁵²⁹ Ebenso, Seite 121.

⁵³⁰ Ebenso, Seite 126.

⁵³¹ (Triball=tri ball- bala, thrakisch. Die Thraker waren nur Pelasger, mit Pelasgisch=sog.Slawisch, R.I.)

genau von Tricornensili und ihrer Stadt Tricornium, welche den im westlichen Niedermösien sitzenden Triballen (wenigstens) benachbart waren, dann sie sassen nach Ptolemaeus in dem westlichen Obermösien und stiessen an die Dalmater’.

Bei der Citirung der einzelnen Mitglieder der Familie Musaki finden sich bei den verschiedenen Autoren zahlreiche Widersprüche.

Von Skanderbeg’s fünf Schwestern waren drei mit Mitgliedern aus den Häusern Thopia und Musaki vermählt, und zwar: Angelina mit Vlademus Golemi Arianite, Bruder des Arianites Thopia Comnenus (deren Sohn war Angelus Musaki); Ulaiza mit Johannes Musaki; Mamiza mit Musaki Thopia. Ueber das Verwandschaftsverhältnis dieser beiden Musakis, sowie des auch öfters erwähnten Tanusis Thopia mit Ariantes Tophia Comnenus fehlen mit genügenden Anhaltspunkte.

Auffalend erscheint auch der Name Musachus, Bruder des Ariantes Thopia Comnenus (vermählt mit seiner Voislava) und Vater des Moses Golemi (siehe Cap. II.): denn nach Du Cauge ist Ariantes Thopia Comnenus erst durch Heirat in verwandschaftliche Beziehungen mit der Familie Musaki getreten“.

Sabri Godo⁵³² schreibt: „Es wurde über die ferne Vergangenheit die Legende gewoben, die in vielen Punkten nicht stichhaltig war. Die Geschehnisse blieben vereinzelt, leblos, Gjon aber hauchte ihnen geduldig Leben ein und verband sie untereinander. Seine Anhänger trieben diese Legende voran, verliehen ihr Kraft und Beständigkeit und niemand wollte mehr die Wahrheit hören, die der Chronist Gjon Muzaka nach vielen Jahren vergeblich, aber dennoch unermüdlich wiederholte: ‚Ich möchte Ihnen eine weiteres Mal sagen, daß Pal Kastrioti, der Urahn von Herrn Skanderbeg, lediglich die Dörfer Gardi und Sinja beherrschte, und weiter nichts’“.

„Wenn Skanderbeg auch nicht an der Scheidung der Frau Zanfire von Muzak Topia beteiligt war, wie einige behaupten, könnte er nicht leugnen, ihre Vermählung mit Moses Golemi vermittelt zu haben.“⁵³³

Unmittelbar nach der Hochzeit sagte Zanfire ihrem Gatten, daß er Moses Golemi Aranit Komnen, Sproßling des fünfhundert Jahre alten Geschlechts der Komneni sei und daß Skanderbeg lediglich der Sohn eines aus dem Nichts emporgekommenen Bäuerleins sei. Dieser Gedanke der Frau setzte Moses in Ertstauen, und er befahl ihr, den Mund zu halten. Er weich im Benehmen, doch wenn er sich erzürnte, stand er in hellen Flammen und verlosch, einem Strohfeuer ähnlich. Zanfire lernte sehr rasch, mit dem Feuer zu spielen. Vorläufig ließ sie jedoch die Angelegenheit auf sich beruhen.

In der Nacht, da sie von Skanderbeg Hochzeit heimkehrten, bemühte sie sich, ehe sie schliefen, den Blick des Mannes so lange wie möglich an sich zu fesseln. Sie sagte ihm, daß Skanderbeg König werden würde und sie, die in Wirklichkeit die Kriege gewannen, besoldete Offiziere und Höflinge bleiben würden“.

„Lange Zeit ließ Zanfire diese Thema unberührt und die Wunde insgeheim arbeiten. Der Mund blieb verschlossen, doch sie betätigte die Augen, die ihn katzenhaft umscheichelten. Nachts gab sie sich ihrem Mann stürmisch hin, als wollte sie ihm die Sinne rauben und tagsüber schaute sie ihn verstohlen an, als würde er vor ihr zunehmend zusammenschrapfen.“⁵³⁴

⁵³² Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 16.

⁵³³ Ebenso, Seite 319.

⁵³⁴ Ebenso, Seite 320.

Dann nahm Skanderbeg Moses den Besitz am Shkumbin-Ufer und ersetzte ihn durch Grenzgebiete, damit Moses besser mit der Grenze verbunden war“.

G. Kastriot kämpfte Vermögen des Komnens als Nachfolger zurückzubekommen.

„Ende 1460 schloß Skanderbeg einen sechsmonatigen Waffenstillstand mit dem türkischen Pascha von Skopje ab. Der Pascha hatte verlauten lassen, daß das Abkommen nach Ablauf dieser Frist um weitere sechs Monate verlängert werden könnte.⁵³⁵

Friede und Freundschaft mit allen. Skanderbeg teilte Donika mit, daß er nach Italien fahren würde, um dem König von Neapel Beistand zu leisten. Die Existenz dieses Königsreiches war für die europäische Front unerläßlich:

„Doch wer soll hierbleiben?“ fragte Donika erschrocken.

„Du“, antwortete Skanderbeg. „Gjon ist noch zu klein.“

„Das ist genau dasselbe, als würde ich den Berg von Kruja auf den Schultern tragen. Eine Frau kann keinen Berg tragen“, widersprach Donika.

„Sei mutig“, sagte Skanderbeg. „Du bist nicht die erste Frau, die diese Land regiert. Denke an Teuta⁵³⁶ oder an nähere Beispiele: an Komnina, die Witwe von Balscha II., die in Vlora herrschte, oder an Helena Topia, Karls Tochter, die Kruja beherrschte“.

MUTTERSPRACHE GEORGS DAS SOG.SLAWISCH=SOG.HOMERISCH

Nach Herodot, die Brigen waren die Nachbarn der Makedonier. Die Brigen gründeten Armenien und Anadolien. Es gab Phrygien. Aber nachher gab es Großphrygien...

Nach E.Petrovna,⁵³⁷ Brigen lebten „in südwestlichen Gebieten des Ohrid- und Prepssee, in dem Gebiet des Devols, Pelagonien, nordwestliches Griechenland und Epirus“.

Die Brigen lebten auf dem Gebiet Epidamnos=Durrhachium(Durazzo)wie Brygos Brygos=Dratsch=Durrës. Also, Brigen=Brig=Briž=brz=brs + jak = Brsjak- nur Brsjaken.

Die Triballer meinten man für die Thraker. Für Aristophanes, Livius und Stepan von Byzanz waren sie die Illyrer. Für Elianus (3 Jh. n.Chr.) gab es nur illyrische Briger.

J.G.Hahn⁵³⁸ sagt: „Dabei...wie ist aus Tirane durch Mat, kam ich in Skadar (Skodra). Die Einwohner dieses Tales hießen sich Mataner- viel ist es mir ähnlich gemacht, weil sich so gleiche und andere Stellen in Persien und Armenien nennen; deswegen in meinen ‚Alban. Studium, habe ich einen Vergleich gemacht. Neben einziger Form Albanien fanden wir hier und dort die Landschaften, die sich heißen Hoten und Elymais; weiter dort Landschaft Bolben hier Bolbe, dort Fluß Arseni und Αρδίην Het hier in Albanien-Arçen. Diese Übereinstimmung zwingt mich zu denken, dort (in Asien) sind ältere Erzählungen über Verwandtschaft der Armenier mit (pelasgischen) Thessaliern gesammelt, sind nicht eben ganz ohne historischer Grund: das so mehr, in wieviel diese stimmen Erzählungen mit heutigen Erzählungen der Abchasen auf Kaukasus überein; weil diese meinen, sie sind ein und gleiches Volk mit Arnautern (oder Albanesen), die leben in Türkei...

⁵³⁵ Ebenso, Seite 418.

⁵³⁶ Martin Barletius unterscheidet Epirus und Illyrik. Also, die Arbaner waren nur Epiroten- keine Illyrer.

⁵³⁷ Ethnologist 9, Makedonsko entološko društvo, Skopje, 2000, Seite 40.

⁵³⁸ Hahn, Johann-Georg, Putovanje kroz porečinu Drina i Vardar, Belgrad-Državna štamparija,1876,S.19.

Es ist leicht zu glauben, diese Geschichten haben eigenen Grund in Ähnlichkeiten des Albaniens auf Kaukasus und Albanien an Adria⁵³⁹: aber solche Geschichten müssen sehr alt sein, weil dieser Name auf Kaukasus heute schon aber bereit verloren ist“.

Max Vasmer⁵⁴⁰ schreibt: „Die soeben angeführten Merkmale bzw. das Fehlen anderer beweisen die enge Verwandtschaft der Slaven Griechenlands mit den Bulgaren und ihre nahe Beziehung zur Sprache der Slavenapostel.

Übereinstimmung mit dem Serbokroatischen sind uns, abgesehen von dem nicht eindeutigen Καρύτιανη, nicht begegnet. Wenn unser Ergebnis zugunsten der bulgarischen Theorie ausgefallen ist, dann läßt sich das durchaus in Einklang bringen mit der allgemeinen Siedlungsbewegung der Slawenstämme in Mazedonien und Albanien. Die schönen Untersuchungen von A. Seliščev über die Slaven in Albanien haben gezeigt, daß ein Zusammenhang der Slaven in Albanien mit dem serbokroatischen Sprachgebiet nur im Norden Albaniens bei Škodra (Skutari) besteht. Das Slaventum Südalbaniens ist mit diesem nördlichen Gebiet nicht in Verbindung zu bringen und zeigt sprachliche Beziehungen zum bulgarischen Sprachgebiet.⁵⁴¹ Slavische Ortsnamen sind nach Seliščev zahlreich im Epirus und Thessalien sowie an den Flußläufen der Vojusa, des Osum, Devol, Semeni und oberen Škumbi, dann nordöstlich davon am Schwarzen Drin, besonders an dessen oberem und mittlerem Lauf mit bulgarischen Merkmalen. Dagegen fehlen slavische Namen fast vollständig nördlich des unteren Škumbi, von Arzen, Išmi, Mati und am vereinigten Drin. Also etwa von Elbasan nördlich bis Alessio hinaus. Erst am See von Škodra wird die Nomenklatur wieder slavisch. Danach können die Slaven in Südalbanien und im Epirus unmöglich aus dem serbokroatischen Gebiet gekommenen sein, sondern sind von Osten aus Mazedonien eingedrungen. Das Ergebnis der Forschungen über die Slaven Albaniens befindet sich also in Übereinstimmung mit unseren Schlüssen über die sprachliche Stellung der Slaven in Griechenland. Das es nicht wenige Slaven waren, die in die byzantinischen Provinzen einbrachen, zeigt die von ihnen zurückgelassenen große Zahl geographischer Namen. Anders als die Germanen der Völkerwanderungszeit vermochten aber diese Slaven, wie schon Fallmerayer gesehen hat, die große Städte Konstantinopel, Thessalonike, Korinth, Patrai nicht einzunehmen. Auch die Schlösser und Dardanellen von Naupaktos und die Felsenburg von Monembasia konnte. Für die Beurteilung der Slaven Spuren im thrakischen und mazedonischen Küstenland ist Jirečeks Feststellung (Archiv 15, 99) zu beachten: ‚im 7. Jahrhundert war Thessalonike die Zufluchtstätte der nördlichen Provinzialen. Das Reich verlor die Donauprovinzen, Dardanien und das Innere Mazedonien und behauptete ... Thessalien und Serres mit der Küste Mazedoniens‘. Daß Wiedergräzisierung des von den Slaven überfluteten Gebietes von solchen Orten ihren Ausgang genommen hat, muß angenommen werden. Sie muß zum großen Teil sehr früh erfolgt sein, weil so altertümliche slavische Formen wie Γαρδίτιν, Καλμενίκον, Ἀβαρίνον usw. vorliegen. Dieses sprachwissenschaftliche Ergebnis stimmt zu dem historischen, wozu Gelzer, Zschr. F. Wiss. Theologie 35 (1892) 430ff., der den Anfang der Wiedergräzisierung des Pelopones in die Zeit der Kaiserin Irene (2. Hälfte des VIII. Jahrhunderts) setzt. Von einer Vernichtung des Griechentums kann keine Rede sein. Ein längeres Fortleben

⁵³⁹ Lapinische (Kaukasische) Gebirgler geben zuverlässig an, die Albanesen meinen bestimmt, daß sie sind die Brüder mit Abchasen,- aber traurig erwähnen sie nicht, von welcher Quelle ist das erschöpft worden. Mir ist es solche Geschichte der Albanesen unbekannt, aber das ist Wahrheit und konnte eben nicht so viel untersuchen.

⁵⁴⁰ Max Vasmer, Die Slaven in Griechenland, Preußische Akademie der Wissenschaften, Berlin 1941, S. 324.

⁵⁴¹ (Serbische Sprache war makedonische Sprache mit Kasusen als makedonisches sog. Altslawisch, R.I.)

der slavischen Bevölkerung muß am Taygetos, dann namentlich im Epirus angenommen werden, wo zu den vielen geographischen Namen auch recht viele slavische Lehnwörter kommen. Sonst ist aber, entgegen der Meinung Fallmerayers, die neugriechische Sprache sehr wenig von Slavischen beeinflusst. Nur ganz vereinzelte slavische Lehnwörter erfreuen sich allgemeiner Verbreitung im Griechischen. Für die byzantinische Staatskunst wird es immer ein rühmliches Zeugnis bleiben, daß sie sich dieser großen Gefahr trotz anderer nicht geringerer Bedrohung im Osten so schnell zu erledigen gewußt hat. Für die Zähigkeit der griechischen Kultur aber ist nicht weniger bezeichnend, daß unmittelbar nach dieser Zeit größten Erscheinungen im Mutterlande durch griechische Geistliche die Bekehrung nördlicher Slavenstämme zum Christentum in die Wege geleitet wurde und mit ihr verbunden ein Siegeszug des griechischen Geistes, dessen Folgen Jahrhunderte überdauert haben“ (Sklawinen=Polytheiste mit Pelasgisch und Römer=Christen mit Koine, R.I.)

Da die Koine keine Volkssprache war, sondern nur christliche und offizielle Sprache des Ostromes, gab es keine Koinisierung. Albanische Sprache war neu- seit 19 Jahrh.

Julius Pisko⁵⁴² schreibt: „Der junge Skanderbeg erfreute sich bald in Folge seines gewinnenden Auftretens, sowie seiner hervorragenden körperlichen und geistlichen Eigenschaften ausserordentlicher Beliebtheit am türkischen Hofe. Er erhielt eine sorgfältige, selbstverständlich dem Charakter der damaligen Zeit entsprechend, vorwiegend militärische Erziehung, scheint jedoch auch wissenschaftlichen Unterricht genossen zu haben, da er ausser seiner Muttersprache das Türkische, Arabische und Italianische beherrschte“.

Sansovinus: „Ma per cotrario Scad. Pregaua Dio che facesse gli Ungari uittoriosi. Alla fine sedosi cobattuto tra gli duoi eserciti appresso il fiume chiamato Moraua, tanto fu Pingegno et il ualore die Jancoda Huniad Voiuvoda ouer Capitano generale di Uladislau Re di Ungaria, che l'esercito Turchesco fu p Dio gratia superato e rotto, con strage et uergogna gradissima delli Turchi. Della qual uittoria quato Scand. si rellegrasse a pens dir si potria. Ma cotutto ciò, esso comme astuto si fugi con gli altri Turchi per suo honore in loco secreto et molto siguro.“⁵⁴³

Also, Huniad=Hunijad; Voiuvoda=Vojvoda=Wojwoda=woj wod-a, woda=Wasser.

Noch waren: Kroja=kroj a; Alesios=a lesios, les + ka = leska=Haselstaude, Lesch =Leš + nik = lešnik=Haselnuß; Stelus=Steluš, Sfetigrad=sfeti[=sveti] grad; Stadt Trebište; Zadrim=zad Drim [=Drin]; Drivasto=drvasto; Jabliak=Žabljak=Žabjak=ža-b[a] jak; Torviolo-Fußnote: “Nach meiner Ansicht das heutige Trevaljanik (zwischen den Städten Dibre und Trebište)”: Dibre=Debre=de bre; Semeni=semen; Beligrad (heute Berat)=beli grad; Bojana=boj an a; Trebiše; Modrica=Modrič; Rodoni= rodon i; Irodot=i rodot=rod ot; also: rodov- rodon- rodot, v-n-t; Craina=Kraina; Topla-na=toplana; Orevico=oreviko=orev i ko; Emathias=e mathias=a mathia s- mati; Matja=matia von mati (majka)=Mutter; Tumenistiulus=Temenios von temen; Mokri=mokri: moka- mokro- mokra; Oroši=Orosi;

“In wenigen Wochen war, mit Ausnahme von vier festen Plätzen, das ganze Land von dem Türken gesäubert...Unter den zahlreichen kleinen Fürsten, welche sich ihm schon damals anschlossen, verdient an erster Stelle Moses Golemi...“⁵⁴⁴

Nur Golemi=golem i: golem=groß, sehr groß, ungeheuer, mächtig- sog.slawisch.

Stresius oder Stresio=stresi=s tresi; Spanos=s panos, nach pan, Gott Pan; Dušman =duš[duša] man; Angelina=angel in a=weiblich; Mamiza=mamica; Conte Urano=Urana,

⁵⁴² Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S.8.

⁵⁴³ Ebenso, Seite 14- Fußnote Nr. 25.

⁵⁴⁴ Ebenso, Seite 17.

u=v, Vrana=Rabe; Dukagino=duka gino=gena=žena (Frau): gen=gen...; Dušman=duš(a) man; Bosa=bosa; Milizza=Milica=mili ca- Milka=mil ka; Schialla=Schala=šala; Scho-schi=Soschi=soši...Djela=d jela=j ela,d=de wie bei Dibre=Debre=de bre; Vladenius=Vladieni us: vladeni=vladen i; Giurizza=Gjurizza=Gjurica=Đurica;Džin=Džin;Ulaiza=ulaiza;

Gjon (=Johann=Jovan=Ivan=Iwan, v=w); Vojsa=Voisa=Voislava=voi slava; Mamicica; Stanisch=Staniš; Konstantin=kon stant[stanat] in; Reposh=Repoš; Divjak=divjak; Vladan Gjurica; Dushmani=duš(a) man i; Vranakont=vrana kont- vrana=vrana; Donika=Donka; Jordan Malci: Jordan=Jordan, Malci=Malki=mal ki; Anamali=an amali=a mali, Amal=a mal; Helena von Helios=Ilios, il vrne (regnet) il grme (donert); Opanken nur sog. slawisch; Gjoka=Đoka, gj=đ; Kojko=Gojko; Pelini=pelin i; Wladimir=Vladimir=vladi mir, wie Dobrimir=dobri (dobro=gut) mir- dagegen schkipetarisch ist es dobro mir=mirë; Vladan=Vladan; Zamira=Zamira; Kollo=Kolo; Vladenij=vladen i.; Gora=gora;

Kruja=Kroja;Kanina=Kanina; Vlora=Flora; Zhabjak=Žabjak; Sfetigrad=sfeti grad -sveti grad; Struga= Struga; Korabi=Korab i; Lezha und Dibra; Glawa=Paß: Glava=glawa =Kopf; Oranik=oranik; Rudoka=Rudoka=rudok a; Çullov=čulov...; Bukovik=Bukovik; Čermerika...Čermerika=čer-no=schwarz-lich; Čemerika von čemer=Jammer usw.;

Julius Pisko⁵⁴⁵ schreibt: „Bérat est une ville moderne, bâtle, à ce que l'on croit, sous le règne de Théodose le Jeune, qui lui donna le nom de Pulcheriopolis, à cause de sa soeur Pulchérie, princesse alors toute puissante dans l'Empire. Les Bulgares, qui la conquièrent, firent, par une simple traduction dans la langue slave, de ce nom, celui de Belgrade. Postérieurement, on la trouve appelée par Pachymerè, cite dans les notes de Léon Allatius, Begrada et Belagrita, suivant Cantacuzène....” (Paganel, notes et pieces justificatives.)

Sabri Godo⁵⁴⁶ schreibt: „Seine Neugier zurückgehalten, wartete der Sultan, bis sie herangekommen...Sultan...Dem Alte trug auch die Waffen eines verwundetem Hauptmann...Es war der Komandant von Sfetigrad, ein ehemaliger Geistlicher. Der Sultan lachte darüber, mit einem Priester gekämpft zu haben, und teilte es dem Sohn mit. Der siebzehnjährige Sohn stand mit auf dem Rücken...“ (Sohn Mehmed II., R.I.)

„Arme Welt!’ sagte Sultan zu sich selbst. Der Sohn beherrschte drei Sprachen... Er studierte die Geschichte und Geographie der Staaten und die Astronomie...“⁵⁴⁷

„Mehmed, der sofort ‚der Eroberer’ genannt wurde...“⁵⁴⁸

Wer war dieser Teufel, der zwei Jahre lang alle betrog und plötzlich und dem Kreuzweg auftauchte ?

Eine Kadäne,⁵⁴⁹Tochter des unbekanten Abdullach, hatte ihn geboren. Da Abdulla keine Nachnamen hatte, versteht es sich von selbst, daß diese Kadänae die Tochter eines Christen war...

Das jedenfalls erzählte man sich in Europa über die Kindheit des Eroberers. Man behauptete außerdem, daß die Kadäne ihn heimlich die Bibel gelehrt habe und er sich mit Geschichte und der griechischen, arabischen und persischen Literatur beschäftigte. Besonders über diese Rätsel der Bibel wurden später in Europa einige seltene Dinge ausgesonnen“.

⁵⁴⁵ Julius Pisko, Skanderbeg, Historische Studie, K.U.K. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick, Wien, 1894, S.70.

⁵⁴⁶ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 171.

⁵⁴⁷ Ebenso, Seite 173.

⁵⁴⁸ Ebenso, Seite 282.

⁵⁴⁹ Kadäne, dieser Titel erhielten die Sklavinnen der Harems, die dem Sultan Söhne gebären.

„Die Fackeln wurden angezündet, und sie aßen allein zu Abend. Moses trank Wein und füllte ständig Skanderbegs Pokal nach.⁵⁵⁰

„Der Sultan holt weiterhin Philosophen, Dichter und Ärzte aus aller Herren Länder, vor allem aus Persien“, berichtete Moses... Er rezitierte auf türkisch einen Vers...

Mehmed... Der Sultan hatte begonnen, den Staat zu reformieren. Auch die Frauen der Offiziere wurden genauso wie die Gefangenen ihrer Häuser zu Soldaten. Mehmeds Kanun-names, eine Gesetzsammlung, teilte die Türkei zunehmend mehr in die Klasse der Militärangehörigen und in die Klasse der Produzenten ein...“.

Marin Barleti⁵⁵¹ gibt an: „Epiroten... Und so, für kurze Zeit, mit geistlicher Gabe, begünstigt für alles, er lernte die türkische Sprache und die arabische, italische und illyrische Schrift“.

Joseph von Hammer⁵⁵² gibt an: In 13. Jahrhundert Mehmed Karaman „an Thron führte sehr wesentliche Veränderungen in Verzeichnisse für Steuer ein. Diese waren dahin in ganzem Seldschukischen Kaisertum an persische Sprache geschrieben. Mehmed Karaman mischte Türkisch mit Persisch ein, und besonders in Buchhaltung eigemischt der beiden Sprachen, nach der führt man Verzeichnisse der osmanischen Schatzkammer, besonders mit Hilfe mit schlechter Schrift und Sprache“ (noch im 1836 Jahr, R.I.).

Gustav Weigand⁵⁵³ gibt an: „Bei der im folgenden zu gebenden Charakterisierung der in Makedonien gesprochenen Sprachen kommt es darauf an... Die übrigen Sprachen wie Türkisch, Tatarisch, Tscherkessisch sind mir in ihrer makedonischen Eigenart nicht bekannt geworden, ja es fragt sich sehr, ob überhaupt dafür bemerkswerte Besonderheiten zu finden sind, sie können also füglich wegbleiben, ich möchte nur das eine hervorheben, daß das Türkisch als Verkehr und Verwaltungssprache durch Jahrhunderte hindurch einen überaus großen Einfluß auf den Wortschatz sämtlicher in Makedonien gesprochenen Sprache ausgeübt hat...“

Ferne sehen wir auch eine ganze Zeit von türkischen Sprachwörtern, fliegenden Wörtern und sonstigen Wendung in die Umgangssprache der Balkanvölker eindringen, ja sogar Adverbia und Konjunktionen finden wir im Bulgarischen und Albanesischen. Auch auf die Syntax des Bulgarischen und Albanesischen hat das Türkische eingewirkt, obgleich nur in geringern Grade. Um nur eines anzuführen, will ich darauf hinweisen, daß die jetzige Verwendung des Aoristes im Albanesischen der Städte und im Bulgarischen der sogenannten türkischen ‚Augenzeugenzeit‘ entspricht, das sind die Formen auf -dim (-dum), und auch durch sie veranlaßt wurde. Von einem besonderen dialektischen makedonischen Türkisch habe ich nichts gemerkt, dafür ist die Bevölkerung zu sehr gemischt und in ständigem Austausch. Einheimische, Konjaren aus Thessalien, Türken aus Beßarabien, aus Kleinasien, Araber, Perser, sie alle bedienen sich einer türkischen Vulgärsprache, wie sie durch das Militär überallhin verbreitet wurde. Und diese Militärsprache ist auch Quelle für die Lehnwörter in den Balkansprachen und nicht die türkische Literatursprache“ (Herodot: Bryger gründeten Anatolien und Armenien- frigisch=brygisch, R.I.)

Da Arbanier nur brigisch und makedonisch war, waren die Arbaner sog. Slawen.

Sabri Godo⁵⁵⁴ schreibt: „Seit der Belagerung durch Murad begann an Krujas Horizonten die Gestalt einer Persönlichkeit aufzugehen, die in Skanderbegs Kreis bis zum

⁵⁵⁰ Ebenso, Seite 345.

⁵⁵¹ Marin Barleti, Skanderbeg, Kultura, Skopje, 2008, Seiten 32.

⁵⁵² Joseph von Hammer, Geschichte des Osmanischen Reiches, Pesth C.A. Hartlebens Verlag, 1836, Yu 1979.

⁵⁵³ Gustav Weigand, Ethnographie von Makedonien, Friedrich Brandstetter, Leipzig, 1924, Seite 57.

⁵⁵⁴ Sabri Godo, Skanderbeg, Verlag „8 Nëntori“, Tirana, 1983, Seite 479.

Schluß eine bedeutende Rolle spielen sollte. Das war Pal Engjëlli, Erzbischof von Durrës, ein Mann, der sich in kirchlichen Angelegenheiten und in der Politik auskannte. Er begriff Skanderbeg mit etwas Verspätung, doch als er in ihm einen Mann mit großer Zukunft erkannte, begann er, im eifrig zu dienen. Skanderbeg im Jahre 1462 zu dienen, bedeutete allerdings, sich seinen Zielsetzungen bedingungslos zu unterwerfen. Pal Ebgjëli spürte das, und wenn er sich mit Skanderbeg unterhielt, schmolz und beugte sich etwas in seinem Innern.

„Im Vatikan betrachtet man die Aufnahme der Prister in die Rekrutierungsliste noch immer mit argwöhnlichen Augen“, berichtete Pal. Er war jetzt apostolischer Nuntius für Albanien und Dalmatien“.

Pal Engjëlli gab es niemals-er war nur Engeli. Skipitarische Sprache nur seit 19 Jh. Es gab kein Albanien. Engeli als Nuntius schrieb nur an Lateinisch wie er wußte.

„Skanderbeg lächelte und ging zu seinem Platz zurück.“⁵⁵⁵

„Doch das Volk wird nicht die schweren lateinischen Worte aussprechen können“, sagte Skanderbeg.

„Dann soll das Volk nicht die schweren lateinischen Worte aussprechen können“, sagte Skanderbeg.

„Dann soll das Volk eben die Formel in seiner eigenen Sprache sagen“, antwortete Pal. Er hatte den Eindruck, daß ein anderer für ihn spreche, ehe er, von einer unwiderstehlichen Kraft angezogen, nachdenken konnte. Pal selbst wünschte auch nicht, nun haltzumachen. Ohne zu zögern, sprach er deutlich, mit vor Erregung bebender Stimme und strahlenden blauen Augen, die Formel: „Un të paghesont premit atit, et birit, et spirit⁵⁵⁶ senit.“⁵⁵⁷ Seine heutige Tat würde in die „Kirchlichannalen, und nicht allein in sie, als ein einheitlicher Akt eingehen.“⁵⁵⁸ Er saß gebeugt auf seinem Platz, als wollte er sich an die einfachen Menschen, ans Leben da unten wenden, ihnen mysteriöse Kraft verleihen und ihnen zurufen, sich bis zum Altar zu erheben.

„Hättet Ihr das nur getan, als mein Sohn getauft wurde“, meinte Skanderbeg. In seiner Stimme lag eine liebevolle, ein wenig tadelnde Note. Schülerhaft wiederholte er die Formel. „Sehr einfach“, stellte er fest.

„Hoheit, Ihr seid der erste Albaner, der die Formel aussprach“ (Kein Albaner, RI)

„Pal überreicht Skanderbeg am nächsten Tag die auf einem Pergamentpapier geschriebene Taufformel. Sein rundliches, gewichtiges und ruhiges Gesicht strahlte vor Genugtuung.“

Skanderbeg hielt das Pergamentstück in den Händen. Die Gedanken schwirrten ungeordnet durch seinen Geist, und er lehnte sich an, wie immer, wenn er Zeit gewinnen wollte. Die Formel glich weder dem Serbischen noch Griechischen. Die Schrift war lateinisch, doch faszinierend, und er betrachtete sie erneut argwöhnlich. Als es ihm gelungen war, sie zu entziffern, begriff er, daß die Schrift den Worten entsprach, und er war

⁵⁵⁵ Ebenso, Seite 482.

⁵⁵⁶ Das Lateinisch war ohne *ë* als sog. slawischer Dunkelvokal. Ohne Dunkelvokal in Albanien und Dubrovnik. Dunkelvokal öfter thrakisch als illyrisch. Autoren schreiben, Schkipetaren sind Thraker-keine Illyrer.

⁵⁵⁷ Der Taufspruch lautet: „Ich taufe dich im Namen des Vaters. Des Sohnes und des Heiligen Geistes...“. Es ist der erste albanisch geschriebene Satz in einem lateinisch verfaßten Rundschreiben, das Pal Engjëlli, Skanderbegs engster Mitarbeiter und Erzbischof von Durrës, im Jahre 1462 an seine Geistlichen sandte. Darin gab er seinen Priestern Hinweise, wie Eltern selbst ihre Kinder taufen könnten, indem sie diese Taufformel in albanischer Sprache, mit lateinischen Buchstaben geschrieben, anwenden sollte. Diese Taufspruch gilt heute noch als das erste Dokument der albanischen Schriftsprache. (Ohne Sprache-Autor Lügner, R.I)

⁵⁵⁸ Mit Erwähnten bestätigt man, es gab keine Volkssprache, sondern Sprache war nur Lateinisch- in Kirche.

erschüttert. Die Formel stand zu dem Geist des Königreiches, daß im Entstehen begriffen war, in Verbindung“.

Es gab keine serbische Sprache, sondern nur makedonische sog.slawisch-kirchliche Sprache, die entstand von makedonischer Koine (nur im 19 Jh. sog.altgriechisch). Da hier Rede um „Kanzeleisprachen“ ist, schrieb Engeli an Kanzeleisprache- das Lateinisch.

„Wir werden sie nach zehn Tagen verkünden“, ordnete Skanderbeg an.

Am 8. November 1462 unterzeichnete Pal Engjëlli in der Kirche von Sankt Trinitas im Mat eines der frühesten Dokumente der albanische Sprache, das Rundschreiben, das jedem Albaner das Recht verlieh, seine eigenen Kinder zu taufen. Pal verlas den Wortlaut dieses Schriftstückes vor dem Volk, Adligen und Prälaten aus ganz Albanien. Pal las mit seiner hohen und kräftigen Stimme:

„Diese Taufformel wird dem König von Albanien, dem unbesiegbaren Skanderbeg, zur Unterstützung verliehen...“.

Es gab nichts albanisch: keine albanische Sprache; kein Albanien. Autor Lügner.

„Pal Engjëlli hatte vor dem Volk verkündet: ‚Dem König von Albanien zur Unterstützung‘. Das Wort ‚König von Albanien‘ war gefallen, und in der Welt verändert sich nichts. Die Anwesenden klatschen Beifall, als hätten sie etwas im Geiste häufig Wiederholtes gehört. Für Skanderbeg war es an der Zeit, den Weg zu bahnen, um die albanischen Sprachgebiete zu einem einzigen Staat zu vereinigen.⁵⁵⁹“

Doch kein Staat läßt sich ohne Gesetze regieren. Einige Königreiche im Abendland und im Morgenland hatten seit langem ihre Gesetze verfaßt. Auch Sultan Mehmed tat das seinige. Er reihte einen Kanon an den anderen, um sie dem Koran gegenüberzustellen. Skanderbeg hatte Blutrachen ausgesöhnt und Streitigkeiten geschlichtet, indem er von einem Ort zum anderen ritt. Er konnte aber nicht mit einer Gesetzsammlung im Kopf vom Pferdesattel aus den Staat regieren, wenn er nicht einem in der Dunkelheit herumirrenden Menschen gleichen wollte. Er würde seinen Kanon verfassen, der zunächst im Fürstentum Arbëria angenommen und dann zum Obdach werden würde, unter dem sich alle Albaner versammeln würden“.

Autor schreibt: „König von Albanien“ und „Fürstentum Arbëria“- Autor Lügner.

„Ende Oktober befand sich Gjon Kastrioti erneunt in Venedig vor dem Senat.Sein Begleiter war Pal Engjëlli, Skanderbegs ständiger Botschafter bei der Republik...“.⁵⁶⁰

„Der junge Gjon,Ehrenbürger von Venedig,Adliger und vollberechtigtes Mitglied dieses hohen Rats, studierte seit fünf Jahren Lateinisch und die Sprache des Senats...“.⁵⁶¹

Da es keine italienische Sprache gab, konnte es in keinesfalls Albanisch zu haben.

Die Römer sprachen Barbarisch und Pelasgisch (Dionisius von Halikarnas, der lebte im Rom im I Jahrh. n.Chr). Lateinische Sprache war das Werk des Greiker (Grieche) Liv Andronikus (240 Jahr n.Chr.).Lateinisch war Nachkommen an Koine,die entstand aus Altägyptisch- Koine und Lateinisch versteht man nicht mit dem Homerisch=Slawisch.

SCHKIPITARISCHE SPRACHE NUR SEIT XIX JAHRHUNDERTE

Um erklären zu können,daß die balkanischen Sprachen seit XIX Jahrhundert sind, gebe ich an, was Gustav Weigand⁵⁶² schreibt für die neugriechische Sprache⁵⁶³:

⁵⁵⁹ Ebenso, Seite 484.

⁵⁶⁰ Ebenso, Seite 704.

⁵⁶¹ Ebenso, Seite 705.

⁵⁶² Gustav Weigand, Ethnographie von Makedonien, Friedrich Brandstetter, Leipzig, 1924, Seite 76.

⁵⁶³ „...’Romäika’ (Vulgärgriechisch)...“ (Ebenso, Seite 76.

„Die Neugriechische teil eine ganze Reihe von Eigenheiten mit den übrigen Balkansprachen: Rumänisch, Albanesisch, (Makedonisch)⁵⁶⁴; aber ebenso wie das Serbische hat es wieder so viele ganz abweichende Eigenschaften, daß es unmöglich auf eine Stufe mit diesen gestellt werden darf. Trotzdem darf man nicht verkennen, daß es einen mächtigen Einfluß im Wortschatz, gedanklichen Ausdruck und Syntax auf die Balkansprachen ausgeübt hat, denn es war von Alter her die Kultursprache, aus der die andern Völker schöpfen“.

Olga Luković- Pjanović⁵⁶⁵ schreibt: „...Zvonimir Kulundžić erwähnt, die Albaner im 1783. Jahr hatten noch überhaupt keine Schrift...“.

Wolf Seidl⁵⁶⁶ schreibt: „...so donnerte ihnen nun Jakob Philipp Fallmerayer entgegen:... christliche Albaner, Albanesen, Skipetaren...aber ohne Literatur, ohne Buch und selbst ohne Alphabet’...“.

Da die Schkipetaren „ohne Literatur, ohne Buch und selbst ohne Alphabet“ waren, gab es nichts Schkipetarisch- die schkipetarische Sprache war nur seit XIX Jahrhundert.

J.G.Hahn⁵⁶⁷ sagt: „Dabei...das so mehr, in wieviel diese stimmen Erzählungen mit heutigen Erzählungen der Abchassen auf Kaukasus überein; weil diese meinen, sie sind ein und gleiches Volk mit Arnautern (oder Albanesen), die leben in Türkei...“.

Es ist leicht zu glauben, diese Geschichten haben eigenen Grund in Ähnlichkeiten des Albaniens auf Kaukasus und Albanien an Adria⁵⁶⁸: aber solche Geschichten müssen sehr alt sein, weil dieser Name auf Kaukasus heute schon aber bereit verloren ist“.

Teodora Toleva (1896- 1908), „Einfluß des Austro-Ungarns für das Schaffen der albanischen Nation“- an bulgarische Sprache.

Hanns Christian Löhr⁵⁶⁹ schreibt: „Schon früh wurde Albanien zum Schauplatz der ausgreifenden Interessen seiner Nachbarn: Österreich-Ungarn hatte sich in den Verträgen von Karlovitz (1699) und Passarowitz (1718) von den Osmanen ein Protektorat über die Katholiken im nördlichen Bergland von Albanien garantieren lassen. Diese Protektorat baute die Regierung in Wien in der folgenden Jahrhunderten als ein Interventions- und Aufsichtsrecht über den katholischen Klerus auf dem Balkan aus. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts diente es Österreich zusehend als ein Werkzeug, seinen Einfluss im Adriagebiet auszudehnen: Seit 1855 schickte Wien Franziskaner und Jesuiten in das Land und unterstützte den Bau von Klöstern. Ende des Jahrhunderts beteiligte es sich auch daran, hier Schulen zu bauen, uns ließ Priester für die Diözese Skutari in Österreich ausbilden. Die Wiener Regierungen waren seit 1878 jedoch nie daran interessiert, Albanien dem Habsburgischen Reich anzuschließen. Österreich-Ungarn wollte sich als Vielvölkerstaat nicht noch um die albanische Nation vergrößern. Es war jedoch das Ziel Wiens, in Albanien den österreichischen Einfluß zu verstärken, um in diesem Gebiet eine strategische Flanke gegen Serbien und Montenegro aufzubauen“.

⁵⁶⁴ Autor schreibt statt (sog) Altslawisch, (sog) Slawisch und Makedonisch nur Altbulgarisch/bulgarisch.

⁵⁶⁵ Olga Luković-Pjanović, Srbi...narod najstariji, Dosije, Belgrad, 1990- übernommen von Internet.

⁵⁶⁶ Wolf Seidl, Bayern in Geichenland, Prestel- Verlag, München, 1981, Seite 44.

⁵⁶⁷ Hahn, Johann-Georg, Putovanje kroz porečinu Drina i Vardar, Belgrad-Državna štamparija, 1876, S.19.

⁵⁶⁸ Lapinische (Kaukasische) Gebirgler geben zuverlässig an, die Albanesen meinen bestimmt, daß sie sind die Brüder mit Abchassen,- aber traurig erwähnen sie nicht, von welcher Quelle ist das erschöpft worden. Mir ist es solche Geschichte der Albanesen unbekannt, aber das ist Wahrheit und konnte eben nicht so viel untersuchen.

⁵⁶⁹ Hanns Christian Löhr, Die Gründung Albaniens, Peter Lang GmbH, Frankfurt am Main, 2010, S. 9.

Hans-Lothar Steppan⁵⁷⁰ schreibt für „Albanische Sprache.

„Untersuchungen der albanischen Sprache ist viel schwer denn kann man nicht mit einer älteren kulturellen Sprache verbinden. In diesem Kontext oft erwähnte illyrische Sprache bietet keinen sicheren Grund, mit Sicht, daß die nicht breiter bekannt ist, und in jedem Fall ist kulturische Sprache in engeren Sinn. ... Entstehung der albanischen Sprache aus dem Illyrische kann man in keinem Fall mit Sicherheit beweisen, und außer Albanien stellt man oft unter Zeichen Frage, so kann man frühe Anwesenheit in südöstliches Europa, wegen der mangelnden Quelle, kann man direkt nicht bewesen’.

(Wie und Griechen und Bulgaren, und Albaner legen Historie nach ihren Wünschen und Vorstellungen zusammen.)

„Es gab noch einen Versuch, der leugnet man sogar und in Albanien, und das sind die Pelasger, einer noch nicht unbekannt Stamm von früherer Historie Balkans, wie die Ur-Vorfahren der heutigen Albaner darzustellen. Nach jener Theorie, die Pelasger sind tatsächlich die Gründer der westlicher Kultur, die haben später an Griechen übertragen’.

„Diese Hypothesen haben in jeden Fall keine praktische Bedeutung zur Bau der albanischen standarischen Sprache, mit Sicht darauf, daß diese alten Sprachen nur mit gering an Zahl der sprachlichen Rückstand überzeugt sind, und davon können nicht konkreten kontakten Punkt bieten zur Lösung der aktuellen Probleme der albanischen Sprache. Folgend, in der Diskussion der Form der standarischen Sprache konnte man an keine alte Sprache ausrufen, sondern nur an die grösseren Zahl der verschiedenen, relativ junge Varianten des Volksdialekt zu vergleichen. Unterschiede zwischen ihnen reflektieren viele religiösen und kulturellen Traditionen der Albaner. Beispiel für diese ist Gebrauch der verschiedenen Alphabete. Neben dies bestanden und Versuche, Teil von ihnen unabhängig, um Frage der Orthographie zu lösen. Aber sogar in 1908 Jahr an Kongres in Monastir, heutige Bitola in Makedonien, war entschlossen das eine Schrift auf der Basys lateinisches Alphabets zu sein, die bis heute ist gültig. Später entwickelte sich mehr verschiedenen Varianten des schriftlichen Dialekts,⁵⁷¹ die stammen von beiden großen Dialekten ab, gegischer an Nord und toskischer an Süd. Bis Ende des Zweiten Weltkrieges gebraucht man gegische dienstliche Sprache von Elbasan, und neben ihn und nord-westlich gegische und toskische geschriebene Form’.

„In Albanien unter kommunistischer Herrschaft regten sich Entwicklung der einzigartigen nationalen Sprache an, und man schafft parallel Gebrauch verschieden schriftlichen Sprachen ab. Mit orthographischen Kongreß in 1972 Jahr diese neue Sprache war für offizielle in- was ist besonders wichtig- und draußen aus Albanien verkündigt. Damit Albaner Kosovos haben kosovarische Sprache gekündigt in eigener Sprache zu entwickeln und damit distanzieren sich von Albanien, was in dem Rahmen Titos Jugoslawien sicher wäre begrüßt’ “.

In Albanien lebten weiter die Tosken und die Gegen als die Gegner. Im 1997 Jahr kämpften die Tosken gegen die wilden Gegen- nur gezähmte Tosken und wilde Gegen.

R. Wilkinson⁵⁷² schreibt: „Wegen dieser begrenzten Zirkulation, die Karte von Barbarič hatte keinen großen Einfluß der europäischen kartographischen Erwägung, aber seine Beiträge waren später von A. Dardano bei Vorbereitung der Karten für Geographisches Institut Agostini ausgenützt. Italianisches und bulgarisches Interesse für Albanien war

⁵⁷⁰ Hans-Lothar Steppan, Der mazedonische Knoten, Peter Lang Verlag, Frankfurt, 2004- makedonisch, S. 19.

⁵⁷¹ Man bestätigt, albanische Dialekte waren neu: sie stammten nur seit XIX Jahrhundert ab- alles war neu.

⁵⁷² R. Wilkinson, Maps und politics, Liverpool... of Macedonia, at The University Press, 1951, Seite 160.

es ohne keinen Effekt über Entwicklung des albanischen Nationalismus. Nur einige Jahre später, in 1908,⁵⁷³ an linguistische Kongreß gehalten in Bitola, evoluierte ein geeignetes romantisches Alphabet für Bedürfnisse der albanischen Sprache. Bis dahin in Gebrauch waren das italienische, kyrillische sogar und arabische Alphabet. Auf diese Weise wurde eine von ältesten indoeuropäischen Sprache von weiteren Assimilationen und Verlieren gerettet. Jedoch, vor 1924 geschah es nicht in Schulen die albanische oder ‚schkipitari-sche‘ Sprache vortragen zu sein...“.

„Das friedliche Abkommen in London, untergeschrieben in Mai, 1913, hat und die Grenzen des neuen albanischen Staat gelegt. Sein Schaffen ist kein Werk der Albaner, die, und neben was zeigte sie einige Funken der Nationalität, waren noch nicht fähig mit sich selbst zu tragen. Der neue Staat eigener Existenz in erste Reihe schuldet man an österreichische und italienische Diplomatie...“⁵⁷⁴

„Dominian gibt einige Beweise, die beziehen sich für die Albaner. Er hebt hervor, es bestehen die mehreren etymologischen Erklärungen für das Wort ‚Albaner‘, aber es geht hervor, daß es eng mit keltischem Form alb oder alp verbunden ist, was bedeutet Gebirge.⁵⁷⁵ Dominian behauptete, alle Einwohner von diesem Teil der Halbinsel, die redet schkip (albanisch) sollten zu betrachten, daß die die albanische Nationalität sind. Er hebt hervor, die Sprache nach eigener Form ist ausschließlich Arian, aber er betont, daß von 5140 Elementen in etymologischem Wörterbuch der Albaner an G.Meyer⁵⁷⁶ könnte man nur vierhundert ungemischten indo-europäischen Elemente aufzählen. Tatar-türkisch zählt 1180, rumänische⁵⁷⁷ 1420, griechische 840 und slawische 540 Worte.⁵⁷⁸

Er stellt die romanischen Katholiken gegen in Täler des Drims und Mat vor, die waren unter italienischem Einfluß. Die christlichen Tosken von Süd waren in größerem Maß die Orthodoxen, aber die viele von ihnen waren jedoch die Muhammedaner. Die Albaner Muhammedaner betrachten sich häufiger für Arnauten. Albaner Muhammedaner in 1913 waren von vollendetem nationalen Gefühl entledigt. Nur die Rivalität zwischen Italien, Österreich, Serbien und Griechenland, jede einzelne konkurrierend für Gewinnung der albanischen Hafen, resultierte es in eine Unabhängigkeit. Der italienischer Einfluß in Valone war durch die romano-katholischen Albaner erreicht“.

Olga Luković-Pjanović,⁵⁷⁹ in Titel ‚Die origine er sedibus veterum Illyriorum‘, auctor Casimirus Szulc, Polonius“, schreibt: „Eine verständliche Studie aus vorigem Jahrhundert, befassend mit den balkanischen Ländern, schreibt die und für die Albaner und Albanien. Das ist Werk ‚Europäische Türkei‘ von Autor Ami Boué.⁵⁸⁰ In zweitem Buch des Werkes, das hat insgesamt vier Bücher, von Seite 32, beginnt er mit seiner Abteilung für Sprachen an ‚Europäische Türkei‘, die, von Anfang der Seite 42, verwandelte sich in Abhandlung für die albanische Sprache. Hier erfahren wir, albanisch benennt sich noch

⁵⁷³ Nach Fallmerayer, die Schkipitaren sind „ohne Litaratur, ohne Bücher und einzige ohne Alphabet“.

⁵⁷⁴ Ibid, Seite 192.

⁵⁷⁵ „Albanch“ heute ist noch im Gebrauch in Schottland, und es bezieht sich für die einige von Höhen in Schottland. (Schotte=Skote von skot=Vieh, Bestie, Brut... makedonisch. Skoten haben makedonische Traditionen [Kleidung... Socke... Dudelsack... makedonischer Rhythmus 7/8...] Alexander von Makedonien..., R.I.)

⁵⁷⁶ Gustav Mayer, Ethimologiesches Wörterbuch der Albanesischen Sprache, IX, „Sammlung Indo-germanischer Wörterbücher, III, Strassburg, 1891.

⁵⁷⁷ Nach rumänische Autoren die rumänischen Worte sind nur als die walachischen Worte.

⁵⁷⁸ Ibid, Seite 215.

⁵⁷⁹ Olga Luković-Pjanović, Srbi... narod najstariji, Dosije, Belgrad, 1900, Seite 117..

⁵⁸⁰ Ami Boué, „La Turquie d’Europe“, Tome deuxième, Paris, 1840; Editeur Arthus Bertrand.

und ‚schkip‘, begrenzt sich nur an Albanien, das lernten weder die Türken noch die Slawen..., aber nicht auch die Griechen. Boué konstatiert, die Aussprache der albanischen Sprache ist schwer, die hatte die schrille-rascheln Konsonanten, die erinnern an englischen ‚TH‘, neben ‚S‘ an Ende und neben gutturale, d.h. kehlige Laute der keltische Sprache, wie und konsonante Gruppen, die findet sich in übrigen europäischen Sprachen, wie zB. MP; MRP; NTR; NTZG; KTH; GKR. Boué fand, bestimmte deutsche Verben entsprechen an gewisse Verben ‚schkip‘, bis es Ähnlichkeit in Beziehung der rumänischen und walachischen geht besonders Substantive an. Aber Anwesenheit der türkischen und der griechischen Wörter, nach Boué, erklärt man ganz natürlich, was ist nicht Fall mit den slawischen Wörtern, von denen- meint er- ersetzen einige die alten schkiptarischen Wörtern, oder einfach abändern... Hier Boué stoppte sich, um an die Leser eine Liste der albanischen Wörtern darzustellen, vorgestellt parallel mit entsprechenden Wörtern aus allen Sprachen, mit denen dienten sich die Albaner, um eigene Sprache zu vervollständigen. Im übrigen, letztes Verlegen der großen Enzyklopädie der ‚Larousse‘ teilt mit, daß die albanische Sprache sich heute bildet, in diese unsere Zeit, was ist eine erstreckende Konstatation mit der Beachtung der jenen, die behaupten, daß die Albaner die Ureinwohner des Balkans waren. Um das ist richtig, in Lauf einiger vergangenen tausenden Jahren mußte die Sprache zu vervollkommen... Es bedeutet, die albanische Sprache noch unaufgeklärten Seiten des albanischen Bestehens und der Historie verbergt...

Einziges ist gewiß: die albanische Sprache mit bestimmter Grobheit spricht man aus und mit Schwierigkeit eigener konsonanten Gruppen kontrastiert von allen anderen sogenannte indo-europäischen Sprachen, was könnte uns in Verlegenheit in Bezug seiner Herkunft zu bringen, und sogar in Versuchung, wir probieren die in eine andere sprachliche Gruppe einzureihen. Es scheint, der Eindruck kommt davon, was stellt der Dialekt eine Mischung dar, ein echtes sprachliches Konglomerat, was hat Ami Boué außerordentlich gut gefühlt, vorstellend das in seinem vornen erwähnten Werk in Form der vergleichenden Listen“.

„Wahrscheinlich...die Albaner...ihre Sprache...Miloš Milojević volle Vertrauen, als er in seiner Historie, und auf Seite 83 schreibt:

„...die Sprache, und wenn in sich hat 2/10 Teile der lateinischen, 2/10 Teile der galo-keltische, 1/10 Teile der griechischen, 5/10 Teile der serbischen Wörter, kann man keine Hausbedürfnisse auszusprechen“. (Das Serbisch=sog. Altslawisch, R.I.)

Als Beweis, daß Albaner neues Volk sind, waren die Laute des Vuk Karadžić- erschuf im 19 Jahrhundert. Damit ist festgestellt, ihre Sprache war nur seit 19 Jahrhundert.

Die Albaner haben alle sog. slawischen Laute, makedonische dz (s), Namen beenden mit dem brigischen=brsjakischen Dativ u (Zogu), für dritte Person Singular Endung t... Hier blieb wichtigster Dunkelvolk, der nur sog. slawisch blieb: ë.

Arbëria- ë sog. slawischer Dunkelvokal- die Albaner waren entarten sog. ‚Slawen.

Gustav Weigand⁵⁸¹ gibt an: „Wie die Albanesen... An der Spitze der Sippe steht der Tschelnik (slawisch)...“. Das Gleiche Tschelnik bei antikischen Makedoniern.

Wie Tschelnik ist Slawisch, Slawisch sind der Dunkelvokal und alle andere Laute.

Professor Andre Mason⁵⁸² schreibt, über die slawischen Bevölkerung des Südalbanens, also die Makedonier. Er hat ein Wörterbuch mit 3000 Wörtern gesammelt, die Homerisch waren, wie die Makedonier in Lerin (Florina) mit 4000 Wörtern (Čulkaš-1907).

⁵⁸¹ Gustav Weigand, Ethnographie von Makedonien, Friedrich Brandstetter, Leipzig, 1924, Seite 49.

⁵⁸² Andre Mason, Documents, contes et chansons slaves de l'Albanie du sud, Paris, 1936.

Die Arbanasen in Zadar im 18 Jahrhundert sprachen nur sog. Slawisch.

Die Gegen in Montenegro kannten schkipitarische Sprache nicht bis zu 1980 Jahr. In R.Makedonien war später. Also, mit der Sprache seit 1972 Jahr schuf man neues Volk.

Die Albaner ein sog.türkisches Volk

Die Türken kannten Arnauten, aber ohne Albaner. Sie waren im Dienst der Türken in dem Heer... Deswegen wollten sie von den Türken ein Teil des Türkischen Imperiums überzunehmen. Dafür hatten sie eine Albanische Liga in Prizren im 1878. Jahr gegründet. Sie wollten einstige türkischen Vilajete (Bitola, Kosovo, Skadar und Janina) zu verwalten.

Der Begriff Arnaut war bei den Christen auf Balkan Synonym der Unordnung und Verfassungslosigkeit und der Begriff für das Gewalt, die Plünderung und für den Brandstifter wie im Krieg und im Friede. Also, der Arnaut bedeutet nur Bandit, Räuber usw.

Stefanaq Pollo⁵⁸³ gibt an: „Die Muselmanen nützten privilegierten Status und genossen die politischen Rechte, von welchen waren die Christen beraubt worden. Im Lauf des 18. und 19. Jahrhunderts stellte die Klasse dar, nicht als Vertreter der türkischen Nation, sondern wie Emanation des religiösen islamischen Staates“.

Stavro Skendi⁵⁸⁴ schreibt: „Skadarische Muselmanen wollten keine andere dienstliche Sprache außer Türkisch“...“viele albanische Familien sprachen nur Türkisch“.⁵⁸⁵

Sinan Hasani⁵⁸⁶ redet über Schaffen des Großalbanien als muselmanischer Staat für islamische Welt als Staung des Kommunismus' und Slawentums.

Nach dem II Weltkrieg in Westmakedonien wollten die Kinder ihre türkische Muttersprache zu lernen. Aber der Lehrer teilte mit, die Kinder Schkipitare wußten kein türkisches Wort.⁵⁸⁷ Die Schkipitaren und Gegen erklärten sich nur wie die Türken.

In R.Makedonien sind 90% Gegen (Asiaten) und nur 10% Schkipitaren (Tosken).

Die Gegen und die Schkipitaren (Tosken) zwischen sich heirateten nicht, verkehrten nicht und verstehen nicht-sie hatten verschiedene Abstammung(Asien und Europa).

Da die Gegen Tscherekessen und Tataren waren, war ihre Sprache Türkisch. Die schkipirtarische Sprache hat mongolische Wörter (G.Meyer) als Grund die Arnauten (Gegen und Tosken) den Fehler mit pelasgischer=sog.slawischen Geschlecht zu machen.

Also, man versteht nur die sog.Slawen mit der Sprache Homers und entarten sog. Slawen (Griechen, Rumänen, Wallachen und Skipitaren)- die Gegen blieben nur Asiaten mit der weiße Kappe von Kaukasus... Ihre Tradition sind verschiedene von Schkipitaren = Tosken- die Tosken sind nur entarten sog.Slawen mit allen sog.slawiechen Lauten usw.

Am Schluß soll man erwähnen:das Sklawinisch blieb als Sprache Homers, welche war Slawisch (Passow- 1815) und Makedonisch (Čulkas- 1907, Kinder- Hilgeman). Nach Tschulkas, die Makedonier haben 4000 Wörter von Früh- homerische Sprache.

Damit ist festgestellt, antikische Makedonier blieben als ethnische Makedonier...

⁵⁸³ Stefanaq Pollo: Les contradictions dans la formation de la conscience nationale, in Studia Albanica, Nr. 2/1986, Tirana, Seite 27.

⁵⁸⁴ Skendi Stavro: Albanian national awakeing 1878- 1912, Prinston, New Jersey 1967, Seite 368.

⁵⁸⁵ Ebenso, Seite 348.

⁵⁸⁶ Sinan Hasani, Kosovo- istine i zablude, Zagreb 1980, Seite 113.

⁵⁸⁷ Sveska, Sarajevo, Nr. 15/1986, Seite 288.

I N H A L T

Skanderbeg, Historische Studie	3
Historie des Ostromes	80
Hellener nur Pelasger mit dem Pelasgisch=sog.Slawische	83
Die Slawen Falsifikat	86
Historie Arbanians (sog.Albanians) war nur sog.Slawisch	89
Geschichte Arbanians	93
Georg Kastriota war unbeschnitten (sog.Skanderbeg)	95
Georg Kastriota war nur sogenannt Skanderbeg	97
Die Falsifikate	98
Kein Albanien sondern nur Arbanien: l=r	109
Die Makedonier, Thraker und Illyrer	113
Abstammung der Familie Kastriotas	117
Georg Kastriota- der Makedonier	119
Georg Kastriota- Alexander der Neue	120
Georg Kastriota- Alexander der Makedonier und Pyrrus	123
Arnauten (Tataren und Tscherkessen)	125
Historie der Familie Georg Kastriotas	130
Arbanien (sog.Albanien) der Familie Komnene	139
Georg Kastriota Nachkommen der Komnene- Makedonier	140
Muttersprache Georgs das sog.Slawisch=sog.Homerisch	148
Schkipitarische Sprache nur seit XIX Jahrhunderte	155